

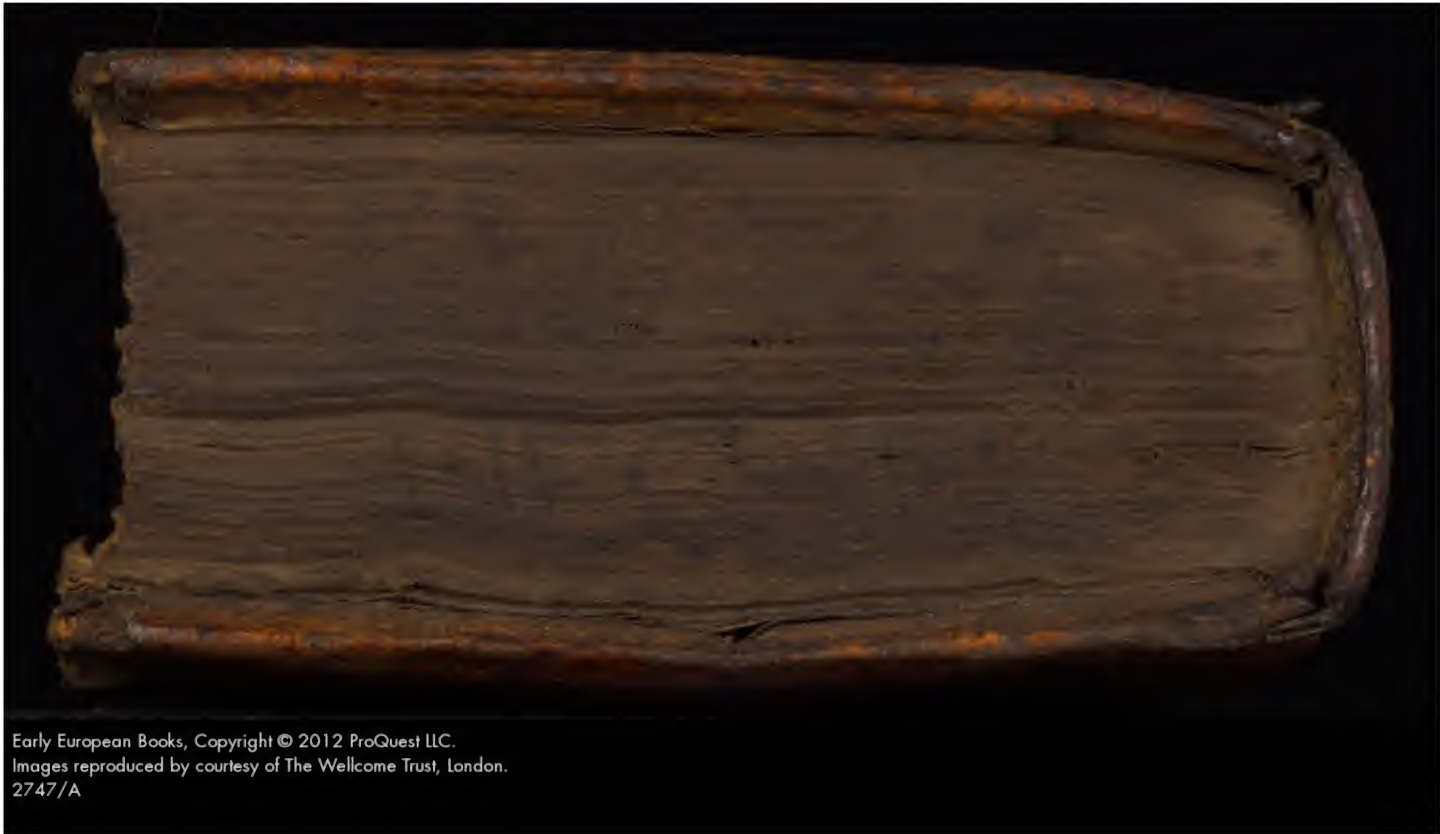




Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
2747/A







Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
2747/A





Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
2747/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
2747/A



3901

2747

F. A. 2747  
N.

2747

A

4973

GEOPONICA

10 5 99

Aug. 12. 26. 14.

# Der Selbans,

oder das Buch von der  
Feldarbeit.

Vor tausent Jahren von dem Christlichen Key-  
ser Constantino IIII. inn Griechischer spraach  
beschriben / vnuud durch D. Michael Herren  
verdolmetsche.

Jetzt von neuem widerumb vberlesen / ge-  
mehret vnd gebessert.



Cum Gratia & Priuilegio Cæsareo.

Getruckt zu Straßburg / durch  
Theodosium Rihel.



• 3901 (1)

Ammonitio

Ammonitio, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802

Ammonitio, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802

Ammonitio, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802

Dem Durchleuchtigen  
Hochgebornen Fürsten vñnd Her-  
ren/ Herrn Ottheinrichen Pfalzgrauen  
bey Rhein/ Herzogen in Nidern vñd O-  
bern Beyern/ meynem Gnädigen  
Fürsten vñnd Herzen

**D**urchleuchtiger / Hochge-  
borner Fürst / Gnädiger  
Herr / Es haben unsere  
Altfordern ohn zweyffel auß hoch-  
wichtigen vrsachen / vñd wolbedach-  
tem sinn / die Administration vñd  
beständige verwaltung einer jeden  
wolgeordneten Policy / in drey für-  
nemer haubtstück (welche von inen  
Sacerdotiū, Militia, vñd Agricul-  
tura seind geneñet wordē) verfasset /  
ab vñd eingethenlet: Das nemlich  
zum ersten die recht Christliche vñd  
Gott wolgefellige Religion sampt  
A ij



Vorred.

allem dem/ so zu rechtem/ vnd in H.  
Schrift warhafftig gegründtem  
Gottesdienst gehört / mit höchstem  
fleiß angerichtet / vñ in alle weg bey  
den Vnderthanen befördert wer-  
de. Demnach aber / vñnd zum an-  
dern/ das durch ordentlichen kriegs-  
zwang vnd gegenwehr / oder durch  
das schwerdt / so Gott der Herz der  
Oberkent selbers inn die handt ge-  
geben hat / die bösen ernstlich ge-  
strafft/ die fromen aber vnd vnschul-  
digen/ wider allen vnrechten fräuel  
vñ gewalt geschützet / erhalten vnd  
befridet werden. Zum dritten vñnd  
letsten/ Das auch der vō Gott ein-  
gesetzt vnd hoch nothwendig Feld-  
bau vñ Acker gang / durch welchen  
dann allein alle lebendige Crea-  
turen Gottes/ Insonderhent aber  
der



der Mensch / muß ernehret vnd vnderhalten werden / nicht allein vor allen anderen handthierungen vnd gewärben / hoch theur vnd werd gehalten / sonder auch auff das aller fleißigest angerichtet vnnnd geübet werde.

Vnd wiewol solche der Alten gute Christliche Ordnung / Regiment vnd wolnennung / zu disen vnseren letzten vnnnd gefährlichen zeyten / so gar veraltet / das sie bey nahe verloschen / ja gantz widersinnisch / vnd zu allem argen (Gott erbarme es) gerathen ist. So ist doch Gnädiger Fürst vnnnd Herz / gut kundtlich / offenbar vnnnd bewißlich / das alle vnd jede fromme vnd Gottsförchtige Fürsten vnd Potentaten / ihre Regiment / Burgerliche sitten vnd



Vorred.

Stattrecht alle nach obangeregten  
dreien haupt stucken / jederweilen  
vnd mit höchstem fleiß zu vnnnd an-  
geschicket haben. Vnder welchen  
dann nit der geringest ist / diser vn-  
ser Hochlöblicher vnnnd Christlicher  
Keyser (seliger gedächtnuß) Con-  
stantinus / der vierdte dises namēs.  
Welcher anfangs seiner Regierüg/  
nach der Geburt Christi / inn dem  
sechß hundert vñ sibenzigsten iare/  
vor vnnnd ob allen dingen / die recht  
erkante Religion / vnd waren Got-  
tes dienst zu befürdern / strêg / ernsts-  
lich vnd beflissen gewesen. Dann  
er zuuorderst alle die jenigen / so von  
seinem Vatter Constantio vnd He-  
raclio seinem Großvatter / von we-  
gen der bekantnuß des Heyligen/  
Allgemeynen Christlichen Glau-  
bens /



bens / Tyrannischer weise vertribet /  
vnd in das ellend verweisen waren /  
widerumb eingefordert / vnd in vo-  
rigen standt vnd würde / gleich bald  
bestättiget vñ eingefezet hat. Nach  
mals auch alle die Kirchen / so von  
gemeldtem seinē Vatter vñ Groß-  
uatter zerstöret / widerumb erbaw-  
en vnd auffgericht. Vnd endlich  
in dem jar von der geburt Christi  
sechs hundert vnd ein vnd achzig /  
zu befürderung Göttlicher ehren /  
vnd Christliches nammens / die er-  
schröckliche Ketzerey der Monothe-  
liten zuuerdammnen / ein frey / allge-  
meynes Concilium / so das Sech-  
ste gewesen / zu Constantinopel /  
mit hundert vnd fünffzig / oder als  
etliche wollen / zwey hundert vnd  
neun vnd achzig Bischoffen ver-

A iiii



317  
 samlet / welche dann auch nicht als  
 leyn also frey vnnnd sicher begleytet  
 vnd zugnädigem wolgefallen ent-  
 pfangen vnd auffgenommen wor-  
 den seind / sondern von ihm selbst  
 (wie die Historien bezeugen) persön-  
 lichen ermahnet vnd angesprochen  
 worden / das sie in fridlichem vnnnd  
 einhelligē gespräch (hindan gesezt  
 allen menschlichen wohn vnd gut-  
 duncken) von nichten anders / dann  
 von dem waren Allgemeynen vnd  
 ungezweyfelten Christlichen glau-  
 ben fürnemē / reden / handeln / vnd  
 schliessen solten.

So vil vnd aber Militiam / als  
 den andern theyl glückseliger Res-  
 gierūg belanget / hat sondern zwey-  
 sel diser lobwürdige Constantinus /  
 frid vnd eynigkēnt im ganzen Rō-  
 mischen



mischen Reich zuerhalten / sich ge-  
gen den Abgöttischen vnd vnglau-  
bigen / jeder zeit ganz Kittermäsig /  
mannlich vnnnd vnuerzagt bewisen.  
Dann in dem zehenden jare seines  
Kensserthumbs / nach dem er der  
Kirchen zu ruhe vnd ennigkent ver-  
holffen / hat er mit Göttlichem ben-  
standt / inn eyner freien offenen feld-  
schlacht / der Saracener vnnnd Ara-  
ber / biß inn die drenßsig tausendt /  
ganz sighafft vnnnd Kitterlich / mit  
herzlichem vnd höchstem Triumph  
erleget. Auch zu gutem der allge-  
meynen Christenheit / enn drenßsig  
jârigen friden vnd anstandt bei sol-  
chen erhalten / vnnnd vber das diesel-  
bigen mit jârlichem Tribut / biß in  
die dren tausendt Goldgulden / vnd  
gleich souil außersesenē Krigsvolck /

A v



Worted.

zu roß vnd fuß/ mit sampt mehr an-  
derer dienstbarkeit / dem Römischē  
Reich vnderwürfflich vnd zinsbar  
gemacht.

Den Acker gang vnd Feldbau  
zu vollfüren vnnnd anzuschicken / ist  
er ganz arbeitsam / sorgfältig vnnnd  
beßissen / Insonderheit aber zu dem  
höchsten belustiget gewesen / densel-  
bigen nicht allein in dise hie nachfol-  
gende zwenzig Bücher / auß man-  
cher handt hochgelehrter vnnnd be-  
rühmpter der Griechischen vnd La-  
teinischen Sprach / Scribenten/  
Schriftlichen zuuerfassen / damit  
er nemlich auß vilen stücken / so in  
denselbigen hin/vnnnd wider zerstre-  
wet/enn volkommenes Werck möchte  
zurichten / sondern auch die arbeit-  
selliches Feld vnnnd Ackerbauens/  
als



als einen Gottsfälligen handel vnnnd  
geschafft/ engher person vnd mit der  
that selbs anzugreifen / sich mit  
nichtē beschämet. Wie solches mehr  
andere fürtreffentliche König vnnnd  
Fürsten auch gethon / die solchen  
hochnuzlichen Feldbau / als lob-  
würdig/ mit ihrer händarbeit selbst  
bestätiget vnnnd gezieret / vnnnd also  
hiemit des liebe Constantini Gott-  
seligen exempel / nicht vnweißlich  
gefolget vñ nachgesetzt haben. Wie  
dann solches auß H. Göttlichen  
schrifften / desgleichen auß Plinio/  
Varrone/ Columella/ Cicene/ vnnnd  
andern Heydnischen Scribenten  
durch vil exempel (wa es nicht zu-  
lang) köndte bey gebracht vnnnd be-  
stätigt werden.

Weil vnd aber zu disen bösen vñ  
gefär



Vorred.

gefährlichen zeiten / Reichthumb  
vnd gunst der welt / mehr dann alle  
erbarkeyt / Desgleichen der müßig  
gang / wollust / vnnnd alle vppigkeyt /  
bey manchen des Adels hochbe  
rümpften / all zuuul vberhandt ge  
nommen / so hat sich ja billich nie  
mandt zuuervundern / wie diser so  
mühsame Feldbau vñ Acker gang /  
von solchen vnsern hochgeadelten /  
vñ Rittermäßigen Vorältern / auff  
die allergeringsten / vnnnd vor der  
Welt vnachtbaren menschen / kom  
men vñ erwachsen sey. Nichts desto  
weniger aber da der Buchtrucker  
solliches so heylsame werck / diser  
Gottseligen freyen kunst des Feld  
baus vnnnd Acker gangs (welche  
der H. Augustinus Omniū artiū  
innocētissimā, das ist / die aller vn  
schul



schuldigest / auffrichtigest vnd red-  
lichest kunst nennet) anderwärts zu  
trucken fürgenommen / vnnnd mich  
solches Buch zu widerholen / vnnnd  
übersehen erfordert vnnnd gebetten.  
Hab ich zu befürderung vnnnd wol-  
uerdientē ehren desselbigen nit umb  
gehen / noch vnderlassen können vñ  
mögen / souil / als zu müßigen stun-  
den / ich zeit vnd weil gehabt / solches  
hochlöbliche werck vnnnd geschäft /  
nachmals gegen seinem warhafft-  
ten vnd Griechischen Original wi-  
derumb zuuergleichen / ja mit höch-  
stem fleiß vnnnd ernst zubesichtigen.  
Darmit so was hieuor im truck ge-  
fähet / übersehen vnd außgelassen /  
dasselbig alles glaubwürdig corri-  
giert / ergänzt vñ verbessert würde.

So aber jemandt solchen mei-  
nen



Vorred.

nen fleiß/ mühe vnnnd arbeyt schmä-  
hen vnnnd tadeln wolt (wie sonder  
zweifel die Klügling / vñ naßweisen  
jeder zeit gesinnet) als der ich heilis-  
ger göttlicher schrifft / vnd des Kir-  
chendienst allein zuwarten/ beruf-  
sen sey hiemit gefräuelte / vnnnd mei-  
nem beruff zuwider gehandelt het-  
te/der hat sich leichtlich vñ wol zuer-  
innern. (Dieweil der Herz Chris-  
tus die allertrefflichsten seines  
Reichs geheimnussen durch vil vñ  
mancher hand gleichnuß des Feld-  
bauens vns fürgetragen vnd ver-  
ständiget hat / als da er seinen Vat-  
ter eynen Weingartner / sich selbst  
einen Käßstock / vns aber die schoß  
vnd zweig desselbigen neñet. Desß  
gleichen auch die lehr vnd predig sei-  
nes heilsamen worts / dem samen/  
der



der in dz Erdtrich geworffen würt/  
So dann sein bitter leiden / sterben/  
vñ fröliche Aufferstehung / dem ver-  
storbenen weizen kornlin vergleicht:  
Weil auch der heylige Apost. Pau-  
lus selbst / vns vnd alle Gotts glau-  
bigen des Herren Ackerbau nen-  
net) Wie so gar schwärlich vnd ohn  
alle frucht ein Prediger vnd lehrer/  
welcher des Ackerbauwes weiters  
nicht dann wie eyn blind der farben  
verständiget / seine befolhene Schäf-  
flin vñnd zuhörer / auß solchem des  
Herren Christi / vnd des H. Apostels  
Pauli fütgelegten Parabeln vñnd  
gleichnussen möge bessern / vnder-  
weisen vnd lehren.

Das aber solches Buch / vnder  
E. F. G. nammen / ich habe zutru-  
cken verfertiget / Ist neben andern/  
nit



Borred.

nit der geringste vrsachen eine. Weil  
solches vil löbliches werck / von ey-  
nem so mächtigen vnd Christlichen  
Keyser / seinen vrsprung genomen/  
das auch dasselbige E. F. G. als ey-  
nem fromen Gottseligen vñ Fürst-  
lichen Mañ (der bei allen ehrlieben-  
den personen / hohes vñnd niders-  
stands / als eyn Christlicher Fürst  
vñnd Herz / der Christo vertrauet/  
vñ ihn vor aller welt beständiglich  
bekennet / jeder zent erfunden vnd ge-  
halten wurt) zugeschriben vñnd de-  
dicirt wurde.

So dann nach alter hochlöbli-  
cher vñ Fürstlicher gewonhent / der  
acker gang / feldbau vñnd garten-  
werck insonders bey E. F. G. lieb/  
werdt vñnd hoch gehalten / als auch  
dieselbige E. F. G. einen schönen  
frucht-



fruchtbaren vnd wolgezierten lust-  
garten hat (wie ich des glaubwür-  
dig berichter bin) mit vil vnd man-  
cher hand edlen/ wolriechendē blüm-  
lin vnd gewächsen gepflanzt. Ver-  
hoffe ich wenigens nit / dann E. S.  
G. werden solchen meinen gerin-  
gen vnderthänigen dienst / mühe/  
vnd arbeyt/ zu gnädigem wolgefal-  
len halten vnd erkennen. Derhal-  
ben auch / damit zum höchsten belüs-  
tiget / so dieselb E. S. G. sehen / vnd  
gnädigflich ermessen werden / auff  
was weiß vnnnd weg / ja mit was  
fleiß/ordnung/vnd besonderm ernst  
diser großmächtige Kenser Con-  
stantinus / solliches alles ihm zu  
hochlöblichen ehren / den nachkom-  
menden aber zu großem merckli-  
chem nutz vñ wolfsahrt zusammen ge-

B



Boired.

tragen vnd beschriben hat.

E. S. G. mich hiemit / als dersel-  
bigen vnderthänigen zu gnaden be-  
selhend / vnnnd hiemit gantz demütig  
bittéd / solches Buch von dem hoch-  
nuzlichen vnd lobsamem Feldbaw  
geschriben / wie dz von mir iekmals  
souil vnnnd müglich / solchem werck  
zu höchsten ehren / vnnnd nuzlichen  
frommen aller menigflich / als von  
niemem vnnnd anderwärts außgan-  
gen vnd gebessert / von mir gnädig-  
flich zu entpfahen vnnnd anzunem-  
men / sich vnderweilen auch darinn  
zu belesen / vnd gnädigflichen zuers-  
wegen / wie vnd welcher massen vn-  
sere Altfordern / beyde hoch vnnnd nis-  
ders standts / in solchem so löblichen  
vnnnd Gottseligem handel vnnnd ge-  
schäftten / sich jederzeit mit höchstem  
ernst /



Vorred.

x

ernst / fürsorg vnd arbeit bemühet /  
angenommen vnd beflissen haben /  
auch dise meine dienst vnd geschäfte  
vor der klugen vnd weltweisen  
schmach vnd affterred mit gnaden  
zuuerthädigen vñ abzulehnen / auch  
sonst aller massen E. F. G. mich als  
derselbigen vnderthänigen gehor-  
samen Diener / aller vnd jederzeit /  
gnädiglichen befohlen zuhaben.  
Datum Straßburg mittwochen  
nach Luce / den xxi. tag Weinmo-  
nats. Im Jar nach der geburt Je-  
su Christi / vnser s eynigen Nitlers  
vnd Heylandts / tausent / fünffhun-  
dert / fünffzig vnd eins gezalt / 16.

E. F. G.

Vnderthäniger  
williger.

Ludwig Rabus D.

B ij



**Autiores vnd Aeltere leh-**  
**rer/so von dem Feldbau geschriben**  
**haben / auß denen diß Buch zusammen**  
**gezogen/ wie zu anfang der Capitel**  
**deren meldung geschicht.**

Abfyrus.

Amphiarus.

Anatolius.

Aphricanus.

Apianus.

Apulegius.

Aratus.

Aristoteles.

Bassianus.

Berytus.

Cassianus.

Columella.

Crescentius.

Democritus.

Demogeron.

Didymus.

Dionysius.

Diophanes.

Fronto.

Florentinus.

Hesiodus.

Hierocles.

Hippocrates.

Leontius.

Maro.

Opianus.

Palladius.

Pamphilius.

Paracelsus.

Paxanius.

Pelagonius.

Pherocleus.

Philostratus.

Phocion.

Phronto.

Ptolomeus.

Quin.

Summarischer Innhalt.

xi

Quintilij.	Vindanionius.
Socion.	Varro.
Tarentinus.	Virgilius.
Theophrastus.	Vtilius.
Theomnestus.	Zoroaster.

**Kurtzer vnd Summarischer Innhalt** / der nachgehenden  
zwenzig bücher von der Feldarbeit / was  
vnd wauon in deren jedem insonder-  
heyt gehandelt vnnnd geschriben werde.

**S** Als I. Buch sagt von denen dingen /  
die einem jeden / der sich des Feldbaus  
vnderziehen will / zuwissen hoch dienstlich vnnnd  
notwendig seind. Als von der abtheilung der  
zeit / von auff vnd nidergang der fürnemesten  
gestirn / von vorlauffenden vnnnd weissagenden  
zeychen / dardurch man ein vorwissen haben  
kan / ob ein schön oder ragen wetter anstehn wer-  
de. Auß welchem allem des ganzen jars witter-  
rung / auch was darinn wol oder vbel gerathen  
werde / leichtlich mag fürsehen vnnnd erkennen  
werden.

Das II. Buch beschreibet in gemeyn /  
was zu angehender Feldarbeit gehört / vnd als

B iij



### Summarischer

notwendig erfordert wird. Als nemlich / was für Leut vnd Personen/man jeder arbeit zueignen soll. Wie man brunnen wasser/auff mancherley art suchen / graben / vnd probieren soll. Desgleichen wie man den boden vnd das Erdtrich/welches nemlich zum Feldbau am besten sey/erkennen vnd mischen soll. Item/zu welcher zeit vnd an welche ort man alle saamē/auch das zugemüß / cyn jedes nach seiner art/säen/rüren oder jetten / vnd endelich auch einschneiden vnd samlen soll. Auch wie man die Dennen zum tröschē/vñ die Kornschütten/oder Kornhäuser / zum behaltenuß des getreids zurüsten soll/Vnd zuletzt/wie man die Bauleut/vor allen zufälligen fränckheuten bewaren soll.

Das III. Buch zeygt auff das fleißigest vnd ordenlichst an/ was man in der Feldarbeit einen jedē Monat insonders durchauß zuthun vnd zuschaffen habe.

Das IIII. Buch haltet in sich/wie man die Baumraben pflanzen / versetzen/vnd impfen soll. Auch vil vñ wunderbarliche künste/die Trauben mancher gestalt farbe / auch wahrhaftig zumachen / sampt vilen andern nützlichen stücken.

Das V. Buch zeyget auch weiters an/in was ordnung vnd vndercheid man die Rāben pflanzen/bawen/ vnd graben soll. Itē/ wie vnd welcher gestalt man die Rābstecken zurüsten



sten vnd stecken soll. Auch wie man die Råben  
erbrechen / vnd sie vor allem schädlichem vnge-  
zyfer/Reiffen/Brenner/vnd der gleichen bewa-  
ren soll / Vnd zuletzt / wie vnd waben man die  
Trauben/das sie zeitrig seyen/erkennen vnd fol-  
gends einsamlen vnd ablesen soll.

Das VI. Buch haltet in sich/wie man  
die Torckel/ Trotten oder Trottheuser/sampt al-  
len notwendigen geschirren darzu gehörend/  
desgleichen die Weinkåller vñ Weinfasß zum  
Herbst seubern vnd zurüsten soll. Auch wie mā  
den Most behalten / vor allem zufall bewaren/  
vnd eygentlichen / ob er mit Wasser vermische-  
sey/erkennen soll.

Das VII. Buch handelt von allerley  
vnderscheid viler vnd mancherley Wein / wie  
man derselbigen warten/versuchen / vnd zu ge-  
legener zeit in andere Fasß ablassen soll.

Das VIII. Buch beschreibet/wie man  
vil vnd mancherley Wein auß kreuttern oder  
anderem gewürk für aller hand Leibs gepresst  
vnd tranckheuten machen. Auch wie man den  
Esig starck vnd gut machen soll.

Das IX. Buch lehret eygentlich von  
Baumöl / mit was fleiß man dasselbige bewa-  
ren/von gestanck vnd von allem vnstat reynigē/  
vnd es wol geschmackend behalten soll.

Das X. Buch ist von allerhand Gars  
B iiij



Summarischer  
tenwerck/ wie man die Lustgärten vnd Bäume  
zurüsten vnd pflanzen soll/ was für lust vnd  
nuß man dauon habe/ auch wie man eynē jeden  
Baum nach seiner art pflanzen vnd impffen  
soll.

Das XI. Buch handelt von den zier-  
lichen vnd wolriechenden Bäumen oder stau-  
den/ die von wegen ihres lieblichen geruchs in  
die Lustgärten gepflanzt werden/ als da seind  
Rosen/ Lilien/ vnd andere wolriechende Blu-  
men.

Das XII. Buch beschreibt den Kraut-  
garten/ zu welcher zeit/ auch in welchem Monat  
man allerhand Gartentreutter zu essen sähen  
vnd pflanzen/ vnd derselbigen außwarten soll/  
auch was ihr krafft vnd würckung beyde in  
auffenthaltung des Menschlichen Körpers/ vñ  
auch wider alle Leibs krankheiten sey.

Das XIII. Buch sagt von allerhand  
vngesynfer/ als Hewschräcken/ Käfern/ Schlan-  
gen/ vnd anderen giftigen schädlichen thieren/  
auch von Flöhen/ Wentlen/ vnd Schnacken/  
dardurch beyde den Leuten vnd dem Viehe/ in  
Häusern vnd Gärten trefflicher schaden vnd  
vnrut zustehen mag/ wie man dieselbigen alle  
durch besondere mittel vertreiben könne.

Das XIII. Buch ist von Tauben/  
Hünern/ Gänßen/ sambt anderm geußgels/ das  
im



im lufft/ auff der Erden / oder auch im Waffer  
feine wohnung hat / auch wie man daffelbige  
auffziehen/gewehnen/ vnd vor allem ſchaden ſo  
ihnen zuſehen möchte/ bewaren vnnnd erhalten  
ſoll.

Das XV. Buch iſt von den Immen  
oder Bynen / wie man derſelbigen nach not-  
turfft warten / auch wie man das Honig von  
ihnen machen ſoll. Deßgleichen wie man ſich  
verwahren/daß die Immen/ Bynen/oder ande-  
re Beſpen eynen nicht ſtechen/ auch wie die zu  
nützen Hummel zuuerreiben ſein.

Das XVI. Buch handelt inſonder-  
hent von den Pferden/ Roſſen/ Eſeln vñ Maul-  
thieren/wie vnd wabey dieſelbigen zuerkennen/  
mit was fleiß ſie auff zuziehen / vnnnd wider alle  
zufallende franckheyten arzneyen ſoll.

Das XVII. Buch iſt in gemeyn von  
allem Rindviehe / von ſeiner zucht / fürung/  
auch wie man es durch etliche ſchöne vnnnd er-  
fahrne künſte/wider alle einfallende franckhey-  
ten arzneyen ſoll.

Das XVIII. Buch handelt fürnem-  
lich von den Schaaffen vnd Hammeln/ ſampt  
andern ſchmal Vieh / zeiget an wie man auß  
denſelbigen die aller geſchlachtesten vnd beſten  
erwählen/ vnnnd nach aller notturfft/ inſonders  
aber wann ſie franck vnd preſthafft ſeind / ver-  
ſorgen ſoll.



Summarischer Inhalt.

Das XIX. Buch handelt in sonder-  
heyt von den Hunden vnd Schweinen/ zehget  
an mit was fleiß vnd sorgfeligkeyt man diesel-  
ben auffziehen/ auch wider allen pesten ark-  
neyen soll. Item/ wie man allerley Fleisch/ das  
man in die länge erhalten will/ einbeyhen vnd  
salzen soll.

Das XX. Buch vnd das letzte/ ist von  
Fischen vnd Fischweihern / wie man dieselbigē  
nach mancherley art der Fisch bereyten vnd be-  
setzen soll. Auch wie man die Fisch an sondere  
ort zusamen bringen/fahren/vnd in den  
Weyhern speisen vnd er-  
nehren soll.

Das

**Das erst Buch von dem**  
**Feldbaw** / sagt von denen dingen/  
 die eynem künfftigen Meyer not seind zu  
 wissen / ehe dann er den Feldbaw antritt / Nemlich  
 daß er wissen vnd verstande habe der abtheilung der  
 zeit/Auff vnnnd Niedergang der fürnemsten Gestirn/  
 wie vnd wayer sich eyn jeder Windt erzege / welcher  
 deren auch / dem Feldbaw dienstlich oder schädlich  
 sein möge/was Gewitters sich auch von einem jeden  
 Windt erhebe / damit er vorwissens habe / wann  
 Schön oder Ragenwetter anstehen werde. Auß wel  
 chen er dann verständigt würt/wie sich das Jar  
 anlassen werde/was darin wol oder  
 vbel gerathen soll.

**Von abtheilung des Jars** / vnnnd  
 seiner Sonnen wendung.

**Das I. Capitel.**

Florentinus.

**W**elcher eyn Meyer will sein/  
 oder eyn Verwalter d'arbeyt / dem  
 ist von nöten zuwissen / einer jeden  
 zeit gelegenheit / vnd die verände-  
 rung der Soñen wendung / als dann so kan er  
 desto baß eyn jede arbeyt zu bequämer zeit an-  
 richten/vnd die arbeyter anstellen/ welches dan  
 dem Feldbaw hoch dienstlich ist.

Das mehrer theyl der Alten so von der Feld  
 arbeyt



### Von dem Feldbau

arbeit geschriben haben/ vnd zu vor Barro der  
Römer/ die sagen gemeynlich / dß Gleys fahe  
an so der Westerwind von Nidergang der  
Sonnen anfahe zu wähen/welches gemeynlich  
geschicht vmb den vii. tag des Hornungs/ so die  
Sonne noch im Wasserman ist / vnd ende sich  
auff den sibenden tag des Meyen/ so die Sonne  
noch in dem Stier ist/ als dann fahe der Sum-  
mer an / vnd währe biß auff den sibenden tag  
Augusti/ dann fahe der Herbst an/ so die Sonne  
noch im Löwen ist/ vñ währe biß auff den neun-  
den tag des Wintermonats/ dieweil die Son-  
ne am ende des Scorpions ist/ als dann so hebe  
der Winter an / welcher sich am anfang des  
Gleys ende.

Aber die Summerliche Sonnenwende ge-  
schicht fast zu halbem Brachmonat. Tag vnd  
Nacht länge vergleichen sich im Gleysen/ zu  
mitten im Merken / vnd im Herbst / zu mittem  
Herbstmonat.

Das gestirn am Himmel/ das man die Pleia-  
des / oder die Kluckhennen heysß/ das hebt an  
am abend zuerscheinen / vmb den zehenden tag  
des Brachmonats/ vñ gehet wider vnter/ nach  
anfang des Wintermonats.

Die Sonnenwend aber im Winter/ die ge-  
schicht vmb das mittel des Christmonats. Alle  
zeit ohngefährlich gerechnet / so vil einem Feld-  
bauern noch ist zuuerstehen.

Wie



Wie man vorwissens haben kân/  
wann schön Wetter werden soll.

## Das II. Capitel.

Aratus.

**S**o der Mon drey oder vier tag alt worden  
ist/ist er dann dünn/vnnd scheinet häll/ so  
bedeut es schön wetter / Desgleichen wann er  
häll scheinet / so er voll ist vnd klar / so bedeut es  
auch schön wetter. So er halb voll/vnd an einer  
quart hällscheinet/so verheißt er auch schön wet  
ter. Ist er aber rot/so bedeut es wind. Erschei  
net er aber schwarzfarb vnnd dunkel/so bedeu  
tet es Râgen.

Wann die Sonn klar auffgehet / oder ob  
schon eyn kleyner Wolcken vor der Sonnen  
auffgang erscheine / so bedeutet es doch beydes  
schön wetter.

So die Sonn vndergehet / ob sie schon mit  
etlichen Wolcken umbzogen ist / so bedeutet es  
doch nicht Râgen / gehet sie aber klar vnnd ohn  
Wolcken vnder / so bedeutet es / das auch der  
nächst künfftig tag schön vnd häll wird. Wann  
sie aber schön ohn Wolcken vndergehet / das a  
ber darnach sich Wolcken erheben/ nahe darbei/  
seind sie dann rot / so wird es weder die Nacht  
noch den nächst künfftigen Tag râgen. Die ro  
ten zerstreuten Wolcken am vndergang / die  
eygen keynen Râgen an.

Wann



Von dem Feldbaro

Wann die Eulen stätigs heulen in der  
Nacht/vnd die Krähen bei tag sitlich schreyen/  
vnd die Rappen hauffen weiß sich frewen vnd  
gracksen/das bedeutet alles trucken wetter.

Waben man verstehen könne / wann  
Vngewitter anstehen/ vnnnd wann  
es Rāgen wölle.

Das III. Capitel.

Aratus.

**W**ann der Mon drei oder vier tag alt ist/ vñ  
weite dunckele hörner hat / so bedeutet es  
Rāgenwetter/vnnnd so der Krenß rot oder fero-  
rig erscheinet/ so bedeutet es vngewitter. Wan  
aber der Mon voll ist/ vñ schwarz zurings vmb  
scheinet sein/das zeyget Rāgen an. So aber  
vmb den ganzen Mon zween oder drei freiß er-  
scheinen/ das bedeutet eyn fast grosse verāde-  
rung / vnnnd fürnemlich so die schwarkfarb er-  
scheinen.

Wann auch die Sonn schwarkfarb auffge-  
het/das zeyget Rāgen an. Vnd so eyn duncke-  
ler Wolcken vmb die Sonnen streimen erschei-  
net/so sie auffgehet / das bedeut Rāgenwetter.  
So eyn schwarcker Wolcken auff der lincken  
seitten der Sonnen im Nidergang erscheinet/  
nahe bey der Sonnen/so ist man eyns Rāgens  
bald gewärtig. Von welchem ort aber Donder  
vnd



vnnd Pliß kommen/vom selbigen ist man auch  
des vngewitters gewärtig.

## Von den Winden.

### Das IIII. Capitel.

**S**o die Winde sich ietzt von Mittag / dann  
von Mittnacht erheben/ Vnd so die Was-  
ser vnd Meeruögel sich statts waschen vnd dun-  
cken/das bedeut alles vngewitter.

## Von den Râgenbogen.

### Das V. Capitel.

**W**ann eyn doppler oder zwifacher Râgen-  
bogen erscheinet / so bedeutet er Râgen/  
Vnd so im Bogen oder hasen füncklin zwike-  
ren/versehe man sich Râgenwetters. Wan die  
Krâen an den Bächen den Kopff neken / oder  
sich gar duncken / vnnd bei Nacht am meisten  
schreyen / so verkünden sie auch Râgenwetter.  
Vnd so die Hausuögel oder Hünner embsig  
im staub oder sand baden vnnd schreyen/ Oder  
so die Rappen / Heken / oder Hâher / sich hauf-  
fecht mit geschrey erzengē. Item so die Schwal-  
ben an den Seen / Weyhern vnd Bächen mit  
geschrey umbliegen / das zengt alles Râgen  
an.

Wann auch die Gänß mit geschrey sich zur  
speiß



### Von dem Feldbau

Speiß nahen/ vnd die Mucken vbel beissen/ vnnnd die Spinnwebben/ wann es wind still ist/ vmbfliegen/ So die Flammen am Liecht schwarz scheinen/ vnd so die Schaaßhärden sehr mutwillen/ bedeuten alles eyn künfftig vngewitter.

So die Kinder gegen Mittag sehen/ vnnnd die füß stäts lecken/ vnd mit brüllen zu dem stall gehen/ das zeyget Rägen an. Auch so die Wölff vil vmb die Schaaßstall tanken/ vnnnd so die Hunde in die Erde graben/ vnnnd am morgen heulen/ das zeygt groß vngewitter an. So sich auch die Vögel zum Meer zu machen/ so verkündigen sie die kälte.

Wann auch die Kränch frū kommen/ so zeygen sie an/ das es auch bald werde kalt werden. Vnd da die Meuß fast greinen vnnnd grunsen zeyget es auch eyn kälte an.

So nuh deren zeychen sich vil erzeugen/ so hat man sich desto gewisser deren ding/ die jetzt erzehlt seind/ zuuersehen. Aber am meysten soll man acht haben/ auff den neuen/ halben vnnnd vollen Mon/ welche zeiten die veränderung des Luftts vnd Wetters am meysten bringen vnd bewegen.

Wie man vor verstehen könne/ ob eyn langer Winter werde.

### Das VI. Capitel.

**W**ann die Eychbäum reichlich frucht tragen/ so zeygen sie eyn schwären vnd langwährenden



währenden Winter an. Vnd so die Geyß vnd  
Schaaff an der hârde vil steigen/vnnd eilendts  
wider steigen wollen / das bedeut einen langen  
Winter.

Wann auch das weydwilhe sehr dz Erdrich  
zerschirret/vñ den kopff gegen dem Nordwindt  
strecket / so soll man sich eines schwâren Win-  
ters versehen.

**Waben man erkennen soll / ob ein  
frü oder spat Jar kommen werde.**

## Das VII. Capitel.

Didymus.

**E**s ist hoch dienstlich zu wissen / ob ein frü  
oder spat Jar werde. Dann so sich ein spat  
Jar anzenget / so muß man desto reichlicher  
sähen/dañ in mittler zeyt verdirbet vil saamēs.  
Deßhalben ist zu wissen/ so es nach dem Herbst  
râgnet/ehe dann die Pleiades (das ist) das ge-  
stirn/das man die Kluckhenne neñet) vnderge-  
het / welches ohn geferd geschicht / am ende des  
Weinmonats / so würt ein frü Jar zuwarten  
sein. So es aber râgnet / mit dem/das die Ple-  
iades vndergehen / so würt ein mittelmäßig  
Jar. Fahet es aber an zu râggen/nach dem vn-  
dergang der Pleiadum/so wurt ein spat Jar zu  
warten sein.

Democritus aber vnd Apuleius die sagen/

E



Von dem Feldbau  
das man eines solliche Jars gewärtig sein soll/  
als sich der tag des Fests / d; die Römer Bru-  
mam nennen/das ist/ der vier vñ zwenkigst tag  
des Wintermonats / erzeugt. Etliche andere  
wollen / der Christmonat halte sich dem ersten  
tag gedachtes Fests nach / der Jenner dem an-  
dern/ der Hornung dem dritten/2c. Welches  
sich erwann zutregt / vnnd erwann nicht. Auß  
gleicher Observation meynen sie auch / die käl-  
test zeit erzeuge sich zwischen dem VII. vñ XIII.  
tag des Merckens. Dann in denselbigen tagen  
seind x. tausent Martyrer von den Heyden  
vmbß glaubens willen getödt worden.

### Von dem Monat nach dem Mon zurechnen.

#### Das VIII. Capitel.

Diophanes.

**E**tllich vermeynen / das man nichts bey ab-  
nemmemdem Mon / sonder alles wann  
der Mon zunimpt/pflancken soll. Die anderen  
meynen/es sey bequemlich zupflancken / vñ dem  
viertägigen Mon an / biß daß er XVIII. tag alt  
sey. Etliche andere meynen/die ersten drey tag  
des Newmons / seyen allein bequäm zu der  
pflankung. Andere die begeren alleyn zupflan-  
cken/vñ dem zehenden tag an / biß an den zwen-  
kigsten/damit sie das liecht im pflankē nit vber  
scheine.



scheine. Aber so man der sache fleißiger nachgedenckt/ nach aller vorgesagter lehre / so gibe auch die erfahrung / das am besten zu pflanzen ist/so der Mon vnder dem Erdrich ist. Aber die Bäume soll man fellen vnd abhawen / so der Mon vber dem Erdrich ist.

Deßhalben so stehet dem Meyer zu zuwissen/wann der Mon ob oder vnder dem erdrich sey/dieweil sich vil dings im Feldebaw zutregt/das zuthun ist/ so der Mon vber dem Erdrich/ vnd vil/so er vnder dem Erdrich ist. Darumb so wollen wir anzeigē vom anfang des neuen Mons / biß das er dreißig tag alt würt / welche stunde des tags er ansahe vnd der Erde zusein.

Am I. tag des Neuwmonis/so gehet der Mon vnder die Erden / so es ein halbe stund nacht gewesen ist / biß es am andern tag ein halbe stund tag ist gewesen.

Am II. tag gehet er vnder die Erden / so es anderhalb stunden nacht ist gewesen/ biß es anderhalb stunden tag ist gewesen / des folgenden morgens.

Am III. tag nach zweyen stunden vnd einem viertheil der nacht/ biß zuwo stund vnd eynem viertheil des nächsten tags.

Am IIII. nach der dritten stund vnd eynem drittheil eyner stunden der nacht / biß so vil zeit des nächsten tags.

Am V. nach dreien stunden vnd sechzehen

E ij



### Von dem Felddaw

minuten einer stunden der nacht/biß zur selben  
zeyt des tags.

Am VI. tag nach der vierdten stunde vnn  
neün Minuten (deren sechzig ein stunde ma-  
chen) der nacht/biß zu sollicher zeyt des tags.

Am VII. tag nach der fünfften stunden/vnd  
sybenthalben Minuten der nacht / biß zu der  
selbigen zeyt des tags.

Am VIII. tag nach sechs stunden vnn  
vier minutē der nacht / biß zur selbigē zeyt des tags.

Am IX. tag nach der sybenden stunde vnn  
zwoßffthalben Minuten der nacht/biß zur selbi-  
gen zeyt des tags.

Am X. tag von acht stunden vnn  
acht minutē der nacht an / biß zur selbigē zeit des tags.

Am XI. tag nach der neundten stund der  
nacht/biß zu der neundten stund des tags.

Am XII. tag von der zehenden stunden vnd  
sechzehen Minuten der nacht an / biß zur selbi-  
gen zeyt des tags.

Am XIII. tag nach eylff stunden vnn  
drey Minuten der nacht/biß zur selbē zeyt des tags.

Am XIII. tag nach eylff stunden vnd drey  
Minutē der Nacht / biß zur selbē zeyt des tags.

Am XV. tag von Auffgang der Sonnen/  
biß zu Nidergang derselben / welches auch der  
beste tag ist/solche arbeit zuerrichten.

Am XVI. tag ein halbe stunde nach auffgāg  
der Sonnen / biß ein halbe stunde nach nider-  
gang



gang derselbigen.

Am XVII. tag nach der ersten stunde vnd sybenzeden Minuten des tags / biß zur selben nacht zeyt.

Am XVIII. tag nach der andern stunde vnd fünffthalben Minuten des tags / biß zur selbigen zeyt der nacht.

Am XIX. tag / nach dreien stunden vnd drey Minuten des tags / biß zur selbē zeyt der nacht.

Am XX. tag von der dritten stunde vnd xvi. Minuten des tags / biß zur selbē zeyt der nacht.

Am XXI. tag nach der vierdten stund vnd ix. Minuten des tags / biß zur selbigen zeyt der nacht.

Am XXII. tag von der fünfften stunde vnd sybenthalben minuten des tags an / biß zur selben zeyt des nachts.

Am XXIII. tag nach sechs stunden vnd vier Minutē des tags / biß zur selbigē zeyt der nacht.

Am XXIIII. tag / von der sybenden stunde vnd zehenthalben Minuten des tags an / biß zu derselbigen zeyt der nacht.

Am XXV. tag / von der selbigen stunde / vnd eylff minuten des tags an / biß zurselbigen zeyt der nacht.

Am XXVI. tag / nach acht stunden vnd sybenthalben Minuten des tags / biß zur selben zeyt der nacht.

Am XXVII. tag von der neundten stunde

E iij



Von dem Feldbau  
vnd zehenthalfen Minuten des tags / biß zur  
selben zeit der nacht.

Am XXVIII. tag von der zehenden stunde  
vnd xvi. Minuten des tags an / biß zur selben  
zeit der nacht.

Am XXIX. tag / nach neun stunden vnd  
dreien Minuten des tags / biß zu derselbigen  
zeit der nacht.

Am XXX. tag von Nidergang der Sonnen  
an/biß zu Auffgang derselbigen.

Von auffgang des Hundsster-  
nens/vnd was er künfftiger  
ding anzeige.

Das IX. Capitel.

Diophanes.

**D**er auffgang des Hundssternens/dz man  
ihn sehe / geschicht am xx. tag des Her-  
monats/ da muß man acht haben / in welchem  
hauß oder zeychen des Himmels der Mon sey/  
so solcher auffgang geschicht.

Dañ ist der Mon im Löwen / so der Hunds-  
stern auffgehet/ so würt vil Korn/öl vnd Wein  
wachsen/vnd würt auch aller anderer ding ein  
wolfenle werden. Es werden aber Auffrur vñ  
todtschlag / ankunfft eines neuen Königs/  
vnd stille der Wind. Es würt sich auch ein  
Volck gegen dem andern aufflehnē / so werden  
Erd.



Erdbidem vnnnd vngestüme des Meers sich erheben.

Ist aber der Mon in dem zeychen der Jung frauen/so würt vil Ragens/eheliche freude der Menschen/ verderbung der schwangeren Frauen/ wolffeyler kauff der Menschen vnnnd vierfüßigen thieren.

Wann er aber in der Wag ist / so würt ein bewegung eines Königs/ gutter nuß vnnnd genieß von vierfüßigen thieren/ auffrühr vnder dem gemeinen Mann/ mangel an öl/ verderbung des Korns/aber Weins vñ herter bäumfrucht (als da seind/ Nuß/ Resten/ Mandeln/ Eycheln/vnd der gleichen) ein genüge.

Ist dann der Mon im Scorpion / so der Hundstern auffgehet/so würt ein entpörung vnder den Geystlichen Prelaten/ verderbung der Dynen/vnd sterben im Landt.

Ist er im schützen/so würt ein gemeyn reichlich Jar/vil ragens/ auch vil getreyds/vnd fröligkhey in den Menschen / aber am vich vnnnd geflügels würt vil schaden zufallen.

So er dann im Steynbock ist / so würt vil kriegs bewegüg/vñ grosser ragen/weins/ korns vnd öls ein vberfluß/vñ aller ding ein wolffeyle.

Ist er im Wasserman / so würt ein abgang des Königs/ verderbüg des getreyds/antunfft viler Hewschecken / wenig ragens/ vnnnd vil Pestilenzen.

E lllj



### Von dem Feldbau

Geschicht aber der auffgang des Hundes-  
sternen / so der Mon im Fischen ist / so würt vil  
Ragens / verderbung der Vögel / Weins vnd  
Korns ein genüge / aber vil frantcheyten dar-  
neben.

Ist er aber im Wider / so würt das Weyd  
viehe grossen schaden leiden / Am getreid würt  
ein fleyner abgang sein / Aber das öl würt wol  
gerahten.

Ist er dann im Stier / so werden viel ragen  
vnd hagel / der brenner / vnd andere vil plagen.

Aber so der Mon im Zwilling ist / im auff-  
gang des Hundsternen / so würt vil Weins  
vnd Korns / auch aller anderer frucht / Aber der  
Künig vnd das Volck würt schaden nemmen /  
so werden auch vil Kriegs bewegungen.

Im Krebs gibt es grosse dürre vnd hunger.

**Was man alle Jar abmercken**  
soll / von dem ersten Donder / der da ge-  
schicht nach dem Auffgang des  
Hundsternen.

### Das X. Capitel.

Zoroaster.

**A**n soll alle Jar acht haben auff dē ersten  
vnd nächsten Donder / der da geschicht  
nach dem Auffgang des Hundsternen / vnnnd  
lügen inn welchem Hauß oder Zeychen des  
Him-



Himmels/der Mon zur selben zeit stehe.

Dann dondert es / so der Mon im Wider ist/so wurt grosser schrecken vnd forcht die Leute vberfallen im Landt / vnnnd werden vil Leute vor grosser angst fliehen / vnnnd sich verlauffen/ aber zu letst wurt doch wider ruwe vñ ordnung werden.

Ist dann der Mon im Stier/ so es dondert/ das bedeutet/ das Korn vnnnd Gersten schaden leiden werden / so werden auch vil Heuschrecken ankommen/der König würt freude an seinem Hoff haben / Aber die in Morgenländern wohnen/werden hunger vnd not leiden.

So es im Zwilling dondert / so bedeutet es vnrue vñ franchheyt / verderbüg des Korns/ vnd das die so in Arabia wohnen / sollen schaden leyden.

Dondert es im Krebs / so würt wenig Ragens/vnd abgang an der Gersten / auch sterben des Kindviehs/ Aber vmb den Merken vnnnd Aprillen werden vil ragen sein.

Ist der Mon im Löwen/so es dondert/ so bedeutet es verderbung des Korns vnd der Gersten/am gebürg/ an den Leuten vil grindes vñ schebigheyt.

Wann es dann in der Jungfrauen dondert / so zenget es vil ragens an / das in die fünffzig tag an einander wären würt / betrug vnd schmähung der König / vnzimliche reden/

E v



### Von dem Feldbau

vnd das eyn anderer König auffstehen sollet  
von auffgang der Sonnen / der vber die ganze  
Welt herrschen würt. Die frucht vnd die  
Schaaff werden wol gerahten / aber ehrliche  
Leutt werden dahin sterben.

Dondert dan es in der Wag/so würt Krieg  
vñ vnglück genug/auch verderbüg aller frucht.

Ist der Mon dan im Scorpio/so es dondert  
so würt grosser hunger/aber vil vögel.

Im Schutzen zenget es ein grosse bewegüg  
im Land an / so geräht das Getreid an bürgi-  
gen ortē wol/aber in thälern da nimpt es schadē

So ein donder im Steynbock geschicht / so  
bedeutet es den abgang des Königs / vnd das  
ein anderer an seiner statt regieren würt vber  
das Landt. Die Schiffeute werden schaden  
empfangen / vnd der saamen im Feld von dem  
Brenner verderben.

Dondert es im Wasserman/so werden heff-  
tige Krieg vmb die Stätt / an dem Meer gele-  
gen / allerley frucht zimlichen schaden leyden/  
aber das Zugemüß gar verderben.

Ist aber der Mon in Bischen/so es dondert/  
so würt das Getreid ein kleynen schaden em-  
pfahē/vñ ein gewaltiger Mañ mit todt abgehē.

Von der benamsung der Wind/  
wie vil jr seyen/vnd wäher ein  
jeder wähe.

Das XI. Capitel.

Diony-



Dionysius.

Wen den vier ecken der Welt wähen die vier gewaltigsten wind/ von Auffgang der Ostwind / von Nidergang der Westerwind/ von Mitnacht der Nordwind/ von Mittag der Sudwind. Diser Angelwind hat jeder noch zween neben sich/ zwischen denen er wähet / mit welchen/aller wind/derē man sich gemeyniglich gebrauchet/ zwölff werden/ wie in hieben getruckter Figur eygentlichen gesehen würt.

Mittag.



Mitnacht.

Die figur ist also zuuerstehen/ damit du wissest/ von welchem ort her ein jeder Wind köme.  
Nim.



### Von dem Feldbato

Nimm ein gemeinen Compaß od zeit täfelin/wie man sie zu Nornberg machet / setz den für dich auff ein ebne/ oder heb in in der hand / also / daß das ein brettlin mit dem zünglin/der Erden/od einer jeden ebenen Feldung gleich sey / vnd auff keyne seyte hange. Wann es nun also in der ebne stehet / so lüg wahinauß sich das gäblin am zünglin richte / daselb her kompt gewißlich allwegen der Nordwindt. Wann du nun einen wind hast / so kanstu dann leichtlich dise figur richten vnd brauchen / das du sehen kanst / wa-her/vñ von welcher gegne ein jeder windt wähe: Nemlich also / merck von dem Compaß/wa-her der Nordwindt komme / vnd nimm dann deine figur vnd setze sie also für dich / das der namme Nordwindt im eussern Circel verzeichnet/gerad gegen dem ort gericht werde/dahin das gäblin am Compaß zünglin gedeutet hat/ das ist gerad gegen Mittnacht/ so seind dann alle wind in der Figuren schon gericht/ vnd sihestu im eussern Circel / wa-her ein jeder wind vber ein land wähe / wa du der Mappen/ die in mittē der figur/ so vil Europam betrifft/ verzeichnet ist/ ein kleinen verstandt vor hast.

Du mußt auch mercken / das die nebe wind/ vnder welche die Angelwind/Nord/ Ost/ Sud vnd West/her wähen / im Teütschen keine eyg- ne nammen haben / sonder sie werden genandt ein jeder von zweyen Angelwinden / zwischen denen



denen sie her wähen/ als der/ den man Nordost  
nenet/der wähet zwischē dem Nordwindt vnd  
Osterwindt her/doch dē Nordwindt näher/vnd  
mehr gleich in krafft vnnnd vngestümigkē.

Die weil aber zwischen zweyen Angelwin-  
den/zween nebenwind wähen / damit du dann  
wissest/welchem Angelwind ein jeder am näch-  
sten sey/so hab acht/welches Angelwindts nam-  
men er im anfang seines Nammens füre/dem  
selben Angelwind ist er auch am nächsten / das  
verstand also/Nordost/ vñ Ostnordost/ die wä-  
hen beyde zwischen dem Nord vnnnd Ostwind  
her. Die weil aber Nordost den Nordwind am  
ersten nennet / so ist er auch dem Nordwind  
nächst. Desgleichē/die weil der ander Ostnord-  
ost den Osterwindt am ersten nennet / so ist er  
auch dem Osterwindt der nächst gegē Norden  
zurechnen. Gleichertweiß soltu verstehen von  
andern mittel Winden / als Westsüdwest der  
ist dem Westerwind der nähest / zwischen Su-  
den vnd Westen/vnd der Südwest/dem Süd-  
wind/zwischen Süden vnd Westen.

Vnder allen disen Winden/ ist der Wester-  
windt dem Feldbau am aller nützlichsten / als  
Florentinus sagt / welches wir auch bekennen  
müssen.

Dis sind aber vorlauffende zeychen/darbey  
man erkennen kan / das Wind auffstehen wer-  
den / nemlich wann das Meer vil wällen gibt/  
vnd



Von dem Feldbau  
vnd am gestade mit grossem getöſſ rauschet/  
wan die gipffel an den Bergen schön seind/vnd  
so die Windsbraut die distelen vñ durren blät  
ter hin vnd her wirfft. Waher dann im Sum  
mer der plik vnd donder kompt / daher ist man  
der Wind auch gewärtig. Wahin auch die fal  
lenden Sternen schieſſen/ daselb muß man des  
Winds erwarten.

Von dem Zwölffjârigen lauff des  
Planeten Jupiters/vnd was er in einem  
jeden zeychen des Himmels an  
schicke vnd errege.

### Das XII. Capitel.

Zoroaster.

**D**er Himmel würt von den Alten außge  
theilt in xii. Zeychen oder Häuser / de  
ren drey/das ist/der Krebs/ Löw/ vñ die Jung  
fraw/ Summer häuser genandt werden/ Die  
andern drey/ Herbst häuser/ als Wag/ Scorpio/  
vnd Schük. Der Steinbock aber / Wasser  
mañ/ vnd die Biſch/ Winter häuser/ wie auch  
der Wider/ Stier/ vnd die Zwillig/ des Glen  
ken häuser genandt werden.

So nun des Jupiters Stern im Wider  
stehet/ welcher ein hauß Martis ist/ so würt das  
gank Jar mit Nordwind beladen / dem würt  
sich auch erwann der Ostwind mit teilhaftig  
machen. Der Winter würt kalt/ vñ vil schnees  
haben.



haben. Es würt ohn vnderlaß rāgen/vñ gro-  
ße wasser geben. Aber nach dem tag vnd nacht  
im Glenken gleich worden seind/so verwandelt  
es den lufft inn weiche vnd dicke wasser. Der  
Summer aber würt wol wittern/ vnd gesunde  
hert bringen. Der Herbst würt hitzig/ vnd mit  
vilen frantzheuten sich erregen/ vorab Haupt-  
wehe/schnuppen vñ Husten. Auff der ebne wer-  
den vil Frücht/ vñnd hat man Gott wol zubit-  
ten/ das nicht vil krieg werden. Democritus  
sagt aber/ der Wein werde gut vñnd beständig  
sein/vnd fürnemlich ein gut Jar sein/ Raben  
darin zupflancken. Das Getreid aber soll man  
in der scheuren wol verwaren/ vmb stätter rā-  
gen willen. So werde es auch wenig vögel ge-  
ben/aber gut sein in den Gärten zupflancken.

Wann Jupiter im Stier (welchs ein haup-  
t Veneris ist) funden würt/ so würt der Win-  
ter im anfang wol wittern vñ rāgen habē/ aber  
im mitten würt er schnees genug haben/vñ am  
end kalt sein. Der grōst Winter würt von mit-  
ten des Winters/ biß das tag vñnd nacht im  
Frūling sich vergleiche/ der Glenk ob Frūling  
würt recht temperiert/vñnd naß/ biß zu auff-  
gang des Hundsternēs. Die ernd würt heiß  
werden. Der Herbst würt eyß vñ frantzheuten  
genug bringē/zuuor den jungen Leuten/die wer-  
den vil augenflūß habē. Die ebenen Felder wer-  
dē mehr frucht gebē dā das gebürg. Der Wein  
würt



### Von dem Feldbau

wurt schaden empfahen/ deßhalben soll man die  
Räben spat ablesen. Alle Baumfrucht werden  
wol gerahtē/ aber wenig vögel sein. Dē Schiff-  
leuten wurt das Jar gar vnnützlich sein. In  
diesem Jar wurt ein herlicher Mann sterben.  
Democritus sagt/ es werdē vil hagel vñ schnee  
in disem jar. Deßgleichē die Ethesie (das seind  
wind die im Sommer in den Hundstage von  
Mitternacht wāhē) die werden diß jar vngleich  
wāhen. Es ist auch zu bittē/ das nit Erdbeben  
vnd Krieg sich erregen.

Wann er in Zwillingen ist/ im hauß Mer-  
curij/ so würt das gank jar Sudwind haben/  
mit Westerwind. Der anfang des Winters  
wurt windig sein/ das mittel temperiert/ vñnd  
das ende mit vil eiß vnd windt. Der Frūling  
wurt temperiert/ vñnd doch ein wenig feucht.  
So wurt auch vil Getreids werdē. Der Sum-  
mer wurt temperiert von wegen der Ethesien/  
die lange zeit henter vnd gleichlich wāhen wer-  
den. Die frucht aber werdē im Speicher einen  
schaden leyden/ zuuor in Syria. Vmb den  
Herbst werden sich frantzeyten erregen/ inson-  
ders an Jungen vñnd mittelmässigen Leuten/  
auch an den Weibern. Wurt dann der Herbst  
warm/ so werden vil Augenschuß vnd ein Wei-  
ber sterben. Die Baumfrucht werden wolge-  
rahten/ die Brunnen werden versenhen vñnd  
außtrucknen. Es würt auch gut das man die  
Fruchte



Frucht genaw auffhebe vnd hinder sich leg/ daß  
das nachkommende Jar würt nicht vil Frucht  
bringen.

Democritus sagt der Hagel werde vil schä-  
dens thun / so sey zubitten / das nicht die Pesti-  
lens sich erhebe zu regieren.

So dann Jupiter in dem Krebs im hauß  
des Mons funden würt/so würt sich der Win-  
ter den mehrertheil von auffgang der Son-  
nen mit kälte/ vngewitter/ nebel/ vnd grossen  
gewässer erzeugen. Aber vmb die Sonnwend  
im Winter würt das wasser zu duldē sein. Im  
Früling aber wann tag vñ nacht gleich ist/wer-  
den stätigs Hagel werden / so werden die rau-  
hen ort mehr frucht geben/daß die ebenen. Das  
ganke Jar würt gesundt sein / außgenommen  
der Herbst.

Democritus sagt/ es werden sich im Herbst  
den Leuten vil hitziger geschwär/im Munde er-  
heben/ deßhalb soll man sich im Früling zum  
Kraut halten/ vnd den Bauch damit weichen/  
zuuor die Zungen/ die sollen auch keinen unge-  
mischten Wein trincken. Das öl aber würt  
wol gerahen.

So Jupiter im Löwen ist/im hauß der Son-  
nen / so würt der Winter im anfang kalt / wä-  
serig/ vñ mit vilen winden / also das sie auch die  
bäum außreissen/im mittel aber temperiert/vñ  
am end kalt. Der Früling aber würt naß/ deß

D



Von dem Feldbar  
gleichen auch der Summer / in dem auch die  
Brunnen versenhē werden. Die vnuernunff-  
tigen Thier werden auch mangel an der wende  
leyden. Der Herbst würt hitzig vñ süchtig / von  
schnuppen vñnd husten / darumb soll man we-  
nig des brots brauchen / vñd vil weins. Das ge-  
treyd würt zimlich wachsen. Wein vñnd öl  
die werden auch wolgerahten. Dises jar schickt  
sich wol zu solcher impffung / da man die zweig  
inn das aug des baums stößet / aber zu anderer  
impffung gar nichts. Das groß Wendvihe  
würdt schadē leyden. Aber die wilden Thier wer-  
den vberhand nemmen. Ein herlicher gewal-  
tiger Mann würt dises jar sein leben enden.  
So soll man auch bitten / das nit Erbbidem  
vñd krieg werden.

Wann Jupiter in der Jungfrauen ist / im  
hauß Mercurii / so ist der anfang des Winters  
kalt / das mittel temperiert / vñd das end Win-  
terlich. Da dan vil eyß / rāgen / vñ grosse Was-  
ser sein werden / also / das vil ort vndergehen  
werden. Der Frūling würt wāsserig sein / vñd  
den Bäumen schādlich. Am end des Frūlings  
werden hin vñnd wider vil Hagel werden.  
Der Summer würt feucht vñd dunkel. Das  
getreyd vñd frucht des Felds soll man bald ein-  
samen / vñnd wol verwaren / das es nicht vom  
rāgen schaden nemme. Der Herbst würt win-  
dig vñ gesundt. Die Rāben werde auch frucht-  
bar



bar sein/vñ würd ein erwölte jar/räben zu pflanzen. Das getreid verdirbt leichtlich/sonst ist das ganze Jar durchaus frisch vñd gesund/ zu keiner sonderlichen frantzheyt geneigt/ doch soll man vmb die frucht bitten.

Kompt aber Jupiter in das hauß Veneris/ die Wag/ so hebt der Winter wässerig an/ das mittel temperiert vñd windig / das end auff feuchte vñd grosse reiffen genengt. Der Fröling würt temperiert/ mit vil frantzheyt des haupts. Der anfang des Summers würt dem Fröling gleich sein/ vñd ein bequäm Jar sein für die schwangeren Frawen. Democritus sagt/es werde diß Jar kynn groß gewässer/auch nit vil hagel. Der Herbst aber würt wässerig.

Ist er dann im Scorpion/im hauß Martis/ so fahet der Winter mit kälte vñd hagel an/am mittel ist er warm/vñd am end milt. Der Fröling würt kalt / biß an die Sonnenwend im Summer. Es kömen auch Rügen vñd Donner / so versenken die Brunnen. Das getreid würt mittelmäßig/ So werde die Rügen vñd ölbaum fruchtbar sein / aber die Rinder werden verdärben. Democritus sagt/es werden groß gewässer / vñd vil frantzheyt vmb den Herbst. Man soll auch Gott bitten / das nicht Pestilenz entstehe. Zu diser zeyt soll man wenig essen vñd vil trincken.

So aber Jupiter inn seinem engen hauß

D ij



Von dem Feldbau  
im Schükē ist/ so würt der Winter temperiert  
vnd feucht/nicht zu kalt noch zu warm/ die was-  
ser werden groß. So aber der Winter geligt  
vnd auffhört / so kompt erst kälte vnd vil windt/  
der Fröling würt ganz feucht mit rāgen / der  
Summer aber temperiert vnnnd Winterlich.  
Man soll die scheuren wol versorgen / vmb des  
stāten rāgenwetters willen. Der Herbst würt  
rūwig sein / dieweil die Erthesie wāhen. Die  
früen vnd die spaten frucht werdē alle gut wer-  
den / aber die mitlen böß. Das getreid würt  
reichlich wachsen auff der ebne / vnnnd an den  
Bergen.

Welcher wein spat gelesen würt / der würt  
beständig vnd wārhaftig sein. Alle bäum wer-  
den fruchtbar werdē/ so würt es ein erwölt Jar  
zur pflankung/vnd allen anderen dingen. Der  
grossen thier würt ein grosse menge / aber die  
Hund werden schaden leydē. Das Meer würt  
vngestüm/mit spaten vnd grossen winden. Es  
würt auch ein ansichtiger Mann sterben.

Wā Jupiter im Steinbock im hauß Sa-  
turni/funden würt / so hebt der winter sanfft  
an / aber vmb die mitte so würt er feucht vnnnd  
kalt/vnd endet sich mit vilen winden. So dann  
gewässer kompt / so verderbt es dē saamen / vnd  
alle andere ding. Es kommen aber hauffechte  
wasser/mit rāgen vnd Schnee. Der Summer  
würt zimlich vor dem dz der Hundsstern auff  
gehet/



gehet/darnach aber würt er hitzig / vnd zu man-  
cherley frantzhenten geneygt. Die Ethesie wer-  
den scheinbarlich wähen / so werden auch Erd-  
bidem sein.

Das eben Feldt würt am meysten frucht ge-  
ben. Der wein würt schaden leiden von dem  
gefrost oder reiffen. Der Baumfrucht würt  
ein vberfluß werde. Das iar würt dem kleinen  
vihe ganz bequem / aber dem grossen schädlich/  
zuuor dem Rindt vihe. Im Herbst werden vil  
frantzhente werden / Hauptwehe / Augenfluß/  
vnd Krähigkent. Es ist auch wol zubitten / das  
die frucht nit von windt vund gefrost verderbt  
werden.

Ist dann Jupiter im Wassermann im an-  
dern hauß Saturni / so werden vil wind / die  
dem getreid nutz vñ gut sein werden / vnd aller  
meyst den baumfruchten. Der Winter würt  
mit grosser kälte anfahren / vnd mit winden sich  
enden. Der fröling würt feucht / Winterlich/  
vnd eysig sein. Der Summer aber würt wol mit  
dē Ethesien windē / bewähet werde. Es werden  
auch vil rägen in dem Summer sein / also / das  
auch das getreid möchte ertrenkt werden vnd  
schaden leiden. Im Herbst werde feuchte wind/  
die den fruchten schaden thun werden. Es wer-  
den auch vil scharpffer frantzhenten / den jun-  
gen vnd mittels alters / die auß feuchter vrsach  
entspringen werden. Es werden auch reiffen /

D iij



### Von dem Felddaw

Die werden den trauben an vil orten schaden thun. Das getreid aber würt vberaus schön/ beyde die Summer vnnnd die Winter frucht. Aber die Vögel werden schaden leyden / vnnnd die wilden Thier.

Auch werden vil Schiff vndergehen. Vnd würt ein vast nammhafftiger Mann sterben. Man soll auch bitten/das nit Pestilenz / Erdbidem vnd Donderschlag kommen.

Vnd wann des Jupiters stern inn seinem eygenen hauß den Vische ist/ so hebt der Winter wässerig an / inn mitten aber ist er windig/ vnd endet sich mit hagel vnd Schnee. Im Frül ing wähen die Westerwind gar schön vñ herz lich. Der Summer ist vast heys / vñ der Herbst fewrig / am meysten aber den Wenbern vnnnd Jungfrawen. Es werden auch schädliche Wind wähen/die auch die frucht an den Bäu men verbrennen werden. Der säyet würt gut/ aber die Scheuren soll man bewaren vmb der Rügen willen. Den schwangerē Frawen würt es ein beschwärlich jar. Democritus sagt / es werde weins vnd öls genug wachsen / doch soll man bitten/das nicht Erdbidem werden.

### Von Son vnd Mon.

#### Das XIII. Capitel.

Prolomaxus.

Die



**S**ie Sonn zeucht auß die feuchtigkheit durch die dürre ihres eygenen feurs. Der Mon aber inn dem das er durch sich selbs befeuchtiget / machet er die vermischung vñ temperierung vnder einander. Socion nennet die tag des Mons nach dem neun vñ zwenzigstern tag des abnehmenden Mons / vñnd die erstern zwen tag des zunehmenden Mons / die onmögnigen tag / inn welchẽ der Mon vnder den strimen der Sonnen verborgen ligt / vñ / würt von den Menschen nicht gesehen.

**Vom Hagel vnd Stral / wacher**  
 sie kommen / auch wie solche abzuwenden / das dem Feld kein schaden geschehe.

### Das XIII. Capitel.

Paracelsus.

**A**lle vngewitter erheben sich / vñd kömen von den vier Haupt Winden / als von Ost / Sud / Nord vñnd West / denn in dem Centro / beide des Luftis vñd Obern Firmamēts / mag sich nichts erheben. Der anfang eines jeden vngewitters / ist der Himlisch / welcher ein erscheinung vñd gegenwertigkheit der Geyster bedeutet / auß dem auch verstanden würt / ob des Watters wol oder vbel abgehn werde. Dan je behender vñ schneller der Donner auff dẽ Him  
 D iiii



Von dem Feldbau  
liß ergethet/te böser dz Wetter ist/dann gemein-  
lichen ein stral oder schaur darauff eruolget.

Damit aber einer sein Hauß / Hoff / Gär-  
ten / Ager oder Acker für dem Schaur oder  
Hagel beschützen vnd verwaren mög / soll man  
auff den vier ecken des Hauß / Garten oder  
Ackers zc. Als gegen Aufgang / Niedergang/  
Mittag vnd Mittnacht / dise kreutter eingra-  
ben/ Beyfuß / S. Johans kraut / Ingrün/  
Abbiß / Schellkraut / Rautten vnd derglei-  
chen kreutter vnd wurkeln mehr / deren dann  
etliche die krafft vnd sterck für sich selbs haben/  
sonderlich so solche inn rechter influenz gegrä-  
ben vnd genommen werden / als nemlich im  
Marte/ Joue vnd Venere / inn auffgang der  
Sonnen/ morgen in aurora/ wann ihr blumen  
am höchsten seindt.

Philostratus.

Es sagen etliche der Hagel gang für vber/  
ohn einige verletzung / wann man ein stähelin  
spiegel gegen den Wolcken halt / Auch wan du  
ein Schneck auß dem wasser nimmest/legst den  
in die rechte handt mit dem ruckē / vnd auff jet-  
liche seyten / ein wenig Erdrich / das er sich  
nit herumf kehren kan / so thut deinem hauß od  
Acker/ der Hagel keyn schaden/ doch vermeinen  
etlich/ man soll zu mittag vnd mitternacht sol-  
chen rings vmb dasselbige ort tragen / darnach  
von



von sich legen. Solchs vnd dergleichen haben  
die Alten vil im brauch gehabt/da wir Christen  
nicht nach trachten sollen.

## Das ander Buch von der Feldarbeit.

**E**rbbsige gegenwertigkeit des  
Herren / beßert den Feldbau  
fast sehr/dann er kan statts ermanen  
zü fleiß der arbeit/ wa etwas man-  
gelt / weiset er wie mans erstatten  
soll / Die fleißigen Arbeiter lobet  
er / Die faulen vnd trügen straffet  
er / vnd bringet also mit seinem fleiß  
vnd ernst alle ding zu rechtem end.

Das die Kinder am geschicktesten  
seind zu der Feldarbeit / vnd das man zu  
einer jeden arbeit diese verordnen  
soll / die von leib darzu am  
düglichsten seind.

D v



Von dem Felddaw

Das I. Capitel.

**I**n jedes alter hat sein ey-  
gene geschicklichkeit zu der Feld-  
arbeyt / Aber die Kinder schicken  
sich am besten nach ihrem alter dar-  
zu / so sie zur arbeyt erzogen werden / handrei-  
chung thun / vnnnd einem jeden ding mit fleiß  
nachgehen / dann sie seind gleichnich / vnd mö-  
gen sich wol bucken / das gras außzuropffen/  
vnd die bletter abzustreiffen. So lehne sie auch  
durch tägliche erfahrung / übung vnd arbeyt / so  
sie vmb die alten seind / die art vnd eygenschafft  
eines jeden Erdrichs erkennen.

Welcher aber das Feld zackeren will / der  
soll lang vñ person sein / damit so er hinten auff  
dem pflug ligt / dz pflugen sen wol in den grund  
rucke / auff das die furch nit obē hin alleyn den  
grund schürpffe / vnnnd er doch die Ochsen auch  
desto baß reychen möge.

Die aber in den Weingärten arbeyten sol-  
len / die dörrffen nicht so hoch vnd lang sein / da  
ists genug / das einer vier elenbogen lang seye /  
so arbeyten sie desto leichtlicher / wann sie nit so  
hoch daher faren / sonder vorhin nahe bey der  
Erden seind.

Zu einem Ochsen oder Kinder hirtten soll  
man einen verordnen / der lang vnd starck sey /  
der auch ein starcke rauhe stimm habe / damit er  
nit



## Das II. Buch.

xxx

nit von wegen seiner kürze von den Ochsen  
vberhöcht vnd verdeckt werde/ sonder auch mö-  
ge die Ochsen/vnd was vor inen ist / vbersehen/  
vnnnd mit seiner hällen stimm die Ochsen be-  
schreyen/vnd erschrecken könne.

Geyßhirten die sollen ringe vnnnd hurtige  
Leut sein/vnd schnell zu fuß/ damit sie der behen-  
digkeit der Geyssen nachkommen vnnnd folgen  
mögen.

An welches ort / vnd nach was ge-  
legenheit man des Meyers hauß vnnnd  
Badstüb barwen soll.

## Das II. Capitel.

Didymus.

**D**ie ört an dem Meer gelegen / die seind  
gemeyniglich am gesundensten / darnach  
die Bürgechten / so gegen dem Nordwind ge-  
legen seind. Welche aber nahe bey dē Pfützen/  
Sumpffen/vnd Weyhern gelegen seind / oder  
sonst tieff gegen dem Sud oder Westerwind  
ligen/das seind vast vngesunde ort.

Deßhalben soll man das hauß an die höch-  
sten ort barwen / das ist der gesundtheit dienst-  
lich/vnd man mag auch von dānen das ganze  
Feld vbersehen / welchs dann dem Barw vast  
nützlich sein mag.

Das ganz ansehen des Hauses / soll gegen  
auff



### Von dem Feldebaw

aufgang der Sonnen gericht sein / mit seinen  
Thüren/dann die Wind so von Aufgang wä-  
hen / seind bequām zu gesundthent / so reynigt  
auch die wärme der Sonnen/wān sie das hauß  
bald am morgen bescheinet / die dicken vnd ne-  
belechten lufft/vnd zertheylet sie.

Man soll auch die hāuser nicht nider vnd  
eng machen/sonder groß/weit vnd hoch.

Ettliche rathen / man soll die hāuser gegen  
dem mittag setzen / darumb das sie desto mehr  
Sonn haben / aber ich lasse mir den baw gegen  
Aufgang baß gefallen/ darumb das der Sud-  
wind / so von Mittag wāhet / ein feuchter / vn-  
stättter vnd vngesunder wind ist.

Das Bad aber / soll nit gegen dem Nordt-  
windt oder Mitnacht gebawen werden/ sonder  
gegen Nidergang / da die Sonn im Winter  
nider gehet / oder aber gegen Mittag. Es soll  
auch weit vnd hāll sein / abgesöndert von  
allen gestanc vnd mistlachen / damit ein gut-  
ter lufft darcin komme / der reyn vnd lustig sey.

Die Camin sollen hineinwerts sehen/ vnd  
weit sein / damit das holz raum darinn haben  
möge. Sie sollen auch keinen außgang haben/  
auff das die flām darinn beschlossen/desto mehr  
hiz in das Bad gebe.

### Wie man Wasser suchen soll/

zu einem Brunnen.

Das



**D**ie beste kunst Wasser zusuchen / ist diese /  
Man mache ein gruben / an welchem ort  
man wöll / die treyer ellenbogen tieff seye / dar  
nach habe man ein bleyens geschirz / das for  
miert sey wie ein halbe kugel / hol / od einen Ha  
fen / vnnnd wann die Sonn vndergehet / so be  
streich das geschirz innwendig mit öl / vnd lug  
das du rein gewäschene woll habest / die trucken  
sey / deren nimb einer faust groß / vnd mache ein  
kleyne steynlin mitten in die woll / vnnnd heffte  
es mit einander in das bleyen Geschirz mit  
Wachs / also das es nit herauß fallē möge / dan  
so stürke es in die gruben / vnd lug das die woll  
gerad mitten im geschirz hange / dann so ver  
deck das gang geschirz einer elen hoch / vnd lasse  
es die Nacht also stehen. Am morgen ehe dann  
die Sonn auffgehet / so entdecke das geschirz /  
vnd kere es wider vmb / ist dann wasser an dem  
selben ort / so würstu wasserblasen findē in dem  
geschirz / vnd die woll voller wassers. Ist dann  
der feuchtigkent vil / also / das es auch tropffet /  
so ist das wasser nahe / Scheinet es aber al  
teyn feucht sein / so ist wol wasser da / aber es ligt  
tieff. Findet man aber deren ding keyns / so ist  
ein zeychen / das man ein anders ort suchē muß.  
Ein anders darbey man wasser spüren kan /  
die



### Von dem Felddaw

die hohen Berg die vil spizen haben / die seind  
gemeyniglich wasserreich / zuuor da sie sich ge-  
gen Mitternacht vnnnd Nordwind nengen.  
Was schwarz vnd fenst Erdrich ist / dz fisecht/  
von roten oder schwarzen steynen ist / das hat  
auch gern Wasser / Desgleichen ist auch die  
Haffner Erden/ vñ welche die Rāgen vñ Win-  
ter gefröst vngern nimpt. Da findet man auch  
gewißlich Wasser/da vil Gras wechset/breytter  
Wāgerich/Sonnēwürbel/Brombeer/Schafft  
heru/Bachmünz / glatte vnnnd dünne Rhoz/  
Frawē haar/ Steynflee/ Menwelwurk/ Fünff  
fingerkraut/Vinsē/Nachschadt/2c. Vnd ihe  
mehr der Kreutter seind / ihe mehr sie grünen  
vnd blüen / ihe mehr Wassers zuuerhoffen ist.

Krebs seind gut inn den Wassern / dann sie  
öffnen die Adern/vnd verderben die āglen.

Das Erdrich so tieff vnnnd schwarz ist / gibet  
die beständigsten vñ herrestē Wasser. So man  
aber in einem zartē leichten grund Wasser fin-  
det/so gebrauchte man sich desselbigē / vnd suche  
nicht weiter / damit man nit auch das verliere  
das man vorhin hat.

Etliche wasser Adern quellen von vnden  
vber sich/vñ etliche vberzwerch. Die vō vnden  
auff quellen/ haben beständiger Wasser/vñ soll  
darnach so tieff graben/das man die wurzel der  
quellen fassen möge/ damit der fluß wüirig vnd  
beständig bleibe / Aber die vberzwerchen quel-  
len



len seind vnbeständig / daß sie kömen von dem Winter gefröst/vñ von dē Rāgen im Frūling.

Zuerkennen aber / ob ein Erdrich Wasser habe / thun etliche also / Sie graben ein grub/ die einer elen weyt/vnd dreier elen tieff ist/ vnd legen ein truckenen Schwammen darein/ auff drey stunden gegen dem mittag / vñnd decken ihn zu mit grūne Rhoz/ oder mit einem andern weythen frant / würt daß der Schwamm naß/so ist wasser da/bleibt er aber truckē/so ist keins da.

Wann einer auff ein höhe gehet/vñ hat acht auff die ersten striemen der Sonnen / ehe dann der Himel weiß würt / sihet er dann etwas wie ein nebelin auffsteigen / ehe dan der Himel sich zertheylet/so soll mā Wasser daselbst verhoffen. Wann man auch sihet im ersten Auffgang der Sonnē kleyne Mücklin hauffenweiß auff vnd ab fliegen/das zeyget auch Wasser an.

Wann soll auch auff den höhinen im Sūmer vmb den Mittag/ wann der Himmel hāll/ vñnd d; Erdrich dürr ist / acht haben / dan wa Wasser ist/ da erhebt sich zur selbigē zeyt ein dampff/ der sihet wie ein kleiner Wolcken. Im Winter aber so geben solliche stätt eben dampff / wie die bāch Brūnen/vñ wasser weyher/ dise seind dick vnd nebelecht / ihene aber seind düñ vnd flecht.

Wann die Wasser bitter seind / so soll man Corallen stossen/vñ darein werffen. Oder man soll Gersten stossen / vñnd in ein tüchlin knüpfen

fer



Von dem Feldbaw  
fen/vnnd ins Wasser thun.

Die äglen vertreibet man / so man al vnnd  
Krebs in die brunnen wirfft.

Die zeychen / darbey man süß Wasser prü-  
fen vnnd spüren soll / seind / wa man sihet Vin-  
ken rohr / Klee/vnnd Brombeer stauden wach-  
sen. Democritus.

Nun wollen wir sagen von etlichen Kün-  
sten/deren / so die Wasser suchen / Vnnd sagen  
die erfarnen / das die ebenen ort gemeyniglich  
trucken/vnd ohn Wasser seyen / vnd ihe grösser  
die ebene ist/ihe minder des Wassers sey. Die  
Bürgechten ort aber seyen gemeyniglich wäs-  
serig vnd feucht / vnd zuuor vnden / vnd an den  
wurzelen der Berg/da finde man mehr wasser/  
dann an den hochē gypffeln. Auch wa die Berg  
am rauhesten vnnd voller Bäum seind / mehr/  
dann da sie glatt seind. Ob man aber schon et-  
wann auff der ebene auch Wasser findet / so ist  
es doch gemeyniglich versalken/ Welches man  
aber an den Bergen findet / das ist süß / es sey  
dann sach/ das etliche der geschmack verändert  
werde/vonn anderen neben wassern/ die versal-  
ken / nitrisch / Alaunisch / oder Schweblicht  
seind/ welcher zufall man dieser vrsach zuschrei-  
bet / das nemlich die Sonn allwegen auß dem  
Wasser das leichtest vn̄ dinnest außziehe. Die-  
weil nun das ebē Erdrich den ganken tag die  
Sonnenstich leydet / so verzeucht vnnd dempf-  
fet



set die süsse feuchtigkeit auß/ also bleibet zu letst  
das Erdrich entweder gar trucken vnd dürr  
oder wa schon etwas Wassers bleibt / so ist es  
doch versalken/ dann das dinn vnd süß ist he-  
rauß gezogen. Also gehets auch mit dem Meer  
wasser zu. Das Wasser aber so von den Ber-  
gen kompt / das darff deren ding keynes erley-  
den/ dann die Sonnenstriemen stechens nicht  
also den ganken tag / sondern bescheynens al-  
leyn beseyts / vnd nicht also starck. Desßhalben  
ist das Gebürg am wasserreichsten/ welches sei-  
ne Außgãng gegen Mittnacht hat / vnd das  
trucknest / das gegen Mittag. Was aber ge-  
gen Außgang oder Nidergang der Sonnen  
ligt/ das halt sich mittelmäßig / auch am Was-  
ser. Wa auch vil Bäume seind/ da hats mehr  
Wasser/ dann da es glatt oder eben / dan es hat  
auch mehr schattens. Das aber die wurzel vnd  
das vnderst an den Bergen wasserreich seye/  
das ist natürlich / dann der fall des wassers ge-  
het immer vnder sich/ so fallt ein jedes ding von  
der höhe in die nidere / Darumb findet man  
auch am meysten die Brunnquellen vnden an  
den Bergen/ die hohe gypffel/ vnd grosse vne-  
benē haben/ da vil flüßten vnd hülen seind/ inn  
welchen sich das Râgenwasser durchs Jar ver-  
samlet/ im Erdrich reyniget / vnd dan auch die  
Brunnen mehret. Es seind aber ertliche Was-  
ser / die sich nicht lassen ansehen / als kämen sie

E



Von dem Feldbaro  
auß den Bergen / sonder als ob sie vnden auß  
dem Erdrich quellen / vnnnd also auß das Erd-  
rich gezwungen würden / vnd iren trib auß dem  
Meer haben. Etliche Wasser fließen durch  
heymliche Adern lang im Erdrich / zuletz aber  
werden sie ins Meer gegossen / welche darnach  
widerumb quellen / wie dann in Arcadia ein  
Wasserfluß ist / vnd inn Heraclea ponti.

Die Brunnen aber / so auß den hohen orten  
kommen / wie man etwan Brunnen auß den  
hohen Bergen findet / die kommen von den  
vmbliegenden höhern orten / die am nächsten  
darumb liegen / die vil flufften vnd reuhen ha-  
ben / darin sich das Wasser versamlet / das vom  
Himmel herab fallt. Das aber also zufließen-  
de Brunnen seyen / das wurt erweisen durch ge-  
sagte vsachē. Das auch solliche Wasser adern  
in der Erden seyen / das nemme man war bey  
den lebendigen Cörpern / dann wie durch den  
ganken leib die adern vnd Arterien / das seind  
Pulsadern / die das Blut vnd den Luft durch  
den ganken leib führen / gefunden werden / also  
seind auch im Erdrich etliche ort / die voll  
Lufts seind / vñ etliche / die voll Wassers seind /  
die verwirren sich dann vnder einander / vnnnd  
treibt der Wind ob Luft dz Wasser desto stren-  
ger / welches denen bekandt ist / die vil Brun-  
nen graben / vnnnd die seind auch am würrigsten /  
vnnnd heißen billich Brunnen / dieweyl sie von  
weit.



weittem her fließen.

Was aber von dem gesamlten Ragenwasser durch die hülē an etliche ort zusammen fließt das heist man Cisternen / dann diß Wasser ist nit würig / vnd höret leichtlich auff zufließen / die Cisternen seyen dann vast groß.

Die Brunnen habē auch ihr zu vnd abnehmens / dann so ein grosse durre im Luft entsethet / so versenhen sie / Wann es aber vil ragnet / so wachsen sie auch / dann sie werden vom Ragen gespeiset / wie oben gesagt ist. Darumb werden die Brunnen allwegen im Winter grösser vnd völler / von wegen der embsigen Ragen / vnd das die Sonnen sich nit so gewaltig seind. Im Summer aber / vnd wan der Hundsstern auffgehet / so widerfart ihnen das widerspil / so versenhen sie / vnd nehmen ab.

Die erfarnen zeygen an / wie man die gefundenen Brunnen vnd Cisternen erkennen / vnd probiren könne / nemlich also. So man ein Brunnen funden / der ein rechte quellen hat / fließt er im anfang seyn siltlich / vñ mehret sich vornen zu / vñ bleibet dann in solchem fluß / oder stāts in einer reichligkēyt des Wassers / wie er am ersten angefangen hat zufließen / mindert sich nit / iha er laßt sich immer sehe / als ob er sich mehre / vnd reichlicher werde / es sey dann sacht / das er von wegen mancherley gelegenheyt des wetters / ab oder zunemme. Die Cisternen aber

E ij



### Von dem Feldbau

thun nicht also / sonder im anfang strudelen sie  
embzig daher / vnd fließen streng / Aber vber ein  
kleine zeyt so versigen sie vñ gehen ab / darumb  
muß man den selben quellen nit vertrauen.  
Darüb so heysßen die verständigē / die so Was-  
ser suchen wöllen / daß sie der ort wol warnem-  
men / da sie das Wasser suchen wöllen / vnd se-  
hen was es für ein boden oder grundt habe / vñ  
was darauff wachse / dann daruon können sie  
wol abnehmen / ob die arbeit wol angelegt wer-  
de. Dann wa Vinken / Rietgras / Brombee-  
ren / wilder Galgant / Liefch / grosse Rhör / vñnd  
dergleichē Kreutter etliche wachsen / das zey-  
get an / das Wasser vorhandē ist / Desgleichen  
wa blüend Ephew wechset / Wildecucumer /  
Schaffthew / Fünfffingerkraut das bören  
regt / Mattenflachs / Wasserbonē / auch Was-  
ser Epff / oder Froschkraut / die von ihnen selbst  
wachsen ohn pflanzung / dz zeyget alles Was-  
ser an / von dem sie befeuchtet vnd ernehret wer-  
den. Darumb wa man solche zeichen findet / da  
mag man wol graben.

Man kan auch allein am gesicht der sache ver-  
ständigt werden / wa man sihet daß das kraut  
nahe bey der Erden bald anfahet zu dorren  
vnd welck zu werden / das ist ein zeichen / das vn-  
krefftig vnd vñbeständig Wasser da ist. Wa a-  
ber das Kraut vast frech ist / vñnd volkomen-  
lich grunet / das ist ein zeichen / das tieffe vñnd  
bestän-



beständige Wasser darunder seind / Man muß auch die art des Erdrichs wol betrachten / wa der grundt leynecht vnnnd Bimsfecht ist / auch durre bächlin hat / da ist keyn Wasser zuuerhofen. Aber wa der grundt angelecht rot vnd murech ist / der vnden ein besten Kyß hat / da wurt man ohn zweyffel gut vnnnd beständig Wasser finden.

Crescentius.

Das seindt die zeychen / dabey man sicher ist / das es beständige quellen seind / vnd keyne zergengliche feuchtigkeyten darinnen / Waldweyden / Ehlen holz / Ebbich etc. Wa die oder eins vnder ihnen funden wurt / da grab nahe bey der Sonnen vntergang / dreyer schuch weyt vnnnd fünff dieß / vnnnd setz darein / eyn Ehin oder Bienen gefeß / inwendig mit Öl beschmieret / vnd deck das wol zu / mit zweygen vō bawmen / vnd darauff die gegraben erden / Des morgens frue deck es auff / findestu dann tropffen oder wässerigen schweiß im geschir / so wisse das Wasser da sey. Oder nim ein ongebranten haffen / der doch wol trucken sey / setze in darein als vor / ist derselbig des morgens ganz zerfallen / od weich worden / so biß du aber sicher. Oder setze ein Lucerne voll Öl brennend darein / wurt sie außgelöschet gefunden / vñ noch vil Öl darinnen / so ist Wasser vorhanden / Wan du aber zu vnderst an der wurzelen des Bergs suchē wilt /

E iij.



Von dem Feldbau  
so gang gegen Mitnacht / dan da ist mehr / vnd  
seind nuß.

Die Gräber sollen fürsichtig sein / daß sie  
nicht verfallen od vergiftt werden / dan zum off-  
teren mal gibt das Erdtrich / Alaun / Schwef-  
fel zc. welche giftige Wind geben / auch wer nit  
bald fleucht / sonder den geschmack in sich nim-  
met / wurt dauon gepeiniget. Darumb ehe sie  
eingangen / sollen sie ein Liecht hinein schicken /  
wurt dasselbig nit außgelescht / so farē sie sicher /  
wa aber das außgelescht / so ist die statt tödlich.

Das gefunden Wasser / soltu also bewerren /  
spreng das inn ein rein vund scheinbar Ehin  
geschirz / macht es keine flecken / so ist es bewert.  
Wan du auch das sendest in einem Ehin ha-  
fen / laßt es vnden ein schleim oder sand / so ist  
es nit gar gut / Auch soll man versuchen / ob es  
bald wench koch / Linsen / Erbsen zc. Auch ob es  
klar vñ frey sene / von bösem oder anderē frem-  
dem geschmack.

Von dem Wasser / vnd wie man  
das Rāgenwasser samlen soll.

Das IIII. Capitel.

Diophanes.

W Dr allen dingen soll man das Wasser mit  
sonderm fleiß versorgen / nicht allein das  
man sein zu täglichem gebrauch notturfftig ist /  
son.



sonder auch das es mit seinen dämpffen den  
hitzigen vnd truckenen Luft vberaus wol tem-  
periert. Es ist hoch dienstlich / wa einer Wasser  
auf einem guten Brunnen hat. Wa aber das  
nit sein mag / da muß man das Ragenwasser  
samlen / das die notturfft an vns / vñ dem gan-  
zen hauß gesind erstatten möge. Diß aber soll  
nit beschehen / wie etliche thun / bey den stäl-  
len / da die Schaaff vnd andere Thier alles ver-  
unreynigen / sonder von allen dächern / das soll  
man darnach auch wol reynigen / vñ oft se-  
hen / vnd als dan durch hülzine deuchel inn die  
Eisternen leyten. Dises wasser / wann man  
holz vñ Laurbeerbäumen daren thut / so wurt  
es frisch vnd gesundt.

Aphricanus sagt / Das böß Wasser soll man  
also besseren / man schütte es inn Ir dine oder  
Steynine Krug / vnd lasse es vnder dem Him-  
mel stehen / biß es wol gesiht dann so giesse man  
es hüpschlich ab / inn andere geschir / also das es  
trüb am boden bleibe sitzen.

**D**as von nöthen sey / das bey den  
grossen Meyherhöfen dicke Wäld seyen / wie  
diselben zupflancken seyen.

Apuleius.

**E**s ist hoch bequämlich / das man inn den  
Meyheren selb gewachsens holz genug  
E iij



Von dem Feldbau  
habe / wa aber solchs sich von ihm selbs nit zu-  
tregt / so kan man on grosse mühe eygene Holtz-  
wäld pflancken / vnnnd das von den saamen  
der wilden Baum / welche so sie gesäyet / geben  
sie holtz genug / doch so gerath es nicht wol an  
dürren orten / dann die Beydenbaum / Zama-  
riscen / Bollen oder Aspen / Viechdannē / Esch-  
en vnd Rüstenbaum / vnd andere der gleichen  
wollen alle sampt eyn feucht Erdrich haben.  
Die Harkbaum aber wachsen auch wol an  
sandeichten orten. An dürren orten aber bekom-  
men alleyn die ölbaum vnd Granaten / die wer-  
den in der dürre am frechesten / welchs die er-  
farung gibt. Die Eychen vnnnd Kestenbaum /  
sollen an Rāgenreiche ort gesetzt werden.

Wie vilerley geschlācht der Felder  
seyend / vnd welcher boden am für-  
nemsten gelobt würt.

### Das V. Capitel.

Columella.

Ze aller gescheydisten / so des Feldbaus  
verstand haben gehabt / sagen / es sey drey-  
erley Felds / ein Ebens oder Tieffs / ein Hochs  
vnd ein Būrgchts. Das eben vnnnd Tieff /  
haben sie dann für gutt gescheyt / wann es nit  
gar scheitrecht eben ist gewesen / sonder etwas  
thalhellig / Das Hoch so es sich allfürlich in die  
höhe



höhe zeucht / Vñ dz Bürgecht / so es nit zu hoch  
oder rauch ist / sonder waldeckt / vñnd mit gras  
bedeckt. Deren jedem seind sechs vñderscheidt  
gemacht worden / Namlich / ob es feyst / ma-  
ger / lufft / vest / feucht / oder durre sey. Nuhn  
bringet das Erdrich an der ebne mehr frucht /  
dan an der höhe / vñd am feysten / mehr / dan im  
mageren. Von den durren vñ feuchten ackern /  
ist nit wol zusagen / welches die besten seindt /  
dann es ist ohnzalbar vil dings / das gern tru-  
cken / vñnd auch vyl / das feuchte acker gern hat.  
Aber deren jedes bekomp besser / in eim luffen /  
dan vesten boden / Dan bawen vñd acker eren /  
ist nichts anders / dann das Erdrich lufft ma-  
chen vñd beysen / Deshalben so geben die feys-  
ten vñd faulen acker am meisten nutz / vñd wie-  
wol sie vyl frucht geben / bedörffen sie doch we-  
niger arbeit vñd kosten. Daruñ muß man sa-  
gen / dasselb Erdrich sey am besten. Demnach  
ist das best / das vest vñd feyst ist / welches dem  
bawren sein kost vñ arbeit / reichlich wider trezt  
vñd vergilt. Nach dem seind die feuchten die  
besten / welche schier ohn kosten frucht tragen.  
Dieweil mā aber auch auß den Farbē des erdt-  
richs abnemmen kan / welches fruchtbar oder  
vñnutz sene / so spricht Verntius / Das schwarz  
Erdrich würt von jederman / die des verstan-  
dig seind / für das best gelobt / dann es mag Rā-  
gen vñd hiz oder truckne leyden / darnach das

E v



Von dem Gelddaw  
gelb oder leberfarb Erdtrich/ vnd das vil Wä-  
fers verschluckt/das man mosecht neñet. Deß  
gleichen ist auch das süß vnd warm Erdtrich/  
das ist den Rāben vñ den Bäumen dienstlich/  
auch zu dē Kornäckern. Die tieffen gründ wer-  
den gelobt/wañ sie mürb seind / vnd leichtlich zu  
arbeyten/welche doch nur zur fruchtbarkeit der  
Bäum dienē. Aber dz rot Erdtrich ist zu allent  
anderem gut/ außgenommen Bäum zutragen.

## Wie man das Erdtrich probieren soll.

### Das VI. Capitel.

Anatolius.

**D**ie prob des besten Erdtrichs ist am ge-  
sicht/als nemlich/ so es in der hitz nit fast  
auffschrundet / vnd so die plakrāgen kommen/  
das es nit murecht wurt / sonder alles Rāgen-  
wasser verschlucket. Item / so es zu Winters  
zeyt nit schiferecht wurt / ein sollich Erdtrich  
wurt von jederman für gut gelobt. Noch ha-  
ben die Altē ein bessere weiß erdacht/ das Erd-  
trich zu probieren / welche auch am gesicht ist/  
Dann wa grosse starcke gewächs seind / von  
wilden Bäumen / da hat man sich auch eines  
guten Erdtrichs zuuertrösten / seind sie aber  
mittelmäßig/ so ist der grund auch also. Wa  
aber nichts dann hecken/ distel vñ dornen/ auch  
furs



turk gras wachset / da ist ein franck Erdrich/  
das nit vil nuß ist.

Etliche aber haben nicht genug mit der augen prob gehabt / sonder haben auch ein brob erfunden vō dem geschmack / auff dise weis / Sie graben in die tieffe / vñnd nehmen ein wenig Erdrich herauß / daran riechen sie / vñnd erkundigen durch den geruch welches das beste sey. Seind aber auch an sollicher prob nit vernügt / sonder sie thuns weyter inn ein geschir / vñnd giessen lautter trinckwasser daran / vñ nehmen dann die prob auch von dem geschmack der Zungen / vñnd wie das Wasser schmackt / nach dem es mit dem Erdrich vermischet worden ist / also ist auch das Erdrich an ihm selber / Oder so das Wasser darüber geschüttet / vñ der erden scholl mit der hand geknetten wurt / wann er dann zäh ist / vñnd gern an den henden hangt / oder wie eyn bech zwischen den Fingern wech wurt so man in hebt / vñnd so man in wider die erden schmettert / dz er nit von eynander springt / das selb gibt anzeyg / das eyn natürlicher safft vñnd feyhtigkeit in dem grund ist.

Zu den Kornfelderren bedarff man nur schuchß tieff Erdrich / zu dē Rāben aber dreier schuchß tieff / aber zu den Bäumen vier schuchß tieff.

Etliche erkennen das süß Erdrich auß den Gewächsen / die darinn wachsen / als vō Brombeeren



### Von dem Feldbau

beeren. Die best prob aber ist / die der geschmack  
auff der Zungen gibt. Dann das versalken  
Erdrich soll man fliehen / nach der Alten Lehr/  
dieweil wir das Salz im mist fliehen / vñnd die  
ölrusen / so von den vngesalkenen Olien  
kommen / zu den wurklen der Baum giesen/  
auch die Mistgruben nicht mit versalkenem/  
sonder mit süßem Wasser füllen / So ist offen-  
bar / daß das versalken Erdrich verworffen  
vñnd zu allen dingen vñtuchtig geachtet / auß  
genommen zu den Dattelbaumen / die dann  
gar schön vñd fruchtbar inn solchem Erdrich  
auffwachsen. Darumb soll man inn das ver-  
salken Erdrich alleyn Dattelbaum pflanzen/  
oder gar ligen lassen / Kan mans aber / so soll  
man ihm helfen mit misten / vñd vermischung  
des süßen Erdrichs. Das stinckend Erdrich  
soll man vberal fliehen / als dz zu keynem bau  
dienßlich ist.

Diophanes.

Andere versuchen das best Erdrich also / sie  
machen ein gruben / vñd ziehen eyn namnhaff-  
te summ grunds herauß / nach dem so füllen sie  
die grub wider mit dem grundt zu / vñ so ihnen  
dañ grundt vberbleibt / der nit in die grub mag/  
so halten sie es für ein guttes Erdrich / gebrist  
aber grundt / das die grub nit wider voll wurt/  
so achte sie es für ein böß Erdrich / fült es aber  
die grub eben auß / vñd bleibt nichts vberigs / so  
ist ein



ist ein zimlich erdrich / nit zu gut noch zu böß.

**Welcherley Samen man sähen**  
soll in die tieffen / mittelmäßigen / vnd  
in die dünneſten gründe.

### Das VII. Capitel.

Tarentinus.

**R**orn vnd Weizē soll man in die tieffesten  
vnd ebenen grund sähen / die Gersten aber  
inn mittelmäßige / das Zugenüß aber / als da  
seind Erbsen / Bonen / Linsen / vnd dergleichen /  
soll man in den aller seychesten boden sähen.  
Man mag aber auch dieselben in die ebne Fel-  
der sähen / nach dem man korn vnd weizen ein-  
gesamlet hat / dann dieweil sie kleine wurzeln  
haben / macht man damit das Erdrich rugen  
vnd leicht / doch die Ziser erbsen außgenommen.

**Welche samen man in die feuchten**  
acker / vnd welche man in die dür-  
ren acker sähen soll.

### Das VIII. Capitel.

Leontius.

**D**ie Gersten soll man auff truckne acker  
sähen / Aber den Weizen vnd das Korn  
auff seychte vnd feuchte acker / Dann darauff  
bekorn.



Von dem Feldbau  
bekompts am aller besten. Man soll vber dem  
sāhet des Weizens vnd Korns nicht lang ver-  
ziehen. Erbsen vnd Bonen soll man in murech-  
ten grund sāhen/ dann an den dūren orten ver-  
dārben sie / ehe denn sie auff gehen / vnnnd wel-  
che schon nit verdārben / die werden doch vnar-  
tig vnd feyn nūch. Die vberigen Zugemūß mö-  
gen auch an truckene ort gesāhet werden / doch  
so werde sie auch artiger / so mang in die feuch-  
ten ort sāhet.

Zu welcher zeit man Weizen/  
Korn/ vnd Gersten sāhen soll.

Das IX. Capitel.

**F**ürer Sāhet ist allwegen der best / vnnnd  
man soll allwegen inn tieffe grūnd am er-  
sten sāhen / wann sie ein wenig berāget seind/  
man mag aber auch vom Herpst an durch den  
ganken Winter sāhen / so das Erdtrich offen  
ist / an kalten orten / biß in mitten des Merkens  
so tag vnd nacht gleich werden.

Etliche andere die zengen die zeit des sāhens  
fleissiger an / vnd sprechen / das man die Gersten  
soll anfahen sāhen / gleich nach dem als tag vnd  
nacht im Herpst sich verglichen haben / das ist /  
im mittel des Herpstmonas. Den Weizen  
aber vnd das Korn / wann die Kluckhenn oder  
Pleiades vndergehen / welches geschicht im an-  
fang



sang des Wintermonats/wie dan auch Virgilius anzeygt. Beyde sähet aber sollen still stehen vñ rügen/vmb die Sonnenwend im Winter. Democritus zeygt ein natürlich Observation oder Gemerck an / vñnd rahet / das man sähen soll / so die Kron / das ist ein gestirn am Himmel / vndergehet / welches vast zu mittel des Wintermonats geschicht / dann vmb die selbige zeyt kommen nicht allein gemeinglich rügen/sonder das Erdrich hat auch ein natürliche / vñd an sich ziehende krafft an sich / damit es die samē desto fruchtbarer machet. So man sähen will/so soll man die Nordwindigen vñnd vast kalten tag vermyden/dann das Erdrich/das der kälte halb gleichsam beschlossen vñd erstarrt ist / das nimpt die samen nit an / aber an den warmen vñd feuchten tagen die still seind/ soll man sähen / so nimpts das Erdrich gern an/wurzlet bald / vñd gibt starcke vñd vollkommene frucht.

Esliche rahen / man soll alleyn sähen von dem an/dz der Mon vier tag alt sey / biß zu dem Vollmon. Andere vmb mehrer sicherheit willen sähen nit allwegen frū / sonder sie theylen die zeyt des sähens in drey oder vier theyl ab/fürzukommen die zukünfftig vnbeständigkhey.

Wie



Von dem Feldbau  
Wie man ein vorwissen haben  
kan/welcherley samen das Künfftig  
Jar am besten gerathen  
werde.

### Das X. Capitel.

Zoroaster.

**W**elcher samen am besten gerathen soll/ dz  
erkündigen etliche also / ein kleine zeit vor  
dem / das der Hundsstern auffgehet / so sähen  
sie an ein besonder ort / eins jeden samens ein  
wenig zu der prob / vnnnd so dann der Hunds-  
stern auffgehet / so lugen sie welcher samen be-  
schädiget sey oder nicht / als dann halten sie dise  
regel / welcher samen vnbeschädiget blyben ist/  
den sähen sie nachmals / welche aber verdorben  
seind / die lassen sie dasselbig jar anstehen.

Der Hundsstern gehet vns auff am ach-  
ten tag des Heymonats. Man soll aber auch  
disen samen / den man also zur prob sähen will/  
zuuor xx. oder xxx. tag begiessen / damit er de-  
sto baldter auffgehe.

Wie man die samen / die man ins  
Erdrich werffen will / erwölen soll/wie  
alt/auch wie sie sein sollen.

### Das XI. Capitel.

Vindanionius.

Was



**W**as man für Weizen vñnd Korn sähen will/ das soll das best vñnd vollkom̃nest sein/fatt/glatt/leicht vñ goldt gäl von farb/ vñnd das am aller zeyttigsten wordē ist/das kan man wol/wann es gebachen wurt/ erkennen / Was zerstoehen vñnd mager ist/soll man nit nehmen. Die Gerst soll vollkom̃en vñnd starck sein/frisch/weiß/vñnd schwär/auch gar nit zerstoehen. Desgleichen sollen auch alle Zugem̃ß sein.

Etliche samlen die volkom̃nesten ähern / die wolzeitigen vñnd vollkom̃nen samen tragen/darvon d; Sankorn. Der einiärig ist der best/der Zwenjärig ist der böser / der Dreyjärig der aller bösest/vñnd was älter ist / das gibt gar keyn frucht.

Es meynen etliche / es sey hoch dienstlich zu einer reichen Ernd/das man den samen an widerwertige ort säye/ als so man die samen/so in hohen bürgechten orten gewachsen / inn die ebne säye/ vñ die so auff der ebne gewachsen / in die hohen vñnd bergechte ort säye / Desgleichen was inn der feuchte wachse/das soll man in die dürre säyen/vñnd herwider / was inn der dürre/auff die feuchten gründ / dann die samen begeren des gegenheils.

Man soll auch allwegen den samen / der von schwachem Erdrich kompt / inn das Stercker säyen vñnd nit herwider.

§



Von dem Feldbau

Wie zuuerhüten sey / das die sa-  
men nach dem sie ins Erdrich geworffen  
seind/nit verdarben/oder von den  
Thieren gefressen werden.

## Das XII. Capitel.

Aphricanus.

**A**n soll die samen / vor vnnnd ehe man sie  
sähet/in Haufwurk safft beyken so scha-  
det dem gewächs keyn Vogel/ kein mauß / kein  
Omenß / vnnnd wurt alles gewächs desto besser  
daruon. Wann du aber ein wenig Rocken mit  
nießwurk mischest / vnd das zu rings außwen-  
dig herum sähest / so thun die vögel dem samē  
keinen schaden. Nimm Krebs von dem bach/  
vnd leg sie acht tag in ein Wasser / vnd begeuß  
dañ das gesähet Erdrich außwendig herum/  
so kan dem samen oder dem gewächs keyn scha-  
den widerfahren vō den Vögeln. So man En-  
pressen bletter zerhackt vnder dē samen mischet/  
so werden die samen von keynem Thier gessen.  
Etliche schaben hirkhorn / oder Helffenbeyn/  
vnnnd besprennen die samen damit / dürr / oder  
mit wasser vermischet.

Apuleius sagt / wann man die samen mit  
wein besprenget / oder mit öltrusen vnd wasser/  
so werden sie desto besser / vnnnd nemmen desto  
weniger schaden. Das ist ein natürlich experi-  
ment,



ment / wann man in ein fester oder ander geschirz/damit man das korn mischt / den samen/so man sähen will / legt / vnd denselbigen dan mit der haut von einer Hyenen zudeckt/ vnnnd nach etlichen tagen widerumb aufnimpt / so nimpt der samen ein Natürliche krafft vnd geschmack darvon / dz er nit leichtlich von eynigem Thier verlehret wurt.

So man nach dem die samen gesähet vñ zugedeckt seind/ein wenig Rocken korn mit Rieß wurk vermischet/vmb die samen sähet / welcher Vogel dan darvon ist / der stirbt zuhand/dann so nemme man die todten Vögel / vnnnd henge sie an die füß an stecken auff/so kompt kein Vogel mehr herzu.

Nim wurklen von wilden Cucumern/ vnd beyhe sie tag vnd nacht in Wasser / darnach bespreng die samē/ die du sähen wilt/ oft mit dem wasser/vnnnd decke sie dann bey der nacht mit einem tuch zu / am andern tag so sähe die samen/ so mögen sie von keynem thier beschädiget werden / vnnnd werden die frucht nur desto besser darvon. Der wick geschicht keyn schaden so in dem sähen ein wenig samen von bockshorn darzu gemengt wurt.

Virgilius lobet/das man die samē mit wasser vñ Salpeter vermischet/besprege. So bleibe auch vnuerlehret/was mā sähet / wann der Mon halb vol ist.



Von dem Feldebaw  
Apuleius sagt / ehe man das Erdrich sacke-  
re oder grabe / soll man einen Laubfrosch rings  
vmb den acker oder feld tragen / nach dem sel-  
bigen / ihn in ein Irdin geschirz verschliessen/  
vnd mitten ins Feld vergraben / vnd wann  
man den säen will / soll man das geschirz / wi-  
der außgraben / vnd auffser dem acker werffen/  
sonst werden die frucht bitter. Weiter sagt ge-  
nanter Apuleius / man soll ein wenig Linsen vn-  
ter den samen mischen / das widerstehe von na-  
tur den schwären vnd vngestümen winden.

Wan man auch die Samen / Frucht / Baum  
oder Raben mit altem seyck vnder Hunds  
dreck vermischet / bezeugt / so bleibt alles vnbe-  
schädigt.

**Was man thun oder lassen soll/**  
in dem das man sähet / damit der sa-  
men fruchtbar werde.

### Das XIII. Capitel.

Socion.

**S**oben im xi. Capitel ist gesagt / das es  
einreiche Ernd gebe / wann man die sa-  
men an widerwertige ort säe / als wann man  
den samen / der in der höhe am gebürg gewach-  
sen ist / auff die ebne säet zc. So seind etliche v-  
meinung / das man an den pflug den namen  
Raphael schreiben soll / wann man ackert vnd  
das



das Erdrich befähet / so werde als dann derselbig acker gar fruchtbar / sie sagen auch es diene hoch zur vollkommenheit. Etliche vermischen Hünere dreck oder Tauben dreck vnder die samen / der soll sie vast fruchtbar machen. Aber an hitzigen orten muß man das nit thun / dann er verbrennt die samen. Der säyer soll warnemen / das der same auff keyn Rinds horn falle / dan es wurt aller samen vnfruchtbar daruon.

Der same wurt sehr auß gespreytet vñ ganz vollkommen / so das syb dadurch er gereutere wurt von einer Wolffs hautt gemacht ist / vnd darinn nicht mehr als dreyßig löcher seind / deren jedes so groß dz du ein finger dardurch stossen mögest.

Palladius sagt / An kalten ortē soll man den Herbst säyet frū anfahen / vñ im Frūling spat / Aber inn warmen landen soll man im Herbst spat / vnd im Frūling bald säyen. Was man säyen will / das soll man im zunehmenden Mont säyen / Vnd was man abschneiden / vñ einsamlen will / das soll man bey abnehmendem Mont thun.

**Wie man abnehmen kan / ob man reichlich genug gefähet habe.**

**Das XIII. Capitel.**

Pamphilus.

¶ iij



### Von dem Feldebaw

**S**treck die finger deiner handt auß / vñnd  
struck sie in die Erden / das du die form si-  
hest / darnach thu die handt wider hinweg / vñnd  
hab acht / wie vil Samen körnlin in der form  
seind / An Weizen vñd Korn sollen nicht vber  
vii. sein / vñd nit vñder v. An der Gersten sol-  
len am meysten ix. vñd zum wenigsten vii. An  
Bonen zum meysten vi. vñnd zum wenigsten  
iiii. Was sich nun zwischen ier geseter zal hat-  
tet / dasselbig ist das rechte mittel. Wa aber vil  
schnee vñd gefröst ist / da muß man etwas reich-  
licher säen / die weil vil samens vñ dem gefröst  
verdirbt.

### Von dem mist.

#### Das XV. Capitel.

Quintilius.

**D**er mist machet ein gut Erdrich noch bes-  
ser / einem bösen Erdrich aber ist er meh-  
behülfflich / Ein gut Erdrich bedarff nicht vil  
mist / ein mittelmässigs bedarff ein wenig  
mehr. Welches aber luct / schwach / vñnd frant  
ist / das bedarff vil mistens vñd oft. Das Erdrich  
das gar nicht gedüncht wurt / das erstarrt  
vñd erfrenet / welches aber zunt vñd vberflüß-  
sig gedüncht wurt / dasselbig verbrennt.

Welcher die wachsenden ding düngen vñd  
misten will / der muß den mist nicht gleich auff  
die



die wurkeln schitten / sonder zum ersten ein wenig Erdrichs auff die wurkelt schitte / darnach mist / vñ zu letzt den selben wider mit grund zu decken / also verdorren vnd verbrennen die Gewächs nicht von dem auffgelegten mist / so verreycht auch die wärme des mists nicht / dieweil er mit dem grund verdeckt wurt.

Columella sagt der beste mist vnder allen / der kompt von dem geuögels / außgenommen Gänsmist / vnd anderer Wasservogel / ist nit allein vnnutz / sonder auch schädlich / vmb selner feuchtigkeyt willen / wiewol / wann er mit anderm mist vermischet vnd abgetrücknet wurt / so wurt er auch nützlich zubrauchen. Aber vnder allen so ist der Tauben mist der aller best / dann er ist der vast hitzigst / vñ welches wegen ihn etliche also vnberent / vñnd wie er an ihm selbst ist / mit sampt dem samē / aber ganz dünn ins erdrich werffen. Dann er ist trefflich nutz vnd gut dem Erdrich welches schwach vñnd vntüchtig ist / Dises ernehret gleichsam diser mist / vñnd machts desto krefftiger / damit es die frucht desto bas fürbringen vñnd erhalten möge / so laßt er auch keyn gras mit auffwachsen.

Nach dem Tauben mist / da hat der Menschen mist das lob / der dem Tauben mist fast gleich ist / Dan er laßt eygentlich keyn kraut neben auffwachsen / denselben bereydet man in Arabia also / Man dör in am ersten wol / dar-

§ iiii



### Von dem Feldbaw

nach begiessen sie ihn mit wasser / vnnnd dörren  
in dann widerumb/vnd habens darfür / solcher  
mist sey den Rāben am aller füglichsten / aber  
dieweil es abschewlich ist damit vmbzugehen/  
so soll man ihn mit anderm mist vermischen.  
Den jungen Bäumlē ist Menschen harn ge-  
schickter / der sechs Monat alt worden ist / wan  
man denselben zu den Rāben oder Absbäu-  
men schütt/so geben sie vberflüssig frucht/vnnnd  
gibt nit allein mehr frucht / sonder macht auch  
des weins vnd der öpfel geschmack desto besser.

Zum dritten loben sie den mist / der von den  
Eseln gemacht würt/als den / der vō natur der  
fruchtbarēst / vnnnd allen Pflankungen am be-  
quāmeſtē ist / dieweil dasselbig Thier langsam  
ist/vnd deßhalb am besten verdawet / darumb  
macht es gutten mist / den man gleich auff die  
acker führen mag.

Den vierten grad hat der Geysmiste / wel-  
cher am aller schärpffesten ist.

Darnach ist der Schaaſsmiste welcher feys-  
ter ist. Nach denen volget der Kindermiste/vnd  
der Sawmiste/der sonst gut ist/ aber zu dē Korn-  
feldern vntauglich/ vmb seiner vberigē hitz wil-  
len/ dann er verbrennet die samen vō stund an.  
Der Rosmiste aber ist der aller schwächest vnd  
vnnützeſt. Deßgleichen ist auch der Maulthier  
miste so er alleyn ist / Wann er aber mit ande-  
rem mist / der etwas schärffer ist / gemischet  
wurt



wurt / so ist er auch gut vñ nützlich zubrauchen.  
 Man soll auch vor allen dingen acht haben / das  
 die Bawleut nit newen vñ frischen mist brau-  
 chen / dann er ist keyn mük / jha er thut auch scha-  
 den / vnd gebürt vil vnnützer thier. Der mist  
 aber / der drey od vier jar alt ist / der ist der best /  
 dan in solcher zeyt verzeucht aller vngeschmack  
 darauff / vnd was harts darinn ist / das wurt er-  
 weycht.

Columella vnd Palladius sagen / Das man  
 auff die Wisen / den aller fristen mist soll führen /  
 dan solcher bringet am meyste gras / vñ soll auch  
 den selben zu oberst der Wisen schütten / das der  
 safft dauon / durch die gangē Wisen fließ / Das  
 soll man im Hornung thun / so der Mon zu-  
 nimpt / welchs dem Hew auch zu gut kommet.

Im wachsendē Mon soll mā die Felder nicht  
 düngen oder misten / dann es bringet gern vil  
 vnfrucht / wie an andern orten auch genugsam  
 angezeigt worden ist.

### Wie man den Mist berey- ten soll.

### Das XVI. Capitel.

Florentinus.

**E**liche machen ein grosse vñnd tieffe grub /  
 vñ führen allerley fahrt vñnd mist darein /  
 guten vñ bösen / vñ lassens mit einander fau-

— S v



Von dem Gelddar  
len sampt der äschen auß bachöfen / auch allem  
müß vnd müß vñ den Thieren / vñ zuuor Men-  
schen kcht / vnd dñ das aller fürnēst ist / allerley  
gewächs / fürnemlich der Rāben / dan so schüt-  
ten sie menschen harn darauß / sampt dem vn-  
flat / den die Gerber machē. Etliche reißen auch  
die kupfen nach der Ernd auß / vnd ströwens  
dem vihe vnder / damit sie zertreten / vñ durch  
den brung verfeulet werden / das gibt dan gut-  
ten müß / sampt den vorgesagten / so mans in die  
Müß gruben wirfft. Wa auch sonst etwas vn-  
saubers vnd müßchts ist / Item thun äschen  
von spreuen / dornen / holz vnd anderer grū-  
het / das werffen sie alles auß den müß. Was  
auch das Meer außwirfft von gras vñ müß /  
das wāschen sie wol mit süßem Wasser / vñ  
mischen es dann mit allem vorgesagtem / inn  
der müß gruben. Darnach schüttē sie süß Was-  
ser drauß / damit es desto ehe miteinander ver-  
faule / vñ rürens mit Müßgabeln durch einan-  
der / biß das es alles wol vermischet vñ vereyn-  
baret / zu einem safftigē müß wurt. Zuuor aber  
ist nützlich das man die wasser flüßlin von den  
wegen vñ strassen in die Müß gruben richtet /  
dann diß Wasser ist murecht vñ trüb / vñ  
mehret den müß / so fürdert es auch die feulung.

Zu welcher zent ein jedes Erdt-  
rich zugeröhen vñ zudünchen ist. Bar



## Das XVII. Capitel.

**E**s ist nit jedes Erdrich gleich dem andern zugewehnen / vnd jam zumachen / das es frucht trage / das best Erdrich / das vil wurk- len vnd hursten hat / das muß man mit gemeinen Reuthawen vnd Friesarten tieff graben / zu der zeit / so die hitz am größten ist / so wurt das Erdrich dünn vñ verdorren die wurkeln von der hitz / das sie nicht wider außschlagen können. Einem tieffen / satten / schwären / vnd feys- ten Erdrich ist es auch hoch dienstlich / wann es in der hitz vmb geackert wurt. Das dünn Erdrich aber wurt von der Sonnen zu äschen verbrannt / vñ was feyst darinn ist / das ver- reucht durch die hitz / darumb muß man das selb gewehnen / so im Herbst tag vñ nacht gleich werden / nit mit Rärsten vnd Hawen / sonder mit einem Pflug eren / vnd gleich darauff mi- sten vnd dünchen / daß solchem Erdrich kompt vil mistens am bassen.

In Arabia verachtet man die Newbrüch im dünnen Erdrich / als das wenig krafft hat / so wurt es auch von der erneuerung / noch dün- ner vnd schwächer / darumb muß mans zuuor mit feuchte erfesten / vnd also Gersten darein sähen / das bekompt daß gemeiniglich wol / zu- uor wa vil rügen darauff kommen. Gleicher  
weiß



### Von dem Feldbau

weiß thut man auch dem braunen Erdrich/  
dem roten/sandechten/schwarcken/weißen/dür-  
ren/lucken/weißleynechten/vnd auch dem/das  
an dem büheln ligt / die muß man alle im Wint-  
ter arbeiteten. Das versalzen Erdrich aber im  
anfang des Winters / so es zuuor geräget  
hat / das muß man mit Pflügen fein sirtlich  
vmberey / vnd spreuer darein ströwen / darzu  
seind die Bonen spreuer am besten / darnach  
die von der Gersten / vnnnd dann die Rocken  
spreuer/dise wann sie ersaulet seind / begüttigen  
sie gleichsam das versalzen Erdrich / vnd ma-  
chens süß / also / das es nicht mehr/wie zuuor/  
die versalzen feuchtigkent durch den Luft von  
sich gibt. Darnach laß es also ligen das ganz  
Jar / vnnnd im Herbst so düncke es mit Rinder  
vnd Rossmist / welchs die aller süßesten mist  
seind/dann so säye Gersten darein / oder Zuges-  
müß / welches sich nicht tieff inn grund ein-  
wurfflet.

Die Bärgechten ort / vnnnd Winterhalden/  
die vil schattens haben / vnd gegē Mitternacht  
ligen/die soll man auch im Summer bawen/ so  
die hie am grösseste ist/gleich als das tieff Erdr-  
rich/ welchs man mit Kärsten vmbhawen soll  
(wie vorgesagt) Will es sich aber mit Kärsten  
nicht schicken / so das Feld/das man säyen soll/  
zu groß ist / so soll man es im Summer bey der  
nacht vmbackeren / biß die Son am morgen  
auff.



auffgehet / damit die feuchtigkheit vnnnd feyſte  
bey dem ſchatten inn den ſchollen bleibe / vnnnd  
das die Ochſen oder Roß nicht frantz werden /  
wa ſie die Sonnt zu hart brannte / auch das ſie  
deſto leichtlicher arbeyten / ſo das Erdtrich vor  
ein wenig weyher worden iſt / von wegen der  
nachtarbeyt.

Der Zackerer ſoll auch nicht alleyn zween  
Ochſen anſpannen / ſonder vier / vnd ein zwey-  
ſochigen zug machen / vnnnd zum andern oder  
zum dritten mal das Erdtrich umbackern. Er  
ſoll auch ein ſchwar Pflagenſen brauchen / das  
also die feyſte des Erdtrichs erarbeytet / vnnnd  
mit ſampt den ſchollen wol gewendet werde.

## Columella.

Die feuchten Acker / ſoll man vmb mitten  
des Aprillen / Vnd ſo die Sonnenwend kompt /  
ſoll mans zum andern mal zackern / Vnnnd zu  
anfang des Herſtmonats / zum dritten mal.  
Darzwiſchen ſoll man nit zackern / wie die ver-  
ſtändigen diſer ſachen vermeinen / es kommen  
dann vrploßliche groſſe regen / das es die not-  
turfft erfordern wurt. So dann daſſelb ge-  
ſchicht / ſo mag man die brachacker im Her-  
monat auch vmbſtürzen. Man zacker aber wann  
man wöll / ſo ſoll man acht haben / das die äcker  
nicht murecht / oder auch mit kleinen regen al-  
leyn obē geſeucht ſeind / Dañ ſo mā die murech-  
ten



### Von dem Feldbau

ren vnd schleimigen acker vmbereet/so kan man  
das ganz Jar nit mehr damit schaffen/vñ wer-  
den weder zum säyen noch zum egen geschickt.  
Welche aber gezackert werden / wann sie nur  
ein wenig oben hin naß sind gewesen/ die wer-  
den drey ganker Jar darnach vnfruchtbar.  
Darumb sollen wir dem mittel nachstreben / so  
wir zackeren wollen / also das der grund feucht  
sey / vñ doch nit schleimig von mir / welches  
von vberiger feuchtigkeyt geschicht. Welche  
dñ zu vast dürr seind/ da kan man nicht durch  
kommen/vñ lassen die pflug schar nit hienein/  
Oder wa sie schon hienein kompt / kan sie doch  
das Erdtrich nit zu kleinen schollen brechen/  
sonder nimpt grosse wasen miteinander / wel-  
che darnach grosse hindernuß geben / so man dz  
Feld zum andern mal eren soll/ Dñ die schwe-  
ren schollen widerhalten wie ein starck funda-  
ment / vñ schlagen die pflugschar auß. Daher  
kompt dann / das im andern zackern so vil sche-  
mel gemacht werden/vñ geschicht den Ochsen  
vberauß weh. So ist auch an eym jeden Feld  
(es sey wie fenst es wöll) dz vnderst im grund  
mager / dasselb ziehen die grossen schollen mit  
sich herauß. Das macht dann die Erd desto  
schmäler / so der mager grund vnder den fenst-  
ten vermischet wurt/vñ wurt dem Bawren set-  
ner arbeit desto weniger gelohnt. Wan der  
acker zuuñl dürr ist/kan man auch nichts rechts  
dar



darinn aufrichten. Deßhalben sihet mich für  
gut an / so schon etwas inn der durre gezackeret  
ist / das man eyner feuchte erware / vñ das Feld  
darnach zum andern mal ere / Welches leicht-  
lich zuthun so das feld feucht worden ist.

Die feysten bühel werden bequemlich drey  
Monat nach der säyet gezackeret / gemeinlich  
im Merken / oder wa es die werme der land er-  
fordert im Hornung. Darnach vom mitter des  
Aprillen / biß an die Sonnenwend / soll mans  
zum andern mal / vñ im Herbstmonat / so tag  
vñ nacht gleich seind / zum dritten mal eren.  
Eyn schlechter ebner acker / der vil Wassers hat /  
der soll zu end des Augstmonats / zum ersten  
gezackert werden / darnach im Herbstmonat  
zum andern mal / also das er / so tag vñ nacht  
gleich werden / zum säyet bereyt sey. Die feichtē  
bühelin / soll man im Summer nit zackeren /  
sonder nach anfang des Herbstmonats / onge-  
uärlich die ersten vierzehen tag / Dann wa es  
vor solcher zeit geschicht / so verbrennt das Erd-  
rich von der Sonnen / vñ wurt vnfruchtbar /  
dieweil es feyn feuchtigkeyt hat. Doch soll man  
sie auff die ersten regen nach der zeyt / wider erē /  
vñ als dann ohn ein egen / in die furch säyen.

Ehe man die schwachen grund zum andern  
mal eret / soll man sie zuuor düncē / daß dauon  
werden sie feyst. Auff ebnem Feld / darff man  
nit souyl misthauffen schütten / als an de Ber-  
gen /



Von dem Feldebaw  
gen / vnd soll allwegen ein hauff vff fünf fester  
mists haben / vnd in der Ebene / ie einhauff / acht  
schuch vñ dem andern stohn / Aber an den Ber-  
gen / sechs schuch / vnd alles bey abnehmendem  
Mon beschehen / dann es mindert das vnkraut  
auff dē ackern / So bald der mist gespreyt wurt /  
soll man in vnder eren vnd bedecken / daß er von  
der Sonnen die krafft nit verlier / vñ das Erde-  
rich sein narung dauon hab vñnd seyßet werd.  
Darumb soll man zu eym mal nit mehr mist  
auff eyn acker spreiten / dan dz man ein tag vn-  
der eren / vnd bedecken kan.

### Wie man die samen rüren vnd jetten soll.

#### Das VIII. Capitel.

Leontius.

**E**s ist das best / das die samen von den Leu-  
ten gerürt werden / damit sie allsammen  
bedeckt seyen. Wa aber das nicht sein kan / so  
können es die Ochsen auch veregen / vñnd das  
soll geschehen / so sich die schollen anfahen zuuei-  
bergen / damit das vnkraut vergehe / vñnd die  
wurckeln / die nun vom wasser entblößt worden  
sein / widerumb verdeckt werden. Wurt es abe-  
zwey mal gerürt / so bringt es auch zwifache  
nuß. Wan es aber in die äher gehet / so soll man  
es jetten / so mögen die frucht reyn vnd vollfor-  
men wachsen.

Soli



Columella sagt/An den orten / da das Erdreich geert will sein / soll man die samen nit anrühren / sie haben dann die fürchen schon bedeckt / ob es schon die gelegenheit des Himmels zugeb. Weizen vnd düncfel soll man rüren / so sie vier würckeln haben / die Gerst so sie fünff hat / Bonen vnd ander hülsen korn / so es vier finger vber die Erden gehet / doch außgenommen die Wickbonen / welchen das rüren zuwider ist / dann sie haben nit mehr dan ein würckel / so bald dieselb verlegt oder abgehawen wurt / so verdärben sie. Andere samen die man auch inn der feuchte bewegen möchte / da ist doch besser das sie in der dürre gerürt werden / Wa man dasselb thut / da schadet der Brenner dem Gerreyd nichts. Die Gerst soll man nit rüren / sie sey dan vast dür. Die Bonen soll man ohn rüren nit lassen / ja drey mal rüren / dann wa man solchs thut / so gibt es vil frucht vnnnd dünne schilffen / also das ein fester sein meß schier wider fült / so die geschölet vnd gereiniget.

Das rüren im Winter ist vberauß gut vnd nützlich / so es an schönen tagen geschicht / nach der Sonnenwend im Jenner / wa es nit kalt ist / doch soll mans also thun / dz man die würckeln nit verlege / sonder baß bedecte vnnnd heufflin darauff mache / damit die würckeln desto tiefer ins Erdreich kommen.

Dasselb aber bringt schaden / wa mans ihm

G



Von dem Feldbau  
andern rüren thut/dann so die saamen auff hö-  
ren zuschossen / so verdärben sie / wann sie be-  
deckt seind. Darumb soll man zum andern rü-  
ren nichts anders thun / den das Erdtrich wi-  
der gleich machen / daß soll als bald beschehen/  
so tag vnd nacht gleich worden im Merken/vñ  
das vor zwenkig tagen / ehe denn der stengel  
gleich gewinnt/Dañ wa man zu spat rürt/ver-  
därben sie in nachkommender hitz vñnd dürre.  
Nach dem rüren kompt das jetten / da sollē wir  
verhütten/ das man den saamen nit anrürt/die-  
weil er blühet/ sonder daruor/ oder so er verblü-  
het hat. Alles Getreid vñd Gersten/ sampt al-  
lem so nit doppel saamen hat / das gibt sein ä-  
her am dritten oder vierten knopff / vñd so das  
selb ganz herfürkom̃t / so verblühet es in viii.  
tagen. Darnach wächst es xl. tag in die größ/  
in denen wurt es zeitig. Herwiderüb/was dop-  
peln saamen hat / als Bonen / Erbsen / Linsen/  
das blühet xl. tag / vñnd wächst dieweil auch  
in die größe.

### Wann man Ernden vñd schneiden soll.

Florentinus.

### Das XIX. Capitel.

**W**ann die Frucht auff dem Acker zum theil  
anhebt gäl zuwerden / so soll man eylens  
die



## Das II. Buch.

2

die ganz frucht abschneiden/ vnd vorab die Gersten / Noch vil ehe soll man das Zugemüß einsamen/ so werden sie leichtlicher zu kochen / vnd seind bass geschmackt/ darumb soll man nit warten / bis die saamen alle zeytig werden / dann bis einer des letzten erwartet / so were der erst verdorret vnd verderbt / dann es fellt auß/ so mans einschneidet. Was wol auff dem Feld dorret/ das ist wärhafftig / aber wenig. Was aber abgeschnitten wirt / weyl es noch fein gäl ist / das ist lustiger zu essen / vnd seind auch die spreuer dem vihe besser. Deshalben soll man sich beflissen / das man am morgen früh / so der thaw noch auff der Frucht ligt / alles Gerreyd einschneide. Welches wie Palladius sagt / alles bey abnehmenden Mon soll beschehen.

Wann das Korn oder die Gersten außgetroschen vnd gewannet ist / soll mans ein tag oder zwey / oder zum wenigsten ein nacht in Thenn ligen lassen / auff das es erküle / vnd als dan vor der Sonnen Auffgang auff die kisten schütten / das ist dem Korn vast gut / das es desto würiger bleibe.

## Wie man den Thenn machen vnd zubereyten soll.

### Das XX. Capitel.

Didymus.

G ij



### Von dem Feldbau

**I**n Thenn soll an einem hohen vnd truck-  
nen ort gemacht werden / damit er frey den  
Wind entpfahen könne / vnd soll man am für-  
nembssten verwaren / das der Wind daruon  
nit zu den hâufern gehe / oder in die lustgärten /  
dann der Wind füret den staub vnd das reyn  
von den sprewern inn die Häuser / welchs den  
leuten vil schadens an den augen thut / dan es  
verbrennt die augöpffel / vñ erblindet manchen  
etwann an einem / etwann an beyden augen.  
So verderben auch die sprewer die Herbst  
frucht / zuuor aber die trauben / dann wie der  
mist den wurklen gut ist / also auch die sprewer /  
wann man sie darzu schüttet / den ästen aber  
vñnd den blettern sein sie vast schädlich. Sie  
verderben auch nit weniger die Kreutter / dan  
wa sie auff die bletter kommen / da stechen sy sie  
durch / so verdorren sie dan. Man soll den Thenn  
offtermals mit öltrusen begiessen vnd befeuch-  
ten / vñnd dann mit einer schwären wahlen eb-  
nen / das macht den Thenn hart / das die Dmens-  
sen kynn schaden darin thun können. Die Gar-  
ben so man in den Thenn legt / sollen den schnit  
gegen Mittag keren / so werden die Saamen  
desto völliger / vnd dorren die Garben de-  
sto ehe / werden auch desto leicht-  
ter auß gedroschet.

Vor



# Von der Kornschütten / oder be- haltung des Getreids/wie man die selb zurüsten soll.

## Das XXI. Capitel

Tarentiaus.

**D**As Getreid wurt bequämlicher in der hö-  
he behalten/in gemachē / die ihr liecht von  
Aufgang der Sonnen haben / vñnd sollen die  
selben gemach zimliche Luftfenster haben von  
Widergang der Sonnen/vñ von Mitternacht/  
der Sudwind aber/vñd seines gleichen / so von  
Mittag wähen / sollen fleißig verhütet vñnd  
abgewendet werden. Es sollen auch allenthal-  
ben luftlöcher darinn sein / auff das die war-  
men dampff aufstiechen / vñnd der kühl luft da-  
rein wähen möge.

Die Kornschütt soll auch wol verwaret wer-  
den vor aller feuchtigkēy/vñnd allem gestank/  
das teyn vnlieblicher dampff darein möge / zu-  
vor von Noß oder Rüställen / vñd dergleichen.  
Es soll auch alle wärme (so vast möglich) dar-  
an verhütet werden. Die wänd sollen bestrich-  
en sein mit Leimen/der mit haar/vñd nit mit  
spewern vermisch ist / vñ darauff auß vñ inn-  
wendig mit weisser Erden vberdünchet sein.  
Darnach soll man nehmen Kraut vñ Wur-  
elen von wilden Cucumern / vñnd dieselben

S in



### Von dem Feldbau

zween tag in Wasser beizen/ dann mit dem selbigen Wasser den Mörtel anrühren vñnd machen/ vñnd das Kornhaus innwendig glatt damit vberdünchen. Etlich brauchen zu solchem Mörtel/ sench von den Thieren/ zu verderbung der vngesyer. Andere ströwen äschen darein von Eychenem reiß gebrannt/ die andern brauchen dürren mist darzu. Andere die legen Bermit od Schoßwurk darein/ die gedörrt sindt/ Zu zeytten auch dürrer bletter von Hauswurk. Aber das beste ist/ das man den dünn abrüre mit öltrusen/ welches alles vngesyer verderbt/ vñnd macht das Getreid desto besser vñnd warhafftiger. Darumb so siedet etliche die öltrusen halb ein/ vñnd besprengen die wänd damit/ vñnd lassens trucknen/ darnach schütten sie die Frucht darauff.

Vber alles aber ist besser/ das man vor bereyete leynechte Erd/ oder Granaten bletter/ die dürr vñnd reyn gepülfert seind/ nach dē man das Korn auff geschüttet hat/ vñnder ein jedes vierthentl oder malter ein halb vierling ströwe. Es ist auch vast nützlich/ das man den bodē vor vberströwe mit Dürrwurk/ vñnd dan Korn dar auff schütte/ vñ dann aber Dürrwurk/ vñ also ein leg vñmb die ander mache/ So man im also thut/ so bleibt das Korn nit alleyn vil jar gutt sonder es behelt auch sein gewicht/ so man brot darauff backt. Der alt Rocken wurt von natur  
ye län-



## Das II. Buch.

Ln

ye länger ye schwärker vnnnd bitterer / darumb  
bedarff er der vorgesagten bewarung wol.

Aphricanus.

Wann man Spat oder Nitrum / vnnnd sei-  
nen schaum zerreibt / vnnnd vnder reynē grund  
vermischet / vnnnd auff die Kornhauffen schüt-  
tet / so bewaret er das Korn vor schaden / vnnnd  
macht das es am messen mehr wurt. Etliche zer-  
lassen den Spat mit Essig/vnd besprennen das  
Korn damit.

Socion.

Die Dmessen thun dem Korn keyn scha-  
den / so man vmb die Kornhauffen weisse Er-  
den / oder wilden Dost (oder Wolgemut)  
ströwet.

Wie lang die Gerst wahren möge/  
vnnnd wie man sie lange zeit erhal-  
ten könne.

## Das XXII. Capitel.

Demogeron.

**W**Er Gersten lang behalten will/der leg dar  
ein truckne oder durre bletter von einem  
fruchtbaren Lorbeerbaum/ oder allerley äsch/ zu  
vor aber Lorbeerholz äsch. Das thut auch dūr-  
re Haußwurk / so mäs mit Calminz vñ Gyps  
G iij



Von dem Feldbaw  
vermischet/in die Gersten legt. Etliche nem-  
men ein geschirz voll Essigs/ verstopffens wol/  
vnd setzen es in die Gerste. Es ist aber zu wissen/  
das die Gerst im alter bitten wurt. Florētinus  
sagt alles māl das bleibet wārhafft vnnnd gut/  
so man Rōmischen Rūmich/vnnnd Salk/jedes  
gleich vil/zusammen stoßt/ vnd kugelin darauß  
macht/vnd in das māl hin vnd wider legt.

Von der prob des Getreids / vnnnd  
wie man das gewicht am Brot  
machen soll.

### Das XXIII. Capitel.

Didymus.

**W**Ann man guten Weizen oder Korn  
sauber reynigt vnd malet / was dann das  
māl wigt/ so schwār brots soll man daruon hey-  
schen/ dann was an den kleyen vnnnd anderßwa  
abgehet / das wurt wider am salk vnd Wasser  
erstattet/ das darzu kompt. Am backen gehet  
dem Brot dz zehenest oder zwenkigst theyl am  
gewicht ab / also das von zehenen anderhalbs  
abgehet / dasselbig gewicht das muß man ab-  
rechnē/ gleichlich/ am Weizen vñ Rothen brot.

Wie man vberauß gut vnd wol  
geschmackt Brot machen soll/ohn  
Deyßam oder Höfel.

Das



Das II. Buch.  
Das XXIII. Capitel.

LIII

Didymus.

**E**liche backen brot ohn Höfel / die thun  
Spat darein / der macht das Brot vast  
mürb/ wie auch fleisch vnnd ander ding darben  
ercocht wurt. Andere die machen brot ohn Hö-  
fel also / am vorigen tag ehe dann sie backen  
wollen/nehmen sie Weinbeer / vnd legens ins  
Wasser / welche oben schwimmen / die thun sie  
hinweg/die vberigen pressen sie auß / vnnd was  
dann für feuchtigkheit herauß geget / die brau-  
chen sie an statt des Höfels / das gibe vber die  
maß lustig vnd schön Brot.

Wiltu aber Höfel oder Deysam für ein  
gäk Jar habē/ so nimb im Herbst/ so der Wein  
giert/das / so der Wein oben außwürfft was  
schaum ist/ vnd rüre es ein mit Hirsenmäl / vñ  
knette es wol/darnach mach klöcklin darauß/ vñ  
trückne sie an der Sonnen/die behalt an einem  
feuchten ort/vnd nimb allweg darvon/so vil du  
bedarfst / vnd brauch es an statt des Deysans  
oder Höfels. Aber brot die ohn Höfel gebachen  
werden/die machen sehr geyl vnd vnkeusch.

Florentinus sagt/das brot/das in der Pfan-  
nen zuuor fein subtyl geknettet / gebachen/  
vnd an der Sonnen gedörret wurt / sey leicht-  
lich zuuerdauen/welches aber im Backofen ge-  
bachen werde / das sey schwärlich zuuerdauen.

G v



Von dem Feldbau  
Von der geschölten oder  
gerölten Gersten.

Das XXV. Capitel.

Didymus.

**S**chöle die Gersten / vnd dörre sie dann an  
der Sonnen / schöle sie wider / vnd dörre sie  
auch wider an der Sonnen / vnd was dan dün-  
nes im schölen daruon gefallen / das ströwe wi-  
der darauff / dann es behalt die geröllet Gersten  
desto langwrtiger / So sagt Florentinus / das  
solche Gerst / so man sie in der feuchte zur speiß  
einnimpt / vil vnd gute narung gebe.

Von den Bonen.

Das XXVI. Capitel.

Didymus.

**B**onen soll man zu dē wurklen der Bäume  
gar nit legen od setzen / auff das die Bäume  
nicht außdörren. Dise Bonen muß man spat  
setzen oder sähen / vnd in ein murechte grundt.  
Vnd auff das sie sich gern kochen lassen / soll mā  
sie ein tag vor dem / das man sie sähen will / in  
Wasser legen darinnen spat zerlassen seyn.

Die Naturkündiger sagen / das Bonen / zu  
unl inn der speiß genossen / das herk schwächen.  
Item / das sie auch den natürlichen schlaff / die-  
weil



weyl sie vil wind vnnnd bläst machen / hinderen.  
 Etliche sagen / wann die Hünner vnnnd Hennen  
 vil Bonen essen / so werden sie vnfruchtbar  
 daruon.

Pitagoras sagt / man soll die Bonen nit es-  
 sen / dann man finde vnrösthliche rnd traurige  
 Buchstaben an irer blüet. Etliche aber sagen/  
 wann die Bonen von den würmen zerstoehen  
 vnd gehülcht werden / wann dann der Mon zu-  
 nimpt / so werden sie wider voll. Sie lassen sich  
 in versalgenem Wasser nicht sieden / auch nicht  
 im Meerwasser.

Amphiaras der hat sich der erst der Bonen  
 enzhogen / vnnnd sie vermitten / vmb der Kunst  
 willen des Warsagens / durch die Träum.

So man die Bonen mit Meerwasser be-  
 sprengt / oder mit einem Wasser / darinn Kraut  
 dorfen geweychet seind / so bleiben sie frisch.

### Von den Zysen Erbsen.

#### Das XXVII. Capitel.

Florentinus.

**S**o man die Zysen Erbsen ein tag zuuor/  
 che man sie sähet / in lāwem wasser er-  
 weicht / so wachsen sie desto grösser. Etliche ge-  
 hen noch fleissiger mit vmb / vñ weichen sie mit  
 den hülssen inn Wasser / darinn Spat zerlassen  
 ist / vnd meynen / die Zysen sollen vil desto gröss-  
 ser



Von dem Feldbau  
ser werden. Will man aber das sie frü zeyttig  
werden/so soll man sie sähen / wann man die  
Gerst sähet. Das sie aber niemands essen mö-  
ge/wann sie zeyttig werden / so bezeug sie fünff  
tag alle morgen mit wasser/darinn wild Cucu-  
meren vnnnd Vermut saamen geheyzt seind.  
Der Taw weschet in fünff tagen die bitterkreyt  
widerumb ab.

## Von den Linsen.

### Das XXVIII. Capitel.

Florentinus vnnnd Columella.

**W**ann man die Linsen mit trucknem mist/  
das ist Rinder koth vberzeucht/ vnnnd fünff  
tag darinn ligē laßt/ehe man sie sähet/ so werde  
sie desto grösser/ vnnnd wachsen baldter. So man  
sie mit den hüllen in wasser vnnnd Spat beuyt/  
so werden sie groß/wann man sie sähet/ Damit  
auch inen die Wiblen vñ Würm kein schaden  
thun (dann sie freßens auch inn den schilffen)  
soll man/als bald sie auß getröschē sein / in ein  
Wasser legen / vnnnd das oben schwimbt vnnnd  
leicht ist / soll von den schweren die zu boden si-  
ßen abgesondert vnnnd hinweg gethan werden/  
vnnnd darnach an der Sonnen wider trucknen/  
vnnnd so man sie offtermals mit Eßig bespren-  
get/vnnnd wider trucknet / so faulen sie auch nit.  
Mitten im sähet in auffsteigendem Mon / soll  
man



Das II. Buch.

LV

man sie sähen / vnnnd in einem dünnen lücken  
grund/ oder in eyn feyhten / an eynm dürrer ort/  
wachsen sie am besten/dañ in der blum verdirbt  
es gern von der feuchtigkheit. Wer Egyptische  
Linsen ißet/der wurt frölich.

Vom Hirszen.

Das XXIX. Capitel.

Florentinus.

**H**irszen wil ein feucht / murecht vnnnd san-  
dig Erdrich haben / wann man es emsig be-  
geuße / wenig Saamens füllet ein groß Land  
voll/ dann der Saamen ist sehr kleyn. Er will  
statts gerürt vnnnd gejetet sein. Man sähet ihn  
im Frülíng/so tag vnd nacht gleich seind/ sähet  
man ihn zu dick / so verdirbt er. Ein Jauchart  
acker bedarff nit vber ein hand voll. So man  
ihn rüret/muß man etlichen außropffen / vnnnd  
so man solchē fleiß darauff legt/bringet ein Jau-  
chart acker ohngefährlich bey dē vierzig seßtern.

Von den Fengbonen.

Das XXX. Capitel.

Florentinus.

**F**engbonen soll man vor allem anderm zu-  
gemüß sähen/im Herbst / so tag vnd nacht  
gleich



### Von dem Feldbau

gleich worden seind/ vnd nicht auff Rügen war-  
ten. Ehe dann sie verblühet haben/ soll man die  
Kinder darein fürē / die Essen alles Kraut ab/  
ohn die Fengbonen/die versuchen sie nit / vmb  
ihrer bittere willen.

Apuleius sagt / sie gehn den ganzen tag her-  
umb mit der Sonnen/ vnd zengē also die stund  
des tags den Ackerleuten / auch so es dunckel  
wetter ist.

Wan mā sie mit Meerwasser befeuchiget/  
so werden sie süß / das thut auch ein jedes fließ-  
send Wasser / so man sie drey tag darin beyhet.  
Wann sie anfahen süß zuwerden/ so trucknet  
mans vnd behalt sie / vnd gibt sie dem Bihe zu  
futter/ mit spreweren vermischet. Man machet  
auch zimlich gut Brot darauß / so mans mit  
Gersten oder Roeten mā vermischet.

Die Fengbonen soll man inn ein schwach  
Erdrich säen. / so bedörffen sie auch keynes  
mists/dann sie dünchen sich selbs/ vnd ein jedes  
fracks Erdrich dz machen sie fruchtbar. Sie  
blühen drey mal / vñ mā soll sie einsamen so es  
geräget hat / dann wann sie dürr seind/so fal-  
len sie auß den schifen/vnd verdarben. Wann  
man sie zerstoß vnd auff den Mabel legt/so ver-  
treiben sie die Spülwürm. Man darff sie nit  
tieff setzen/dann sie blühen vnd wachsen von ih-  
nen selbs / wie die Cappares. Sie stichen ein  
wol gebawtes Erdrich.

Von



Das II. Buch.  
Von allem Zugesüß/vorn  
Hanff/ vnd von dem Flachs.

LVI

Das XXXI. Capitel.

Quintilius.

**D**as zugesüß beget ein truckē Erdrich/  
aufgenommen die Botten / die wollen  
einen feuchten boden haben / der vil dampffs  
gibt. Hanff will in hohen vnd lucken grund ge-  
säyet werden/da stätter dampff ist/den soll man  
säyen mittē im Werken vngefählich / auff ein  
schuh Felds/säyet mā sechs körner/solchs samē.

Flachs bekompt auch wol an feuchten orten/  
vnd wurt gesäyet/ nach dem dz Tag vnd Vlache  
gleich seind wordē im Herpst/ biß nach anfang  
des Jennis.

**D**aß das Zugesüß/ so man  
säyen will/ gern wench sieder/  
so mans tocher.

Das XXXII. Capitel.

Democritus.

**S**o man das zugesüß säyen will / soll mā  
Spat vnder den mist mengē / das mache/  
das sie bald sieden. Wann du aber das nit zu-  
wegen bringen kanst/ vnnnd woltest sie doch gern  
bald sieden / so wirff ein wenig Senff saamen  
in den



Von dem Feldbau  
inn den hafen zu dem Gemüß / so zerfaren sie  
bald/ also thut auch das fleisch / so man Senff  
darbey seudet / thut mann aber ein wenig zu-  
uil Senffs darein / so zerfert es gar / das es nit  
zubrauchen ist.

Von dem Löwen fraut / das etliche  
Drobanchen nennen / welches alle Züge-  
müß auff dem Feld ver-  
derbet.

### Das XXXIII. Capitel.

Phocion.

**W**istu das diß leydig fraut gar nit in dem  
Felde wachse / so nimm fünff Irdiner  
scherben/vnd mal darein den Herculem/ wie er  
den Lewen zerzerret / vnd leg sie dan an die vier  
ort des felds/vnd einen in die mitten / so kan es  
nit wachsen. Sonst hat man auch ein natürli-  
che Arkney dafür / welcher Democritus auch  
zeugniß gibt / der sagt / Dieweyl der Lew sich  
entsetzet vnnnd erschricket / so er einen Hanen si-  
het/also das er auch erstarret / Gleicher gestalt  
verschwindt auch das fraut / so einer ein Ha-  
nen dapffer in die handt nimpt vnnnd geht vmb  
das feld / also kommt man des frauts ab vnnnd  
werden die zugemüß dester besser.

Etliche bezeugen / vnd das auß täglicher er-  
farung/Wann man das Zugemüß / ehe dann  
man



man es säyen will/ zuuor mit Hanen blut besprengen/ so thu ihnen diß Kraut keynē schaden. Man soll aber auch wol vnd fleißig acht haben/ das solliche Zugemüß nit mit einem Rindshorn angerüret werde/ sie verdarben sonst/ vnd geben keyne frucht.

## Von dem Meyer oder hause halter im Meyer hoff.

### Das XXXIIII. Capitel.

Florentinus.

**E**lchem die sorg des Meyerhoffs befolhen wurt/der soll sich zu einem vorbild geben allen denen/ die vmb ihn wohnen/ Damit so sie ihn vnd sein Leben anschawē/ sie ihn vil mehr in ehren halten/ dann fürchten. Er soll dapffer vn̄ freundlich sein/des Weins/ so vast ihm möglich/ müßig gehē/dan vil Wein saufen/ das macht vergessenheit. Er soll auch nit dem schandlichen wucher nachstellen/ oder gewinnfüchtig sein/ sonder sich mit wenigem begnügen lassen/ vnd niemands an notwendigen dingen lassen mangel leyden. Er soll auch wacker/ vnd am Morgen vor allen der erste auff sein. Er soll sich hütten vor liegen/ vnd üppigem schwören. Er soll Gotsfürchtig sein/ vnd die Religion vor augen haben. Er soll sich aller Zauberey vnd Hexenwercks entschlagen/ alle

h



Von dem Felddaw  
ding mit Gottes Lob ansehnen. Wann man ar-  
beyten soll / so soll er sorgfältig vñ geüßten sein.  
Wann aber das Gesind rügen soll / das soll er  
in den mit willen vñ gern gönnen. Auch die be-  
stimpften tag / vñ nemlich die Monat vñ Jars  
tag / mit sampt dē seinen feyren. Er soll nichts  
newes verdings machen / vñ sich frembder ar-  
beyt nit vnderziehen. Er soll auch keynen Wu-  
cher treiben mit seines Herren gut / sonder mit  
seines Herren befehl soll er benüßig sein. Be-  
dunckt ihn aber ein anders besser sein / so zeuge  
ers vor dem Herren an / es zwing ihn dann die  
groß nutzbarkeit darzu / das er seines Herren  
befehl nit kan erwarten.

Wie der Meyer ein Calenderbuch  
haben soll / darinn fleißig beschriben sey /  
was alle tag zuthun / vñ mit was  
ordnung er die Arbeyter an-  
stellen vñ anrich-  
ten soll.

### Das XXXV. Capitel.

Der Meyer soll ein tag Register vñ Re-  
gelbuch haben / in dem mit fleiß beschri-  
ben sey / was allen tag eines jeden Monats im  
Feld zuschaffen seye / damit er ein jede arbeyt  
zu bequämer zeit wisse anzurichten / vñnd keyn  
zeit verwohrlöse / dann wa er alleyn einen tag  
verfau-



versaumet/so bringet es in ein vnordnung in  
der ganzen Arbeit / vnd verderbt nit allein die  
gegenwertigē frucht/sonder er verhindert auch  
das Erdrich/vnd bösert es.

Wann er vil Arbeyter hatt / so soll er sie nit  
alle zu einem mal arbeyten lassen / Sonst wur-  
de es gar langsam von staten gehen / auch nit  
zween oder drey alleyn / dann es bedörffte zumil  
Anweiser. Darumb sollē sie nit alle zumal mit  
einander / auch nit wenig mit einander arbey-  
ten/sonder nach dem ihren vil seind/ soll er auch  
verweser vnd auffseher bestellen. Wann ihren  
dann fast vil seind/so ist's am besten/er theyle sie  
mit zehen ab / das he zehen mit einander inn ei-  
nem Joch arbeyten / seind ihren aber wenig/ so  
ordene er sechs mit einander zu arbeyten/vñ nit  
fünff/ dann wa die zal der arbeytter gleich ist/so  
beschicht auch die arbeit inn guter vnd gleich-  
förmiger ordnung / vnd werden also die faulen  
vnd trügen gezwungē / in der ordnung mit den  
fleissigen gleichlich zu arbeyten. Etliche haben  
acht genommen / es arbeyte einer inn einem  
Weingarten / oder inn einem Rosengarten/o-  
der inn einem Krautgarten / oder an welchem  
ort er wölle / da man etwas pflanzen soll/ vnd  
an welchem ort man dreier schuch tieff graben  
muß / das zu einer Jauchart syben Mann ei-  
nen tag genug seind zur arbeit angestellt. Ist  
aber der boden so gar hart / so neme man achte.



### Von dem Feldebaw

In alten Weingärten / die leichtlich zuarbeiteten seind / vnnnd da nicht vil gras oder kraut wechset / da seind etwa drey Arbeitter genug / ein Jauchart zu graben / Seind sie aber voll gras vnnnd krauts / so nemme man fünff. Die neuen Weingarten werdē in den ersten fünff jaren durch drey erarbeitet / Ein Jauchart oder Acker räben mag von vier arbeitern ein tag gegraben werden / ja wann man in die brennte dritthalb schuch / vnnnd in die tieffe eins schuchs tieff grabet / desgleichen bedarff es auch zum Räben schneiden. Ein Mann mag ein tag ein Jauchart räben zum ersten erbrechen / zum andern mal bedarff er vil weniger / doch so mag der best Weingartner den man haben mag / ein tag nicht vber acht Acker erbrechen / mā soll ihm auch nit souil zumuten / wie alle Alten darvon schreiben vnd bezeugen.

### Von der gesundheyt der Bawren.

#### Das XXXVI. Capitel.

Florentinus.

**E**S wer wol gut / das man auch ein arger  
an dē Meyerhoff hett / Wa das aber nicht  
sein kan / so soll man die zufallenden frantzosen  
mit denen dingen fürkommen oder wenden  
die man andern Leuten zuvor inn gleicher  
frantz.



franchheit gebraucht hat/dann die bey einand-  
der wohnen/vnd einerley speiß vnd tranck brau-  
chen / wann sie inn gleiche franchheiten fallen/  
so werden sie auch mit gleicher Arzney gesund  
gemacht. Es ist auch gut das man der Arbeyt-  
ter franchheit / sovil möglich / fürkomme / vnd  
ihnen rath thue / ehe dann sie tranck werden.  
Darumb soll man denen so an der Sonnen ar-  
beytten / dieweil die Sonn ihre leib vnd adern  
fräncket / vnd sie solcher grossen hitz nicht mö-  
gen widerstand thun/ die speiß eintheilen / da-  
mit sie nicht zu einem mal/ vnd mit einander/  
auch nicht zu zweyen malē/ ihre gewohnte speiß  
niesen / sonder das sie ye ein wenig vnd offter-  
mals essen/ das ist innen heilsam/ vnd zu cyner  
guten dārung vast dienstlich. Andere nem-  
men Rauten/ vnd wilde Bappeln/vnd sieden  
sie in schlächtem wässerigen wein / vnd geben  
das mitten vnder dem essen zutrinken. Etliche  
andere mischen milch vnd wasser vnder einan-  
der/vnd gießen auch ein wenig weins darein/  
vnd geben das vor essens zutrinken / das thun  
sie vom Frūling an biß in Herbst. Andere ge-  
ben Wermut wein zutrinken / der ist nicht al-  
leyn gut vor dem essen zutrinken / sonder man  
mag ihn auch mit/vnd nach dem essen trincken.  
Welcher aber nit Wermut wein hett/der nem-  
me Wermut kraut / vñ sied es inn wasser/das  
trinck er / so ist es ihm gleich so gesund / als der



### Von dem Feldbau

Wermut wein. Dergleichen thut auch der  
wein von Mörzwibeln/aber man soll den selben  
allenn vor essens brauchen. Man macht auch  
ein Essig von den Mörzwibeln/ der ist dienst-  
lich nach dem nachessen zebrauchen. Der wein  
der inn tieffen orten gewachsen ist/ der ist auch  
vast dienstlich die Arbeyter bey der gesundheyt  
zubehalten. Die geröllte Gersten ist auch vast  
narrhafft vnd heylsam. Das Brot welches dünn  
vnd in einer pfannen gebachen wurt/ vnd  
dann an der Sonnen vollends abgetruckt  
wurt/ ist am aller gesundensten. Das aber im  
Backofen gebachen wurt/ ist der döwung et-  
was beschwärllich. Ist das wasser nicht gut oder  
vngesund zutrinken/ so siede man es/ biß der  
zehend theil verzeuget/ vnd küle es darnach  
wider/so ist es vnschädlich. Also mag man auch  
das Meerwasser süß machen. Vnd dieweil die  
Baroleut oftmals von giftigen Thieren/ als  
Schlangen/ Ottern/ Spinnen vñ Scorpionen  
verlezt vnd beschädigt werden/ so sollen sie wis-  
sen/ das die Theriac räben für alles vergift gut  
seind/ dann es heylet nicht allein der wein die  
vergiftung/ vnd legt den schmerzen/ Sonder  
auch der Essig/ die Weinbeer/ dürr vnd grün/  
auch die äsch/ die man auß disem Rābholz vnd  
bletern brennet/ so man sie auff dē biß legt/ ver-  
treibt den schmerzen/ vnd hülfst den franken.  
So ist auch sonst die äsch von allem Rābholz  
so treff-



so krefftig / das sie nützlich wider aller hunds  
biß/auch deren die wütig seind / mag gebrauchet  
werden. Wann dan die krafft der Theriac rä-  
ben darzu konipt/ so ist die würckung desto kreff-  
tiger. Wie man aber die Theriac raben pflan-  
zen / oder auch die Vermut wein / vnnnd dem  
wein von den Wörzweiben machen / vnd berey-  
ten soll / wurt an seinem ort genugsam ange-  
legt werden.

**Das weder die Barleut noch die**  
zweig oder schoß sollen von einem gesun-  
den vnd guten ort/an ein böfers  
geführt werden.

### Das XXXVII. Capitel.

Didymus.

**E**rlliche geben den rath / das man weder die  
zweig oder schoß/noch die Barleut/von ei-  
nem gesunden an ein vngesund ort verschicket  
oder versetzen soll/sonder vil mehr soll man acht  
haben / das man sie von den vngesunden orten/  
an die gesunden oder gleiche ort versetze / oder  
zum wenigsten/wa es nit vil böser ist/dañ bende  
die pflankungen vnnnd die leut / entsetzen sich  
gleichsam ab der veränderung / von einem gu-  
ten lufft inn ein böfern/darumb man solches in  
alle weg/nit allein an dē Menschē / sonder auch  
an dem pflankē fürkommen vnd warnenmē soll.

H liij



Von dem Feldbau

Das man in einem Meyerhoff/  
Schmid vnd Zimmerleut/ auch haf-  
ner haben soll/ oder nahe  
darbey.

Das XXXVIII. Capitel.

Varro.

**N**il in die Statt zugehen vmb des werck-  
zeugs willen/ das ist dem Meyer vnnu-  
tlich/ dann auff den werckzeug immer warten/  
hindert die Arbeyter. Soll man so oft inn die  
Statt lauffen/ so werden sie darzwischen auch  
hinlässig/ träg vnd faul/ Deshalben muß man  
auch Schmid vnd Zimmerleut im Hoff oder  
nahe darbey haben. So ist auch am aller nö-  
tigsten/ das man Hafner/ vmb allerley geschirz  
willen habe/ Dann es ist zuermuten/  
man finde allenthalben Hafner  
Erden/ darauß man die ge-  
schirz machen  
könne.

Das



# Das dritt Buch von der Feldarbeit/ halt inn/ was man ein jeden Monat zuthun hab.

## Von dem Jenner.

### Das I. Capitel.

Varro vnd Quintilius.

**I**n Jenner soll man die  
Räben so an die Bäume gezogen  
seind/ schneiden/ doch nit am mor-  
gen oder abend. Im Jenner ist  
gut Barholz hawen/ wann der Mon new/  
oder vnder der erden ist (dann das liecht des  
Mons machet das holz weych) was man dann  
für holz hawet/ das faulet nit. In disem Mo-  
nat soll man die fruchtbaren Bäume misten/  
doch also/ das der mist die wurzel nicht anrühre.  
Dann soll man auch die Bäume impffen/ die  
frühe frucht geben/ vnd am ersten blien/ als  
Pfersich/ Pflaumen/ Mandlen vnd Kirschen.  
In disem Monat soll man auch die nideren  
Räben schneiden/ mit scharpfen messern/ aber  
doch nit auff die tag vnd stund/ wann es häll  
vnd heytter ist.

Von mitten des Jenners an/ soll man nach

H v



Von dem Feldebaw  
gelegēhet der lānder/ Rābē vñ andere Bäume  
setzen / aber man soll dann nit sähen / dann das  
Erdrich ist zu diser zeyt weych vñ schwār / vñd  
gibt vil dāmpff. Wa leicht vñ sandig Erdrich  
ist/ das vil sand schemel vñd vnkraut hat / die  
soll man jekt / vñ ehe man sie mistet / schleyffen/  
wa es im Weinmonat nit geschehen ist / vñnd  
dann von stundan misten. Wa versalken Erde  
rich ist / das soll man jekund mit eynem gerin-  
gen pflug vberfaren/ vñd dan spreuer von Bo-  
nen stro darein ströwen/ wa die nicht seind/ Ko-  
cken oder Gersten spreuer.

In disem Monat/ vor anfang des Hornügs  
sol man auch die Winterfrucht rüren / Es seie  
Weissen/ Dünckel/ Gerst/ Bonen/ vñnd ander  
hülßen Korn / wie hieuon im 11 Buch am  
xviii. cap. daruon gemeldet.

## Von dem Hornung.

### Das II. Capitel.

**I**n Hornung versetzet man die rāben wür-  
ckling auß der sekling gruben/ vñd nemlich  
die zwey oder drey jar alt seind/ vñnd nicht Ein-  
jārige / dann sie seind noch zu schwach. Das  
versetzen der rāben macht sie vast fruchtbar/  
vñd gibt guten wein. So man jek den Obs-  
bäumen vñnd Rāben alten harn zuschütt / so  
bringen sie vil / vñnd hüpsche frucht. Nach  
anfang dises Monats reyniget man die Wi-  
sen



sen vnnnd Felder an heysen trucknen orten/  
 das man vil Hews darauff mache. In den er-  
 sten xii tagen/ soll man die opffel zweig einle-  
 gen würkling zu machen. Es ist auch nit unbe-  
 quām/ das man zu diser zeyt die dreymonige  
 frucht oder rett den man sänet / wiewol es ihn  
 warmen landen baß im Jenner geschicht / In  
 kalten landen aber mag es in dē nechsten zehen  
 tagen hernach geschehen / das ist von dem xii  
 Hornungs biß xxi / dann in warmen landen  
 zwingt auch die naturfft dz es beschehe/ wiewol  
 es spath genug ist. In disem Monat setzet  
 man auch die rohz/ ehe dann sie anfahen außzu-  
 schlagē. Man mag auch inn disem Monat Rā-  
 ben vnd alle Bäum / auch Rosen vnd Silgen/  
 oder Kürbsen pflantzē/ wañ der Mon zunimpt.  
 Inn disem Monat soll man auch die Wicken  
 gar sänen / dann im Merken darff man sie nit  
 sänen / das ist aller Bawren regel / damit dem  
 vich keyn schaden dardurch geschehe / wa es sie  
 abwendet / dann die Kinder werden ohnsinnig  
 daruon. Man soll auch die Summer frucht in  
 disem Monat sänen / auch Sesam vnd Hanff.

### Von dem Merken.

#### Das III. Capitel.

**D**ie zwenng so man belken will / die suchet  
 man im Merken auß / dann im Merken  
 zwenget



### Von dem Feldbau

zwenget vnd impfet man Rāben vnd alle  
Bāum. Welche ölbaum tranck vnd abkom-  
men seind / denen hilfft man in disem Monat.  
Im Merken schütten wir Gewmist zu den  
wurkelen der Mandelbaum / das machet die  
bitteren Mandlen süß / grösser vnd feyfter  
wie Aristoteles sagt. Aber Theophrastus will  
man soll sench zu den wurklen schütten.

In disem Monat pflanket mā allerley Obs  
baum / vnd auch Kestenbaum / von stecken die  
man inn das Erdrich steckt / vnd das an feuch-  
ten vnd külen orten. Man soll auch zu diser zeit  
die Rāben vnd die Bāum gruben / dann was  
man inn diser zeit grubet / das gibt vil hüpscher  
vnd guter frucht.

Zu diser zeit soll man auch die jungē Rābē/  
die drey jārīg seind / erbrechen / dieweil die zweig  
noch zart sein / das thun etliche mit der hand /  
dann die alten wöllen / das man die jungen  
rāben mit keynem eyssen berüren soll / sie seyen  
denn dreyer Jar alt worden. Was man in di-  
sem Monat impffen will / das soll man thun /  
che dann die gewächs außschlagen / Wan die  
Bāum voll safftes scheinen sein.

Die zweng so man von Apffel oder Bīrbāu  
men nemen will / die soll man mit gutter sorg  
vnd fleiß / vnd mit einem fast scharpffen messer /  
abschneiden / Dann die Bāum haben gar dün-  
ne rinden / darumb sie etliche mit den hānden  
abbre-



abbrechen ehe dan sy sie mit der hâpen abhaw-  
 en wöllen. Man soll wie Columella sagt/vom  
 xv tag/ biß xxv tag diß Monats/ sich auch  
 rüsten/ die Brachfelder zuackeren zum Säyet/  
 dann so das Erdrich zu diser zeyt umbgewen-  
 det wurt/ so bringt es nit vil vnfrauts/vñ wurt  
 desto mürber/ vnd das muß man nicht nur ein  
 mal thun/ sonder zwey oder drey mal. Wann  
 die samen ansahen in die ähren zustelgen/ so  
 soll man sie jetten/ so gibt es reyne vnd vollkom-  
 mene frucht.

### Von dem Aprillen.

#### Das IIII. Capitel.

**I**n Aprillen mag man auch noch ölbäum  
 setzen/ vñnd dann soll man sie am meisten  
 reynigen/ so wurt die frucht auch desto besser.  
 Theophrastus sagt/ man soll inn disem Monat  
 die ölbäum/ die Granaten/ vnd Myrtenbäum  
 zustucken schneiden/ vnd derselben abgehaue-  
 ne zweyg an feuchte vñnd gewässerte ort setzen.  
 In disem Monat belset man die ölbäum mit  
 zweygen vnd aug sâken/ gleichsam wie andere  
 Bäum/ als Feygen/ Kesten vnd Kirßbäum.  
 Es ist auch iez zeyt/ die jungen Râben zum an-  
 deren mal zurûren oder graben/ so werden sie  
 jekt auch am leichtesten geschnitten.

Es wöllen erliche/ vnd junor die Altren/ das  
 man



### Von dem Feldbau

man die ersten drey jar die räben mit keinem eyssen berüre. In disem Monat soll man auch den samen von den Rüstbäumen ohn verzug sähen. Columella sagt vmb den fünfften tag dises Monats / soll man Heidelkorn vnd Hirsen anfahen sähen. Zu diser zeyt soll man auch den Schaffen vnd anderen vierfüßigen Thieren verschneiden/ Aber an Warmen orten / soll dasselb beschehen vom xii Hornungs / biß an xv tag Merckens. Die würling der Feygenbaum mag man jetzt auch versetzen/ ob sie schon auß geschlagen seind. Die Schaff mit der Edlen wollen/soll man zu diser zeyt mit Seyffkraut wurkelt weschē/das sie zu der Schar bereit werden.

### Von dem Meyen.

#### Das V. Capitel.

**S**ie aller bequämst zeyt räben zu impffen/ ist im Meyen / ehe dann sie außschlagen/ wiewol sie etliche auch nach dem Herbst impffen. Inn disem Monat reyniget man auch die ölbaum. So soll man auch zu der zeyt den wein in andere faß ablassen / doch das mā die faß nit gar voll fülle/damit der wein nit ersticke / sondern ein wenig lassen wahn stehē/damit er lufft haben möge. So mag man auch (wie vor gesagt ist) disen Monat die Räben impffen/ ob schon



Von der alt stam außschlecht. Aber die jungen  
weig muß man lang zuvor / ehe dann sie auß-  
schlagen abschneiden / vñ vnder dem Erdrich/  
oder in einem ziegel wol bewaren / das sie nicht  
außschlagen. In der zeyt soll man auch die Rā-  
ben graben / wann das wetter trucken will sein/  
dann das graben erquicket die dürstigen rā-  
böck / vnd macht sie lufftig / so erkület auch das  
geöffnet Erdrich die Rāben. Es ist auch von  
nöten / das man die sekling gruben zu diser zeyt  
umbhackt. Dises aber nennen wir sekling gru-  
ben / auß welchen man die sekling nimpt / vñnd  
sie nach zweyen oder dreyen jaren an andere ort  
versetzet. Die geimpfften Bäum soll man inn  
disem Monat allen abende durch einē schwam-  
men mit Wasser begießen. Etliche impffen  
auch in disem Monat an den aller feuchtesten  
vnd kältesten orten / oder da mans sonst begies-  
sen mag / vñnd das thun sie nicht allein durch  
disen ganzen Monat / Sonder auch biß inn  
mitteln Brachmonat hinein / Dann es ist gut  
zugedenckē / das ein jedes gewächs gut zupflan-  
ken ist / ehe dann es sich auffthut zum außschla-  
gen / aber keyne außgeschlagene pflanzung ist  
mehr gut zusehen / außgenommen die Feggen-  
bäum allein / wiewol auch etliche seind / die die  
außgeschlagenen Rāben auch sehen.

Im Meyen soll man auch die Feggbönen/  
die man darumb fürnemlich gesähet hat / das  
sie das



Von dem Feldbaro  
sie das Erdtrich dünnen vnd seubern sollen/  
vmbgraben vnd rüren / vnd ehe dann die Rā-  
ben blüen / soll man sie außropffen / so sie noch  
feucht seind / vnd ein weil faulē lassen / darnach  
soll man die obgenandte Feigbonen mit einem  
pflug bedecken / so verderben die wurklen all/  
Jest soll man auch die grasechte gründer vmb  
reissen / vñ das außgerissen gras dorren lassen/  
vnd so der Mon xvi tag alt ist / auß dem Feld  
füren / das wurt darzu helffen / das keyn gras  
nimmermehr da wachst.

## Von dem Brachmonat.

### Das VI. Capitel.

Im Brachmonat sollen die geimpffte Rāb-  
stöck vmbgehacket sein / vnd soll alles erbre-  
chen der Rāben disen Monat vollbracht wer-  
den / das neben außschlecht an den jungen Rā-  
ben / soll hingenommen werden / Man soll auch  
was obē auß mehr wachsen will / hinweg thun/  
dann es ist genug mit einem zweyg / der vber-  
sich wachse / an einem neuen Rābstock.

In disem Monat soll man an allen Rābstö-  
cken / die auff die Bäume gezogen werden / die  
nebenäst die da weck seind / vnd keyne frucht  
tragen / abhawen. An den Feigenbäumen soll  
man die frü zeyttigen vnd wilden Feigen auff  
hengen.

Von



Das III. Buch.

LXV

Von diesem Monat an / biß zum mittel des  
Hermonats / mag man allerhand Bäume  
impffen/die Fegenbaum aber auch darnach.

Welche Bäume vmb die wurzel gegraben  
seind/die soll man jetzt wider zudecken.

In Gärten mag man jetzt Peterlin / Maie-  
ron vnd Zibisch pflanzen.

Man soll hew machen / vnnnd das grün grasß  
an dem schatten dorren/so gibt es süß futter.

Nach dem das grasß abgemähet wurt / soll  
man den boden widerumb wässern / zum new  
wachsenden grasß.

Von dem Hermonat.

Das VII. Capitel.

**D**ie Käben soll man im Hermonat wi-  
der rüren / vnnnd vmbhacken / am morgen/  
ehe die Sonn auffgehet / biß zwo stund in den  
tag/vnd am abendt/vnd das nit zu tieff.

Das traut soll man alles außlesen / vnd zu-  
uor das grasß. Das Erdrich aber das darmit  
verüttet wurt / das soll man widerumb zusam-  
men thun / damit die Sonn nicht in die tieffe  
steche/vnd die wurzlen verbrenne.

Man soll aber aller meyst bey den vollkom-  
menen Käbstöcken rüren / das macht die trau-  
ben groß vnd zeytig/wan die stöck also im Erde-  
rich stehen.

3



### Von dem Feldbau

In diesem Monat soll man alle wilde freuter/disteln vnd dornen/aufhawen / Vnd so es die not erheischet / mag man in diesem monat auch holz hawē / nemlich so der Mon abnimpt / vnd vnder dem Erdrich ist.

Man soll auch das Feld widerumb vmb ackeren / das die kleyne Richern vnd Bonen getragen hat / dann nach der Ernd soll man als bald ein jedes Feld wider vmbereu vnd sackern/ehe dann es dürr wurt.

Man soll jekt auch laub samelē/dem vihe zum futter/vnd behalten thun.

Vmb das mittel des Monats / soll man den Farn / die Binken / vnd das rhor außwurkeln / die blühenden Fegbonen mit Erdrich vberschütten / vnd durch den lufft auff die abgerissenen wurkeln werffen / das dörrer sie / vnd so das Erdrich vil wurkeln hat / so sähe Fegbonen dareyn / vnd so sie blühen / so hawe sie ab / das bedecke dann mit dünnem mist / vñ laß also ligen / vber zwölff tag so sackere es zum andern mal / vnd sähe darein was dem Erdrich gut ist / vnd mische ein wenig linsen vnder den samen.

### Von dem Augstmonat.

#### Das VIII. Capitel.

**I**n Augstmonat soll man an warmen orten herbsten / wa die Trauben zentig seind  
welche



welche aber noch nicht zeitig seind / da soll man  
fein sittelich vmb die stöck graben. Solches mag  
man auch an dē ölbaumē thun / doch das man  
die Erdschollē zerschlage / damit sie ein staub ge-  
ben / welcher staub / wa er auff die frucht fallt  
zeytger er sie gar bald. Darumb die ölbaumē /  
so an den strassen stehen / die werden allwegen  
ehe zeytig / dann die andern / das schafft der  
staub / der auff die Oliven fallet / so man stāts  
darfür gehet. Also ist es auch mit den Rāben /  
darumb man sie allein nit hackē darff / wie auch  
die Rābē / die inn dünnē oder seuchtem grund  
stehen / die soll man jetzt nit graben / dann der  
grund verdorret gar daruon / dann auch die  
wurkēlē dürr wurden / dieweil sie hoch vnder  
wenig grunde ligen. Was geimpffet ist / soll  
man disen Monat durch einen schwammē mit  
Wasser begießen / am abend / so die Sonn vñ-  
der gehet. Man soll auch die faß an der Son-  
nen dörren / vñnd zwenkig tag vor dem gemei-  
nē Herbst zurüstē. Die späten Rāben soll man  
jetzt noch ein mal erbrechen / dann das erbrechen  
macht die frucht groß / gut / vñnd bald zeytig. An  
den neuen Rāben / die vil frucht habē / da muß  
man etliche Trauben abbrechen / damit nit die  
schosß zu dünn / vñ die frucht verderbt werde. So  
soll man auch jetzt die zeytigen Trauben abbre-  
chen / die man lang behalten will. Auch soll man  
jetzt die Feygen sammeln / die an den Bäu-



Von dem Feldbau  
men dorren/da es warm ist.

Mann soll auch die gruben zurichten / in denen man nach dem Herbst öl zweig pflanzen will/ oder auch andere Bäume. Man soll auch die Matten vnd Wyfen zu diser zent wässern/ wa es Dmat tragen soll. Den Farn soll man jetzt zum andern mal auffhawen/ desgleichen die Bingen Rhor vnd Liesch.

Alle harte vnnnd schwäre gründ / die an den Winter halden vnd Bergen/ oder gegen Mitternacht ligen / die soll man jetzt mit dem pflug umbreissen / vnnnd wa solches der pflug nit vermag/mit Rärsten auffhawen.

## Von dem Herbstmonat.

### Das IX. Capitel.

**I**n Herbstmonat soll man die vil fruchtbaren Räßstöck zeichnen / desgleichen die vnfruchtbaren / auff das man dise auffhawen/ vnd die andern weiter impffe oder pflanze / vñ geschicht die bezeichnung/mit Del vnnnd Bäch durch einander zerlassen. In disem Monat sollen wir Sprewer vñ Ahornen bletter sammeln vnd an der Sonnen dorren / darinnen wir die Trauben behalten wollen. Man soll auch jetzt die Russen schwingen/dorren vnd hinlegen.

Es gibt noch ein mißliche Sāyet zu Wenken vñ Korn/ biß in den Weinmonat hinein/Dan  
wa



wa weittere hiß käme/ so were der samē verlorē.

Umb den xxv tag dises Monats/ mag man  
woll Fegbonen säyen / dieselbigen bedörffen  
keyns rägens.

Die seüchten gründ da vil wurkeln vnd he-  
cken stehen / soll man nach mittem Herbstmo-  
nat/so es rägnēt ehe denn man sie mistet/ sacke-  
ren/vnd gleich darauff misen.

## Von dem Weinmonat.

### Das X. Capitel.

**D**er Weinmonat ist die beste zeyt zuherb-  
sten / welcher am ersten liset der macht am  
meysten Weins/ der ander macht den bestē/der  
dritt macht den lustigsten vnd lieblichsten. In  
disem Monat / nach dem tag vnd nacht gleich  
worden seind / vnd angefangen hat zu rägnen/  
so pflancken etliche biß in halbē Wintermonat.  
Zu diser zeyt soll mā vmb die Rābstöck graben/  
vnd laugen/staub/āschen/seych/weintrusen od  
sprewer / welches man hat / vmb die wurkeln  
schütten. Inn disem Monat mag man impf-  
fen Mandlen/Kirschen/ vnd Feigenbäum/vnd  
in die lustgärten mag man Mandel vnd  
Kirßbaum / auch alle andere Obsbaum setzen/  
auch Rüsten / Aspen / Eschen / Thannen/vnd  
Viechthannenbaum / außgenommen die Fei-  
genbaum / die soll man jetzt nicht setzen. Es ist

J iij



Von dem Feldebaw  
auch nützlich / das man samen von allen Bäu-  
men jetzt sähe. Nach dem Herbst soll man die  
Weingärten wider hacken / die von den Lesern  
zertritten seind / damit die Rågen diser zeit zu  
den wurklen hinein kommen mögē / so verdirbt  
auch das vnkraut desto baß von dem lufft / wann  
die wurklen vor der zeit außgehawen vnd vom  
Reiffen verderbt werden.

In disem Monat soll man auch die õpfel  
ablesen / die man durch den Winter behalten  
will / vñnd soll sie legen in sägspeñ / von wolrie-  
chendem holz / Das mag man auch mit ande-  
ren fruchten thun / die ein dünne schõlet haben.

Die spargen so in den sumpffen wachsen / soll  
man jetzt reynigen. In disem Monat heben et-  
liche an zusähen / wann man dann die samen  
nach vierzehen tagen mit Wasser begießt so  
werden sie vberauß fruchtbar. Es ist fast vn-  
nütz / das man vor anfang des Weinmonats  
anfange zu sähen.

## Von dem Wintermonat.

### Das XI. Capitel.

Nach dem ersten Rågē im Wintermonat /  
soll man anfahen die Råben zupflanzen /  
an warmen vñnd truckenen orten. Was Rå-  
ben man nach dem Herbst schneidet / das gibe  
vberauß edle wurklen vñ schoß. Aber was man  
in dem



in dem Fröling schneidet / dz gibt mehꝛ frucht.

## Von dem Christmonat.

### Das XII. Capitel.

**I**n dem Christmonat mag man auch Rāben  
 pflanzen. Den most oder newen wein soll  
 man im Wintermonat vñnd in disem Monac  
 reynigen / wann er auffhöret zu jāren / als dā  
 soll man die fass innwendig abwūschen / vor  
 dem vnstat vñd schaum / der sich oben angehen-  
 cket hat / diß mag beschehen entweders mit dem  
 dūren blettern vom Griechischen hew / od̄ auch  
 sonst mit sauberen hānden.

In disen letzten zweyen Monatē mag man  
 auch die schößling aller Bāum / die frū blüen /  
 vñd frucht tragen / impffen. Zu dē haushaltē  
 vñ barwen / soll mā jetzt holz fellē / im abgehendē  
 mon / so der Mon vñd der Erden ist. Die newen  
 vñd volkommenen Rāben / soll man jetzt hacken /  
 vñnd die vollkommenen misten / dann die jun-  
 gen dōffen keyns mists. Es ist auch gut / das  
 mā die ölbaum erharwe / nach dem sie der fruchte  
 ledig worden seind / dann die newen āst gebeit  
 vil frucht. Man soll sie auch umbhacken / sampe  
 allen anderen fruchtbaren Bäumen / dē schwā-  
 chen Bäumen soll mā vil Geyßmīst zuschüttē /  
 das sie sein genug haben / oder öltrusen. Man  
 soll auch zu diser zeyt Resten in die Wāld pflan-  
 zen vñd die Bonen sāyen.

I iij



Von dem Feldbau

**D**as vierdte Buch von  
dem Feldbau haltet in sich / wie  
man die Baumrüben pflanzen / versehen vnd  
impffen soll / Auch mancherley künst die  
Trauben vnylerley gestalt  
vnd farb zumachen / al-  
les vast nutz-  
lich.

Von den Baumrüben.

Das I. Capitel.

Florentinus.

**E**nder allen Rüben seind  
dise am nützlichsten / die man auff  
die Bäume zeucht / dann sie geben  
den besten / beständigsten / vnd süß-  
festen Wein / vñ so mā sie in ein ordnung setzet /  
so mag man alle zwey Jar das Erdtrich darun-  
der ackeren / vnd besäyen. Es seind aber nit al-  
le Bäume darzu gut / das man Rüben darauff  
ziehe / sondern alleyn die / so ein einkige wurzel  
haben / als da seind Alber oder Bappelbäume  
vnd die so außgebreitte wurzeln habē / aber die  
äst nicht weit außbreitten / damit sie nit den  
ganken Rübstock beschättigē / als da seind Rü-  
sten / Aspen / Eschen / vnd deren gleichen. Die  
höhe



höhe soll sein zwischen dreißig vñnd zehen schu-  
hen. An etlichen orten in Bithynia / hat man  
sie auff sechzig schuch hoch / an welchen die Rā-  
ben auffwachsen / vñnd werden sehr gut darvon.  
An orten nun / da gutter vñnd tieffer grund ist /  
mag man die Bäume dermassen / wie vor ge-  
meldet ist / auffziehen. Da aber der grund  
seicht ist / soll man sie nicht vber acht schuh hoch  
lassen wachsen / damit nit alle krafft des Erdt-  
richs in die Bäume gezogen werde. Die äst a-  
ber soll man so vast als man kan / gegen Auf-  
gang vñnd Nidergang der Sonnen außbren-  
ten. Da muß man die Bäume / gleich wie die  
Rābstöck / vmbgraben / vñnd zimlichen misten.  
Es ist vast gut / dz dise Rābstöck lang vñ stark  
seyen / auch wol gewurkelt / dise seind am nuß-  
lichsten zusehen. Etliche nemmen würkling  
auß der Seuling gruben / vñnd setzen sie / Andere  
aber die reynigē ein gesunde vollkōnnen stock /  
graben ihn auß / vñnd setzen ihn mit seinem eyg-  
nen grund in ein grub / nahe bey dem Baum  
gemacht.

Der Rābstock aber soll auff nachfolgende  
weyß eingelegt werden. Er soll dreyer ellenbo-  
gen weyt von dem Baum gesetzt werden / vñnd  
wann er dann wol beklybt / also das er stark  
genug sey an Baum zuhefften (dasselb sihet  
man an der dicke) so beug ihn mit einander / leg  
ihn ein / vñnd hefft ihn an den Baum / eines

J v



### Von dem Feldbau

schuchs went vñ der wurkel des Baumes / den  
anderen Zweng laß ledig stehen / an dem stich  
alle augen mit dem nagel des fingers ab / sonst  
du jr erzechen magst / vñnd das nur eins oder  
zwey inn der höhe bleiben / so kan er desto baß in  
die höhe zunemmen / vñd so das vberig aug groß  
vñd starck wordē ist / so leyttē es auch hüpschlich  
zu dem Baum / auff das er daran rügen möge.  
Man soll auch lügen / das der Baum auff der  
selbigen seyten glatt abgestümmelt sey / auch  
alles so vñb die wurkel gewachsen ist / außge-  
reutet werde / damit die wurkel des Rābstocks  
nichts nit bedecke.

Man soll auch allwegen die Baumrāben  
lang schneiden / das die gerten zum wenigsten  
zweyer ellenbogen lang bleiben / so können sie ge-  
schicklich auff die āst der Baum außgebogen  
werden / damit die fruchtbaren theil inn die hö-  
he gezogen / vñ in den lufft gesetzt wordē möge.

Die zeilen diser Baum sollen auff xv ellen-  
bogen von einander stehen / so gebē sie desto bes-  
seren vñ mehr Wein. So mag mā auch frucht-  
bare Baum darzwischē ziehē / die aber nit gro-  
ße wurklen haben / als Granaten vñd Quitten-  
baum / So mag man auch wol ölbaum darzwi-  
schen pflanzen / wiewol es etlichen nit gefällt.  
Etliche halten der Feigenbaum sey dē Rāben  
auch dienstlich / aber die erfahrung bezeugt das  
widerspiel / Darumb es besser vñ nützlicher ist /  
das



das man sie außwendig an andere ort pflanze.

Das aber solliche Baumraben fast frucht-  
bar seyen / so stecke nach der lehr Africani drey  
Geyßhörner auffrecht vmb den Baum / die spitz  
vnder sich / vnd das dick vber sich gewendet / be-  
decke sie mit grund / das sie alleyn ein wenig  
oben außsehen / damit der Regen von oben he-  
rab die hörner befeuchte / so wurt der Rabstock  
fast fruchtbar.

### Wie man die Rabenwürbling leichtlich versehen möge.

#### Das II. Capitel.

Didymus.

Nach dem wir die grossen Rabstock anfa-  
hen ein mal oder zwey umbzuhacken (wel-  
cher fleiß grossen gewin bringet) so nemen wir  
den längsten vnd edelsten schoß oder bampel vñ  
einem zentigen vñnd starcken Rabstock / der ze-  
henjähig sey / vñnd darüber / von dem nime das  
obertheil / biß auff ein schuch hoch vñ der Erdē /  
vñnd grab ein furch schuhs tieff / darein steck den  
bampel / so tieff / das vier augen vñder dē grund  
seyen / vñnd verdeck in dan mit dem grund / also /  
dz der vberigē augen / die noch obē auß am bam-  
pel seind / zwey oder drey auff's aller meyst / vber  
dem grund bleiben. Ist aber der bampel oder  
zweng so vast groß / das er zwey mal eingelegt  
wer-



### Von dem Feldbau

werden mag/so magstu auß einem zween wurt-  
ling machen / vnd nach ietzt erzölter weyß vnd  
maß ins Erdtrich legen. Was aber noch vbe-  
rig ist an dem zweig nach der andern einlegüg  
daruon zween gewurkeltē Käßstöck werden/  
das soll man abhawen / als das gemeyniglich  
vnnutz ist. Man muß aber wol acht haben/  
vnd verhüten / das der bampel nit außschla-  
ge / zwischen dem alten Käßstock / vnd dem ein-  
gelegten theyl / da gemeyniglich noch zwey oder  
drey augen vberig bleiben / welches dann die  
eingelegten Kåben an den wurklen vast hin-  
deren wurt / darumb muß man dieselbigen au-  
gen abfraken vnd blenden / damit sie nit auß-  
schlagen mögen / vnd wa es wider außschlagen  
wolte / dasselbig auch wider hinweg schneiden.  
Vnd wie oben gesagt / das man zwey oder drey  
augen vber dem grund lassen soll / wann die  
auch neben außschlagen wolten / so muß man  
sie auch hinweg raumen / daß der stock soll nicht  
mehr dan ein edels vnd notwendigs aug be-  
halten / darauß der recht pflantz komme / dem  
soll man dann auch ein stecken oder psal geben/  
daran er ruhe / vnd nit krumm oder zugehl  
wachse. So dann die wurklen erstarken / soll  
man im anderen Jar den Zweng oder Schoß  
abhawen / damit er die Mutter nit verderbe/  
vnd iren safft allen an sich ziehe. Nach dem das  
erst Jar vergangen ist / so schneide etliche nicht  
mehr



manchē dāñ ein wunden in den gesakten zweng/  
 und thun ihn nit gang von der Mutter / che  
 dann er gar wurklet / doch also / das er der Mut-  
 ter auch keyn schaden thue / vñ er doch mit hilff  
 der mutter / wol erstarcke / vnd so er dann starck  
 genug wurt / so harwen sie in erst gar ab / im drit-  
 ten Jar / so es jetzt zeyt ist in zuuersehen. Mich  
 duncket deshalben besser sein / das man Wurz-  
 ling auß der gruben nemme / die starck vnd vol-  
 kommen seyen / vnnnd den gleychen nach eynge-  
 legt werden / vnnnd etwan versetzt / die werden  
 leichtlich erneht / vnd verderben keyn Mutter /  
 so nemmen sie den grund auch ehe ahn / vñ kön-  
 nen für sich selbs Rābstöck sein.

## Von den früzeitigen Trauben.

### Das III. Capitel.

Tarentinus.

**W**Ann du ein roten Rābstock in ein Kirsch-  
 baum impffest / so wurstu im Frülīng  
 Trauben haben / so die Kirschen zeytig seind.

Ein jeder Rābstock schlecht desto ehe auß / so  
 man Spat (das ist Nitrum) mit Wasser zer-  
 laßt / inn der dicke wie honig / vnnnd so bald die  
 Rāben geschnitten seind / die augen reichlich  
 damit bestreicht / so schlagē sie in acht tagē auß.  
 Man macht auch früe Trauben / so man reich-  
 lich die Trauben kömer von süßen Beeren zu  
 den stöcken schüttet.

Wāñ



Von dem Feldbau  
Wann man aber gedachte Trauben kömer  
zur wurkel des Weinstocks schüttet/ so man in  
pflanzet/so ist es noch besser.

## Von spaaten Käben.

### Das IIII. Capitel.

**S**ie ersten Trauben die außschlagen/ muß  
man hinweg thun / so schlagen andere an  
ihz statt auß / deren muß man dann wol war-  
ten/ so werden sie auch zeytig / aber spaat. Die  
selbigen Trauben solle man als dann inn ir di-  
ne geschirz/ die vnden voller löcher seind / thun/  
vnd das obertheil solcher geschirz fleißig vnd  
wol zu decken/oder beschliessen / vnd sie also/mit  
samt den Trauben / an den Käbstock binden/  
damit sie vom wind vnuerückt bleiben.

## Von Trauben die keyne kör- ner in sich haben.

### Das V. Capitel.

Democritus.

**E**liche berenten Trauben ohn kernen also/  
Die zweyg die sie setzen wollen/ spalten sie  
so weit/ als sie in den grund kömen sollen / vnd  
nehmen mit einem griffel das marck heraus/ vñ  
verbinden dē zweyg widerumb mit einem nas-  
sen papyr zusammen / vnd setzen sie also in der  
grund/ vil besser aber ist es/ wann man dē zweig



so tieff er muß ins Erdtrich kommen / inn eyne  
 Mörzwibel stoßt / vnd also einleget. Dann die  
 Mörzwibel hoch dienstlich ist / nit alleyn zum  
 wachsen / sonder auch dz sich die zweng mit dem  
 Erdtrich desto baß vnd baldter vereynigen. Die  
 andern schneiden die Rāben ab / so sie schon  
 frucht geben / vnd nehmen das marck mit et-  
 nem ohren gryffel herauß / als tieff als sie mö-  
 gen / vnd spalten sie nicht / wie oben gesagt / son-  
 lassens / ganz / vñ schütten Lāser darein / das mit  
 wasser zerlassen ist / in der dicke eins gesottenen  
 weins / darnach bindē sie den zweng an ein Rāb  
 stecken / damit der safft nicht wid herauß fliesse /  
 also gießen sie alle acht tag des saffts darein / so  
 lang / biß er außschlecht. Also mag man auch  
 thun mit andern fruchten / Kirsen vnd Pfau-  
 men / wann man sie ohn kernen haben will.

**Wie man die Theriac vnd pur-  
 gierende Rāben bereyten soll.**

**Das VI. Capitel.**

Florentinus.

**S** Jeweil die Theriac Rāben zu so vilen  
 dingen nuß seind / wie man weyß vñ vor-  
 ab für die biß der giftigē Schlangen / so ist ietzt  
 von nöten / anzuziehen / wie man sie bereyten  
 vnd zurichten soll. Man soll dz vndertheil des  
 Rābenschoß / das man sehen will / spalten / auff  
 drey



Von dem Feldbau  
drey oder vier finger lang / vnnnd soll das marck  
heraus thun / darnach Theriac an die statt des  
marcks darein thun / vnd mit papeyr wider zu-  
binden / vnd also in den grund setzen. Etli-  
che gehen noch fleißiger mit vmb / vnd schütten  
gemelten Theriac auch zu der wurckel.

Gleicher weiß pflanzet man Rābē / die auß  
ihrer eygenen krafft purgieren / vnd den leib rey-  
nigen / vnd das auff dise weiß / Man spalte den  
zweig / vnd thue Rießwurck darein / vnnnd halte  
in sonst / wie den vorigen zweng. Doch soll man  
mercken / wan man ein zweng von Theriac  
Rāben wid versehen will / das er die vorig krafft  
nit weiter behalte / dann von dem versehen / vñ  
anderßwa hin impffen / verzeucht die krafft der  
Arznei mit der zeit. Darumb muß man auch  
etwan die wurckeln wider beschmiren mit dem  
Theriac.

Diser Wein ist vast nutz zu den giftigen  
bissen oder stichen / so man in trincket / das thut  
auch der Esig / darauß gemacht / vnd die wein-  
beer / dürr vnd grün in der speiß genossen / also  
auch die bletter / so man sie stoffet / vnd vber den  
schaden legt. Vnd wa man deren keyns hett /  
so verbrenne man nur das Rābholck / von den  
Theriac Rāben / vñ leg die āsch auff die vergiff-  
ten biß / so wurt der Mensch gesund. Dann  
auch sonst ein jeder Rābstock / ob er wol ohn The-  
riac gepflanzet wurt / für sich selbs / für alle  
hunds.



Das IIII. Buch.

LXXIII

hundsbiß nützlich vnd dienstlich ist / wa sie nit  
von wüttenden hunden geschehen / wie dann  
solches bezeuget Florentinus in seinem ersten  
vnd andern Buch / von der Feld arbeit ge-  
schriben.

Von den wolriechen den Trauben.

Das VII. Capitel.

Paxanius.

**W**istu das Feld voll gutes geruchs ma-  
chen / so spalte die gesetzten zweng / vnd thu  
wolriechende salben darcin / wie vor angezengt  
ist. Aber das ist noch besser / das du zuuor die  
zweng anfeuchtest / vnd als dann mit der salben  
besprengest / vnd ins Erdtrich pflankest.

Das die Wespen den Trauben

oder anderer frucht feyn scha-  
den thun.

Das VIII. Capitel.

Democritus.

**B**espreng die Weinstöck sampt den Trau-  
ben / vnnnd andere frucht / mit öl / so thut  
inen feyn Wespen oder Hornauß schaden.

**W**ie man die Trauben frisch kan  
am stoß behalten / biß in den  
Früling.

R



Von dem Feldbau  
Das IX. Capitel.

Berytius.

**G**rab bey dem Râbstock / an einẽ schattẽch-  
ten ort ein grub / zweyer ellenbogen tieff /  
vnd wirff sand darein / darnach stecke Râbste-  
cken oder pfäl darein / vnd beuge die Râben ge-  
schicklich mit den Trauben darein / vnnnd binde  
sie an die pfäl / decke sie auch zu / das sie nit naß  
werde / vñ verware sie auch / das sie den grund  
nicht anrühren.

Wie man die Râben impffen soll.  
Das X. Capitel.

Florentinus.

**W**elcher Râben impffen will / der soll ein di-  
cken stock erwöhlen / der das impffen lei-  
den möge / mit einem oder zweyen zweygen.  
Etliche die impffen einen halben schuch vnder  
dẽ Erdrich / gar nahe bey der wurzel des Râb-  
stocks / die andern dem Erdrich gleich / welches  
mir auch am besten gefällt / dann was vber dem  
Erdrich geimpffet wurt / das bekompft schwär-  
lich / Dann es wurt von den Winden bewegt.  
Wa aber die not zwingt in der höhe zuimpffen  
von des wegen / das der stock in der nidere zuge-  
ring darzu ist / so soll man ein pfäl darzu berey-  
ten / daran man den geimpfften zweyg binde /  
vmb



umb der Wind willen. Wann man ein Râb  
inn ein Kirßbaum impffet/so hat man sehr früe  
Trauben/nemlich zu der zeit/ wann die Kirsen  
zeitig werden. Die zeit aber zu impffen/ist im  
Früling/ so das eyß auffhöret/ vnd kein Win-  
ter gefröst mehr kompt/wann nach dem Râben  
schnit/die stöck nicht so vast vnd wässerig/ son-  
der dick vñ zähe trieffen. Zum impffen soll man  
zweg oder schoß nehmen/die rund/ best/ vñnd  
voll augen seind/ was aber der mittlern zweg  
seind/denen ist es genug/ das sie allein zwey  
oder drey augen haben/sollen sie dan ins Erdr-  
rich gesetzt werden/drey oder vier. Von eynem  
schoß mehr dann zween impffzweg schneiden/  
das ist vnnutzlich. Dann was nach den ersten  
syben augen ist an dem schoß/ das ist kein nutz/  
vnd gibt kein frucht. Die newē schoß/ die noch  
etwas von den alten an ihnen haben/ die be-  
flyben gar gern. Wann soll auch die zweg  
nicht gleich impffen/ so bald man sie von dem  
Râbstock nimpt/ sonder zuuor inn ein geschir-  
oder faß legen/damit sie nicht verreechen/ doch  
soll man sie sehen/ehe dann sie außschlagen/vnd  
noch zu oder blind seind. Welche nun auff den  
grund vñden an Weinstock geimpfft werden/  
die haften desto stercker/ vorab wann man das  
Erdrich umb den stock auch ein wenig auff-  
wirfft vnd erhöcht/ das gibt dem zweg vil na-  
rung/aber es gibt auch spätere frucht/wie auch



### Von dem Feldbar

alle andere schoß/die mā ins Erdtrich pflanzet.

Was in die höhe geimpffet wurt / dz beklybt vngern/ dieweil es vom Wind hin vnd wider getriben wurt/aber es gibt ehe frucht. Was in die höhe geimpffet werden soll / das muß glatt/ eben vnd schlecht sein/eines daumens dick. Die vnebene von der sägen/soll mit einem scharpfen messer geebnet werden. Der zweng oder schoß/ den man einlegē oder impffen will/ der soll auff der einen seiten auff dritthalben finger lang geschaben sein/wie ein schreibfeder / also das man am selben ort das vnuerlekt marck sehe / am andern ort soll es noch seine rinden haben.

Als dann soll man den zweng einsetzen / so weit er außgeschnittē ist / damit kein spalt bleibe zwischen dem alten Raststock/vñ dem zweng/ vñ folgendes mit leymen außfüllen / das bewaret in vor dampffen/vnd behüt die feuchtigkeyt die darinn ist / vnd das theyt gegen dem schnitt am stammen soll man mit einem band hefften/ vnd das senfftiglich/ dann es zerreißt leichtlich. Darnach soll mans vberschmieren mit zähem leymen. Etliche knetten mist vnder den leymē. Was nun also geimpfft ist / das soll man am abent im Sommer / so es heysß wetter ist / mit Wasser begiessen am band/mit einē Schwammen / vnd so der außgeschlagen schoß vier finger lang wurt/ so soll man ihn an ein steckē oder pfal hefften / damit er vom Wind vnbeschädigt



digst bleibe. Wann aber der schoß erstarcket/ soll man das band abhawen/damit er zu rugē komme/vnnd das die feuchtigkeit auß dem stamē in den schoß kommen möge. In abgehendem Mon soll man die zweyg abnehmen/ die man impffen will/ so werden sie desto stercker. Eli-che impffen nit allein im Friling/ sonder auch nach dem Herbst/ dann zu der selbigen zeit haben die Rābstöck einen gewaltigen trib vnd bewegung.

### Von dem impffen mit dem durchboren.

#### Das XI. Capitel.

Didymus.

**W**Ich bedunckt dz impffen mit dem durchboren/ das aller geschicklichst vñ beste zu sein/ dan also ruget der Rābstock/ inn welchem man impffet/ nit/ sonder bringt sein frucht/ so wechset auch der eingimpffte zweig/ wann er beklyben ist/ vnnd empfahet doch der alt Rābstock kein schaden/ weder von dem durchboren/ noch von dem gezwungenen bindē. Dises impffen geschicht also/ bore ein loch in den Rābstock/ mit einem hollen borer/ vnd zeuhe ein schoß von den nächsten stöcken/die darumb stehen/ der besten art/ zu dem loch/vnd schleyff in darein/ vnd habe ihn nit ab von seiner mutter / dann also

R iij



### Von dem Feldebaw

mag der zweng desto baß erhalten werden / die-  
weil er noch nahrung von seiner mutter hat / vnd  
vornen zu mitler zeyt mit dem stock / darein er  
dañ geimpfet ist / verwachset / welches in zwene  
Jaren geschicht / vnd als dann mag man den  
zweng von dem alten stock abhawen / daran er  
zum ersten gewachsen ist / vnd auch das oberst  
an dem stock / der den zweng empfangen hat /  
was vber dem geimpfften zweng hinaus ist / vñ  
das mit einer scharpfen sägen / so wurt dann  
der eingepflantz zweng der fürnembst stock ge-  
achtet.

### Das ein Traub mancherley

beer vberkomme / weiß / schwarz /  
vnd rot.

### Das XII. Capitel.

Didymus.

**W**An muß nehmen zwey vnderschiedliche  
schöß / von zweyerley art / vnd die selben  
beyde in der mitten von einander spalten / also  
das der spalt nicht durch die augen gange / vnd  
auch nichts von dem marck heraus komme.  
Darnach soll man von jeder art ein theil zu der  
andern art verbinden / also das sich die augen  
recht zusammen richten / gleich als wurden von  
zweyen ein aug / vnd dann mit papyr vnd zä-  
hem leymen die zwey verbinden / vnd also ein-  
setzen



setzen / doch das man sie alle drey oder fünff tag  
begiesse / so lang biß sie beklyben vnd außschla-  
gen.

## Von behaltung der Trauben.

### Das XIII. Capitel.

**D**ie Trauben die man vber Winter behal-  
ten will / soll man nach dem Vollmon ab-  
schneiden / so schön wetter ist / vmb die vierdte  
stund des tags / so der tau abgetrucknet ist / vnd  
man soll acht haben / das alle beer frisch vnn-  
gank seyen / Darumb auch der Kabinan ein  
scharff messer habē soll / damit er die Trauben  
desto leichter ohn sondere bewegung möge ab-  
schneiden. So müssen auch solche Trauben  
recht zeitig / nicht roh oder vnzeitig / auch  
nicht zuuul vnd vberzeitig sein.

Etliche schneiden die Trauben schlechtlich  
ab von den zweygen / die anderen lassen noch et-  
was von dem holz an dem Trauben / vnn-  
d als bald lesen sie die faulen vnd durren beer / vnn-  
d was noch nicht zeitig ist / von den Trauben /  
wa etwas sollichs daran ist / damit die nechster  
beer daran nicht auch verderben vnn-  
d faulen / vñ stossen als bald die abgeschnittenen stiel an  
den zweygen inn ein zerlassen bech. Wan nunt  
solches geschehen ist / so muß man einen jeden  
Trauben besonders / damit keiner den an-

R iiii



### Von dem Feldbau

der anrühre/ auff den boden hinlegen / welcher  
zuuor mit spreuer von Fegbonen vberströwet  
sen/ Dann dise spreuer etwas herter vnd truck-  
ner seind/ vnd seind krefftig / die muß zuuer-  
treiben. Wa aber dise nicht seind/ da ist darnach  
das Bonen stroh das best/ darnach vō Wicken/  
vnd anderm Zugemüß.

Vnder dem Getreid aber ist das Gersten  
stroh mit seinen helmen das dünnest vnd best/  
So man aber deren kenns hat/ so soll man dū-  
re rein schneiden/ vnd es vnderströwen. Die  
Trauben mit stilen von den schossen soll man  
gleichlich außstrecken oder auffhengen.

Etliche legen die Trauben ein weil inn ge-  
sottnen wein / Die andern legen die Trauben  
in verbichte truckē/ mit dūren sägspānen / von  
Thannen oder Viechthannen/ oder Erlinholz/  
auch in Hirsen māl.

Etliche duncken die Trauben in heiß Meer  
wasser / oder wa d; nit ist / inn ander Salzwas-  
ser/ mit wein vermischet / vnd legen sie dan in  
Gersten spreuer.

So sieden auch etliche āschen/ von Feggen  
oder Rāben holz in wasser/ darinn lassen sie die  
Trauben erwallen/ külen sie darnach vnd truck-  
nens ab/ vnd legens inn genante spreuer.

Die Trauben wāhren auch lang / so man sie  
inn die Kornheuser auffhencft / zuuor so man  
die frucht offt wirfft / dann der staub so daruon  
auff



auff die Trauben fällt / hilfft ihnen vil zu der langwirrigkeit.

Du magst die Trauben auch also behalten/ Seud Rāgenwasser / biß das drittheil eingeseudet/mach es kühl / vñ schütt es in ein geschirz das verbicht sey/vnd leg die gereynigten Trauben darein / also das es vber die Trauben gehe/ verstopffe es fleißig/ vñ vergypß es/ stell es darnach an ein kalt finster ort / das die Sonn nicht bescheinen mag/vnd dahin keyn feur kompt/ so vberkompt das Wasser weins geschmack/ vnd ist franken leuten vast dienstlich zu trincken/ die Trauben aber bleiben frisch vñ vnuerseert.

Etliche rhaten/ man solle die Trauben nicht mit dem obersten theyl/ da sie abgeschnittē werden/ sonder mit dem vndersten theyl vbersich henckē / damit die beer desto mehr durch wāhet/ vnd desto dünner werden vō dem widerschlag. Es ist auch gut / das man die Trauben inn ein faß mit most/oder süßenwein hencke / also/ das sie weder den most/ noch sich selbs vnder einander anrühren/ so bleiben sie als frisch / als weren sie erst von dem Rābstock abgeschnittē worden. Desgleichen so behelt man auch die Trauben/ wann man sie/als bald sie abgelesen werden/vñ noch frisch vnd vnbeschädigt seind / inn ein faß legt/vnd oben das faß wol widerumb verstopffet/oder mit gypß vberschmieret. So mag man sie dann auch frisch behalten / so man haffner

R v



Von dem Feldbau  
erden zerflöhet mit wein / in der dicke wie Ho-  
nig / vnd dann die Trauben darein duncket vñ  
auffhenckt / wann man sie dann brauchen soll /  
so wäsche man den leyhen widerumb ab / so fin-  
det man die Trauben frisch.

Etliche behalten die Trauben in Wein / der  
mit Wasser gemischet ist. Aber die Trauben  
die etwas zeitlicher abgeschnitten werden / vnd  
darnach in heyssem Wasser / darinn Alaun zer-  
lassen ist / erwalte / vnd bald widerumb herauß  
gezogen werden / die mögen ein ganz Jar gut  
bleiben vnd behalten werden. Man erhaltet sie  
auch in Honig. Vnd alles was hie  
von den Trauben gesagt ist / das  
mag auch von den öpf-  
feln verstanden  
werden.

Das



**Das fünffte Buch be-**  
**greiffet alle Urbeyt / die zu den Rā-**  
 ben dienstlich ist / Auch wie man Herbstent/  
 vnd den Thieren / so den Rāben scha-  
 den thun / wehren  
 soll.

**Welches Erdtrich zu den Wein-**  
 garten dienstlich sey.

**Das I. Capitel.**

Florentinus.

**A**s Erdtrich so schwarz  
 vnd doch nicht zu satt ist / vnd das  
 vnden zimlich / vnd in rechter maß  
 süß Wasser hat / das ist am füglich-  
 sten zu den Weingarten. Ein solches Erdtrich  
 nimpt den Rāgen gern an / vnd schicket in doch  
 nicht zu tieff vnder sich / das er verloren werde / so  
 behalt es ihn auch nit gar in der höhe / dan das  
 Wasser so inn der höhe bleibt bey den stöcken  
 stehen / macht die stöck faulen. Deshalben muß  
 man das Erdtrich von vnden herauff erkündi-  
 gen / dann es ist oft ein Erdtrich oben schwarz /  
 das vnden ein leymer hat / vnd widerumb oben  
 weiß / vnd vnden schwarz.

Das



### Von dem Feldebaw

Das Erdtrich so von den fliessenden Was-  
sern zusammen geslöset worden / ist das aller  
best zu den Weingartē/ darumb so wurt Eryp-  
ten land so hoch darzu gelobt / vnnnd das mans  
inn kürze begreiff/ Ein jedes schwarz Erdtrich  
das nicht fast satt vnd zähe ist / vñ doch zimliche  
feuchte hat / das ist am aller geschicktesten zu  
den Weingarten.

Welcherley Rāben man in ein je-  
des Erdtrich setzen soll/ vnd welche  
sagung am geschick-  
testen sey.

### Das II. Capitel.

**I**n das vorgenant schwarz / feucht / vnnnd  
dāmpffig Erdtrich / soll man die weissen  
Rābstöck setzen / dann dieselbigen bedörffen vil  
narung vom Erdtrich/ dieweil sie vest/ vnd satt  
seind/ vnnnd deßhalb die narung gar vngern an  
sich ziehen. Ein leynecht Erdtrich / das nicht  
gar dünn ist/ auch nicht auffschrundet / nimpt  
auch weisse Rāben an. Aber das dürr / dünn  
vnd sandecht Erdtrich / reymet sich zu sollichen  
Rāben gar nicht. Welche aber satte körner/ vnd  
ein weiß marck haben / als gemeyniglich die  
schwarzen Trauben seind/ die schicken sich wol/  
vnd geben vil frucht darinn / vnnnd thun gleich  
das wider spil gegen den weissen Trauben.

Man



Man soll auch allwegē die safftigsten Trauben an die kältesten vnd dürresten ort setzen / die trucknen aber an die feuchtesten ort. Dan was den Weinstöcken mangelt / das ersetzt vnd ersetzt die natürlich engeschafft des Erdtrichs. Inn ein feyßt Erdtrich schicken sich die feyßten vnd safftigen Trauben nicht / sonder in ein dürres vnd herwider. In summa / ist der Traub safftig vñ feyßt / so dienet ihm ein trucken Erdtrich / ist er dürr vñ dünn / so ist im ein feyßt Erdtrich bequām / also muß man allwegē das Erdtrich vñnd die art der Rābstöck gegen einander vergleichen.

Deßhalben setzen auch etliche die Bergrāben in die Ebne / vñnd die Grundrāben an die Berg / vñnd meynen / die natur hab ein lust an solcher widerwertigen abwechselung.

Die Rāben so gegen auffgang vnd Mittag gepflancket werden / an truckenen vñnd thalheldigen orten / die geben den besten wein. Aber die Busch oder Baunrābē / setet man am süglichen an ebenen vnd hollen orten. Darumb soll man fleißig vnd wolbedencken / das die niderträchtigen Rāben am süglichste gesetzt werden / an vnebene zwerche ort / die ein wenig bühelicht sein / hoch vñ truckē / daselb ist der Summer leicht / vñnd haben winds genug. Disen Rāben ist auch gut das Erdtrich / das vñnd an den büheln vnd bergen ligt / dann was inn  
der



Von dem Feldbau  
der höhe fruchtbars ist am Erdrich / das füret  
der Rāgen fein alles mit der zeit herunder.

Auff den spizen der hohen Berg / soll man  
keine Rāben pflanzen / dann was feuchtes vnd  
von guttem grund da ist / das fleußt herab / dar-  
durch dann die wurkeln entblößt werden / vnd  
an der narung mangel leiden müssen. An ebne  
vñ feuchte ort / soll man die Busch oder Baum  
rāben setzen / vñnd allermeyst wa es sehr warm  
ist / vnd wenig starcker Wind / so werden von  
den sanfften Winden die Baumrāben sanfft-  
lich durchwähet / vñ dardurch genehret. In den  
kalten orten seind die Wind zu starck / die thun  
den Baumrāben grossen schaden. Vnder al-  
len Rāben aber / geben die Theriac Rāben den  
aller annütigsten vnd lieblichsten Wein / wie  
das auch Democritus bezeuget / vnd sagt / das  
solche Rāben den aller besten vnd gesündesten  
wein tragen vnd geben.

## Von der sekling gruben.

### Das III. Capitel.

Didymus.

**D**ie Sekling grub ist ein ort / dahin man  
die sekling von Rāben vñ andern Pflā-  
ken setzet / zu wurkeln / damit man sie hernach  
anderßwa hin verseke. Die Sekling sollen nit  
weniger dan eins schuhs tieff inn den grund  
gesetzt



geſetzt werden / ſo kan der ſtock deſto leichter  
mit dem Karſt wider außgraben / vnd von der  
Sonnen gewörmbt werden. Die vberigen au-  
gen / vnd was zuvil außſchlecht / ſoll man hin-  
weg thun / damit der ſtock in die diecke zuneme/  
vnd iſt zuwiſſen / das man das vberig gewächs  
mit den händen abbrechen ſoll / vnd nit mit ey-  
ſen abſchneiden / dan das eyſen macht den newen  
ſtock dumm. Etliche verſehen die Rāben im an-  
dern oder dritten jar. Aber die zweng die man  
im dritten Jar erſt außſetzt / diß ſeind die edel-  
ſten. Man ſoll die Seuling grub nicht begieſ-  
ſen / man wölle dann die Weinſtock allwegen  
auch begieſſen / Dan wie man ſich mit den Se-  
uling gruben halter / alſo muß man ſich mit den  
Weingarten hernach auch halten.

## Von gelegenheit der Lānder.

### Das IIII. Capitel.

Democritus.

**A**lſt dem Pflanken muß man ſich alwe-  
gen richten nach der gelegenheit der Lān-  
der oder Felder. Iſt man an warmen orten / ſo  
pflanket man die ort / die gegen Mitternacht zu-  
ſehen / an kalten orten gegen Mittag.

Wa aber ein zimlicher gemeyner luſt iſt / da  
pflanket man die Felder / gegen Aufſgang vnd  
Nidergang gelegen / doch mehr die gegen Auf-  
gang



Von dem Felddaw  
gang ligen/ es sey dann/ das inen der Ostwind  
schaden thue.

Erwan seind die ort / gegen Nidergang ge-  
legen / besser/so ferz sie weyt von dem Meer ge-  
legen seyen / vnnnd von dem Westerwind durch  
wähet werden.

Gemeyniglich so seind die Wind von Mit-  
ternacht den warmen orten gemäß / vnnnd den  
kalten orten die Wind von Mittag.

Von den Felderen die bey dem  
Meer/oder bey andern fließendē Was-  
sern gelegen seind.

### Das V. Capitel.

Democritus.

**S**ie gegneten vmb das Meer gelegē/seind  
den Rābstöcken fast bequāmllich/ von we-  
gen der wärme vnnnd feuchtigkent/die auß dem  
Meer heymlicher vnnnd verborgener weiß kom-  
men / dauon die Rābstöck ernehret werden/se-  
seind auch die Meerwind den Rāben vberaus  
dienstlich vnd gut. Doch so wöllen etliche die  
ort/die bey fließendem Wasser / vnd insondere  
bey den pfūken ligen / nit haben / von wegen  
der dunkelen vnd kalten lufft / welche auß sol-  
chen orten her gemeiniglich wāhen / So erhe-  
ben sich dann die Brenner/ die den Rābstöcken  
vnd allem samen grossen schaden thun / vnn  
ven



verwüsten den ganzen lufft / darumb soll man die pfühechten ort stichen / so fast möglich / doch soll man darnebe auch wissen / das welche Käben von sollichen Winden schaden nehmen / oder von Neblen oder Bremern / die sollē auff die Bäum gezogen werden / so schadet es inen nichts mehr.

### Zu welcher zeyt man die Käben pflanzen soll.

### Das VI. Capitel.

Cassianus.

**E**rlliche rathen / man soll die Sekling nemen / als bald der Frül ing anfahet / vnd die Westervind anfahen zuwähen / vnd dann als bald in den grund setzen. Die andern wollen / das es nit gleich im anfang des Frül ings / sonder so sich die pflanzen zum außschlagen schicken / geschehen soll / so hat man nun zweyerley zeyt Käben zu pflanzen / dan etliche wollen pflanzen nach dem Herbst / so die bletter von den Käben reysen / die anderen im anfang des Frül ings / wie oben gesagt. Ich sage aber auß gewisser erfarnuß souil darzu / das man an durren orten alle Pflanken setzen soll / im Herbst / vnd allermeyst die Käben / dann zur selben zeyt seind die Käbschoß vom last vnnnd schwäre der Trauben / entlediget / seind starck / vnd kommen



Von dem Feldbau  
wider zu irer eygenen krafft / so hat ihnen das  
gefröst vnd eyß noch keyn schaden gethon / auch  
so fleußt die Erd dann leichtlicher zu den See-  
lingen / vñ würt von der natur auch ehe gespen-  
set. Darumb soll man an dürren orten (wie ge-  
sagt) alle Pflanken im Herbst setzen / damit die  
Rägen / die den ganken Winter kommen / das  
dürz Erdtrich / desto mehꝛ befeuchten. Also hab  
ich im Land der Maratonier gethon / auß wel-  
chem ich auch bürtig bin / auch in anderen mei-  
nen bauwgütern / welches ihnen meine nach-  
buren am ersten nit wolten gefallē lassen / aber  
da sie zuletzt den nuß sahen / da folgten sie mei-  
ner lehz nach / vnd haltens noch also biß auff di-  
se zeit. Das ist auch offenbar / das man / nach  
dem tag vnd nacht im Fröling gleich worden  
seind / keyne Räben mehꝛ setzen soll.

Wie man wissen könne / was für  
wein an dem ort / dahin man Räben setzen  
will / wachsen werde.

## Das VII. Capitel.

Diophanes.

**I**ch acht für das notwendigst dem Rāb  
mann sein / das er vor wisse / was Wein  
er erbauen werde auff dem Acker / den er zu ei-  
nem Rābgarten machē will / dasselbig aber fa-  
er auff dise weyß erkündigen / An dem ort / d



Das V. Buch.

LXXXII

der Weingarten werden soll / da grabe er ein grub zweyer schub tieff / vnd nimm ein schollen des außgegrabnen Erdtrichs / leg in ein gläsin geschir / vnd schütte frisch schön Rāgen Wasser darüber / vnd rüre das Wasser vnd den grund wol durch einander / laß es darnach woll gesihen / damit das Wasser wider lautter werde / vnd er wol durch das gläs sehen könne / dan so versuche er das wasser im mund / welcherley geschmack das Wasser dann bringet / es sey gesalzen / bitter / schwebel oder bāch / ein solchen vngeschmack würt auch der Wein mit sich bringen / Darumb ist ein solcher grund zuwerwerffen. Ist aber das Wasser süß / lustig / vnd wolgeschmact / so fare er nur frischlich vnd vnerschocken für / vnd pflanze seine Rāben da / dann es wurt auch guter vnd lustiger wein da wachsen.

Wie die Zweng sein sollen / die man sehen will / vñ an welchem theyl des Rābstocks abgeschnitten / auch ob sie von eynem alten oder jungen stock genommen werden sollen.

Das VIII. Capitel.

Quintilius.

W Ann Rāben vollkommen frucht geben / so soll man auß suchen dise / so vil vnd gut.

£ ij



### Von dem Feldbau :

te frucht geben/ die auch vil augen/ vnd nichts  
schadhafftigs an ihnen haben/ vnd die selbigen  
mercken vnd zeychenen/ vnd wann man pflan-  
gen will/ die zweyg darvon nehmen/ nit von  
gar jungē stöcken/dañ sie seind noch zu schwach/  
auch nicht von denen/ so gar veraltet seind/ daß  
sie seind vnfruchtbar/sondern von denen/die in  
ihrer höchsten krafft/oder nahe darben seind.

Man soll auch die zweyg nit vō dem oberen-  
theyl des stocks nehmen/ auch nit gar am vn-  
dersten/sonder mitten auß dē Rābstock/ welch-  
er Zweyg dann rauch/ brennt/ vñnd einer ruten  
gleich ist/ oder aber der nicht vil augen/ vnd ein  
kleyne eingestrupfte wurzel hat/ den soll man  
hinweg thun/ vnd alleyn behalten/ was rund  
glatt vnd satt ist/ das vil augen vñnd newei-  
schosß hat.

Die Zweyg so man nemen will/ sollen noch  
etwas holz behalten vom vorigen jar/ vñnd s  
bald sie abgehawen/ gesetzt werden. Dann da  
Erdrich thut sich zum fürderlichsten zu dem  
das erst abgeschnitten ist/ als zu dem/ das noch  
reucht. Will aber das pflanzen oder verset-  
etwas verzugs haben/ so soll man die schosß/  
bald sie abgeschnitten werdē/ in ein grund ver-  
graben/ ein jegliches besonder/ oder zusamē  
gebunden/ doch also/ das sie des Erdrichs al-  
geniessen/welches weder zu dürr/ noch zu feuch-  
sein soll/vnd ist das Erdrich am besten/ dar-  
du



die Schoß gestanden seind.

Will man aber die Pflanken noch lenger behalten / so lege man sie inn ein geschir: / das keyn luffeloch habe / vnnnd lege grund darunder vnd darüber / das sie das Erdrich allenthalben anrüre / vnd soll das geschir: oder faß wol vermacht sein / das keyn lufft darein oder darauß möge / Also mögē sie vnuerlehet zween Monat bleiben.

Die Zweg aber / so man von weytem herbringen muß / stecken etliche in die Mörzweyeln / darinnen bleiben sie grün.

Welche aber mit der zeit verdärbē vnd dürr werdē / die werffe man in ein Wasser / eint nacht vnd tag / vnd sehe sie dann. Ist aber der grund zu dürr / so soll man auch die gesunden schoß vor einweychen / vnd also setzen.

Man soll auch wol zusehen / das sie nicht auß schlagen / ehe dann sie gesetzt werden / dann sie verdürben.

Von einem schoß ist das theyl am bestē / das da vom alten holz an / biß an die nächsten sybert augen gehet / das ist der beste zweg / der nützlich zusehen ist / das vberig ist vnnutz / darumb so thun die nicht recht / die die lāngern schoß in zwey oder drey theyl haben / vnd setzen dann alle in grund.



Von dem Geldbau

Wie man die Rābstöck pflanzen/  
vnd sie fürdern soll/ das sie bald wurklen/  
vnd ob man frumme oder schlechte  
zweig setzen soll.

Das IX. Capitel.

Florentinus.

**W**elcher Rāben setzen will/ der soll allwe-  
gen die wurklen vnd die spizen der zweig  
vor mit feuchtem Rāhmist bestreichen/ das ver-  
hindert/ das nit würm darbey wachsen/ oder  
darzu kommen/so sie das schmacken.

Es ist auch nützlich zu allen Pflanken/ das  
man geschnittene Eycheln/eyner Bonen groß/  
mit wicken vermischet/ die wol gequetscht sey-  
en/ vor in die gruben ströwe/ das machet wol  
wurklen/gibt vil frucht/ vñ beständige Wein/  
Etliche werffen spreuer von dem zugemüß/ vñ  
allermeyst von Bonen/ zu den Pflanken/ das  
haltet sie im Winter warm/ vnd verhütet/was  
schadens von den Thieren darzu kömen möch-  
te. Etliche schütten auch seych darzu.

Man soll auch allwegen zu eynem weisser  
stock ein hand voll kernen von roten Trauben  
in die gruben schütten/ vñ zu den roten vor  
weissen Trauben. Man mag die stock auch wo  
auffrecht setzen/ aber es ist besser/ das man si  
auch vberzwerch setze/also wurklen sie desto eh-  
Ma



Das V. Buch.

LXXXIII

Man setze sie aber auffrecht oder zwerchs/so soll man allwegen drey oder vier handuölliger steyn darzu legē/ vñ darnach mit grund/ 8 mit mist verwürcket ist/zu decken/ doch in alle weg fleißig verhüten/dz man keyn aug abstoffe/darnach auff solches wider andere in gleicher größe legen. Dann der mist erwärmet vnd stercke die stöck/die Traubē kömer mache sie gern wurk len/vnd die steyn verhüten/das sie nit zu wehtschweiffen/vnd im Summer so erkülen sie die stöck vnd ire wurk len.

Socion lehret/ mā soll die spizen der Pflanzen mit Eederholz bestreichen/ das laßt sie nit faulen/vnd laßt keyn böß thier darzu kommen/wann sie es schmecken.

Etliche hacken den grund nicht auff/ sonder sie stechen nur ein loch mit ein stecken inn den grund/ vnd stecken den Seßling darein/ das gefällt mir gar nicht/ dann es werden vil augen damit verblendet/ vñnd würt der Zweig gekrümpt/ so er auff ihene weiß vnuerlet vnd ohn schaden eingesezt werden mag.

Wie mans mit dem Mon halten  
ob er vber/ oder vnder der Erden sein soll/  
so man Raben pflanzen will.

Das X. Capitel.

Anatolius.

L iij



### Von dem Feldbau

**V**il der alten seind der meynung / das man vom newē Mon an / biß er vier tag alt sey / Rüben pflancken soll / vnd im abnehmenden Mon schneiden. Etlich aber wollen / man soll gar nicht pflancken im wachsenden Mon. Das ist aber war / vnd meniglichen wol bewußt / das man die Rüben setzen soll / so der Mon vnder dem Erdtrich ist. Socion aber saget / man soll die ersten zween tag nach dem Newmon / die Rüben pflancken / sampt andern Bäumen / ehe dan der Mon den leuthen erscheine / dan was in denen tagen gepflancket würt / das beflyht gern. Ich hab auch oft in abnehmendē Mon gepflancket / vnd hat mich nit gerewet. Aber Socion zölet auch den xxix vnd xxx tag / vnder die tag / in welchen man den Mon nicht sehe. Man soll aber alle zweng die man pflanckē will / es sey von Rüben oder andern Bäumen / im abnehmenden Mon abschneiden.

### Was man in die Weingärten sähen möge.

#### Das XI. Capitel.

Berytius.

**E**liche sähen Bonen vnd Wicken inn die Weingarten / das sy sie vor schaden bewahren. Andere sähen Kürbsen vnd Cucumeren darein. Aber die erfahrung gibt / das es nit gu



ist/ das man etwas in die Weingarten säet/  
Dann es entfür den stöck die narung/so thut  
auch der schatten vil schadens.

Das Kōlfrant ist vorab böß darzu / als das  
von natur trucken ist/ vnd ein natürlichen haß  
wider die Rāben treget/dann so einer ein wenig  
Weins in ein haßen thut / darinnen man vor  
Kōl kocht/so seudet er fürthn nit mehr/vnd ver  
leurt sein farb.

Die grossen trincker/die vil Weins trincken  
wollen/vnd doch nicht trincken werden/die sol  
len vor dem trincken etliche rohe Kōlbletter es  
sen/das bewaret sie vor der trinckenheyt. Vnd  
ob erwan ein Rābstock vnd Kōlfrant zusam  
men gesetzt werden / wann dann der Rābstock  
wechset/vnd sich zu dem Kōl nähert/ so entspin  
det er ein widerwertige natur an dem Kōl/vnd  
wechset nit weytter für sich / sonder er krümpt  
sich wider hinder sich.

Tarentinus sagt / man soll gar nichts zwi  
schen die Rābstöck setzen / welches ich mir auch  
gefallen laß / vñ hab solches auß täglicher erfa  
rung gelernet.

Wie tieff man die Rābstöck  
setzen soll.

Das XII. Capitel.

Florentinus.

£ 8



### Von dem Feldbau

**E**ins bedunckens/ soll man die grubē nie  
weniger / dan vier schuch tieff machen/ so  
man die Rüben darein setzen will. Die man o-  
ben in grund setzet / die veralten bald / vnd ver-  
derben die frucht / dann innwendig Erdrichs  
mögen sie wenig narung haben/vnd im Sum-  
mer verbrennen sie/ deshalb muß man sie vil  
tieffer graben/vnd pflanzen / je mehr die Sonn  
heiß scheinet. Sie wollen aber / das vber vor-  
genante tieffe der Sonnen hiß im Erdrich kei-  
nen schaden thun könne / es sey dann daß das  
Erdrich schrundē vnd flüßst habe. Setzet man  
aber die stöck eyn wenig minder tieff / dann vor-  
angezeyget ist/ so werden sie keyn nük/ vnd ver-  
alten desto ehe. Darum so halt ich darfür / das  
Erdrich müsse vier schuch tieff sein/darein mā  
Rüben pflanzen soll. Was aber noch tieffer ist/  
das ist vnfruchtbar. Doch so ist die pflanzung  
von dreyen schuhen auch nit böß.

**O**b man zwey schoß / oder eins  
allein in ein grub setzen soll.

### Das XIII. Capitel.

Florentinus.

**I**ch laß mir gefallen / das man zwey setz-  
ling für eynen inn den Weingarten setze  
ob dann schon eyner verderbt / so bleibt doch der  
ander. Aber inn die Setzling gruben soll man  
ni



nit zween Zweng zusamen setzen/ daß sie mach-  
 en eynader zu eng/doch möcht man auch zween  
 setzen / vnnnd je den stercksten behalten. Da-  
 rumb man auch in den Weingarten zween se-  
 zen soll/damit man/so sie beyde erwachsen / den  
 fräncksten hinweg thue / vnd den andern an dē  
 pflal binde / den selben mag man auch an seiner  
 statt stehen lassen/ oder an eyn andere versetzen.  
 So man aber zween stöck in eynen gruben ste-  
 hen lasset/so würt den wurklen zu eng/ vnd mö-  
 gen beyde nit notwendige narung haben/gleich  
 als zwey Kind nicht von eynere Seugammeit  
 ernehret werden mögen.

**Was vnderscheid sey zwischen  
 den Wurklingen vnd den Zwengen/die  
 erst von den schossen ohn wurklen  
 geschnitten wer-  
 den.**

### Das XIII. Capitel.

Didymus.

**S**ie Wurkling haben dē vnderscheid von  
 den setzlingen / die noch keyn wurkzel ha-  
 ben / vnd erst von den Zwengē geschnitten wer-  
 den/das man offensichtlich weißt / das sie zunemen  
 vnnnd wachsen / an den andern aber muß man  
 noch warten / ob sie wurklen wollen / so macht  
 auch dz versetzen die frucht vil desto besser / So  
 geben



Von dem Feldbau  
geben die wurkling gleich im anderē Jar / oder  
noch balden / frucht / so die andern kümmerlich  
im dritten oder vierdten Jar geben.

Es thun die auch nicht recht / so die langen  
Zweng in zwey oder drey stück schneiden / vnd  
sie also einsetzen / Dann was von einem theil  
ist / biß auff die syben augen / dasselbig ist allein  
fruchtbar / Was aber darüber ist / das ist alles  
vnfruchtbar / wie Florentinus vnd die Quinti-  
lij schreiben.

Das man nit allerley stöck vnder  
einander vermischet / in Weingarten setzen  
soll / vnd vorab die schwarz oder ro-  
ten Trauben vnder die  
weissen nit.

### Das XV. Capitel.

Florentinus.

**E**S haben nicht alle Raabstöck einerley na-  
tur / eynerley frucht / vnd zu einerley zeit.  
Diser würt bald zeyttig / ihener spaat / So ist  
die frucht auch fast vngleich / eine ist gäl / die an-  
der schwarz / die ander weiß / eine süß / die ander  
saur / eine leicht / die ander schwär / dise wärhaff-  
tig / vnd die ander nicht. Ein wein ist besser / se-  
er erkaltet / der ander ist besser in most zutrün-  
cken / Also hat ein jeder wein sein sonderne natu-  
r vnd arznei. Darumb muß man solche vermi-  
schun.



schung vermayden/ damit nicht der besser von dem bößern schaden entpfah. Es verderbt auch nichts den wein so fast/ als so die früen Trauben vnder die spaten gelesen werden.

Das soll aber am fleißigsten vor allen dingen verhütet werden/ das die weissen Trauben nit mit den schwarzen gedrottet werden/ vnnnd noch vil mehr/ das sie nicht vnder einander gepflanket werden/ dann sie haben ein natürliche widerspenstigkeit gegen einander/ Darumb thun die vast nützlich vnnnd weißlich/ wie Socion bezeugt/ die drey oder viererley Råbstöck vnderschiedlich/ vnnnd ein jede art sonderlich zusammen pflanzen. Dann entweders gerathen sie alle sampt wol/oder aber der mehrer theyl vñ erliche vnder inen. So ist es auch nicht gut/ das mñ sich alleyn auff eynerley Weinstöck begibt/ darumb soll man sie nicht vndereinander/ sonder ein jede art an sein besond ort abgesondert/ vnderschiedlich setzen/ Dann es ist grosser vnderscheid an den Råbstöckē/ nicht allein der farb/ sonder auch irer art vnnnd eygenschafft halben. So hat der Wein der auß mancherley Råbstöcken vnd Råbgewächsen kompt/ einen grossen vnderscheid.

### Von mancherlen geschlecht der Råben.

### Das XVI. Capitel.

Flo



## Von dem Feldbau

Florentinus.

**I**n Râbstock tregt nicht an allerley orten  
einerley weins / dann auch der wind nach  
dem er beschaffen ist / kan den wein gut oder böß  
machen. Wa man râben hat / die man gern ver-  
besseren wolt / so mag man doch darein impffen /  
was man will / daß das impffen bringt nit mit  
der nutz / dann das pflanzen / vorab die geimpff-  
ten zweng / die man im andern Jar in gruben  
legt. Wir loben die fruchtbarkeit des ersten o-  
der andern Jars nit / sonder die vil Jar nach  
einander währet. Die Râbenschneider lassen  
etwañ vil schoß stehen / vnd seind damit ein vr-  
sach / das vil weins wächst auff eyns oder zwey  
Jar. Das ist aber ein fruchtbarer Râbstock zu-  
nennen / der zimliche zweig behalt / vnd allwe-  
gen gleichlich wein gibt. Das ist auch nit ge-  
meinglich eyn fruchtbarer Râbstock zunennē /  
der an eynem jeden schoß ein Trauben hat / son-  
der der auß jedem auß vil schoß / vnd an eynem  
jeden schoß vil Trauben bringt.

**Wie man die eingelegten oder  
Grubrâben machen soll.**

Das XVII. Capitel.

**A**n grabet eyn grub schuhs tieff / in die sel-  
bige legt man das schoß / nicht abgeschnit-  
ten / sonder allein gebogen / also / das es am altē  
Râb.



Räbstock bleibe/ mit eynem ort / vnd das ander  
 wider auß dem grund vber das Erdtrich gehe/  
 Demnach zeucht man den grund wider in die  
 grub/vnd verdecket den schoß/so würt das theyl  
 so noch an dem alten stock hanger von dem sel-  
 ben/ als von seiner mutter brust/ ernahret / vnd  
 das vberig von dem Erdtrich / also / das er sich/  
 dieweil er von zweyen ortē her sein narung hat/  
 desto baß mag einwurklen. Was also gepflāz-  
 et würt/das tregt leichtlichen / vnd vberflüßi-  
 ge frucht/ als das es sein narung hat/nt allein  
 von der mutter / sonder auch von seinen enge-  
 wurklen. So dise stöck drey jar alt wordē seind/  
 so mag man sie dann wol versetzen.

**Wie man den platz / dahin man  
 setzen will/im bau halten soll.**

**Das XVIII. Capitel.**

Socion.

**S**En platz/ dahin man eyn Räb od Weint-  
 garten machen will / soll man raumen vō  
 allen anderen dingen / nicht allein mit hacken  
 vnd graben / Sonder auch oft mit dem pflug  
 erneueren / das nit alleyn die wurklen herauß  
 kommen / sonder auch die steyn / vnd vorab die  
 grossen. Dann alle steyn die oben auff dem  
 acker ligen/ verbrennen die Räbstock / wann sie  
 im Sommer vō der Sonnen erhitzt werden/  
 welche



Von dem Feldbau  
welche hiß dann auch länger in steynen (als die  
da satt vnd hert seind) dann in andern dingen  
verharret. Im Winter werden sie zu kalt / vor-  
ab die kleynen / die verderben dan die stöck / wann  
sie darumb ligen. Herwiderumb so seind die / so  
im grund vnd inn der tieffe ligē / sehr gut / dann  
sie erfüllen die wurklen in der grossen hiß.

Das Erdtrich aber soll man also hackē oder  
graben / daß das vnderst oben komme / vnd das  
oberst vnden / also würt das dürr Erdtrich mit  
der feuchte in der tieffe erquicket / vñ das feuchte  
Erdtrich / das vnden satt auff einander ligt /  
wurt der oberen wörme ergöst vñd theilhaff-  
tig. Man soll sich befeissen / das man alle grü-  
ben vnd hülen / (so vast möglich) aufffülle vnd  
ebene / dan man soll in einem Weingarten feyn  
hol ort lassen. Im ersten Jar ist gut / das man  
die Rāben vmb grabe / Im anderē Jar soll mā  
die obersten wurklen so hin vñ her fladern / mit  
einem scharpffen messer abschneyden / dan dise  
wurklen verhindern die stöck / das sie nit in die  
tieffe wurklen.

Wie man die Rāben gruben soll.

Das XIX. Capitel.

Socion.

Wann die Rāben jek zwey Jar alt worde  
seind / so grabē wir gruben darūb zweye  
schu



schuch tieff/ vnd dreier weyt. An den Baum-  
raben haben wir die wurzlen ab/ die von den  
bäumen in die Raben wachsen. Dañ die wurz-  
len der jungen Raben/ die noch etwas zart seind/  
wann sie im wachsen die stärckern vnd größern  
wurzlen antreffen/ so leyden sie grossen zwang  
vnd schaden von ihnen/ darumb soll ein guter  
platz sein zwischen den Bäumen vnd den jun-  
gen Raben.

Von der sorg/ die man zu den  
Raben haben soll.

Das XX. Capitel.

Demogeron.

**S**En jetzt gesekre Rabstöcken soll man das  
überflüssig abhawen/ nit mit einẽ zwerchẽ  
krummen schnit/ auch nit nahe bei den augen/  
sonder meh/ dann zween zwerch finger daruon.

Es soll auch der schnitt nicht gegen Mitter-  
nacht/ sonder gegẽ Mittag/ zuhinder werts der  
augen geschehen/ damit die absteßenden trä-  
her nit vber das aug lauffen/ vnd die nässe dem  
selbigen schaden thue.

Wirt es aber daruon verlegt/ so soll mans  
mit gesottenen vngesalknen ölcrusen bestreichẽ/  
vnd ein mal/ zwey oder trey/ die augen umbha-  
cken. Etliche werffen auch mist in die gruben.

Im anderen jar/ soll man sie sechs Monat  
M



### Von dem Feldbaw

nach einander graben / vnd so sie anfaheñ drey Jar alt zu werdeñ / soll man / was vber dem Erdrich noch zuvil ist / mit sonderm fleiß abhawen / vnd nach dem Herbst misen auff eins schuchst tieff.

Die Råben an feuchten orten gelegen / gruben wir / vñnd lassen ihnen die obern wurklen / damit / dieweil sie von wegen der vberflüssigen feuchtigkeyt nicht mögen in die tieffe einwurklen / sich dannoch mögen in die breyte erstreckē / vnd also die ernehrend krafft des Erdrichs / welche sie in die tieffe nit haben können / durch die breyte auch an sich ziehen / vnd behalten.

Wievil schoß man einem vierjåri-  
gen Råbstock lassen / vñnd an welcherley  
pfal man sie binden soll.

### Das XXI. Capitel.

**I**n vierdten Jar wirt der new Råbstock  
trauglich / daß er zwey schoß trage / die nicht  
mehr dann vier augen haben sollen / deren soll  
man zwey / die nächsten an dem stammen / blen-  
den / vnd mit einem scharpfen messer ab ebenen  
damit sie nicht außschlagē. Die obern zwey sol-  
len an dem schoß bleiben / vñ wachsen. Vnd dei-  
die Råben im Frülting schneidet / der soll ein  
starcken schlechten pfal darzu stecken / zwischen  
fünffen vnd sibē schuhen lang / der zum wenig  
stei



Das V. Buch.

xc

ken als dicke sey/als ein Landstnecht spieß/also  
das er den stoß nit beschwäre oder beschattige.  
Da seind die pfäl am besten/ die keine rinden  
haben/ Dann welche rinden haben/ in dieselbi-  
gen verkriechen vnd verbergen sich gern die  
würm/ vnd ander vngeszner/ die demnach den  
Käben schaden thun. Vnd so die stoß auß-  
schlagen/ soll man sie an die pfäl binden. Die  
volkommen stoß/so iest sechs iärlig seind/ denen  
soll man im schnitt drey oder vier gerten lassen/  
vnd einer jeden ein sonder pfäl zuengnen/ der  
hinnt den stoß/auch die Traubē tragen mö-  
ge.

Wie man die Käben  
schneiden soll.

Das XXII. Capitel.

Pamphilus.

**I**n Hornung soll man anfahen die Käben  
zuschneiden/ vnd das thun vom xv tag des  
Hornungs an/ biß an den xxvi tag des Mer-  
ens/ Etliche vermeynen/ man soll die Käben  
schneiden gleich nach dem Herbst/ vnd sagen/  
aß dardurch die Käbstoß/ wann man die vbe-  
rigen schoß hinnimpt/ gleichsam erleichtert  
werden/ Item/daß zur selbigen zeit die stoß/nit  
also/wie im Fröling/wennen/ dardurch sie dañ  
nahrung verlieren. Darneben aber ist auch  
M ii



### Von dem Feldbaro

diß war/das die Rüben/so nach dem Herbst geschnitten werden/die schlagen im Fröling auch ehe auß / wurt aber der Fröling kalt / vnd kalt gefröst oder reiffen ein/so verbrennen sie. Darumb istß besser / daß man an kalten orten im Herbst nicht mehr dann ein vorschneitt thue/ vñ dann im Fröling erst den rechten schnitt vollbringe/welches man auch nicht am morgen fröthun soll/ sondern wann das gefröst od der reiffe von der Sonnen hingenommen / vnd die zweyg erwarmet seind. Die Rübmesser/so man zum schneiden braucht / sollen vberauß scharpff sein/vnd woll schneiden.

Wie man die Rübstöck fruchtbar macht / vnd daß sie guten wein tragen.

### Das XXIII. Capitel.

Aphricanus.

**S**ie Rübstöck werden fruchtbar daruon/ so sie der/der sie schneidet mit Ephew frönet / Wann man auch Eychlen zerschneidet zu stücken/als groß die Bonen seind/oder Wickē/ vnd quetscht sie/vnd wirfft sie zu den wurklen der stöck / das ist dienstlich / daß sie guten wein/ vnd vil frucht bringen. Welche stöck auch sattel/ grosse/vnd dicke augen haben/ die bringen auch vil frucht. Desgleichen wann man die Rübstöck versetzet / das macht sie auch vast fruchtbar/



bar/vnd daß sie guten wein bringen. Wiltu ein  
Käbstock wol fruchtbar machen/ so setze oder  
pflanze Süßholz darzu.

**Wie man die Käbe die nuh erstar-**  
cket vnd etwas erwachsen seind/ hacken soll/  
vnd was nutz die Käben vom ha-  
cken haben.

## Das XXIIII. Capitel.

Anatolius.

**M**an solle die Käben hacken/ che dann sie  
ausgeschlagen / dann so bald sie ausge-  
schlagen/ so ist auch die frucht vorhanden/ wel-  
cher vil Schadens thut/ sampt den schossen/ der  
nach dem ausschlagen hacken will/ dann die  
frucht wurt bewegt/ vnd reiset ab/ darumb ist  
im besten/man hacke desto fruer. Vil hackens  
vnd rürens ist der Käbstock leben vnd narung/  
auch ein vrsach/ daß sie vil gutes weins tragen.  
Wo man aber das hacken von wegen des auß-  
schlagens/nicht ganz vnd gar vollenden kan/ so  
ist es besser/ daß man das hacken vnderwegen  
lasse/bis die schoß erstarken/ als dan mag man  
sie vberigen stock auch umbhacken. Man soll  
auch wol acht haben/daß man im hacke die stock  
mit den färssten nit anrühre / oder verlehre / dann  
welcher stock also verlehret wurt/der wurt frucht-  
los vnd vnfruchtbar.

M iij



Von dem Felddar  
Wie man zur zeit des grubens  
misten oder dünchen soll.  
Das XXV. Capitel.

**S**ie in Lybia vnnnd Morgenländern seind/  
wann sie vmb die Käßstöck gruben/ so de-  
cken sie die gruben nit gleich wider zu / sondern  
sie lassen sie den ganzen Winter offen. Die a-  
ber an denen orten seind / da es vil rāgnet / die  
füllen die gruben bald widerumb auß / da-  
mit die wurklen / mit dem Erdrich zugedeckt/  
von dem gewässer / das dann gern zufließt / vn-  
beschädiget bleiben. Etliche machen tieffe gru-  
ben / etliche grabē nit mehr dann eines schuch  
tieff. Die vollkommenen stöck misten sie / so bald  
sie gruben / mit Rinder / Schaaß / Sewmist / o-  
der mit andern. Der Taubenmist aber / der ist  
gleichwol vmb seiner grossen hitz willen den Kē-  
ben vast dienstlich / daß sie desto ehe außschlage  
aber er macht nicht guten wein.

Zu einem jeden stöck gehöret ein halber se-  
ster mist / denselbē aber soll man nit allen ha-  
an den stammē schütten / sonder ein wenig hin-  
dan / zu rings vmb / damit auch die wurklen / di-  
sich etwas weiters erstrecken / ihre wärme he-  
ben. Man soll ihn auch nit hauffenweiß au-  
die blossen wurklen schütten / dann er verbren-  
sie. Wa man aber nit mist haben kan / da ist  
nug / daß man die helinen vñ spreuer von B  
ne



ten/vnd andern zugemüß/zñ den stöcken schü-  
e/das ist den Stöcken auch für das Eyß vñnd  
die Würm gut. Die körner von den Weinbee-  
ren seind auch gut für mist / vñnd noch besser ist  
alter fench.

Die jārigen stöck soll man mit Moos misten  
vñnd graben/ vñ also von dannē an/ biß sie fünff  
ar alt werden / je nach gelegenheit. An denen  
orten/da harte winter seind/ soll man es alle jar  
hū den jungen stöcken/das ist ihnen das aller  
best. Wa auch eyß an denselben orten gefreurt/  
a ist gut/das man den grund vñ die stöck auff  
auffe. Der mistet aber am füglichsten / der an  
andigen orten Schaaff oder Geißmist brau-  
het/dann es seind zarte mist. An weiß leymech-  
e ort gehört Kindermist / der ist süß vñnd fenchet/  
Darumb mag er auch der schwäche eines solchē  
Erdrichs zuhülff kommen.

**Wie man die Käben pfälen/  
oder stecken soll.**

**Das XXVI. Capitel.**

Didymus.

**E**liche haben ihre pfäl ob stecken im Christ  
monat vñnd Jēner / die andern im Herw vñ  
jūngstmonat/ so brauchen etliche nidere/ die an-  
dern hohe pfäl. Wa es einen dünnen/dürren  
vñnd sandigen grund hat / vñnd da die grossen  
M iiii



Von dem Feldbau  
wind vil schadens thun/da soll man nidere stöck  
machen/doch nit vnder vier schuhen.

Die pfäl sollen an beyden orten gespißt / vnd  
das ober theyl allein/nit das/das mā ins Erdt-  
rich stoßt / soll mit heyssem Bäch begossen sein.  
Die pfäl sollen auch gerad auffrecht gesteckt  
werden/vnd nicht hangen / oder sich krümmen/  
damit die Rābstöck nicht auch also krum auff-  
wachsen.

## Von dem erbrechen der Rāben.

### Das XXVII. Capitel.

Socion.

**D**ie vberigen Schoß / so keyn frucht habē/  
soll man hinweg thū/ dieweil sie noch zart  
seind/ das machet dem Rābstöck vil vnd guten  
lufft. Das erbrechen soll mit den hānden gesche-  
hen/ohn sondere grosse mühe. Es ist ein kunst/  
die Rāben schneiden vnd erbrechen / deßhalben  
die vnerfarnen etwan ein zweng abbrechen/ der  
frucht hat/vñ lassen einen stehen/ der keyne hat  
Den neuen vnd jungen Rābē muß man meh  
schoß nehmen / damit sie nit beschwärt werden  
von holz. Vnd so die Sonn anfahet an der hi-  
nachzulassen / so soll man dann die blätter auch  
abbrechen/auff das alle Trauben die Sonn ha-  
ben mögen vnd zeitigen. Diweyl aber die Rā-  
ben noch blüen / so ist's ihnen gut / daß man si  
rüre oder hacke.

Vo



## Von dem andern erbrechen.

## Das XXVIII. Capitel.

Paxanius.

**N**ach dem die newgepflanzten Råben außgeschlagen seind/ vnnnd verblüet haben / so soll man die vberigen Schoß hinweg thun/sittlich/ vnd ohn grossen gewalt. Welche Råben aber die frucht feulen / vnnnd selten zu zeitrigung bringen/ von wegen der vberigen feuchtigkeit/ vnd vile der blätter/die soll man ein Monat vor dem Herbst reynigē/ vñ die blätter vberzwerchs vnd beseyts hinweg nehmen / damit der wind darzu kommen moge / vnd die Trauben trüefne. Aber die blätter an den gipffeln soll man stehen lassen / daß sie die vberige hitz der Sonnen abhalten. So es aber im Herbst vil rāget/ vnd die beer fast auffgeschwellen/ vnd groß werden / damit dann der wein nit essigen werde/ So soll man die obersten blätter auch abbrechen. In warmen vnd durren orten verdecken auch etliche die Trauben/mit reys vnd dornen/ wann die blätter nit genugsam seind.

Der Råbmann soll ohn vnderlaß/ im Weingarten vmb gehen/ vnd die pfäl auffrichten/ vñ die joch vergleichen vnd ebnen (das neñet man aber ein Joch / wann man nemlich die stöck an die pfäl hefftet) dann er soll gedencen/ daß/ wie

M v



Von dem Geldbaw  
die Menschen / wann sie sich auff ein seye allein  
biegen vnd nengen / krank seyen / also geschehe  
auch den Weinstöcken / daß sie auch schaden  
nemmen/wa sie nicht auffrecht stehen.

Zumerhüten / daß die Råben keyne  
Erdeuß oder Rauppen vberkommen / auch  
daß sie kein schaden von dem gefröst  
empfaben.

### Das XXIX. Capitel.

Aphricanus.

**B**estreich die rinden mit Båren schmalk/  
so gewinnet der Råbstock keyne Erdeuß/  
Wann man auch die Råbmesser mit Båren-  
Schmalk bestreicht (doch daß es die nicht wis-  
sen/denen du die Råben schneiden wilt) so kan  
keyn Erdlauß/oder auch keyn gefröst / den Rå-  
ben schaden thun. Oder schmiere die Råbmef-  
ser mit öle / darinn Knoblauch zerstoßen ist.  
Wann man die Rauppen/die man in den Ro-  
sen findet/mit öl sendet/vnd dann die Råbmef-  
ser darmit schmieret/so kan keyn Thier oder ge-  
fröst den Råben schaden thun. Bestreich die  
Råbmesser mit Bockin vnschlitt/ od mit frösch-  
blut/ Oder bestreich den Wekstein mit åsch vñ  
öle / vnd weke dann die messer damit. Brenn  
Råbholz zu åschen / rüre es mit dem safft / der  
auß den Råben weynet / vñnd vergrab es mit  
wein/



wein/ mitten in den Weingarten/ so kompt dir  
kein wurm darein.

## Das keyn Keyff oder Brenner den Rāben schaden thue.

### Das XXX. Capitel.

Diophanes.

**E**g dūren mist hin vnd wider in weingar-  
ten/dem Wind nach / vnd wann du sihest  
daß ein Keyff felt / so zünde den mist an / wann  
dann der Rauch auffgehet / so zertheilet er den  
Keyffen. Die Rābe so leichtlich von den Keyf-  
fen schaden nehmen / die soll man spat schnei-  
den / dann wann sie langsam außschlagen / so  
bliuen sie auch desto langsamer / wie man an et-  
lichen Rāben sihet / die der Keyffen gar nit ach-  
ten / allenn (wie ich achte) darumb / daß sie lang-  
sam außschlagen / wann die Sonn schon warm  
scheinet. Etliche sähen die Bienen darumb in  
die Weingärten / daß sie glauben / die Keyffen  
sollen inen keynen schaden thun.

Wann der Keyff den Rāben schaden thut /  
vnd man augenscheinlich sihet / das die frucht  
vmbkommen ist / so soll man sie als bald / vnd kurz  
oder nider genug abschneiden / damit ihr inn-  
wendige krafft erhalten werde / Dann auff  
nächstkünfftige jar / werde sie die erst frucht tra-  
gen. In Bithynia sagen etliche auß gewisser  
erfah-



### Von dem Felddaw

erfahrung / man soll die äschen von Mariscen  
od sonst anderem holz hin vnd wider im Wein-  
garten außströwen / wann man sich eines reif-  
en versihet / Dann solche äsch / wann sie sich an  
die augen der Rübstöck anhenckt / hindere gar  
gewaltig / vnd treibe zuruck die Reysen vnd  
das gefröst.

So bald man sihet im lufft / daß ein Bren-  
ner kompt / soll man das linc horn von eynem  
Kind / mit mist anzünden / vnd verbrennen / vñ  
dem Wind nach ein grossen rauch im Feld ma-  
chen / damit der Wind den rauch in den Bren-  
ner treibe / so vergehet der Brenner in dem lufft.

Apuleius sagt / man soll drey Krebs brennen  
mit Kinder mist / Spreuern vnd Geyßmist /  
der rauch sey dienstlich für den Brenner. Be-  
stehet aber der Brenner / so hilff dem / das da be-  
schädigt ist / also.

Nimm wurzeln von wilden Kürbsen / oder  
Soloquinten / oder die bletter / stoß sie / vnd seud  
sie in wasser / was dann von dem Brenner be-  
schädigt ist / das begeuß damit / ehe dann die  
Sonn auffgehet. Das thut auch ein äschwas-  
ser / von Feygen oder Eychen äschen gemacht.

Apuleius sagt / wann man äst von Lorbeer-  
bäumen in das Feld lege / so komme aller scha-  
den von dem Brenner darein.

Das soll man wissen / daß der Brenner am  
meysten schaden thut allen dingen / so der Wion  
voll



voll ist / vorab aber dem getreyd / darumb das  
der Mon dazumal feucht vnnnd warm ist / vnd  
machet damit die frucht faulen bey der nacht.

**Wie man den Rāben helffen soll /**  
an denen die frucht verdorret.

**Das XXXI. Capitel.**

Vindanionius.

**W**ann das kernlin im Traubenbeer anfa-  
het weych zu werden / so fahet der Traub  
an zudorren / Dann so nimm alles was an  
Trauben dürr ist / reynige es hinweg von den  
gesunden / vnd bestreyche dann den schnitt mit  
āschen / die mit scharpffem eßig angemacht ist /  
vñ ist die Rābenāsch am besten darzu / wann das  
geschicht / so höret die sucht am stock auff. Den  
stammen am stock soll man auch also bestreichē.  
Etliche schütten zu den wurklen der stöck alten  
vnd starcken seych / welche Arzney nicht allein  
die frucht erhaltet / sondern der Rābstock würt  
auch desto wārhafftiger vnd fruchtbarer.

**Von den Hagelschlächtigen**  
Rāben.

**Das XXXII. Capitel.**

Calsianus.

**D**ie Hagelschlächtigen Rāben erkennet  
man darbey / wann die Bletter anfahren  
hefftig



### Von dem Feldbau

hefftig rot zuwerden/ denen hilff also / Vor eyn loch durch den ganken stammen/ vnd schlag ein Enchen nagel in das loch / Oder nim etwas von der wurckel hinweg / vnd schlag zu gleicher weiß ein nagel dar / vnnnd verdeck es mit Erdrich / also machstu den Råbstock gesund. Etliche begiessen solche stöck mit Meerwasser. Andere schmieren dise / vnnnd alle andere stöck / die von etwas Werkzeugs verlegt werden/ mit öl vnd Zuden leyin zusammen zerlassen. Etliche schlagen alleyn eyn nagel durch den stammen/ vñ wollen also auß erfarnuß den Nagelschlächtigen Råben helfen. So schütten etliche allenn menschen harn / vnden zu den stämmen vnnnd wurcklen.

### Von den francken Råben.

#### Das XXXIII. Capitel.

Demogeron.

**V**ermisch Råben oder Enchen åschen mit sehr starckem Essig / vnd begeuß die stämme darmit / so heylestu sie. Menschen harn die net auch fast wol darzu / so man ihn zu dē wurcklen schütt. Etliche hawen die franckē Råbstock auff dem grund ab / vnd bedecken sie ein wenig mit grund / der wol gemistet sen / vnd so sie wider außschlagen / so thun sie die schwachen Zweiglin hinweg / vnnnd behalten die stärckesten / das thun



thun sie auch am andern jar / da erwöhlen sie  
den nüglichsten Zweng / vnd behalten ihn / die  
ndern haben sie alle hinweg.

## Von den Råbstöcken / die zuwil weynen.

### Das XXXIII. Capitel.

Socion.

**W** Etliche Råbstock zuwil weynen im Frü-  
ling / die entziehen dem ganzen stamm  
ein krafft / darumb soll man dieselbigen stam  
mit einem scharpffen messer schärfffen / vnd al-  
so den safft wider vnder sich ziehen darnach die  
wunden mit öltrusen / die halb eingesotten seyn  
n / vnd wider kalt wordē / beschmieren / vnd das  
rechtst aug darunder auch außwendig salben /  
das ist das aller best / das man thun kan. Also ist  
auch den stöcken zuhelffen / an denen die Trau-  
enbeer aufrinnen / daran bestreicht man die  
stamm mit äschen vnd Esig / wie oben im xxxij.  
Capitel angezeht ist. Oder schütten Meerwas-  
ser zu den stöcken. Etliche vnderstehen es zu-  
wehren mit dem / das sie das oberst an dē Trau-  
en abschneiden.

## Von den Verwildeten / vnd zu- wil frechen Råbstöcken.

### Das XXXVI. Capitel.

Die



### Von dem Feldbau

**D**ie verwilderten stöck / die zuvil fräch vnd  
gehl seind / muß man kurz schneiden / dan  
wa man ihnen also die schoß hinweg nimpt / so  
ruhen sie / wa es aber noch nicht helfen wolte / so  
soll man in wasser sand zuschütten / vnd ein we-  
nig äschen. Etliche legen steyn zu den wurklen /  
das sie die wurklen fülen vnd erquicken.

Von den stöcken / daran die frucht  
faulet / ehe dann sie zeitig wirt.

### Das XXXVI. Capitel.

Varro.

**E**s seind etliche stöck / ob sie schon wol frucht  
bringen / so faulet sie doch / ehe dann sie zeit-  
tig wirt / denen hilff also / Bestreich die stämm  
mit Burkelsafft. Etliche mischen auch mal  
vnder den safft. Andere bestreichen die halben  
Trauben mit dem Burkelsafft. So schütten  
etliche alte äschen oder sand zu den wurklen  
auff ein halben sester voll.

Von den stöcken / die von den  
Kärsten verlegt werden.

### Das XXXVII. Capitel.

**S**ein stock von einem karst / oder sonst ver-  
wundet wirt / ist die wund vnder den  
Erdrich / so fleyb ein reyn Erdrich darauf  
da



Das V. Buch.

xcvii

das mit Schaaß oder Gensmist vermengt sey/  
vnd verbind es/darnach rüre darumb/ vnd hab  
sorg darzu. Ist aber die wund vmb die wurzel/  
so decke sie zu mit reynner Erd/ die mist bey sich  
hat/vnd rüre desto eibfziger darumb.

Wie man vor dem Herbst wissen

könne/ob vil oder guter Wein  
werde/oder nicht.

Das XXXVIII. Capitel.

Democritus.

**N**imm ein Traubenbeer sitzlich von dem  
Trauben mit der hand / tringet dann für  
sich selbs etwas feuchts heraus/ so zenger es ein  
reichlichen Herbst an. Etliche meinen / wann  
vil korns vnd wenigens werde / so komme auch  
ein guter herbst. Man mutmaßt aber / das star-  
cker vnd guter wein werde / so vil rāgen im Frü-  
ling kōmen. Item / wann es rāget / wann die  
Trauben einer Erbsen groß worden / vnd noch  
saur seind. Die rāgen aber / so im Herbst kō-  
men / machen nicht allein wāsserigen / sondern  
auch vnbeständigen wein.

Wie man ein Zaun machen soll.

Das XXXIX. Capitel.

Diophanes.

**N**



### Von dem Feldbau

**S**oltu ein grossen starcken Zaun machen/  
so grab eyn gruben so lang der zaun wer-  
den soll / eines elenbogen tieff / schlag zwen pfäl  
an die end / vnd spann ein Seyl der länge nach/  
darnach soltu haben Wicken / vnd allerley dor-  
nen samē / als Bromberen / Erbsal / Hagdomē/  
vnd dergleichen / die sollen alle ein tag zuuor be-  
feuchtiger vnd geneßt sein / darnach eingerüret  
wie ein muß / darnach schmier das gespannen  
seyl mit den dornensamen / vñ schütt es der län-  
ge nach in die furch oder grubē / laß also ein weil  
rugen / vnd zeuch dann den grund wider in die  
grub / so wurt es in acht vnd zwenzig tagen mit  
schossen vierer spannen lang außschlagen / die  
verseß dann nit tieffer / dann vier spannen tieff  
so werden sie in ein Monat elen lang / vnd zu-  
letzt so sie mit einander erwachsen / so wurt es  
ein vast hoher vnd starcker zaun / dardurch kein  
dieb kommen mag. Das soll geschehen / so tag  
vnd nacht gleich werden in dem Fröling.

Also magstu auch leichtlich ein zaun machē/  
Nim ein seyl / bestreich es mit Bromberensa-  
men / vñd vergrab es vnder die erden / vnd seß  
daselbst in zimlicher tieffe / dicke zerknütschte  
rohr / doch nicht auffrecht / sonder schliß / darzu  
magstu auch mist schütten / so wachset es desto  
lieber.

Etliche machen also einē zaun / sie zerschney-  
den die Bromberstauden / zu stücken / vnd legen  
sie in



sie in die grubē/bedeckens mit grund einer span  
nen tieff/vnd begießens biß es wachset vñ auß-  
schlecht.

Etliche nemmen zeytze Bromberen / vnd  
schmieren das Seyl darmit / vergrabens dann  
ins Erdrich mit mist/vnd gießen wasser darü-  
ber/biß es außschlecht.

Democritus saget/ es sey gut zaun machen/  
die ersten fünffzehen tag im Frülíng / auff dise  
weiß / Man soll ein seyl nemmen / das man vil  
im Meer gebraucht hat/vnd jetzt erfault ist/das  
beschmier mit Wicken vnd Bromberen/sampt  
andern dornsamen/vnd vergrab es in die grub/  
darnach begeuß es alle tag/wa möglich/so wech-  
set bald ein vollkommener vnd starcker zaun / die  
Gärten damit zubewaren.

**Wan man herbsten soll / vnd**  
waran man spüren soll/ob die  
Trauben zeytig seyen.

Das XL. Capitel.

**E**s ist nicht leichtlich zuwissen / wann man  
Herbst machen oder läsen soll/ daruñ auch  
etliche francken wein machē / die vor der zeit die  
Traubē außpressen / der selbig wein ist auch gár  
nicht wärhafftig. Andere herbsten zuspat/ vñ  
thun damit nicht allein den Rábstöcken schadē/  
die zulang bleiben / sondern auch so vngewitter  
D. ij



### Von dem Feldbau

oder enß darauff kompt / so wurt der wein desto vnbeständiger vnd schwächer / Die rechten zeychen der zeyt zu dem Herbst / hat man nit allein von dem gesicht der Trauben / sonder auch von dem geschmack.

Democritus vnd Aphricanus die sprechen / die zeytigen Trauben sollen sechs tag / vnd weder minder noch mehr frisch bleiben. Vnd wann das körnlin im Traubenbeer nicht mehr grün / sonder schwarz wurt / so ist er zeytig / vnd so man das körnlin auß dem beer truckt / gehet es dann allein herauß / vnd hanget nichts vom marck daran / so ist es ein zeychen / das es zeyt ist Herbst zumachē / Bleybt aber etwas daran vom marck hangen / so ist es noch nit zeyt. Andere erkennens darbei / wann die Trauben groß vnd getrungen werden / so brechen sie ein beer von den Traubē / vnd lügen vber einē tag oder zween / bleibt dann die statt da das beer gestandē ist / in seiner ggestalt wie vor / vnd daß die andern beer nichts mehr wachsen / so eylen sie dann zu Herbstē / ist aber die statt des beers enger wordē / so seind die andern beer noch mehr gewachsen / darumb so verziehen sie noch mit dem Herbstē / biß das die beer nicht mehr wachsen.

In welchem Zeychen der Mon sein soll / vnder oder ob dem Erdrich / so man Herbstē will vnd soll.

Da



Das V. Buch.  
Das XLI. Capitel.

xctx

Zoroaster.

**S** Der Mon im Krebs / in der Wag oder  
Scorpion / im Steynbock oder Wasser-  
mann ist / so soll man Herbst machen. Man soll  
sich auch befeissen / daß er im abnehmen / vnnnd  
vnder der Erden sey wann man Herbstet.

**W**ie man den sauren Trauben / die  
noch nit zeytig / ob sonst schadhafft seind /  
auch dem Wein der darauß  
kompt / helffen soll.

Das XLII. Capitel.

Leontius.

**A**n soll alle vnzeitige schadhafft beer vñ  
der guten frucht absondern / vnnnd dem  
most der von den selben kompt / also helffen / Rā-  
genwasser soll man halb einsieden / vnd wiewil  
des Weins ist / soll man das zehend theyl von  
dem wasser darein gießen / vnnnd wider mitein-  
ander siedern / biß das zehend theyl verseudet.  
Eteliche thun ihm nit also / sonder sie mutmas-  
sen an den Trauben / wiewil mosts es sein werd /  
vnnnd stampffen oder treten dann den dritten  
theyl des wassers mit den trauben / vnd siedern  
dann den Most auff das drittheil ein.

¶ iij



Von dem Feldebaw  
Wie man die Thier vertreiben soll/  
die den Råben schaden thun.  
Das XLIII. Capitel.

Aphricanus.

**D**ie wûrm so den Råben schaden thun/  
vnd durch ihr gegenwertigkeit den wein-  
garten frâncen vnnnd schwachen/ soll man ver-  
treiben/ Man soll ein rauch mache/ dem Wind  
nach/ mit Galbano/ Hirschhorn/ Geyßflawen/  
Helffenbeyn/ oder Gilgenwurzel/ damit soll  
man den Weingarten bereuchen/ so fliehen die  
wûrm von ihnen selbs hinweg. Man vertreibt  
auch die bösen Thier/ so man ein rauch macht  
von Weiber haar. Mit demselben rauch hilfft  
man auch den Weibern/so schwårlich genâsen/  
vnd vnzeitige Kinder gebären/ vnd denen die  
Mutter auffstößt/ wann man sie damit bereu-  
chet. Andere machen ein rauch von Peonien  
kraut/oder von den grossen runden klettenblet-  
tern/oder pflanzē dieselben kreutter in die wein-  
gärten/ vnd vertreiben die bösen Thier damit.  
Etliche zerlassen magensafft in öl/ vnd be-  
streichen die stamm der Råbstöck/ heben vnden  
ein wenig ob dem Erdrich an/ vbersich zube-  
streichen. Das aber die Rauppen den Råben  
kein schaden thuen/so bestreich das Råbmesser/  
so man die Råben schnendt/mit Knoblauch/ so  
kompt kein Raup daran.

Das



# Das die Goldkäfer vnd andere grosse thier den Käben kein schaden thuen.

## Das XLIII. Capitel.

Röste etliche Goldkäfer in öl / vnnnd bestreich  
den wegsteyn / damit man die Käbmesser  
weget / damit / so thut keyn Goldkäfer den Kä-  
ben schaden. Die grossen Thier zuuertreiben /  
die den Käbe schaden thun / so zertreib Hunds  
dreck mit altem harn / vnnnd geuß das zuring  
vmb die Käben / so thut keyn thier schaden da-  
selbst.

Ein anders lehret Democritus / das ein na-  
türliche erfarnuß ist / das keyn Thier den Kä-  
ben / den Bäumen / dem Samen / vnd sonst key-  
nem Gewächs / schaden thue / nim Krebs auß  
einem fließenden wasser / aber nit weniger dar  
zehen / leg dieselbigen in ein hafn voll wasser /  
verdeck ihn wol / vnnnd laß ihn vnder dem himel  
vnd an der Sonnen stehen / auff zehen tag / was  
du dann vor den Thieren wilt bewaret haben /  
das bespräng alle tag mit disem wasser / so wür-  
stu wunder sehen / was das wasser kan.

## Von den Käben plust.

## Das XLV. Capitel.

Florentinus.

¶ iiii



### Von dem Feldbau

**M**An soll die plust sammeln von den Rāben/die süßen wein tragen/ zuuor von dē wildē vñ Baumrābē/wañ sie plüen/so soll man die Trauben abbrechen/ vnd am schatten dörē/ darnach in ein sauberen hasen thun/ vnd darūber giessen/ein wolgeschmackten wein/ vñ auch einen gesottenen wein/jedes gleich vil/ vnd mit den händen zertreiben/ das man küglein darauß machen könne / die soll man dann wider trüeknen vnd behalten.

### Wie man die durren / oder

Meertrauben machen soll.

### Das XLVI. Capitel.

**D**ie alten sagen vil dauon / wie man die Meertreublin machen soll/mich bedunckt aber dise weiß die beste sein/Man suche die wolzeitigen Trauben auß/ vnd trāhe ihnen die stiel vmb an den Stöcken / vñnd laß sie also daran welck werden/darnach schneid man sie ab/ vñnd hencf sie auff an den schatten / daß sie wol verdampffen/ vñnd dann so lege man sie in eyn geschirz auff Rāben bletter/die vor an der Sonnē gedōret seind/vnd so das geschirz voll wurt / so lege wider Rābenbletter oben drauff / vnd vermach das geschirz / seß an ein kúl ort / dahin kēnn rauch kōmen mag. Welche Meertreublin also gemacht werden / die wehren lang / vñnd seind vberauß lustig vnd süß zuessen.

Das



**Das Sechste Buch von**  
 der Feldarbeit / beschreibet alles/  
 was zu den Weinkältern / Trotten oder Tor-  
 ckeln / auch zu den Weinkellern gehört/  
 zeygt auch an / wie man die faß mit  
 neuen most füllen / vñ vor al-  
 lem zuschlag sie ver-  
 waren solle.

**Von den Torckeln oder Trotthäu-**  
 sern / sampt allerhand geschirren / so da-  
 rinnen gebraucht werden.

**Das I. Capitel.**

Florentinus.

**A**ls Trotthaus soll nach  
 gelegenheit der Weinberg / die et-  
 wan wenig Trauben geben / gebau-  
 et werden / damit die Trottnächte  
 ihren besondern ort / da sie sich halten / habē mö-  
 gen / vñnd auch die Trauben an gelegenem ort  
 in zimliche weite haben / auff das beyde die  
 Frucht / wann es die notturfft erfordert / desto  
 ommentlicher eingesamlet / vñnd auch die Trott-  
 necht / wann der most anfahet zu jären / keynen  
 Schaden leidē. Es soll aber in alle weg das Trott-  
 haus mit geringen brettern vñnden vñnd oben  
 N v



### Von dem Feldbau

verläfert sein/ damit der wein weder von wust/  
noch von allerhand vngeszner / das sich an solli-  
chen orten pffet zu versamen/ verwüster vnd  
verunreyniget werde. Weiter so soll das Trott  
haus warm sein/vnd von allen orten liechts ge-  
nug haben. Das geschirz aber/das man vnder-  
setzt/ den wein darein zuentpfahen / das soll obē  
weit sein/vnd wann mans gebraucht hat/so soll  
es widerumb mit Meerwasser oder sonst mit  
warmem Salk wasser sauber gewaschen/vnd  
mit einem Schwammen abgetrucknet werde.  
Man soll es auch nicht zudecken/damit es nicht  
verfaule. Dieweil aber auch vnderweilen  
Meuß darein fallen/vnd so sie faulen/ ein gros-  
sen gestanck machen / so soll man ein brenht holz  
darein legen / auff welchem die meuß / wa sie  
darein fielen / widerumb herauß lauffen möch-  
ten. Will mans aber demnach widerumb brau-  
chen/so soll es zuvor sauber gewaschen/ abgetruk-  
net/vnd bereucht werden. Das geschirz aber/  
oder das faß / darein das öl von der Tritten  
fließt/dasselbig soll oben eng sein.

Von dem Weinfäller / wie vnd  
wahn man die Fässer ordnen vnd  
legen soll.

Das II. Capitel.

Florentinus.

De



Der Käller darein man die Weinfass hinlegen will / der soll seine lufft fenster (in warmen Ländern) haben / gerichtet gegen auffgang der Sonen / vnd gegen Mitternacht. An orten aber / da es etwas küler vñ lufftiger ist / gegen Mittag. Er soll aber weit vom Trotthaus / oder allem das vbel schmackt / gelegē sein / Die Weinfässer sollen in solcher ordnung gelegt werden / damit sie einander nicht anrühren / sonder ein schuchts weit ein jedes vom andern vnder scheiden seye / damit beyde die Weinknecht desto kommenlicher auch hinder das faß kommen / vñ auch der Wein / wa er etwan in einem faß an fienge zu eßigen / die neben umbligende faß nit auch verderbe. Dann feyn ding nit ist / das bald der von seines gleichen schaden entpfahet / dann eben der wein / vñ insonderheyt der most. So soll man auch nichts stinckends in die Käller beschliessen / als da ist kass / knoblauch / öl / Feigen / vnd alte verlegene geschir / Dann dise ierzerzte stück ziehen alle die feuchtigkheit vom wein an sich / vnd verfaulen / so nimpt auch der Wein sollichen elenden stinckenden geschmack an sich / vñ vnd verdirbt. Desgleichen soll der Weinkäller abgesondert sein / von allen murlachen / Roßställen / heymlichen gemachen / bachhäusern vnd bädern. Wa auch Bäume weren vmb die käller die soll man auß reutten vnd abhawen / vnd insonders die Feigen vnd Granat äpfel.



Von dem Feldbar  
öpfelbaum/dañ sie fürnemlich schaden / vñ zie-  
hen den geschmack des weins zu sich. Wa man  
aber auff dem Land haushalten muß / da soll  
man den boden mit steynen besetzen vnd erhö-  
hen / vnd als dann die fässer in vorgesehter ord-  
nung legen.

## Wie man sich zum Herbst rüsten soll.

### Das III. Capitel.

Didymus.

**D**ie Torckel oder Trotthäuser / soll man all-  
wegen xx tag vor dem Herbst öffnen vnd  
auffsperrzen / damit sie wol erluffte / so soll mans  
auch mit Meerwasser besprenzen / vñ demnach  
auch beräuchen.

Vom ampt des Trottmeysters /  
auch wie man die Trauben trocten / vnd  
wie sich die Troctknecht hal-  
ten sollen.

### Das IIII. Capitel.

Apuleius.

**D**es Troctmeysters (dem dann die Trau-  
ben erstmals zugetragen werden) ampt  
ist / daß er mit sonderm fleiß / beyde die Rabbler-  
ter / vnd auch die vnseitigen oder verdorreten  
Trauben



Trauben auflese. Desgleichen sollen auch die  
Trottknecht thun / wann sie solches im trotten  
(vom Trottmeyster vbersehen) finden wurden.  
Dann wa man die bletter mit sampt den Trau-  
ben trotten will / so gibt es ein sauren / herben/  
vnd sehr vnbeständigen Wein. So thun auch  
die vnzeitigen vnd außgedörten Trauben/dem  
andern Wein grossen schaden. Wa nun aber  
die Trauben auff die Trott geschüttet worden  
seind / so sollens die Trottknecht die darzu ver-  
ordnet seind / von stund an mit den füßen zer-  
treten/vnd die Tröster besetzt legē / damit der  
Wein vngehindert hinauß fließen könne / vnd  
als dann noch ein mal die Trauben mit den füß-  
en zertreten / demnach die vber gebliebenen trö-  
ster/die etwas warm/vñ nit zu gar trucken sein  
sollen/vnder den Trottbañ legen/ vnd vollends  
auftrotten. Es sollen aber die Trottknecht auff  
die trott nit kommen/sie haben dann zuuor ihre  
füß sauber gewaschen / vnd von allem wust ge-  
seubert / So sollen sie auch auff der trotten we-  
der essen noch trincken/auch nit vil auß vnd ein-  
gehen / wann sie aber je nothhalben hinauß gehn  
müssen/so sollen sie es doch nicht mit blossen füß-  
en thun. Weiters sollen sie auch fein angethō/  
versorget vnd vmbgürtet sein / von wegen der  
schweyß/die sie vberreilen. So soll man auch all-  
wegen inn den Trotthäusern eyn guten rauch  
machē/es sey mit Weyrauch / oder mit andern  
wolriechenden dingen.

Wie



Von dem Felsbaw  
Wie man den Most in die  
faß schütten soll.

Das V. Capitel.

Diophanes.

**M**An soll die faß ehe denn man den Wein darein schüttet/ zuuor mit sauberem saltz wasser schwemmen/ vnd mit einem schwammen abtrüeknen/ vnd mit Weyrauch beräuchē. So soll man auch die faß nicht gar zuuoll anfüllen/ auch nicht zutieff lassen wahn stehen/ sondern mitmassen/ wie hoch der Most/ wann er jaret vber sich steigt/ damit er nicht verschüttet/ vnd der jäst/ der allein biß zum gesponsen reichen soll/ alleyn das jenig das vn sauber vnd wüß ist/ von sich werffe. Weiters so soll man dan auch den Most/ der in fässern ligt/ auff die fünffzehnen tag nach einander fein seubern vnd reynigen/ es geschehe mit der hand/ oder sonst andern Instrumenten. Item/ den jäst oder was mehr vber sich gejaren ist/ hinweg thun/ an ein besondern ort/ weit vom Käller gelegen. Dann wann man sollichen wust an der nähe laßt ligen/ so werden mancherley würm/ vnd ein böser gestanck vnd geschmack darauß/ daruon dann der Wein verzeucht vnd arg würt. Darumb so soll man ohn vndlaß beyde Trotthäuser vnd Weinkäller mit wolriechenden dingen beräuchen.

Wi



Wie man auß den Tröstern  
eynen Feur machen soll.

## Das VI. Capitel.

Anatolius.

**S**obald man den most außgetrottet hat/  
so soll man die vberigen tröster von stund  
an hinweg/ vnd in besondere geschirz thun vnd  
darinn auch zertretē/ das gibt dann ein lieblichē  
vnd annütigen Feurtranc für die Kåbleut.  
So mag man auch das ander/ so vberbliben ist/  
dem viehe zur speiß vnnnd futer fürschrütten.  
Wann man dan also die Tröster auß der trot-  
ten gethon hat/ so soll man beyde die troten vñ  
auch die vndergesetzte geschirz vmb keren / mit  
Meer oder anderm saltwasser seubern vnd wä-  
schen / vnnnd widerumb mit einem schwamm  
abdrücknen vnd beräuchen. Dann wa vberige  
feuchte da bleibt/ würt sie gar bald esigen/ dar-  
durch dann der Most/ den man den andern tag  
trotten will / leichtlich verdirbt / so gibt es auch  
gern allerhand Würm / die ein gewisse anzei-  
gung seind/ daß der Wein nuh verrothen ist.

Das der Most nicht vber sich auß  
järe/ vnd verschüttet werde.

## Das VII. Capitel.

Florentinus.

Mach



Von dem Feldbau

**N**ach ein Krank auß Poley / Münck oder  
Wolgemut / vñ leg ihn vber den ponten.  
Etliche die schmieren die Faß innwendig des  
ponten mit Rühfaß / der behalt den most / das er  
nicht vber sich außgiert vnd verschüttet würt.

**Wie man den Most zubereiten  
soll / daß er bald zutrincen sey.**

**Das VIII. Capitel.**

Florentinus.

**W**ann man in einen omen most ongefähr  
lich ein becher voll Eßig / der etwas süß  
trünckig ist / schüttet / so würt er in dreyen tagen  
lauter / vnd gut zutrincen.

**Wie man ein gankes Jar Most  
behalten soll.**

**Das IX. Capitel.**

Florentinus.

**L**aß den Most / der für sich selb / ehe den man  
ihn tritt oder trottet / herab laufft (welcher  
man den vorlauff nennet ) vñnd thu ihn in ei  
faß noch desselbigen tags / das außwendig vn  
innwendig wol versorget sey / also daß das fa  
nur halb voll werde / decke es nachmals zu / vn  
verstreichs wol mit gyps. Diser most bleibt la  
ge zeit gank süßtrünckig vñnd lieblich. **De  
wilt**



wiltu das er alwegen so lang er währet/ in der  
milch bleibe/ so nim das faß darinn der most ist/  
verstopff es wol / vnd verschleuß es in ein haut/  
vnd legß also biß in dreißig tag in ein brunnen/  
so bleibt er ein most für vnd für/dieweil er nicht  
verjären kan. Wann man aber die trauben ein  
wenig vnd frñ sittlich trittet/vnd den most dar-  
von fasset / so bleibt er auch beständig. Etliche  
die schütten den Most in alte faß / darinn für-  
ner oder alter wein gewesen ist. Etliche verbi-  
chen die faß innwendig vnd außwendig / vnnnd  
wie gesagt ist/versencken sy sie in brunnen / daß  
allein die gespont vber sich gehen/vnd ist dise art  
die best vnd gewisest. Andere die vergraben die  
faß in eyn angefeuchten sand. Andere die ver-  
grabens in die tröstern / vnd vber dieselbigent  
schütten sie erst einen angefeuchten sand. Etli-  
che fassen den most in vngedichte faß / vnd thun  
darzu verstoffen spat auß Alexandria/ vnnnd be-  
warens dann im schatten.

**Wie vnd warbei man erkennen**  
konne/ das der Most mit was-  
ser gemischt sey.

### Das X. Capitel.

Socion.

**I**n holzbieren/ vnd würff sie in den most/  
vnt er dann mit wasser verfälschet / so fallen  
D



Von dem Geldbau  
sie zuboden / ist er aber gerecht / so schwimmen  
sie oben entpor.

Wie man den Most der anfahet  
eßigen / zuhülff kommen soll.

### Das XI. Capitel.

Democritus.

**N**ün gedörte weinbeer / die wässer so lang/  
biß sie fein auffgeschwellen / dan so truck's  
auß / vnd schütt vngesähltch eyn viertheil von  
eyner maß in eynen ganzē Dmen / oder laß den  
most durch eyn wasser sand lauffen.

Das sibend Buch ist vō  
vnderscheid der Wein / auch wie  
man die Wein verwaren / versuchen / vnd  
ablassen soll / sampt andern vil  
nützlichen dingen.

### Das I. Capitel.

Quintilij.

**S**ie tieffen vnnnd holen Fel-  
der geben vil / aber nit guten wein.  
Die hohē äcker geben besserē wein /  
dan die frucht zeitiget baß von we-  
gen der guten Wind vnnnd Lüfft / vnd auch daß  
die



die Sonn daselbst stärker ist / dann die Sonn  
macht die Trauben nit allein stärker vnd kräfti-  
ger / sondern auch süßer / wann sie heysß schei-  
net. Der Mon macht die Trauben allein zeitig /  
dann er ist feucht vnd warm / die Nacht aber  
macht sie süß. Der wein bedarff aber auch vil  
Sonnen / soll er beständig werden. Welcher  
Wein bald am Trauben zunimpt / vnd groß  
würt / welcher auch gute lufft / vnd ein warmen  
boden hat / der würt wolbeständig / welcher aber  
an orten wechset / da etwas wilde ist / das würt  
schwacher vnd vnbeständiger wein. Welcher  
stock wenig trauben hat / der gibt desto kräfti-  
ger wein / dann alle krafft kompt in die wenig  
trauben.

### Welche Wein man vnder dem

Himmel / vnd welche man vnder  
dem dach behalten soll.

### Das II. Capitel.

**D**En stärckesten Wein soll man vnder den  
Himmel legen / das er vom Mittag vnd  
Nidergang der Sonnen mit etlichen brettern  
verwaret sey / aber die francken vnder das dach.  
Die Källersfenster sollen etwas erhöhet gegen  
Mitternacht oder gegen auffgang der Son-  
nen gebawen werden. Die schwarzen Trau-  
ben geben den stärckesten wein / die weissen eyn

Q ij



Von dem Feldebaw  
mittelmäßigen / die braunen etwas lieblichern  
dann die schwarzen. Der new wein ist kälter/  
der alt hitziger / kräftiger / vnnnd wolgeschmack-  
ter / dann was wässerigs darinn gewesen ist/  
dasselb hat die zeit verzeert.

Wie man dem Wein helffen / vnnnd  
beständig machen soll / der auß trauben gema-  
chet würt / die etwas zu vil / es sey an stöcken/  
oder wann sie abgelesen seind / be-  
ragnet vnnnd naß wor-  
den seind.

### Das III. Capitel.

Democritus.

**W**ann nasse vnnnd feuchte Jar seind so be-  
gibt sichs / das die trauben an den stöcken  
matt werden / auch so solche vngestüme Ragen  
nach dem lesen kommen / so muß man sie von  
not wegen trotten oder außpressen. Wann dan  
der Most etwas schwach wordē ist / welchs man  
am geschmack prüfen kan / so soll man ihn nach  
dem ersten jäst von stundan in ein ander Faß  
lassen / so bleibet alles was wässerig ist / am bodē  
ligen / von wegen seiner schwäre / vnnnd man soll  
zum wein in das faß auff drey pfund Salk thū/  
so des weins auff fünffzehen Dmen ist / das ie  
fünff Dmen eyn pfund Salk gebüre. Etli-  
che thun ihm anderst / vnnnd besser / sie sieden den  
Wein



Das VII. Buch.

CVII

Wein/bis das zwenkigst theyl eingesottē würt/  
vnd werffen dann das zwenkigst theyl Gyps  
darein/ Die Lacedemonier/ die sieden den wein  
so lang vber dē feuer/ bis das fünffte theyl ein-  
seudet/ vnd brauchē ihn aller erst vber vier Jar.

**Varauff man acht haben soll/  
so man die faß auffthun will.**

Das IIII. Capitel.

Zoroaster.

**W**elcher ein Faß auffthun will / d habe acht  
auff die auffgāng der gestirn / dann zur  
selben zeit bewegen sich die Wein/vnd soll man  
ihn nicht berühren/ Auch so man am tag die Faß  
auffthut/ so soll man acht habē / daß keyn Son-  
nenschein darein gang / Ist dann nacht / das  
der Mon nit darein scheine.

**Wie / vnd wann man die  
Wein ablassen soll.**

Das V. Capitel.

Zoroaster.

**S**ie Wein soll man ablassen / so die Nord-  
wind am Himmel seind / vnd gar nicht  
so die Sudwind wāhen/die frācksten wein int  
Frūling / die stärcksten im Summer/ vnd die  
an dūren orten wachsen / vmb die Sonnen-  
wend im Winter.

D iij



### Von dem Feldbau

Welcher Wein im Bollmon abgelassen  
würt/der würt zu Eßig / vnnnd soll man wissen/  
das eyn jeder Wein/der von den hesen / od tru-  
sen/als von seiner nehzende Mutter kompt/ der  
würt schwächer vnd dünner. Darumb soll man  
sich befeissen / das er im Winter sein zimliche  
wärme / vnnnd im Summer sein zimliche erkü-  
lung habe. Man soll ablassen inn dem zunem-  
menden Mon / vnnnd so er vnder der Erden ist/  
vnd am fürnembssten (wie Socion sagt) in den  
ersten zweyen tagen nach dem newen Mon / so  
man ihn noch nit sihet. Wann man auch ablas-  
sen will / soll man acht haben auff die auffgäng  
der Gestirn/dañ zur selben zeit bewegen sich die  
Trusen in den fässern/vnnnd zuuor so die Rosen  
plüen/vnd im Friling in der Råben plust.

Hesiodus vnd vil andere der Alten rathen/  
wann man ablassen wölle / so soll man das erst  
vnd das lest das darauff laufft / in eyn sonders  
faß entpfahen/ vnd als das tränckest/bald auß-  
trincken/ das mittel aber soll man behalten/ als  
das best vnnnd wärhafftigst / dann das oberst im  
faß verzeucht/das vnderst ist nahe bei den Tru-  
sen / darumb es dañ desto baldter vmbschlecht.

Wie vnd wann man die Wein  
versuchen oder kosten soll.

Das VI. Capitel.

Florentinus.

Erliche



**E**rliche versuchen die Wein / so der Nord-  
wind wähet / dieweil die Wein sich zur sel-  
ben zeit am wenigsten bewegen oder trüb sein.  
Aber die erfarnen Weintieser versuchen die  
Wein lieber/wann die Sudwind wähen/dann  
der Sudwind beweget die Wein am meysten/  
vnnnd zeyget am meysten an / was mangels die  
Wein haben. Welcher noch nüchtern ist / soll  
nicht Wein kosten oder versuchen / auch keyner  
der wol truncken hat / oder vil gessen. Er soll  
auch nichts essen das scharpff oder versalkē sei/  
dann alle solche ding verwandlē den geschmack  
im mund / sonder er soll wenig gessen / vnd eyn  
gute dāwung haben. Den Weinkäuffern soll  
man den wein im Nordwind zuuersuchen ge-  
ben.

Erliche so sie wölle die Weinkäuffer betrie-  
gen/so nehmen sie eyn lār new faß/vnd schwen-  
ckens mit dem ältesten vnd wolgeschmackesten  
wein/vnnnd schencken dann die wein/ die sie ver-  
kauffen wölle/darauß/damit der Känffer wāh-  
ne/der geruch komme von dem wein / der darīn  
sey/vnd also betrogen werde. Andere setzen ih-  
nen für faß vnd nuß zuessen/damit sie inen den  
geschmack im mund verruckē. Sollichs schreib  
ich nit/das mans thum soll/sonder das wir vns  
darnor wissen zuhüten. Der Rābman soll sein  
Wein oft versuchen / damit er wiß / welche be-  
ständig oder vnbeständig sein werden.

D iiii



Von dem Feldbau  
Wie man den Most vnd Wein be-  
währen soll/ob wasser darbei  
sey/oder nicht.

Das VII. Capitel.

Democritus.

**E**s begibt sich oft / das man dem gesind vñ  
Werckleuten den wein vertrauen muß/  
So ist auch von nöten / das der Weinkäufer  
ein prob darauff wiß / ob der Wein auch wasser  
bey sich habe. Solches zuerkundigen / werffen  
etliche ein Apffel (wiewol wilde byrē besser we-  
ren) in das faß/oder ein Hewschrecken/schwim-  
men dieselbigē ding entpor/so ist der wein reyn/  
fallen sie aber zu grund/so ist wasser darbei. Et-  
liche stossen ein rohr/holz/papyr/gras oder sonst  
ein stäcklin mit öl geschmiert/ inn den wein / ist  
dann wasser darbey / so bleiben kleine bläßlin  
oder tröpflein an den gertlin hangen / ist aber  
der wein reyn/ so hanget nichts daran. Andere  
schütten den wein schlechtlich in ein vngewäs-  
serten neuen hafen / vñ lassen ihn zween tag  
darinnen stehen/ist dan wasser darbey/ so tropf-  
et es durch den hafen herauß. Andere machen  
den wein heiß/vñ thun ihn in ein neuen hafen/  
vñ stellen ihn an den lufft vnder den himmel/  
ist dann wasser bey dem wein/ so würt er zu Es-  
sig. Andere schütten den wein auff vngelösche-  
ten kalck / ist dann wasser darunder / so zerfelle  
der kalck/



## Das VII. Buch.

CIX

Der falck/ wa nicht/so wurt der falck desto herter  
vnd vester. Andere machen öl heyl in einer  
sfannen / vnnnd schütten wein darein / ist dann  
wasser darbei / so machet es ein groß getösch vnd  
krasplen mit springen. So duncken etliche ein  
neuen schwammen inn öl / legen ihn auff den  
ponten des faß / so dann wasser darinn ist / so  
rinnet es durch den schwammen. Solche prob  
mag man auch zu dem öl brauchen.

Wie man den Wein vom Wasser  
abscheiden vnd sôndern kan.

## Das VIII. Capitel.

Aphricanus.

**I**n Alau der zerlassen ist/ vnd schütt ihn  
in das faß / darnach verstopff den ponten  
des faß mit einem schwamm/der voller öl sey/  
keer das faß vmb / so würt das wasser alles her-  
aus fließen.

Zu welcher zeit die Wein sich gern  
verkehren oder vmb Schlagen.

## Das IX. Capitel.

Paxanius.

**I**ze Wein verkehren sich gern / oder schla-  
gen vmb/ werden wench vñ seyger/ wann  
die Pleiades vnder gehen/ das ist/ vmb den an-  
D v



Von dem Feldbau  
fang des Wintermonats / wann die Trauben  
plüen / vmb die Sonnwend im Brachmonat /  
vnd in den Hundstagen / auch in der gemeyn /  
wann eyn grosse hitz oder kälte anstehet / wann  
es vil rāget / oder grosse wind wāhen / wann es  
sehr dondert oder plitz / vnd wann die Rosen  
plüen.

### Das der Donder vnd Pliß die Wein nit verkehren.

#### Das X. Capitel.

Zoroaster.

**W**ann man eyn eisen auff die Fassponten  
legt / so bewaret es den wein / das inen der  
donder oder plitz keynen schaden zufügen kan.  
Etlich legen Zweig von Lorbeerbäumen dar-  
auff / das hat eyn natürliche krafft wider den  
donder.

### Wie man fürkommen kan / daß die Wein nicht vmbgeschlagen / sonder beständig bleiben.

#### Das XI. Capitel.

Fronto.

**S**o man geröst Saltz darein wirfft / so ver-  
wahret es die wein vor dem vmbgeschlagen.  
Wan man süsse Mandlen in den Wein oder  
Most legt / so lassen sie den Most nicht zu mil jä-  
ren / vni



en/ vnd halten beständigen Wein. Wann  
man die körner auß den Weinbeeren thut/ vnd  
e darnach mit sand vermischet/ vnd mit Most  
egeußt/oder gesotttem Wein/das machet die  
roten Wein dick vnd beständig/ etliche nem-  
men alleyn solche Weinbeer/ wie sie an Rāben  
schaffen/ vnd brauchens besonder. So man  
Gyps in den Wein thut/so machet er in am er-  
sten scharff/ aber mit der zeit vergehet ihm die  
scharffe widerumb / aber der nutz bleibet da-  
von dem Gyps / das die wein beständig vnd  
sāh:hafftig bleiben/lasset ihn auch nit zu Esig  
werden.

Wann man Griechisch hew an der Son-  
nen döret / vnd dann stoffet/ vnd in den Wein  
rürt/der vmbgeschlagen ist/ vnd darnach den  
Wein von seiner bösen mutter den Trusen ab-  
lasset/ vnd vber andere gute trusen schüttet/ so  
wurt der Wein beständig vnd gut / Etliche lö-  
schen ein brinnende Fackel/ oder ein gliend en-  
sen in Most ab / Andere nehmen Rābenāsch/  
vnd werffen sie in den Wein / oder stossen Gen-  
schelsamen/ vnd thun ihn darein.

Wann man die fengern oder vmbgeschla-  
genen wein ablasset/ so soll man sie auch an an-  
dere ort legen / auß einem kalten feuchten Käl-  
ter/ in ein trucknen vnd warmen/ vnd herwider.  
Etliche nehmen Eychene āschen/ vnd werf-  
fens in den Wein / Andere vermischen milch  
vnd



### Von dem Feldbau

vnd honig vnder einander / vnnnd schüttens in Most. So nemen auch etlich Schneckenhäußlin/die verbrennen sie/vnnnd stossens kleyn/dar nach werffen sy sie inn den Wein. Wiltu den wein beständig machen/ so thu Rabenwurklen in das faß/so er noch most ist.

So man weissen letten inn den wein rüret/das machet ihn schön vnd lauter / vnd so es sich zu boden seket / so nimpt es alles schadhafft mit sich in die häff. Gesottner wein vnder andern wein vermischt/ macht ihn beständig. Del mit süßem wein vermischt/ vñ in die faß geschütt/ behalt die Wein gut / vnnnd machet sie starck. Schwarke oder weisse Nießwurk / so man ein wenig in den wein thut/die reyniget ihn/macht ihn beständig / ist auch gesund zutrinken. Linfamen mit Most oder gesottnem wein vermischt/das machet den wein beständig. So man Federweiß oder gespaltenen Alaun in den wein thut/das machet ihn beständig / vnd wehret im das er nit zu esig werde. Schwarke Ziser erbsen gemalen/vnd mit dem wein vermischt/ machet ihn beständig/vnd bewegt den harn/ Item so man gesottnen Wein in eyn Faß thut/so behaltet er auch den wein beständig.

Wie man mit Gewürk die Wein  
bereyten soll/das sie bestän-  
dig bleiben.

Das



Das VII. Buch.  
Das XII. Capitel.

exi

Demogeron.

**N**imm Aloes/ Beyrauch/ vnd Anomi/je-  
des zwey lot/ Steinklee vier lot/ Cassia ein  
lot/ Spicanardi zwey lot/ Hirs zungen vier  
lot/ Mirzha zwey lot/ diß alles stoß klein zusam-  
men/ bind es in ein tüchlin. Vnd so der wein in  
die Faß kompt vnnd geruget / so wirff des pul-  
uers in ein jedes faß ein löffel voll/ vnd rühre es  
drey tag nach eynander mit einem rohr. Andere  
dürcken ihre wein also / Sie werffen eyn wenig  
Saffran in den wein / das gibt eyn gute farb.  
Beyrauch zwey mal so vil/ das machet dē wein  
süß vnd saur/ vnnd eyn wenig Philis/ das gibt  
ihm ein guten geruch. Dise ding stoffet man je-  
des besonder / vnnd syblet es / darnach mischet  
mans vndereinander/ vnd syblets wider / vnnd  
hüt dann je in eynen Dmen weins zween löf-  
fel voll/ so der wein nit mehr jart / vnnd geseffen  
ist. Das soll man auch allwegen acht nehmen/  
daß man keyn wein würke/ er sey dann vor still  
worden / vnnd hab verjaren. Etliche nehmen  
Cardamomi/ Biolwurk/ Cassia/ Spicanardi/  
Steinklee/ Balsamholz/ Squinantu/ Costum  
vnd Maria Magdalena Blumen/ jedes gleich  
so vil/ das stossen sie/ vñ schlagens durch ein syb/  
vnd werffens dann in den wein. Etliche siedern  
en most/ vnnd vber drei tag mischen sie ihn vn-  
der den



Von dem Feldhaw  
der den wein. Etlich werffen Gyps darein.

Warbei man die Wein erkennen  
soll/ob sie vmb schlagen/ oder bestän-  
dig bleiben werden.

### Das XIII. Capitel.

Socion.

**S**o man die wein gefasset hat / so soll man  
sie vber ein kleyne zeit wider ablassen / inn  
enn ander faß/ vnnnd die Trusen in dem faß las-  
sen/vnd wol verstopffen. Darnach soll man off-  
darein schmacken oder riechen/ob kein seltsamer  
geruch in die heffen kompt / wa dem also were/  
vnd Schnacken oder andere würmlin inn den  
heffen wüchsen/ so würt auch der wein nicht be-  
ständig bleiben. So aber deren ding keyns be-  
funden würt/so ist dem wein zuuertrawen/das  
er beständig sein werde.

Etlich nehmen enn roh: das durchbozet ist/  
vnd stossens in das faß/biß auff die heffen / vnd  
legen ein finger ein weil auff das oberst loch des  
roh:s / den thun sie dann wider hinweg / vnnnd  
riechen durch das roh:/wie die heffen riech/dann  
so ziehen oder saugen sie etwas der heffen durch  
das roh: heraus / vnnnd nach dem die heff dann  
reucht oder schmackt/ darnach vrtheilen sie den  
wein.

Andere nehmen ein wenig weins/ machen  
ih



ihn heys / vnnnd lassen ihn wider erkülen / dann  
versuchen sie ihn / vnnnd nach dem sich der gesot-  
ten wein erzeuget / darnach vrtheilen sie den vber-  
rigen wein auch / doch soll der Wein / den man  
also versuchen vnnnd probieren will / mitten auß  
dem faß kommen. Es nemmen auch etliche ih-  
zen anzeihen von den ponten der faß / die nemmen  
sie von den fässern / vnd versuchen die feuchtig-  
keit so daran hangt / schmacckt dieselb wol nach  
wein / so ist der wein gerecht vñ gut / schmacckt er  
aber wässerig / so vertramē sie im nit. So nemmen  
auch etliche ih-zen prob von dem geschmack des  
weins / an ihm selbs / dann ist er am ersten rauch  
vnnnd saur / so gibt es guten trost / aber wann er  
weich vnd glatt ist / so ist es eyn böses zeychen.

So kan man den Wein probieren bey den  
Blumen die darauff stehen / oder schwimmen /  
Ist der Ron oder die Blum die darauff steht /  
brent vñ weych / so ist der wein ohn zweiffel gut /  
Ist sie aber weych vnd schleymicht / so ist es nit  
gut. Die schwarken vnd gälen blumen machen  
den wein schwach / die weissen aber machen ihn  
beständig / wann sie sich zusammen flechten wie  
die spinnwebben / so zeyget es an / das der wein  
bald will ezig werden.

Wann man im Herbst ein schlangen findet  
vmb eyn Raststock gewunden / so sey man war-  
ten / daß der wein ezig wirt. Wann der Most  
fleckicht vnd dick ist / wann man ihn trottet o-  
der faß



### Von dem Feldbau

der fasset/das ist eyn zeychen/ das die Wein be-  
ständig werden / Ist er aber dünn / so ist's auch  
bald vmb ihn geschehen. Wann die wein in der  
erste rauhe seind/ist's ein zeychen/das sie bestän-  
dig/vnnd zuletzt süß werden / Seind sie aber in  
der erste süß vnd zart/ so bleiben sie nit lang.

Wann sich ein Wein verkehrt vnd vmbge-  
schlagen ist / wann man dann das faß angreif-  
fet/so scheint's warm sein/ Ist aber der wein be-  
ständig/ so ist das faß kalt/ vnd so man die wein  
in dem Frül링 versucht/ seind sie dann warm/  
so werden sie vmbgeschlagen/ seind sie aber kalt/so  
bleiben sie beständig.

Wann der ponten auff dem faß stäts tru-  
cken ist/das zeyget beständigen wein an/ist er a-  
ber feucht/ so tröwet es eyn vmbschlag. Wann  
der wein eyn geruch hat wie ein honig/ das mit  
eßig gesotten ist / so soll man wissen / daß es des  
faß schuld ist / vnnd das man ihn inn eyn ander  
faß thun soll. Etliche probieren die beständig-  
keit der wein also/ Sie duncken ihre händ inn  
den wein/ vnnd lassens von ihnen selbs trucken  
werden / dann riechen sie an die hände / haben  
sie dann eyn eßigen geruch / so ist der wein  
nicht beständig / riechen sie aber wol nach wein  
so ist er gut/vnd bleibt beständig. Es nemmen  
etliche eyn geschirz das eyn engē halß hat/ thun  
wein darein/ vnnd verstopffens mit fleiß/ vnnd  
werffens trei tag inn wasser / vnnd dann thun  
sie e



Ne es wider herauß / vnnnd versuchen den wein.

Die wein verkeren sich am meysten / vmb die  
Sonnwend / vnd so der wein anfahet zu plüen /  
zur selbigen zeyt soll man sie auch probiren.

Die Wein probieren auch etliche also / Sie  
nemmen dünne plech von pley / zinn oder kupf-  
fer dreyer finger lang vnd breyt / die machen sie  
glankend / vnnnd hefftens mit wachs an die pon-  
ten der faß / legens dan auff die faß / gegen dem  
wein / vnnnd schlagens mit dem ponten hienein /  
nach vierzig tagen thun sie die ponten ab den  
fässern / vnd besehen die blech / ist dann der wein  
süß vnd wolgeschmackt / vnd hat oben sein rech-  
te blumen / vnnnd seind die blech alle noch reyn /  
so halten sie den wein für gesund. Will er aber  
vmbschlagens vnnnd seyger werden / so findestu  
das bleyin blech weyß / vnd mit bleyweiß vber-  
zogen / ist es ein zinnin blech / so ist der schweiß  
daran schwarz vnd eßigsen / Ist aber das blech  
von meß oder kupffer / vnd der wein will bestän-  
dig gleiben / so ist das plech schön / lauter / vnnnd  
glankend / wie mans darüber geleyet hat / will  
er aber vmbschlagens vnd verderben / so stinckts /  
vnd ist voller blasen. Etliche mischen mäl vnder  
den wein / vnnnd so es gesicht / so versuchen sie ihn  
dann. Andere nemmen Pererlin samen / Ger-  
sten kleyen / Lorberbletter / vnd äschen von rotem  
Käbholz gebrannt / das sieden sie in wein / kü-  
lens / vnd versuchens darnach.

P



Von dem Feldbau  
Wann der Wein anfahet Essig  
zu werden/wie man ihm soll helfen.

Das XIII. Capitel.

Tarentinus.

**D**u eyn newen haffen voll guts schönes  
wassers/verstopff ihn wol/ vnd wirff ihn in  
das faß/ darnach schlag das faß mit dem pon-  
ten zu/doch daß es eyn kleyns luffelöchlin behal-  
te/ so sindestu den Wein vber drey tag wider  
frisch vnnnd gesund/ das wasser oben das würt  
stincē/das soll man thun/ so lang biß der wein  
gar gesund würt. Andere schütten das fünff-  
zigst theil geyßmilch in den wein/ bedecken den  
wein fünff tag/darnach lassen sie ihn in eyn an-  
der faß/vnnnd bedecken ihn zehen tag/ so würt er  
gesund/vñ schlecht nicht mehr vmb.

Wie man den Wein von der  
Trotten süß machen soll.

Das XV. Capitel.

Didymus.

**N**imm den Wein der erst von der Trotte  
kompt/ süß haben/so thu den most inn die  
faß/vnnnd laß das faß drey tag vnuerdeckt offe-  
stehen/ darnach so leg die ponten darauß/ doch  
das du sie nicht hart einschlagest/ sondern so  
etwas kleyns darzwischen/ das die ponten dar-  
üb



Über schweben / nach dem fünfften tag so ver-  
mach die faß erst recht mit den ponten / vnnnd  
streich äschen darüber / die mit wasser eingerürt  
sey / vnd laß doch etliche kleine Lufftlöchlin offen  
stehen / welche man aber auch nach sibē tage ver-  
streichen soll. Wiltu aber den wein noch süßter  
haben / so laß die faß fünff tag vngedeckt stehen /  
vnd darnach so leg erst die ponten darauff / wie  
oben gesagt ist.

### Wie man den Wein wolge-

schmackt / lieblich vnd süßtrin-  
ckig machen soll.

### Das XVI. Capitel.

**S**o machst für vnnnd für süßen vnd wolge-  
schmackten Wein haben / wann du nimpst  
Asianische äpfel / vnd weichest dieselbigen eyr  
zeitlang in Wasser / thust sie darnach widerumb  
heraus / vnd mischest den Wein mit demselbi-  
gen Wasser. So mag man auch den wein wol-  
geschmackt machen / wann man nimpt die plü-  
et / vnd insonders die da kompt von den Baum-  
raben / wann sie am allerbesten zeitig ist / vnnnd  
wirfft sie in wein. Item / wann man die faß be-  
reucht mit Wachs oder Wachskerzen / vnnnd  
thut als dann den wein darein / so bringers dem  
Wein auch guten vnnnd lieblichen geschmack.  
So man dan nimt bletter vō eim Fiechte oder



### Von dem Feldbau

Zypressen baum / vñnd reibt dieselbige oben  
vmb das gespont / vñ rütlet den most wol durch  
einander / das macht den Wein auch lieblicher.  
Wiltu dann das der wein seinē geschmack ent-  
pfahē / entweder von öpfeln oder anderen wol  
schmackenden dingen / so nimme derselbigen  
materi / nach welcher der Wein schmacken soll /  
vñd henck sie ins faß / ehe dann der wein darcin  
kompt / das laß so lang darinn hangen / so lang  
es frisch vñnd wolgeschmackt bleibt / Darnach  
so thu es wider herauß / füll das faß mit Wein /  
schlags zu / vñd trinck ihn dann. Dise nach ge-  
schribne stück aber / die machē dē wein eyn lieb-  
lichen geruch: Stab oder Schoßwurk / Bitte-  
re mandelen / weisse vñnd leynechte Erden / die  
bletter von Haselwurk / die plüet von Spargē /  
die spān von Cederbaum / das māl von Grie-  
chischem herw. Dise stück mag man auch je nach  
gelegenheyt entweder in geflochtenen körblin /  
oder sonst tüchlin gebunden / oben in die Faß  
hencken / doch also / das sie den wein nicht anrü-  
ren. Wa nun der wein den geschmack an sich  
genommen hat / so thut mans widerumb her-  
uaf / ehe den sie verdärben oder faulen.

**Wie man die weissen Wein rot  
vñd die roten wein weiß ma-  
chen soll.**

**Das XVII. Capitel.**

Varro



Varro.

**N**imm des wüsten Saltz zwen loth/ vermis-  
sche es in dritthalb maß des schwarz rote  
weins. Das thut auch Molcken oder Milch-  
wasser/so mans in wein schüttet. Item so einer  
äsch von den weissen Rüben gebrannt/in den  
wein rüret vñnd laß es vierzig tag lang ligen/  
so würt der Wein weiß. also machet die äsch  
von roten Rüben gebrannt / den weissen Wein  
rot/wan man sie darein rüret.

Wie man schöne durchsichtige  
wein machen soll.

Das XVIII. Capitel.

Fronto.

**N**imm das weiß von Eyern / klopffs wol  
durch einander/daß es schaum gewin/ dar-  
nach thu ein wenig weiß Saltz/ vñnd cyn wenig  
weins darein/ das klopff mit einander/ so lang/  
biß es ganz weiß würt / darnach so füll die faß  
damit/vñnd laß sie rugen.

Das der Wein nicht konig werde.

Das XIX. Capitel.

Socion.

**N**imm dürre weinblüet / stampff sie vñnder  
den wein / oder nimm Biecken mál / rühr  
P iij



Von dem Felsbaw  
sie in den wein / vnd so es dann sampt dem fey-  
zuboden gesikt / so laß den wein ab in ein anders  
faß / so bleibt der wein schön.

Die bösen schleym vnnnd feuchtig-  
keyten auß dem Wein zubringen.

### Das XX. Capitel.

Apuleius.

**N**imm eyn safftig holz von einem Dann-  
baum / zünds an vnd hebs ins faß. Etlich  
nehmen eyn irdin geschirz voll wassers / ver-  
stopffens wol / vnd legens in das faß / vnnnd nach  
treien tagen / so thun sie es wider herauß / so  
finden sie den wein schön / vnnnd das wasser stin-  
cken. Andere verwerffen glüende scherben / etli-  
che thun gersten brot in eynem körblin darein /  
etliche aber Peterlein fraut mit dem samen in  
das faß. So schütten auch etlich eyn new faß  
wasser / oder molcken darein. Weydenholz dar-  
ein geworffen / benimpt dem Wein alle schä-  
den.

So ein giftig Thier in den Wein  
gefallen were / wie man ihm helfen soll.

### Das XXI. Capitel.

Democritus.

**S**o man eyn heysß brot / oder eyn eyssenen  
Ring in das faß würfft / so benimpt es dem  
Wein



Wein alles giffe. Columella sagt / So eyn  
wüß Thier in den Most felt / vnd darinn stirbt /  
damit dann der Wein feyn bösen geruch ge-  
win / so soll man das Thier nehmen wie mans  
findet / vnd dasselb verbrennen / vnd so die äsch  
kalt worden ist / soll man sie wider inn das faß  
schütten / vnd mit einem rüschel wider vn-  
dereinander mischen / das ist dann sein selbst  
arhney.

Das eynen vil Weins trincken  
möge / vnd doch nit truncken werde.

## Das XXII. Capitel.

Aphricanus.

**W**elcher vil trincken will / vnd doch nicht  
truncken werde / der esse von einer gebrat-  
nen Genß lungen / oder es fünff oder sibem bit-  
terer Mandelen vor dem trincken / weil er noch  
nüchtern ist / oder es rohe kölkraut / so kan er nit  
truncken werden. Welcher nach dem trincken  
eyn Biolwurk kâwet / von dem schmeckt man  
den wein nit / er hab getruncken wievil er wöll.

Das ein der lust Wein zu  
trincken abgang.

## Das XXIII. Capitel.

Democritus.

P iiii



Von dem Feldbar

**G**ib eynem ohn sein wissen zutrinken des  
saffts/ der auß den Råben tropffet/so man  
sie geschnitten hat/ so vergeht ihm der lust wein  
zutrinken. Oder errenck ein Ahl in wein/ vnd  
gib einem desselbigen weins zutrinken/so trin-  
cket er sein lebenslang keyn Wein mehr.

**Das ein Trunckner wider  
nüchtern werde.**

**Das XXIIII. Capitel.**

Berytius.

**E**sig getruncken/macht den trunckenē wi-  
der nüchtern / das thut auch das kól essen/  
auch Låbkuchen vnd honig speiß. Das geschicht  
auch / so eyner von alten geschichten fragt oder  
redt/ Bñ so man ein eyn frangk auff sein haupt  
setzt/von vilerley blumen zusamen gestochten.

**Das nicht alleyn der Wein sonder  
auch andere ding truncken machen.**

**Das XXV. Capitel.**

Leontius.

**D**er Wein ist das fürnemst das truncken  
macht / darnach (das auch zuuerrunde-  
ren ist) Wasser. Zum tritten die trāncf/so man  
auß dem getrend machet/ als Bier. Die alten  
Leuth vnnd die fast trucken seind / werden gern  
trun-



truncken. Aber die weiber werdē nicht so leicht-  
lich voll / als die Mann / wiewol sie auch erwan-  
truncken werden.

Wie man auch eyn Wein machen  
könne ohn Trauben.

## Das XXVI. Capitel.

Socion.

**S**ie beer vom Myrtenbaum / wann sie noch  
frisch seind / vnd außgepreßt werden / so ge-  
ben sie auch Wein. Desgleichen thun auch  
die kornlin in den Granatöpfeln / wann man  
das mittelst auß solchē kornlin hinweg nimpt.  
Etliche machen auch ein Wein von grünen o-  
der frischen Fengen auß nachfolgende weys /  
Sie nehmen ein faß / füllen dasselbig halber  
voll mit solchen Fengen / giessen darnach frisch  
brunnen wasser daran / biß daß das faß voll  
würt / vnd versuchen ihn dan offtmals / wann  
sich dann der Wein geschmacket erzeugt / so  
seuchen sie ihn ab / vnd trincken ihn.

Eyn Wein zubereyten / der eynen  
bey seiner gesundtheyt biß ins  
alter behalt.

## Das XXVII. Capitel.

Vindanionius.

P v



### Von dem Gelbbaw

**N**im guter Violwurk eyn lot/ Zenchelfsa-  
men vnd māl/jedes sechs löffel voll/ Psef-  
fer eyn quintlin/Wirthen eyn halb lot/ Sinet-  
māl anderthalb quintlin / Men anderthalb  
quintlin/Peterlin samē ein halb lot. Dise ding  
stoß alle /vnd schütt guten weissen Wein daru-  
ber/das es alles zergehe / vnd mach darnach fü-  
geln darauß/ die knüpf inn eyn dick tuch / vnd  
leg es in den besten Wein/den du haben magst/  
verstopff das faß / vnd laß also vier tag stehen/  
darnach thu das faß wider auff/ vnd thu an ey-  
nem morgen des weins eyn trunck / so verwart  
er dich vor aller frantzhent. Vnd ist das best/  
daß man den Wein/ weil er noch Most ist / also  
bereyte.

**Das Acht Buch / von**  
**mancherley Gewürktem Wein**  
zumachen/ auch von anderley Getrânck/  
Vnd von starckem Eßig  
zumachen.

**Bereytung der Wein zu**  
der gesundhert.

Das I. Capitel.

**S**ie Wein so man zur ge-  
sundhert für mancherley frantzf-  
hent brauchen mag / seind von der  
Alten auß erfarnuß fast gelob-  
worden



vorden/vnd geschicht die bereytung mit kleinen  
Apotectischen dingen / sonder auff das aller  
einfaltigst/mit Rosen/Dillen/Wermut/Bo-  
ey vnd dergleichen dingen/ deren jedes würt  
erschnitten/ vnd in ein saubers tüchlin gebun-  
den/vnd nach vnden angezeygter weis in wein  
gelegt.

### Von Rosenwein.

Nimm gedörte Rosen die an den Bergen  
gewachsen seind/Enis/Saffran vndd hontig/je-  
des ein theyl/vñ binds in eyn tuch/das leg dar-  
nach in den Wein. Diser Wein ist den magen  
süchtigen vnd rippschwärenden fast dienstlich.

### Von Dillenwein.

Man soll Dillensamen in eyn tüchlin bin-  
den/vnd in wein legen / derselb macht dann wol  
schlafen/treibet den harn / vndd hilfft dem ma-  
gen die speiß verdawen.

### Von Eniswein.

So man Enis samen in Wein legt/so würt  
der Wein gut für das schwärlich harnen/vndd  
thut allem eingeweyd wol.

### Von Haselwurßwein.

Diser wein treibt den harn sehr / ist deßhal-  
ben fast dienstlich den wassersüchtigen/galsüch-  
tigen / lebersüchtigen / vertreibt die hüfftsucht/  
vnd die kälte des treitägigen febers.

Von



Von dem Feldbau  
Von Poleyen wein.

Den Poley soll man in wein sieden / biß nit  
mehr dann das trittheyl da bleibt / diser wein ist  
dann gut für alles giffte der kriechenden Thier/  
vnd für die kälte im Winter.

Von Lorbeer wein.

Diser wein ist fast hikig / treibt den harn / ist  
gut für den husten vnd engbrüstigkeit / vertrei-  
bet das krummen / vnd ist bequäm alten leuten /  
Er ist auch gut für giftige biß vnnnd stich der  
Thier / für die ohren schmerzen / vnnnd den Fra-  
wen so muter wehe haben.

Von Fenchel wein.

Wer nit essen mag der trinck dises Weins /  
der bringt im lust vnd begird zu essen / hilfft also  
wol dem magen / vnd treibt den harn.

Von Flöchfraut wein.

Diser wein ist den magensüchtigen vñ den  
gälsüchtigen sehr dienstlich / so ist er auch eyn  
arznei für gift.

Von Agrestwein.

Diser Wein macht eyn guten Magen / ist  
dienstlich denen die der Schlag getroffen hat / den  
starrigen / zitterenden / den nierüchtigen vnnnd  
schwindeligen / Er ist auch gut für das Krim-  
men vnd die Pestilenz.

Von



## Von Peterlin wein.

Peterlin wein hilfft dem magen/macht reup  
en/vnnd bringt lust zuessen / er treibt auch den  
harn/vnd macht wol schlaffen.

## Von Rautten wein.

Rauttenwein ist hizzig / verreibt das gift  
das einer gessē hat/heilet auch die stich der gift  
igen Thier.

## Von wein auß Joeno greco.

Diser wein ist der Leber vberauß dienstlich/  
insonders wann das Griechisch herw oder Joco  
nogrecum zerstoßen würt.

## Von Ysopwein.

Ysopwein ist warm / reyniget die brust / ma  
chet gute dāwung/vnd weycht den bauch.

## Von Eppichwein.

Der Wein darin Eppichsamen gebeygt ist/  
reibt den Harn vnnd die Reupsen / so stillt er  
auch das groß seyten wehe.

## Von Apffelwein.

Nim wolriechende äpfel vnd Quitten / leg  
sie in ein irden geschirz / vnd geuß Wein darü  
ber/darnach verkleib / vnnd laß also drey tag  
stehen/so magstu ihn dann brauchen.

Von einem wein der den  
leib reyniget.

Reynige die wurklen an eynem Rabstock/  
vnd schütt gestoßne Rießwurk/die schwarz ist/  
zu den



Von dem Felsbaw  
zu den wurkzen / so wachsen traubē / die den leib  
reynigen.

Von einem wein der den Weibern  
die milch vertreibt / so sie die kin-  
der entwehnen.

Samle Thym so er blüet / dör / vnd stoß ihn /  
darnach lege sein vierer Datsen schwär / in an-  
derthalben Dmen weins / verkleyb das geschirz /  
vnd laß es vierzig tag stehen.

Von einem wein für die blutthur /  
vnd andere bauch flüß.

Nimm treißig zeitiger Granatöpffel / zer-  
brich sie vnd lege sie in eyn irden geschirz / schütt  
roten herben Wein darüber auff neun maß /  
vnd brauch ihn nach treißig tagen.

Von Vermutwein.

Nimm des besten Vermuts zwey lot / zer-  
schneid ihn / bind ihn in eyn reyn dünn tüchlin /  
vnd leg ihn in eyn Dmen weins. Etliche nem-  
men nur halb souil Vermut / So vermischen  
auch etliche Cassia darunder. Wann du nun  
den Vermut in das ömig fäßlin gethon hast /  
so schütt eyn Dmen Mosts darüber / damit das  
fäßlin voll werde / vnd laß ein lufftlöchlin / auff  
das es nicht vber auß järe / auff solche weiß vnt  
maß magstu souil Dmen Vermut weins ma-  
chen als du wilt. Diser wein ist gut gebrauch  
für das Seitenwehe / zu der bösen Lebern  
für das magen wehe vnd vndörung / so ver-  
treibe



reibt er auch die Würm / so den Leuthen im  
auch wachsen.

### Von einem Honigwein.

Thu honig in eyn irden hafen / set ihn in eyn  
heisse aschen / das er eyn schaum auffwerff / vnd  
so dann das honig labwarm worden ist / so schüt  
wo maß Weins in eyn halbe maß honigs / das  
setze dan mit einander in ein verbicht geschirz /  
vnd nim Costi eyn lot / binds in ein tüchlin / vñ  
henge es in den Honigwein / verstopff das ge-  
schirz wol / vnd stell es an eyn trucken ort gehal-  
ten. Etliche nehmen Hirszungen / vnd Fei-  
helsamen jedes eyn lot / vnd vermischen es vn-  
der den honigwein / so finden sie ihn nach fünff-  
zehn tagen wunderbarlich gut / vnd so er alt würt /  
findet man nicht seines gleichen.

Anderer machen den Honigwein also / Sie  
nehmen Myrrha eyn halb lot / Casia ein lot /  
Costi ij scrupel / Nardus vñ Pfeffer jedes vier  
scrupel / des besten honigs drei maß / guts weins  
zwölff maß / das vermischen sie zusammen / vnd  
stellens an die Sonn in den Hundstagen vier-  
zig tag lang / vnd so er also bereyt würt / so heist  
er Nectar oder lauter tranck.

### Von einem Honigwein der von Most gemacht ist.

Seud most auff das halb eyn / vñnd thu dar-  
nach vnder fünff maß eyn halbe maß des besten  
Honigs



Von dem Feldbau  
Honigs in ein irdin faß/das vergypß wol/ vnd  
stell es an den schatten. Man soll aber wissen/  
das diser Honig wein von most gemacht / fast  
windig ist/vnd dem magen vnannemlich / aber  
er macht zu stul gehen.

### Wie man Honigwasser bereyten soll.

Nim Rāgenwasser das alt sei/ oder ein an-  
der wasser / das auff den trittheyl eingesotten  
sey/vnd thu genug honigs darein / vnnnd stell es  
in einem geschirz an den schattē auff zehen tag/  
vnd gib ihm ein lufftlöchlin / vnd so es die noth  
erfordert/so brauchts/ Dann je älter/ je besser es  
wurt/ Dises honigwasser brauchen die erfahr-  
nen ärzt in den frāckheytē / dann sie wissen  
das nichts darbei ist / dann honig vnnnd wasser.  
Etliche mischen schnee vnder das honig / vnnnd  
behaltens also / das ist ein gute arkney in hizi-  
gen frāckheytē / aber dasselbig nennet man  
Schneehonig.

### Wie man ein Honigwasser mit öpffelen bereitet.

Nim xxxij. der besten öpffel/ schneid sie dünn  
mit einem rohr/ vnd thu die kernen herauß / die  
würff in vier maß des besten honigs/vnd laß es  
also auff acht Monat stehen / darnach so schütt  
sechs maß alts Rāgen wassers darüber / vnnnd  
stell es an die Sonn in den Hundstagen / vnd  
verwar



Derwar es vor dem rügen vnnnd thaw.

Anderer machen es geschicklicher auff dise weiß / Sie schneiden die besten vnd zeytigsten öpffel/zerstossens / vnnnd nemen den safft daruon/des saffts nemen sie zwo maß / verscheumpfen honigs vier maß / vnd rügen wasser sechs maß/das vermischen sie / stellens an die Sonn/ vnnnd lassens kochen wie bey eynem feur. Oder sie kochens im wasser in einem doppelten hafent/ vnnnd so es also bereyt ist / so brauchen sie es zur notturfft/ vnd ist solche weiß in Hispania ganz gemeyn vnd breuchlich.

### Wie man Rosenhonig machen soll.

Nim der besten Rosen die an den bergen gewachsen seind / denen schneid die weissen spizlin ab/zerstoß/vnd mach ein safft daruon/desselbigen saffts nimm eyn maß / des besten honigs eyn halbe maß/ verscheum den honig/vnd geuß den safft darein / thu es in eyn geschirz / vnnnd treibs wol durch einander / vnd setz es darnach an eyn trucken ort.

### Von einem gepfefferten honigwein/ Conditum genant.

Pfeffer soll man waschen / wider trucknen/ vnd fleißig stossen/ des Pfeffers nim acht scrup.

Q



Von dem Geldbar  
pel/des besten honigs eyn halb maß/ alten weis-  
sen wein zwo oder drißhalb maß.

Von dem besten gesottnen wein.  
Nim des besten mosts vier maß/des besten  
weins neundthhalb maß/ das seud ein auff das  
tritthen/verschaum es wol/so wurt es gut.

Wie man Eszig machen soll auff  
mancherley weis/ auch wie man den wein  
zu Eszig machen soll.

## Das II. Capitel.

Varro.

**N**im Mangolt wurzel/zerschneyd oder zer-  
stoß sie/vnnd wirff sie in wein/ so hast ober-  
ret stund eyn guten Eszig. Wiltu aber dē wein  
widerumb zurecht bringen/ so würff kōl wurk-  
len darein.

Eszig ohn wein zumachen.

Lege zeitige Pfersig inn eyn geschir/ vnnd  
knett geröste gersten darunder/ laß es etliche  
tag mit eynander faulē/ darnach zertreibs/seuh  
es durch vnnd brauchts. Oder nim alte Feigen/  
geröste gersten/vnd das eusserst von Eytronen/  
das knett wol durch einander/ so es sich wol mit  
einander erbeist/ so seuh es durch vnd brauchts.  
Oder seud Gyps inn Meerwasser/vn vermisch  
es darnach mit bachwasser/das laß ein zeitlang  
stehen/vnd brauch es darnach.

Eyn



**Eyn dienstlicher Eßig zu einem bö**

sen magen/das er wol döwe/ vnd zu  
aller gesundheyt dienstlich.

Nimm Squillen safft vier maß / guten Eß-  
sig eyn maß/das thu in ein geschirz/vñ thu dar-  
zu Pfeffer/Würck/Casia/vnd Wächolter beer/  
jedes eyn theyl / das laß eyn zeyt mit eynander  
beyhen/vnd brauche es dann.

**Wie man ein süßen Eßig ma-**  
chen soll.

Des schärpfften Eßigs den du habē magst/  
vnd süßes mosts wie er von der trothen gehet/  
nim gleich vil in eyn geschirz / misch es wol vn-  
der eynader/ verstreichs mit bech/vñ nach dreif-  
sig tagen so brauch ihn. Andere nehmen eyn  
Dmen mosts/wie er von der trothen kompt / vñ  
zween Dmen Eßig/ vnd siedens miteynander/  
biß das trittheyl einseudet. Andere nehmen  
zween Dmen mosts/eyn Dmen eßig / vnd ge-  
sottens trinckwassers frei Dmen / das mischen  
sie vnder eynander / vñnd kochens biß das tritt-  
heyl eingeseudet/vnd zwen theyl vberbleiben.

**Wie man Eßig schärpff ma-**  
chen soll.

Leg die kernen auß den Trauben beeren zween  
tag an die Sonn zu dören / darnach thu sie in.  
N ij



### Von dem Feldbau

most mit einem wenig vnzeitiger trauben beer/  
so wurt vberaus scharpffer eßig darauß / den  
magstu nach sieben tagen brauchen. Oder würff  
Pertram darein / so würt er auch scharpff / oder  
nimm das vierdt oder fünfft theyl auß eynem  
eßig faß / vñ seud es bey dem feur / schütt es dar-  
nach wider in das faß zu dem vberigen / vnd laß  
es acht tag an der Sonnen stehen / so wurt er  
nit alleyn scharpff vnd gut / sonder auch lieblich.  
Wann man gliende kolen von Eychen holz  
oder zerstoffne bletter von eynem wilden bier-  
baum / oder kaffwasser / oder molcken / oder glüen-  
de scherben in den Eßig legt / so würt er gang  
scharpff.

### Das der Eßig scharpff bleib.

Vermisch Bonenmäl vnder die seure eyns  
Citronen / vnd thu es in ein eßig faß / das behalt  
den eßig fast scharpff.

### Gepfefferten eßig zumachen.

Nimm gangen pfeffer thu ihn in eyn tüch-  
lin / vnd hencf in acht tag in den eßig / darnach so  
brauch ihn.

### Den Eßig zuuersuchen ob er wasser bey sich hab.

Würff ein Citronen apffel ins Eßig faß /  
sihestu das der Eßig seudet / so biß gewiß das  
der



der Eßig wasser bey sich hat.

## Das man des eßigs zweymal so vil hat als vor.

Nimb eyn halben Dmen eßig / vnd thu dar-  
runder ein halben Dmen gesotten meerrwasser/  
das halb eingefottē sey / vermisch es wol in dem  
faß / vnd laß es also ligen. Etliche legen gersten  
in wasser zu weichen / vnd nemmen dann dessel-  
bigen wassers vnd eßigs gleich vil / vñ mischens  
vnder einander / darnach thun sie auch eyn gut  
therl geröst saltz darein / dieweil es noch heiß ist/  
verstopffen also das faß wol vnd lassen es zweit-  
zig tag ligen. Andere nemmen Fengen die auff  
den Bäumen faulen / legen sie in wasser / vñnd  
lassens mit einander faulē / das gibt inen eßig.

## Wie man den Squillen eßig bereyten soll.

Von dem besten vnd aller schärpffsten eßig  
den du haben magst / thu in ein geschirz / vnd der  
innwendigen weissen schalen von den Squil-  
len zwiblen / die klein zerschnitten / vñnd an der  
Sonnen treißig tag gedörrt seind / thu auch  
darein / laß es dann auff zwölff tag in dem eßig  
erbeizen / darnach senhe den eßig wider ab / vnd  
brauch ihn wann du wilt / denn er ist eben  
so nützlich zubrauchen / als der  
Squillen wein.

2 iiij



Von dem Felddaw

**D**as Neundte Buch ist  
dem Teutschen land zum mehrer  
theyl vndienstlich / dann im Teutschen land  
wachsen keine ölbäume / von denen das ganze  
neundt Buch fürnemlich handelt / jedoch sind  
auch in disem neundten Buch etliche Capitel  
deren sich die Teutschen zu mercklichem nutz  
gebrauchen mögen / die hab ich der ordnung  
nach auff das kürzest auch wellen hinzu  
setzen / alles dir (günstiger Leser)  
zu gutem.

**W**ie man das öl seuberer / reyn-  
nigen / vnd lautter machen soll.

Das I. Capitel.

Tarentinus.

**I**nn Saltz / vnd röst es  
beym feur / vnd weil es noch warm  
oder heiß ist / so würff es ins öl. Der  
gleichen thum auch die Nüssen von  
den edlen Harkthannen / die man sonst zuber-  
nüsslin nennet / wann man sie brennet vnd also  
glühend ins öl würfft.

Item / die wurckel von Citronen / vñ die tru-  
sen so vom öl kömen / wann sie gedöret werden.

Wie

in G



Wie man dem öl das schimlig wor-  
den ist/ widerumb helfen soll.

## Das II. Capitel.

Tarentinus.

**N**imm schön weiß Wachs/ vnd seud es mit  
hüpschem vnd gutem öl/ das schütt dann  
vnder das öl/ Röst darnach salt/ vnd weyl es  
noch heys ist/ so schütt es auch darzu. Weiters  
soll man wissen/ dz alles öl mag gereyniger wer-  
den/ mit feur/ oder mit der Sonnen/ oder auch  
mit warmem wasser/ wann man das geschirz  
darin das öl ist (welches dann allwegen von  
Erz sein soll) ins wasser setzt. Dergleichen thut  
auch der Enß/ so man ihn zum öl thut/ vnd wa  
man dē Enß zuuor ins öl geschirz thut/ so würt  
es nimmer mehr schimlig.

Wie man dem öl so vbel stinckt  
vnd schmackt/ helfen soll.

## Das III. Capitel.

**N**imm grüne Oliuen die noch frisch seind/  
würff die kernen hinweg/ zerstoß was vber-  
rigs ist/ vnd thu es in die ölthonn/ wann die  
Sonn am aller heyssesten scheynet. Zu sol-  
chem seind gut die zarten ölzweig/ wa man die  
Oliuen nit bekommen mag. Darumb nemen  
etlich iekerzete stück beyde zusamen/ wischen

Q. iiii



### Von dem Felsbaw.

gestossen saltz darzu / vnd brauchens wie obste-  
het / eingebunden in tüchlin / Aber nach treien  
tagen muß man das tüchlin widerumb herauf  
nehmen / vnnnd das öl wol duch eynander rhü-  
ren / vnd wann es sich widerumb gesezet hat / in  
eyn ander faß oder geschirz schütten. Etliche  
nehmen alte glüende ziegel / vnd stossens ins öl.  
Etliche nehmen gedörret gersten brot / zerma-  
lens / vnnnd verstrickens in zarte reyne tüchlin /  
vñ henckens also ins öl. Diß thun sie eyn mal  
oder zwey / zuletzt schütten sie auch saltzkörner  
darzu / vnd fassen das öl in eyn ander schön vnd  
sauber faß. Andere schmieren steinklee mit öl /  
vnd henckens darnach ins öl.

Wie man trüb öl widerumb zu  
recht bringen mög.

Das IIII. Capitel.

Tarentinus.

**G**euß das öl in eyn geschirz das oben weyt  
sey / vnd setze es an die Sonn wan sie am  
heißesten scheinet / wann es dann anfacht vber  
sich jären so wirff geröstet saltz / das wol zerstoß-  
sen sey / darein / vnd nach dem es sich widerumb  
setzt / so geuß es in eyn ander geschirz. Weytters  
so mag man das öl / so da trüb / wüß vnd vnflä-  
tig / widerumb durchsichtig machen / auff nach-  
folgende weiß. Nim die rinden vom ölbaum /  
samt dē ölzweigen / diß zerstoß mit saltz / binds  
in



In eyn tuch/vnd hencks in die ölthonn.

**Wann eyn mauß oder eyn ander**  
thier ins öl siele/vnnd den geschmack  
zerstörere.

### Das V. Capitel.

Democritus.

**N**im eyn handuoll Coriander / vnd hencks  
ins öl. Wa ihm aber der gestanck nit ver-  
gehen wolt / so nimm eyn andere handuoll Co-  
riander/der frisch sey/vñ thu ihm wie gesagt ist.  
Etliche dörren Coriander am schatten / stossen  
ihn/vnnd werffen ihn zum öl. Andere nemmen  
Griechisch hew/an der Sönen gedörrt/vnd hen-  
ckens in die ölthonn. Es ist auch gut das man  
glüende kolen gebrannt von ölbäumen holz/im  
öl ablösch. Etliche nemmen meertreubel / thun  
die kernen darauß/ vnnd henckens ins öl/nem-  
mens aber nach zehen tagen widerumb herauß/  
pressens auß / rhüren das öl wol durch einan-  
der/vnd gießen es in eyn ander faß. Andere  
stossen schlecht die meertreubel mit  
samt den kernen in eynem mör-  
ser/ vnnd werffens also  
zum öl.

Q v



Von dem Feldebaw

**D**as zehende Buch von  
dem Feldebaw / ist von dem garten-  
werck / wie man lustgärten zurißten vnd pflan-  
ken soll / auch was lusts vnd nukes man  
darnon haben möge / vnd wie man  
eyn jeden baum pflancken  
vnd impffen soll.

Von den Lustgärten.

Das I. Capitel.

Florentinus.

**W**elcher ein Lustgarten ha-  
ben will / der soll ihm zuuor eyn ge-  
schickten platz darzu erwölen / mag  
er ihn innwendig des Meyerhoffs  
haben so ist es gut / wa aber nicht / so soll er doch  
am nächsten darbey sein / nicht allein vmb lusts  
willen / sonder auch vmb der gesundhent wil-  
len / von wegen der guten lufft / die durch die  
pflanzen vnd guten gewächs wähen. Es soll  
auch der Garten mit einem geschickten zaun  
vmbgeben sein / zu eyner bewarung für den wil-  
den thieren vnd Dieben. Die gewächs soll man  
nicht ohn ordnung vñ vnder einand vermischet /  
pflanzen / darumb das etlich sagen / die vnord-  
nung



nung sey lustig zusehen / sonder eyn jedes geschlecht soll sein sonderē platz habē / da es zusammen gepflancket werden soll / vnd das darumb / das nicht die kleynern vō den grössern erstöck / vnd der narung beraubt werden.

Aller platz der zwischen den bäumen ist / soll mit Rosen / Lilgen / Viole / vnd Saffran erfüllt werden / welches nicht allein eyn schönes ansehen vnd eyn guten geruch gibt / sonder es gibt auch guten nutz zu täglichem brauch / vnd ist gut das die Bynen ih: honig darvon sammeln. Die pflanzen vnd zweg soll man nehmen von starcken vnuerletzten bäumen.

Man soll wissen das die zweg so von den fernen gepflancket werden / gemeyniglich nichts werdt seind / die besten aber seind die schoß / die selbs vmb die wurklien der bäum außschlagen. Vnd vnder solchen seind die am besten / die inn das marck gezwengt werden / nicht allein darumb das es hüpsche / sonder auch vil vnd bald zeitige frucht gibt.

**Zu welcher zeit / vnd wann man  
die bäum pflanzen soll.**

**Das II. Capitel.**

**S**ie Herbst zeit ist die best zu der pflanzung / zuuorab an truchne orten / dan man muß die pflanzen durch den ganzen Winter begies-



### Von dem Felddarw

beateffen. Darumb so bald die rāgen anfahen  
zukōmen/vnd die Pleiades vndergangen seind  
in dem Weinmonat / so soll man von stund an  
anfahen zupflancken / biß vmb die Sonnwend  
im Winter / das ist von anfang des Winter-  
monats an/ biß an den vierkehendē des Christ-  
monats/also wōllen alle Gelehrten / die vō dem  
Felddarw geschribē habē. Darzu sagē die Quin-  
tilij also / alles was im Herbst nit bald gepflan-  
ket/ oder geimpffet worden ist / das soll man im  
Frūling pflancken. Ich hab aber auß der erfarnu-  
ß das wissen / das alles was im Herbst ge-  
pflanket wūrt/es seyen Kābē oder fruchtbāum/  
das sie mehr frucht geben/vñ also der zeit danck  
sagen. Solchen nuß auß der Herbstpflankung  
haben vil bedacht / vñnd iß alte gewonheit/im  
Frūling zupflancken/verlassen/vñnd haben hin-  
fürer meiner lehr nachgefolget. Vñnd wiewol  
die erfarnuß genugsam were / so will ich doch  
auch vrsach anzeigē/ warum ich mir die Herbst  
pflankung mehr gefallen laß. Die natur (wel-  
ches du dann mit sonderem fleiß mercken solt)  
die wūrckt vnd thut nit zu einer zeit / zwey wi-  
derspānstige ding / sondern dieweil sie eyns  
thut / vnderlasset sie das ander / als (exempels  
weiß ) zu eynner zeit ernehrt sie das oberst theyl  
an den bāumē/ zu eynner andern aber die wurk-  
len. Dieweil sie dann im Frūling die obersten  
theyl der bāum pflegt zunehren/ dann zur selbi-  
gen



gen zeit heben die bäum an außzuschlagen vñ  
 zuflie/ im Herbst aber das widerspil thut/ vñd  
 nehret das oberst der bäum nit mehr/ dann die  
 bletter fallen ab vñd werden die wurkzen von  
 der natur gespeiset. Darumb soll man auch  
 die selb zeit allermeyst zu der pflanzung erweh-  
 len/ inn welcher sich die natur der wurkzen an-  
 nimpt. Alle bäum sollen geimpffet vñ gepflan-  
 zet werden/ so der Mon vnder dem Erdrich  
 ist/ wie auch die Rāben/ zu dem/ welcher baum  
 im zunehmendem Mon geimpffet wurt/ der  
 wachst in die höhe/ vñd wurt schwanger/ wel-  
 cher aber im abnehmendem Mon geimpffet  
 wurt der wurt niderträchtig/ aber starck.

**Welche Bäum man von samen o-  
 der vom fernen auffpflanzen soll/ welche von  
 den beyschossen so vmb die wurzel außschla-  
 gen/ welche von stöcken/ vñd  
 welche von zweygen.**

### Das III. Capitel.

Didymus.

**E**s seind vilerley pflanzungen der bäum/  
 Etlich werden von den fernen auffgepflan-  
 zet/ die andern von den beyschossen/ etlich von  
 stöcken vñd etlich von samen zweygen.

Vom samen werden gepflancket Pistacia/  
 Nafelnuß/ Mandlen/ Kesten/ Pfersich/ Da-  
 masce-



Von dem Feldbaw

masцена / Zirbelnuß / Dattelbaum / Zypressen/  
Lorbeerbaum / Afftholter / Maßholter / Diech-  
thannen / vñnd Föhlen / vñd so man dise bäum  
versezt / so werden sie desto besser.

Von den beyschossen pflankt man die Apf-  
felbaum / vñnd irs gleichen / als Kirsen / Brust-  
börlin / klein Lorbeerbaum / Myrtus / Nesplen /  
vñd derengleichen / vñd heysen das die rechten  
beyschoß / die man von den bäumen reysset / mit  
eynem theil der anhangenden wurzel / vñd die  
selben beyschoß soll man auch versetzen.

Von den stöcken vñnd zweigen werden ge-  
pflanket Mandelbaum / Myrbaum / Maulber-  
baum / Cytronē / Apffelbaum / Delbaum / Quit-  
tenbaum / Erlin / Aspen / Ephew / Brustbörlin /  
Myrtus / vñ Kestenbaum / so man die selbigen  
versezt / so werden sie desto besser.

Die man aber von beyschossen / von zwey-  
gen vñnd stöcken pflanzen mag / das seind dise /  
Feigenbaum / Maulbeerbaum / Cytronē / Gra-  
naten / Delbaum / wild Feygen / Aspen / Dor-  
nechter / vñd Myrtus / Quittenbaum.

Aber die man allein von zweigen vñd stöcken  
pflanzen kan / vñd nit von den beyschossen (dān  
sie vberkommen keyne bey ihren wurzlen) das  
seind dise / räben / weyden / Bußbaum / vñnd  
Cytisus.

Die man aber alleyn vom samen vñnd bey-  
schossen pflancket / das seind dise / Damascena /  
Mann-



Mandlen/ Datlen/ Pistacia/ Ahorn/ vnd Lor-  
berbaum.

## Wie man Pfersig pflanzen soll.

### Das IIII. Capitel.

Florentinus.

**D**ie Pfersig wollen eyn feuchten grund  
haben / wa der nicht ist / da muß man sie  
stets begießen / so wurt die frucht sehr groß.  
Wann die bäum vil Pfersig haben / so nem-  
men etlich das mehrer theyl von den bäumen/  
vnd lassen wenig daran/die werden dann groß/  
so die narung alleyn in die wentge kompt. Die  
bäumlin nemmen wol zu/ vnd beklyben bald/ so  
man den kernen gleich sehet / so bald man den  
pfersig gessen hat. Vnd man soll allwegen et-  
was vom Pfersig an dem stein hangen lassen.  
Vnd dieweil wir wissen/ das die Pfersigbäum  
bald veralten / sollen wir sie auff Damascenen/  
auff bittere Nadelbaum/vñ auff Pfersigbäum  
die auß den steynen gewachsen seind/impffen.

**Wie man Pfersigbaum pflanzen  
soll / das schrifte an der frucht wachse.**

### Das V. Capitel.

Democritus.

**G**eschribene Pfersig macht mā also/ So mā  
die Pfersig gessen hat/so leg dē pfersigstein  
eyn



Von dem Feldbau  
eyn tag / zween oder trei in wasser / zuweyhen/  
darnach thu den steyn sittlich auff / vnd nim den  
kernen heraus / vnd schreib in die rinden oder  
in dz h utlin mit eynem messen griffel was du  
wilt / doch nicht tieff / darnach wickel ihn in eyn  
papyr / vnd setz in / was du dann auff den kernen  
geschriben hast / das wirstu außwendig an der  
frucht finden. Etliche thun das auch mit den  
Mandeln.

## Kote Pfersig zumachen.

### Das VI. Capitel.

Democritus.

**D**ie Pfersich werden rot / so man Rosen zu  
den pflanzen setzet. Man macht sie auch  
auff dise weis rot: Nimm eyn Pfersigstein / setz  
ihn in den grund / vnd nach sibem tagen nim in  
wider heraus / vnd thu ihn auff / aber er gehet  
von jm selbs auff in den tagen / darnach so thu  
Zinober in die schalen / vnd vergrab ihn wider  
fleisig / wann dan die Pfersich wachsen / so wer-  
den sie rot sein / welcherley farb man in die scha-  
len thut / die selb nimpt auch die frucht an.

Das die Pfersich keyn steyn ge-  
winnen.

### Das VII. Capitel.

Aphricanus.

Boi



**D**r eyn loch mitten durch den stammen  
vnden bey der wurzel/ vnd thu das marck  
heraus/ vnd schlag eyn Weiden/ oder Hâseln  
nagel darein.

Wie man die Pfersig impffen soll.

Das VIII. Capitel.

Didymus.

**D**ie Pfersig soll man auff Mandelbaum  
impffen/oder auff eyn Damascenen/oder  
Ahornbaum / von welchem die Pfersig auch  
rot werden.

Wie man die Apffelbaum pflan-  
zen soll/ vnd was sie für wartung  
bedörffen.

Das IX. Capitel.

Anatolius.

**W**o zeit hat man im Jar / darinnen man  
die Apffelbaum pflanzen oder impffen mag  
im Friling/vñ im Herbst / Die best pflanzung  
aber ist im Herbst/an trucknen orten/ nach dem  
die erd mit dem regen ist geseuchet worden.

Die Apffelbaum habē gern schwarzen grūd/  
der kühl vnd feucht sey. Wann man Squillen  
dazu pflancket/so werden sie von keinem wurm  
gefressen. Welcher baum aber wurmstichig ist/

R



Von dem Geldbau  
zu desselben wurkzel schüttet Seiwmist/der mit al-  
tem menschen harn zertriben sey.

Die Depffelbäume haben den harn fast lieb/  
darumb soll man sie oft damit begiessen. Etlich  
mischen auch Geyßmist mit dem harn. So  
schütten etlich weintrusen zu den wurkzen/dar-  
von würt die frucht süß. Wann die Depffel-  
baum schwach vnd franck seind / so hilff ihnen  
mit Esels mist/ der mit wasser zertriben sey/da-  
mit bezeug die wurkzel sechs tag / je wann die  
Sonn vndergehet/ das thu desto embziger / biß  
das er wider auß schlecht. Das aber der Apffel-  
baum vil frucht bringe / die nit leichtlich abfalle/  
so nim pley vnd vmbgib den Baum damit/ ein  
schuch obwendig des Erdtrichs. Wann aber  
die öpffel anfahen zu wachsen vnd groß zuwer-  
den/so thu die gurt wider hinweg / das thu alle  
Jar/so würt der Baum fruchtbar vñ grünend.

Das aber die frucht an den Bäumen nicht  
faul werde / vnd das kynn Raup ihnen schaden  
thue / so bestreich den stammen mit der Gallen  
eyns grünen Endechs. Die pflanzen zu den  
Apffelbäumen sollen vor eygene wurkzen ha-  
ben/ehe dann man sie inn die gruben setzt/dann  
soll man nur das spizlin vber dz Erdtrich auß-  
gehen lassen/die wurkzen aber soll man vor vnd  
ehe man sie pflancket / mit Rindsgallen be-  
streichen / sonst werden sie bald von den wür-  
men beschädiget. Die würm aber die inen scha-  
den



den thun/ soll man mit eynem kupfferin oder  
ehrin drat außgraben / vnnnd vnder der rinden  
herfür scherren/darnach soll man die beschädig-  
ten ort mit kühmist bestreichen.

## Wie man die öpffel rot machen soll.

### Das X. Capitel.

Beirytius.

**B**Egeuß die Baum mit harn / so wirt die  
frucht rot. Andere machen die öpffel rot  
mit solcher kunst/sie schlagen pfläl in die Erden/  
vnnnd biegen die äst/die frucht haben/ gegen den  
Pflälen/vnnnd binden sie daran/darnach graben  
sie gruben/oder setzen etliche geschirz mit wasser  
darzu/ damit so die Sonnen stryemen / zu mitt-  
tag vnnnd in der größten hitz/in das wasser schei-  
nen /eyn warmen dampff darauß erregen/ wel-  
cher dampff an die öpffel gang / durch eyn wi-  
derschlag/ darnon werden die öpffel dann rot  
vnd wol geferbt.

Andere sähen rosen vnder die pflanzen/ vnd  
machen damit das die frucht rot wirt.

## Wie man die öpffelbaum impffen soll.

### Das XI. Capitel.

Diophanes.

X ij



### Von dem Feldbar

**D**ie öpffel zweng werden am bequemlich-  
sten auff wilde Byrenbaum / vnnnd auff  
Quittenbaum gezwenget / vnd geben dieselben  
Quittenbaum fast schöne vnnnd gute öpffel / die  
man auff Griechisch / Melimela nennet / so vil  
bey vns gesagt / als Honig öpffel.

Die öpffel zweng mögen auch auff Ahorn  
gezwengt werden / die geben dann rote frucht.

Didymus sagt in seynen pflanz Büchern /  
das die öpffel recht geimpfft werden in Dama-  
scenenbaum / vnnnd so man eyn Apffel auff eyn  
Citronenbaum impffet / so tregt der Baum gar  
nahe das ganz Jar öpffel.

**Wie man die öpffel lange zeit  
behalten könne.**

### Das XII. Capitel.

Apuleius.

**D**ie öpffel mögen lang wären vnd behal-  
ten werden / so man sie wol zeitig abbricht /  
das soll aber alleyn mit der hand beschehen / vñ  
als dann soll man ennen jeden sonder in Meer-  
moß einwicklen / also das er gar verborzen sey /  
vnnnd darnach / inn newe irdine geschirz legen /  
vnnnd allenthalben moß oder most darzwischen  
stossen / das sie einander nit anrüren / vnnnd also  
soll man die geschirz wol verstopffen / vnd an ein  
trucken küll ort setzen / da feyn rauch oder vblei  
geruch hin kommen mög. Wa man aber das  
moß



moß nit hat/so soll man ein jeden apffel sonderlich in eyn fleyneß hâfelin legen/verstopffen/vnd an gedachte ort setzen.

Etliche bestreichen eyn jeden apffel insonderheyt mit Hassner erden/trücknens/vnd thuns also behalten.

Die ôpffel werden auch wol behaltē / so man sie auff nußbäumen bletter legt / das ist ihnen vast dienstlich zu guter farb vnd zu gutem geruch. Doch ist besser das man eyn jeden apffel sonderlich in Nußbäumen laub wickel / vnnnd also behalt.

Man behalt die ôpffel auch wol in hâfen / die inwendig mit wachs beschmiert seind / so mans darein legt / vnd darnach die hâfen wol verstopffet. Wann man die ôpffel in Gersten legt / so faulen sie nit. So behalt man die ôpffel auch also / Nimm eyn irden geschirz / das nit verbicht / vnd am boden durch löchert ist / das füll mit gesunden gangen ôpffel / die mit der hand abgelesen seind/vnnnd thu das faß voll maurdißel oder etwas dergleichen/vnd hencf es an eyn baum/vnd laß es den gangen Winter hangen / so bleiben die ôpffel so frisch / als du sie darein thon hast/das hab ich durch erfarnuß.

Man behalt die ôpffel auch also / Verbirg eyn jeden apffel in Feigenlaub / das dürr seyn/vnnnd vmbstreich sie dann mit Hassner erden/dörr sie an der Sonnen/vnd thu sie behalten/so

R iij



Von dem Feldbau  
bleiben die öpffel wie du sie hingelegt hast. So  
man die öpffel in most oder newen wein legt/ so  
bleiben sie in den hesen vnuerseert / auch so wol  
geschmact / das sich jederman darab verwun-  
dert. Wann man öpffel in eyn newen hasen  
thut/wol verstopfft/ vnnnd den hasen darnach in  
eyn weynfaß wirfft/das er darinn schwim/dar-  
nach verkleibt man das faß/so bleiben die öpffel  
frisch/vnd der wein wolgeschmact. Die Win-  
ter öpffel behalt man am besten in dem samen/  
darinn man die trauben behalt / wie oben ge-  
sagt ist.

Von dem pflanzen der Byren vñ  
ihrer wartung/wie man auch verhüten  
soll/ das sie nicht steinecht  
werden.

### Das XIII. Capitel.

Quintilij.

**A**n soll vor alle stein auß den gruben le-  
sen/ ehe man die Byren pflanzen darein  
setzet/so das geschicht/ so setz die pflanzen / vnnnd  
verdeck sie mit dem grund / der durch geräden  
sen/vnd begeuß sie darnach. Wa aber die By-  
renbaum schon gepflancket seind/ so entblöß ihñ  
biß auff die vndersten wurkelen/vnd liß dan das  
steinecht alles auß / råde oder sib dz außgeworf-  
fen Erdrich / vnd wirff es dann wider auff die  
wurk.



würhlen mit mist/bedecks wol/vñ begeuß. Das  
Byren geschlecht wechset gern in feuchtem vñd  
kaltem boden. Sie werden auch nicht alleyn  
von den würhlingen gesetzt/sonder auch von bei-  
schossen. Wann du aber würhling setzen wilt/  
so sollen sie treijährig / oder zum wenigsten nicht  
vnder zweyen Jaren sein. Etlich nehmen die  
vollkommensten oben von den bäumen/ die setzen  
sie ein/ vñd bekommen ihnen wol. Diophanes  
gibt auch eyn weis / wie man Byren pflanzen  
soll/vñd spricht/ Das Byren geschlecht will eyn  
feuchten külen vñnd reichen grund haben/ die-  
weil aber auch mancherley Byren seind/ so sol-  
len vñnd müssen sie auff mancherley weis ge-  
pflanzet werden. Das groß geschlecht / der lan-  
gen vñnd runden Byren / die am baum zenti-  
gen / das soll man frü pflanzen. Die anderen  
soll man anfahen zu pflanzen nach mittel des  
Winters/ biß in mittel des Frühlings od Glen-  
ken / Man pflanzet sie auch in das leicht oder  
luft Erdrich / das gegen Aufgang oder Mit-  
ternacht sich neyget / nicht alleyn von zweyen/  
sonder auch von den würhlingen/ die nit vnder  
zweyen Jare alt seyen/ die bedeckt man dan mit  
grund/ der mit mist vermischer ist. Andere im-  
pffens/vñnd ist besser/ oder setzen würhling von  
wilden Byren oder deren gleichen / die neh-  
men sie auß guten gründen/ vñnd pflanzen sie/  
wie vor angezeyget ist. Wann die selben pflan-



### Von dem Feldbau

ken beklyben / so impffen sie welcherley Byren sie wöllen darauff. Wöllen sie dann das die Byrbäum fast fruchtbar werden/vñ süsse Byren tragen/ so boren sie in den stämmen bei dem Erdrich / vnd schlagen eyn eichin oder büchin nagel darein/ vnd verdeckens dann mit grund.

So die bäum schwächlichen plüen/ so schütt trusen oder hesen von altem wein zu den wurk- len / das thu auff fünffzehen tag nach eynan- der/ vnd deck sie dann wider mit grund zu / vnd ob schon dem baum nichts gebrist / noch soll mā die hesen darzu schütten / so würt die frucht de- sto süsser. Wann man ihm pflankem die wurk- len mit Rindsgallen bestreicht / so werden die Byren nit wurmstichig.

### Wie man die Byren impffen soll.

#### Das XIII. Capitel.

Tarentinus.

**S**ie Byren werden geimpfft auff Grana- ten / auff Quitten / auff Mandelbaum / auch auff Terebinthos vñ Maulbeerbäum / wñ auff die Maulbeerbäum geimpff würt / das gibt ganz rote Byren.

### Wie man die Byren behalten soll/ das sie langwürig bleiben.

#### Das XV. Capitel.

Demo.



Democritus.

**M**Erlich den Byren die stiel/vnnd henck sie auff. Etlich thun die byren in newe irdine geschirz/ vnd schütten most oder gesottnen wein darüber/biß die geschirz voll werden / vnd stellens dann hin. Andere legen die Byren in sägspän / vnnd behaltens darinn / oder legens in dürre nußbletter. So legens etlich in irdine geschirz mit eim wenig saltz/ vnd schütten dann wein/most/ vnnd gesottnen wein darüber / verstopffen die geschirz/vnd stellens hin. Etlich legen sie auch in Traubē kerner von süßem wein also das sie eynander nicht anrühren.

**Von pflanzung der Quitten / vnd**  
das sie mancherley gestalt wachsen.

Das XVI. Capitel.

Didymus.

**S**Je Quitten werden zu gleicher weiß vnd zent gepflanzt / wie von den Byren oder öpfeln vor gesagt ist. Democritus sagt/in was formen man sie wachsen laß/die bringen sie daß auch mit sich.

**Wie man die Quitten behalten sol.**

Das XVII. Capitel.

**W**Ann man die Quitten in most leget / so bleiben sie lang gut/ legt man sie inn wein

R v



### Von dem Feldebaw

hefen / so halten sie den wein gut vñnd wol-  
riechig / also / das man sich darob verwundert.  
So man sie in eyn neuen hafen thut / wol ver-  
stopfft / vñnd den hafen in eyn weinfasß wirfft/  
das er darinn schwimmi / darnach das fasß ver-  
kleibt/so bleiben die Quitten frisch / vñnd würt  
der Wein fast wolgeschmackt. Die Quitten  
werden auch lange zeit erhalten inn sägspä-  
nen. Sie seind auch fast gut/so man sie in säg-  
spänen dürr werden laßt. Man behalt sie auch  
lang/ so man sie in spreuer legt. Doch soll man  
sie nit behalten an denen orten / da man andere  
frucht behaltet / dann ihz scharpffer geruch ver-  
derbt die beygelegten frucht/zuuor die trauben.  
Etliche verbergen die Quitten in laub/ vñnd be-  
streichen sie dann mit eynem gehärten leymen/  
oder mit Haffner erden/trücknens an der Son-  
nen/vñnd hencfens also auff/wann man jr dann  
bedarf / so thun sie den leymen daruon / so fin-  
den sie die Quitten noch so frisch/ als am ersten  
tag/das mag man den öpfflen auch thun. Man  
behalt die Quitten auch / so man sie in Gersten  
oder in most legt.

Wie man Damascenen  
pflanzen soll.

Das XVIII. Capitel.

Pamphilius.

Die



**D**ie Damascenen haben gern eyn trucken Erdrich/ vnd eyn warmen lufft/ vnd sol len geimpffet werden auff ein Pferfigbaum/ der von eynem Pferfigstein auffgewachsen ist/ oder auff ein Welschen Kirßbaum/ eben zu der zeyt/ so man die Pferfigbaum impffet.

### Wie man die Damascenen behalten soll.

#### Das XIX. Capitel.

**A**n soll sie in reyne geschirz legen/ vnd newen oder süßen wein darüber schütten/ die geschirz wol verstopffen/ vnd also stehen lassen/ biß man ihr bedarff zum brauch.

### Wie man Kirsen pflanzen soll.

#### Das XX. Capitel.

Florentinus.

**K**irsen pflanzt man wie die Depffel vnd Byren/ so impffet man sie auch also. Dis gewächs will an kühlen feuchten orten stehen/ vñ frewet sich des impffens/ dann so sie nit geimpfet werden/ geben sie nicht leichtlich süße frucht. Wann man eyn schwarke räben in eyn Kirsenbaum impffet/ so bringt die räben im Friling trauben/ oder wann die Kirsen sonst zehrig seind.

Wie



Von dem Feldebaw

## Wie man die Kirschen behalten soll.

### Das XXI. Capitel.

**A**n soll die Kirschen abbrechen / ehe dann die Sonn auffgeht / vnd in eyn geschirz thun / darinn vor auff dem boden eyn leg von Saturey gelegt sey / darauff leg man die Kirschen / dann wider des krauts / vnd ie eyn leg / vmb die ander / biß das geschirz voll würt / dann so schütt man eyn Oxmel / das ist eyn honig mit eßig gesotten / darüber. Mann behalt sie auch in roh oder stupffeln.

Wie man die Mandelbaum impffen vnd pflancken soll / auch von anderer ihrer außwartung.

### Das XXII. Capitel.

Florentinus.

**I**n Herbst ist die beste zeit die Mandelbaum zupflancken / biß an die Sonnwend im Winter. Im Fröling seind sie nicht leichtlich zupflancken / dann sie schlagen zu frö auß. Diser baum will an eynem warmen ort stehen / darumb schicken sie sich wol in die Inseln. Man soll die Mandelbaum auch im Herbst impffen / so erzengē sie sich schier im Fröling. Den zweng so man impffen will / den soll man nit oben / sonder mit.



der mitten von dem baum nemen. Die Mand-  
len werden gepflancket von den kernen / von  
würklingen / vnd von beischossen. Etlich nem-  
nen den vollkomnesten zweyg / vom obersten  
theyl des baums / vñ setzen ihn / das bekompt ih-  
nen fast wol / Wann man sie vom kernen auff  
pflanzen will / so soll man die Mandlen vor  
weichen in einem weychen mist mit wasser zer-  
triben. Andere legens eyn nacht in honig was-  
ser. So man die Mandlen setzet / so soll man die  
schneid vnder sich keren / vnd das glatt ort vber-  
sich. Welches (wie Palladius sagt) Im Jun-  
ner vnd Hornung beschehen soll / vñ im Wein-  
monat vnd Wintermonat an warmen orten.

### Wie vnd wann man die Mandlen einsamlen soll.

#### Das XXIII. Capitel.

**W**ann die eusserst haut an den Mandeln  
anfahet auffspalten / so soll man sie able-  
sen / schölen / vnd mit einem salzwasser wäschen /  
das macht sie weyß / vnd zur gesundheyt dienst-  
lich / darnach soll man sie an der Sonnen dör-  
ren / vnd behalten.

Wann man sie in spreuer leget / so lassen sie  
sich gern abschölen.

### Wie man bittere Mandlen süß machen soll.

Das



Von dem Feldbau  
Das XXIII. Capitel.

Aphricanus.

**D**ie löcher creuzweiß in den stämmen des  
Mandelbaums / eyner hand brennt hoch /  
vnd laß alle Jar den safft herauß stießen / oder  
den gummi / so lang biß sie süß werden / Etliche  
thun ihm baß / sie graben vmb die wurklen / vnd  
schüttē Geremist darzu / mit seych / darnach de-  
cken sy sie wider zu / vnnnd begießens / das thun  
sie alle jar. In welchen Mandelbaum gehawen  
würt / der laßt hinfürter die frucht fallen. Man  
macht die bitteren Mandlen auch süß / so man  
den stamen biß auff die obersten wurklen ent-  
plößt / vnnnd stätß mit warmen wasser begeußt /  
vor vnd ehe die plust außschlecht.

Wie man geschribene Mandlen  
machen soll.

Das XXV. Capitel.

Democritus. vnd Palladius.

**E**rschlag eyn Mandel so geschicklich / dß der  
Kern ganz bleibe / thu in auff / schreib darein  
was du wilt / mit eynem ehzinen griffel / thus  
darnach wider zusamen / vnd hefftß mit papeyr /  
seh in den grund / vñ deck es mit Geremist zu.

Eyn vnfruchtbaren Mandel-  
baum fruchtbar zumachen.

Das



Das X. Buch. CXXXVI  
Das XXVI. Capitel.

**D**erdeck dem Mandelbaum im Winter  
die wurzlen / treget er dann alleyn bletter/  
vnd keyn frucht / so boz eyn loch vnden auff der  
erden in den stammien / vnd schlag eyn feyßten  
ienzapffen darein / geuß menschen harn darzu/  
vnd verdecks mit grund.

Von impffung der Mandlen.

Das XXVII. Capitel.

Paxanius.

**D**ie Mandelbaum werden nicht auff die  
obersten äst geimpfft / sonder auff die / so in  
mitte des baums herauß gehen / vnd das im  
Herbst / so sie zu rugen kommen seind.

Zu welcher zeit man die Kesten  
impffen soll.

Das XXVIII. Capitel.

Demogeron.

**D**ie Kesten / so erliche des Jupiters En-  
cheln nennen / haben gern eyn sandig kü-  
Erdrich. Man pflanzet sie von würzlingen/  
vnd auch vom samen / doch ist die pflanzung  
durch die würzling / die best / Dañ es gibe gleich  
nach zweyen jaren frucht. Man setz sie / nach  
dem



Von dem Feldebaw  
dem tag vnnnd nacht im Herbst gleich worden  
seind/ nit alleyn von stöcken vnd zweygen / son-  
der auch von den beysschossen/ die selbs wurk-  
len haben. Die Resten werden nicht gesezt wie die  
Mandlen oder Nuß / sondern man sezt sie mit  
den spizen vbersich gewendet/ so ihn die andern  
Nuß vnder sich haben.

Wie man die Nußbäum pflanzen  
vnnnd halten soll.

Das XXIX. Capitel.

**W**An pflancket die Nußbäum eben zu ey-  
ner zeit mit den Mandelbäumen / vnnnd  
werden gepflanckt vom samen/vnd von den bey-  
schossen. Sie wollen eyn trucken Erdrich ha-  
ben / das mehr küle habe dann wärme. Wiltu  
aber Nuß von den kernē setzen/ so lege sie in eyn  
geschirz / in eynes reynen kindsharn / vnnnd laß  
sie fünff tag darinn ligen/darnach setz sie/ so ge-  
winnen sie dünne schalen / vnnnd süsse kernen.  
Thu ihnen auch wie den Mandlen / vnd schütt  
zum offtermal äschen zum stammen vñ zu den  
wurklen. Wann man die Nußbäum oft ver-  
setzt/so nemmen sie bald zu / zuuor so man eyn  
Ehrin nagel därein treibt / biß auff das marck.  
Wann eyner durch das marck boret vnnnd eyn  
Küstin nagel durch den baum schlecht / so wer-  
den die grubelnuß dünschällig. Die Nußbäum  
lasser



lassen ihre frucht nicht fallen/so man sie mit ey-  
ner Wulwurzel vñ mit scharlach tuch/ das im  
mist verfaulet ist/vmbgibt.

## Wie man die Nußbaum impffen soll.

### Das XXX. Capitel.

**E**rliche die von dem Feldbau geschriben  
haben/die sagen/es sey nit von nöten/das  
man die Nußbaum impffe/wie auch feyn an-  
dern baum/der hark habe/dann sie nemen auch  
feyn andern zweyg an/so kan man sie auch auff  
feyn andern baum zweygen. Das ist aber nicht  
in der gemeyn war/dann die erfarnuß gibts  
anders. Ich hab selbs offte Pistacia auff die  
Terebinthos geimpffet/welche doch vil hark  
haben/vnd seind nur wol gerathen/vñnd grosse  
baum worden/ia man möchte wol sagen/das der  
Terebinthus die Pistacia lieber trag/dann  
sein eygne zweyg. Ich hab auch offte Nußbaum  
darein geimpffet/vnd seind mir wol gerathen.  
Vñnd ob es zum ersten nit wol gerathet/so muß  
mans darumb nit gar verachten vñ vnderwe-  
gen lassen.

Erliche impffen die Nuß also/Nach dem sie  
gesäet seind/vñnd zwey oder trei Jar alt wor-  
den/schneiden sie die pflanzen an der wurkel  
ab/vnd impffen dann darauff/wie man sonst

S



Von dem Feldbaw  
gewohnet ist / vnnnd sehen es dann wider in den  
grund. Andere so sie wöllen Nußbaum im-  
pffen/erwöhlen sie vor eynem Jar eyn zweig an  
dem Nußbaum/welcher ihnen gefelt/vnd wür-  
gen oder drähen ihn vmb/so das geschicht/so ge-  
winnet er vil marck/vnnnd laßt sich leichtlich ab-  
eben/so bekleyben die zweng auch gern.

### Wie man Nuß ohn schalen wachsen machet.

#### Das XXXI. Capitel.

Aphricanus.

**I**n Nuß / thu die schalen hüpschlich dar-  
uon/das dem fernen nichts geschehe / ver-  
wickel ihn in wollen / oder in räben oder Ahor-  
nen bletter/also / das er nit bloß sey / vnnnd von  
den Dmessen gefressen werde/ vnd set in also/  
so gibt es nackende nüß/ ohn schalen. Florenti-  
nus sagt/ man mög mit den Mandeln auch al-  
so thun / wañ man oft äsch zu den stämmen vñ  
zu der wurklen schüttet/vnd in summa / mit al-  
len harthäutigen fruchten.

### Das eyn Nußbaum oder sonst eyn jeder Baum außdorre.

#### Das XXXII. Capitel.

Democritus.

Re



**R**ew nüchtern rohe Linsen/vnnd dieweyl du  
 sie noch im mund hast/so beiß in ein jedē Ast  
 des Nußbaums/ so er blüet/ so dörret er auß.  
 Oder schlag eyne glüenden nagel in die wurzel  
 eynes jeden baums. Oder boz eyne loch inn den  
 baum/vnnd schlag eyne nagel von Damariscen  
 holz darein. Oder grab zu der wurzel/vnnd leg  
 Diptam wurzel oder Bonen/ oder eyne tuch/  
 das eyne frau in ihrer monats frackheit be-  
 fleckt hat darzu.

## Von den Haselnüssen.

### Das XXXIII. Capitel.

Didymus.

**D**ie Haselnuß pflancket man mit den  
 Mandlen vnnd Nüssen/sie stehen gern in  
 leynechten vnnd wässerigem grund. Etliche  
 seind rund/ etliche langlecht/ die runden bekly-  
 ben desto lieber/ wann man sie zu den langen  
 pflancket.

**W**ie man Maulbeer pflanzen soll/  
 auch wie man sie weyß mache.

### Das XXXIII. Capitel.

Berytius.

**W**ann man auff eyne Aspen Maulbeeren  
 pflancket/ so würt die frucht weyß/ in ey-  
 S ij



Von dem Feldbaw  
nem glaß mag man die Maulbeerẽ lang behal-  
ten. Zwo zeyten hat es im jar Maulbeeren zu  
impffen/im Frůling vnd in dem Herbst / vnn  
am meysten mit zweygen/ wie die Feygen/ So  
man oft darbey hacket/ so wachsen sie bald/ doch  
soll man nit tieffhacken / sonder alleyn vmb die  
obersten wurkẽ. Man mag die Maulbeer auch  
vom samen auffpflanzen / wann man sie zer-  
treibt / vnn die kernlin in das Erdrich wirfft/  
vnd bezeugt/ es ist aber besser / das man sie von  
geren oder stöcken setze. Man zweyget sie auch  
auff Buchen oder Kestebäum.

Wie man die Maulbeer be-  
halten soll.

Das XXXV. Capitel.

**S**o man Maulbeer in eyn glaß legt/ vnn  
ihren eygenen safft darůber schüttet / wol  
verstopfft/ so bleiben sie lange zeyt.

Wie man Nesplen pflanket.

Das XXXVI. Capitel.

Didymus.

**N**esplen pflankt man in dem Merken / wie  
die Quitten.

Wie vnd wann man die Bäum  
impffen soll/

Das



Das X. Buch. CXXXIX  
Das XXXVII. Capitel.

Florentinus.

**D**reierley weyß hat man zum impffen o-  
der baum belken / deren eyne geschicht / so  
man den auffgesetzten zweyg in das mittel vnd  
marck steckt / Die ander so man in zwischen die  
rind vñ das holz steckt / Vñnd die tritt / so man  
in die augen impffet.

Welche bäum dicke rinden haben vnd feuche  
seind / deren rind vil feuchtigkheyt auß der erden  
zeucht / als da seind Feygen vñnd Kirßbaum /  
auch die ölpflanzen / die soll man zwischen die  
Rinden impffen / vñ welcher dasselb thun will /  
der muß zuuor eyn starcken keydel oder wecken  
von eynem starcken / harten holz machen / das er  
in zwischen die rind vnd das holz hienein trin-  
ge / doch also / das die rind vnzerissen bleibe /  
welches hoch von nöten ist / darnach soll er den  
Keydel allhüpschlich wider hinweg thun / vñnd  
als bald den zweyg an die statt stossen.

Was aber deren bäum seind die dünne rin-  
den haben vñnd dürr seind / die ihren safft nicht  
durch die rinden / sonder durch das marck ent-  
pfahen / wie die Citronen bäum vñnd Raben /  
dieselben spaltet man mitten durch das holz  
vnd steckt die zweyg in das marck. Auff welche  
weyß man aber pflanzen will oder impffen / so  
soll dz einstecken der zweyg behend vnd ohn ver-  
zug geschehen / damit die zweyg in dem verzug

S iij



### Von dem Zeldbar

nit verdorren. Die zweng soll man von edlen/ starcken vnnnd fruchtbaren bäumen mit scharpffen messern abschneiden/ auff der seytē die gegen Mitternacht sihet / sie sollen auch glatt/ schlecht / vnnnd voll augen sein/ mit zweyen oder treien spiken / von eynem gleich auffgewachsen/welches in der dicke des kleinen fingers sein soll/ vnd zwey jar alt / Die eynlärigen wachsen wol bald hoch/aber sie seind nicht fruchtbar.

Die zweng soll man vnden auff cyner seytē mit eynem scharpffen messer spiken/wie ein schreibfeder/doch also/das dem marck keyn schaden geschehe. Man soll den zweng also richten/ daß das holkecht theyl gegen dem holz/vnd das marck gegen der rinden gefeeret werde. Es soll auch der abgeebnet zweng inn der dicke eben so groß sein / als die hōle so mit dem zweck oder keidel gemacht ist / darein man ihn stecken soll. Solches abspiken soll auff zween zwerch finger lang sein / so soll die hül im stamen auch so tieff sein. Nach dē nun der zweng eingesezet ist/soll man nichts mehr dauō thun/sonder er soll vnbeueget stehen bleibē/biß er haftet. Man soll aber das ort vnbeueget/mit leynten verstreichē / oder mit weysser Haffner erden /die rot erde ist nicht gut darzu/ dann sie verbrennt den stammen.

Dises impffen ist am aller besten darzu / das eyner eyn jedes gewächs in sich selbs impffen kan/dauon sie desto stercker vnnnd schöner wachsen.



sen. Die zweyg die man impffen will / soll man in abnehmendem Mon abschneyden / zehen oder mehr tag/vor vnd ehe mans impffet.

Wetler zeyt soll man sie in eyn geschirz thun/ das wol verdeckt sey/ damit sie nicht verziehen. Die vrsach aber warumb man die zweyg nicht gleich auffsetzen soll / so bald sie von ihren stamm geschnitten werden/ ist dise/ wann man sie gleich von stundan auffsetzet/ wann sie sich noch blähen vnd dick seind / vnnnd darnach im auffsetzen etwas noth leiden/ so ist von nöthen/ das sie etwas dürrer vnd dünner werden / darauß dann folget/ das etwas höle zwischen dem zweyg vnd dem holz werde/ vnnnd so dann der lufft daselbst hin kompt / so laßt ers nit zusammen wachsen/ wann sie aber vor eyn weyl gelegen / so erleiden sie darzwischen alleyn/ das sie im setzen erleiden müßten / vnnnd würt dann keyn höle mehr zwischen dem zweyg vnnnd dem stock / so werden die land auch nicht loder/ das der lufft darein kommen möcht / sonder erwächst vnd hafft bald zusammen. Man soll nicht impffen / so der Nordwind wähet/ sonder so der Sudwind am Himmel ist/ dan das ist offenbar / das der rägen dem impffen nucklich ist/ das in das marck geschicht/ aber dem / das zwischen die rind vnnnd das holz geschicht/ ist er vnnucklich.

Das ist zuwissen/ das die best zeit zuimpffen ist / nach dem tag vnnnd nacht im Herbst gleich

S liij



Von dem Feldbaw  
worden seind/ biß an die Sonnwend im Win-  
ter/vnd von anfang des Hornungs an / biß an  
die Sonnwend im Summer. Etliche meynen  
die beste zeyt zuimpffen sey / bald nach dem der  
Hundsstern auffgangen sey/vñ in den Hunds-  
tagen. Wann man die zweng von weitem her  
bringen muß/vnd vber Land führen / so soll man  
sie in eyn leyhen schlagen/ vñnd in eyn geschr-  
thun / darnach dasselbig auch mit leyhen vber-  
ziehen/damit sie nit verriechē / oder vom Wind  
vmbkommen vnd verderbt werden.

Auff welchen baum ein jeder  
zweng geimpffet werden mög.

Das XXXVIII. Capitel.

Diophanes.

**S**ie Fengenbaum werden auff Mandel-  
baum geimpffet vñnd auff Ahornen. Die  
Maulbeerbaum zwengt man auff die Kesten  
oder Buchbäume/ auff Apffelbaum / auff Tere-  
binthen/wilde Byren/auff Rüsten vnd Aspen/  
welche dann weysse Maulbeeren geben.

Die Byrenbaum zwenget man auff Gra-  
naten/Quitten/Maulbeer/ Mandelbaum vnd  
Terebinthen. Wan man sie aber auff die Maul-  
beerbaum impffet/so werden die Byren rot.

Die Depffel impffet man auff alle wildfang  
der Byrenbaum / vnd auff Quitten / das gilt  
vber.



überaus gute äpfel / von der Griechischen Meli-  
mela genät. Man impffet die äpfel auch auff  
Damasceenen vnd auff Thorn / daruon werden  
die äpfel rot.

Die Ruffen soll man auff Hagdornen impf-  
fen. Die Granaten auff Weiden / Die Lorbeer  
auff Eschenbaum.

Die Persig impffet man auff Damasce-  
nen/vnnd auff Mandelbaum / Die Damasce-  
nen impffet man auff wilde Byren/auff Quit-  
ten/vnnd Apffelbaum. Die Kesten auff Nuß-  
baum/ Eychen vnnd Buchbaum. Die Kirschen  
impffet man auff Terebinthen/vnd auff Persig/  
Vnd herwider. Die Quitten auff Sau-  
rach oder Erbsal. Myrtum impffet man auff  
Weiden. Die Citronen lassen sich nit bald zwi-  
schen den rindē impffen / von wege seiner dün-  
nen rinden / doch nimpt er seine eygene zweyg  
an/vñ auch von Apffelbäume / wie ich oft ver-  
sucht hab/ aber so bald es außschlug/ verdarb es  
wider/wann sie aber beklyben/so bringen sie eyn  
frucht die nennet man Citrone äpfel/ So man  
aber die Citronen auff Maulbeerbäum impf-  
fet/so werden rote Citronen darauß. Die Quit-  
ten vnnd wilden Feigen nehmen alle bäume  
an / darumb mag man sie impffen/wa man hin  
will. Die Citronen werden recht auff Grana-  
ten geimpffet/ wie Didymus inn seynen Feld-  
büchern sagt. Florentinus sagt/ man möge wol

S v



Von dem Feldbaw  
eyn Räßstock :. d. ynn Kirßbaum impffen / daß  
er im Fröling trauben trage. Wann man öl-  
zweig auff räben impffet / so gibts eyn frucht/  
die man öltrauben heyszt.

Wie/vnd wann man das augen  
impffen thut.

Das XXXIX. Capitel.

Didymus.

**D**as impffen in die augen geschicht am ge-  
schicktesten vor der Sonnwend im Som-  
mer. Ich hab aber auch wol also geimpffet/ im  
Fröling so tag vnd nacht gleich waren / an ey-  
nem hällen vnd schönē tag/ so iekund die bäum  
aufschlagen/vnd bekam mir fast wol. Welchen  
baum man also impffen will / den soll man vor  
reynigen von allen vnnützen schossen/vnnd sol-  
len alleyn die besten vnnd frechesten äst daran  
bleiben / darauff man impffen will. Darnach  
such man an eynem gesunden fruchtbaren  
baum / an eynem jährigen zweng / eyn aug / das  
vollkommen vnnd gesund sey / das soll man  
vmbreysen mit eynem scharpffen messer/ also/  
daß die rind vnnerseert / mit dem aug von dem  
alten holz abgeschölt werde/zweyer finger breit  
vnd lang / vnd das daß aug mitten darin stehe.  
Demnach so schneyd eyn gleich stück rinden ab  
eynem baum / darauff du das vorgeannt aug  
impf.



impffen wilt / an eynem glatten gesunden ort /  
 also das dem holz gar feyn leid geschehe / vñnd  
 truck dann das aug von dem andern baum in  
 dises loch / also / daß die zwo rinden eynander al-  
 lenthalben wol ergreiffen / vñ hart an dem holz  
 anligen / so verwechset dz aug bald in den fremb-  
 den baum. Man soll auch lügen das die zwo  
 rinden gleich dick seien. So bald das impffen  
 geschehen / vñnd die rinden des eingesehten aug  
 beklyben vñnd angewachsen ist / soll man als bald  
 alles was vber dem aug an dem stammen ist /  
 abhawen / damit die narung des baums nit all  
 darein ziehe / vñnd nicht in das angehefft aug  
 komme / vñnd so der schoß auß dem aug trei-  
 bter vberkompt / so soll man das band wider auff-  
 thun. Ich hab aber oft das aug nit vñ dem iä-  
 rigen zweg genommen / sondern daran gelas-  
 sen / vñnd die rind hinder dem aug abgeschölet /  
 vñnd das holz wol geebnet / vñnd dann das aug  
 vom obern holz an das ort gezogen / das vor mit  
 eyn runden schnitt von dem obertheil des  
 zwegs abgelöst worden war / dasselb hat mir  
 darnach hüpsche wolgerathne bäum geben.

Wie man die Bäum reyni-  
 gen soll.

Das XL. Capitel.

Leontius.

Nach



### Von dem Felddaw

**N**ach dem die frucht abgelesen seind / so soll man alle bäume groß vnnnd klein / reynigen/ vnd mit scharpffen hepen alles vberflüssig vnd böß holz abhawen.

Den jungen pflanzen soll man nicht mehr dan eynen zweyg lassen / sonst alles was vmb die stämmen außschlecht hinweg thun / damit der stamm glatt vnnnd schlecht auffwachse / mit eynem dolden/ von trei oder vier ästen / die wol von eynander stehen das gibt wol geformte vnd schöne bäum.

**Das die vögel den Bäumen  
nicht schaden.**

### Das XLI. Capitel.

**B**estreich die hepen / damit man die bäum hantlet/ mit Knoblauch/ oder henck Knoblauch an die bäum / so thut ihnen keyn Vogel schaden.

**Von wartung der pflanzen.**

### Das XLII. Capitel.

Varro.

**W**as man im Herbst pflancket oder setzet/ das soll man vnuerzuckt stehen lassen/ biß in den Fröling/ vnd so der Fröling kompt / soll man sie mit Rärsten eyn mal oder vier vmbhacken.



hacken. Was aber im Fröling gesetzt würt/das soll man als dann anfahren umbhacken/so man siher/das sie beklyben seind. Das soll man auch mit den versetzten Pflanken thun. Im ersten jar soll man die pflanzen im Sommer begießen. Was aber vberflüssigs daran wächst/das soll man mit den händen hinweg thun/vnd nie mit eyßen denn es thut den jungen Pflanken grossen schaden.

Man soll auch pfäl zu den Pflanken stecken/das sie daran lehen vnd ruhen. Die fruchtbaren bäum soll man im Jenner misten/doch das der mist nicht ganz auff die wurzel bloß komme/dann er macht sie zu heysß.

**Das alle bäum mehr frucht tragē.**

**Das XLIII. Capitel.**

Aphricanus.

**Z**erstosß Burkeltaut/vnnd Wolffsmilch/  
vermischs/vnnd bestreich die stämm dar-  
mit. Es gebē auch alle bäum desto mehr frucht/  
so man Taubenmist vmb die wurzlen legt.

**Eyn vnfruchtbarer baum frucht-  
bar zumachen.**

**Das XLIIII. Capitel.**

Zoroaster.

**Sprecher**



Von dem Selbbar

**S**prewer von Bonen stro vmb die stämm  
geschüttet/dz macht die bäum vast frucht-  
bar.

Wie man alle schädliche zufall  
der bäum abwenden vnd bessern soll.

Das XLV. Capitel.

Paxanius.

**W**iewol eynem jeden baum ein sondere  
Arznei gebürt / jedoch so will ich iezund  
eyn gemeine arznei allen bäumen hoch nüt-  
lich vnd dienstlich anzeigen. Wer nun begert  
das seine bäum gesund / geschlacht vnd frucht-  
bar bleiben sollen / der soll die wurklen vmbgra-  
ben oder hacken / vnd sie nachmals sampt dem  
stammē mit altem seych von Bihe oder Leuten  
begiessen. Wa es selten rāgnet / da soll man sie  
mit wasser begiessen. Darzu seind auch gut die  
öltrusen / die mit so vil wasser vermischt seind /  
wann man sie zu den bäumen schüttet. Etlich  
wann sie pflankē / so bestreichen sie die wurklen  
der pflanzen mit Rinder Gallen / so bleiben die  
pflankē ohn schaden / vñ zuuor für dē wüermen.

Es ist eyn kraut das nennen die Griechen  
Polypremnon / so man mit dem safft desselbi-  
gen krauts den stämmen der pflanzen bestreicht /  
so bewaret es die gewächs vor allem schade / vnd  
macht sie fruchtbar. Dise sprewer von Bonen /  
zugemüß / oder anderem korn / machē alle bäum  
frucht-



fruchtbart/so man sie dürr vmb den baum schüt-  
tet / wie Didymus in seinen Feldbüchern an-  
zeygt.

**Wie man die grossen Bäume so  
schon frucht geben / versehen könne.**

**Das XLVI. Capitel.**

Anatolius.

**S**Arzu muß man fast tieffe grubē machen/  
darnach den dolden am Baum erhaben  
vnd allein die aller besten äst vnerlezt stehen  
lassen. Die wurklen soll man auch bewaren/vñ  
dann den stämmen sampt seiner wurklen / vnd  
vil des alten grunds daran / auffrichtig in die  
gruben setzen/also/ das man vor acht habe / wel-  
ches theyl gegen auffgang oder Nidergang der  
Sonnen gestanden sey / das er wider also kom-  
me. Darnach soll man auff jede seyt eyn löcher-  
echren haben stellen / dardurch die wurkel stäts  
begossen werde/ vnd der grund allenthalben zu  
der wurkel fließ / dz sie nergents bloß sey. Di-  
ses versehen geschieht am füglichsten in dem  
Weinmonat.

**Wie man den samen / den man et-  
wann auß ferren landen herbringt/ auff-  
bringen könne.**

**Das XLVII. Capitel.**

Pamphilus.

Man



### Von dem Feldbau

**A**n vbertonipt zu zeyten auß frembden  
landen zweng / die mitlerweil wider  
verdärben/die muß man vom samen also wider  
zuwegen bringen. Wann die frucht am baum  
zeytig worden ist/so nimme deren etlich/ legs in  
äschchen/vnd laß darinnen am schatten liegen / vñ  
dürz werden/darnach mach eyn grub / vñnd leg  
die frucht darein / begeuß allen tag / so lang biß  
sie wachsen/vñnd so sie dann zwey oder trei Jar  
alt werden/so verset sie mit wurklen vñnd allem/  
tieff in den grund / das alleyn die spiklin he-  
rauß gehen vber das Erdtrich. Vñnd das  
dunckt etlich die best pflankung sein / die von  
den samen geschicht / dann es ist offenbar vñnd  
gewiß / das eyn jeder samen sein geschlecht vñnd  
art wider bringt / außgenommen die Oliuen/  
die bringen nicht zame / sonder wilde Oliuen.

**Wie man verwaren soll / das die  
bäum die frucht nit fallen lassen.**

### Das XLVIII. Capitel.

Socion.

**S**Amle die ratten / so im korn wachsen / die  
reiß mit den wurklen auß/ vñnd so sie an-  
fahen welck zu werden/ so mach eyn frank dar-  
auß / den gürt vmb den baum / so behalt er die  
frucht biß zur rechten zeytigung / vñnd laßt sie  
nicht fallen. Wann man eyn Nußbaum mit  
Will.



Wulstraub vmbgibt/so laßt er die Nuß nit vn-  
zeitig abreysen/ das thut auch/ so man eyn  
Krebs darumb bindet. Wan man einen baum  
mit eynem bleyen gürtel vmbgürtet/ so laßt er  
die frucht nicht fallen/ vñ würt nur fast frucht-  
bar. Vnd so man zu den wurklen grabt/ diesel-  
bigen durchboret/vnd zweck darein schlecht/von  
Welsch Kirsen holz/ vnd wider mit grund ver-  
deckt/ so lassen die bäum die frucht auch nit ab-  
fallen. Etliche entplossen die grössen wurklen/  
spaltens/ vnd stossen weisse wacken in die spalt/  
darnach verdecken sy sie wider mit dem grund.  
Eyn kraut heyszt Polium/ so man das an die  
baum hengen/ so halt es die frucht auch vor ab-  
fallen.

**Wie man den bäumen helffen soll/  
denen die plust vnd die bletter abreysen.**

**Das XLIX. Capitel.**

Quintilij.

**W**elchen Bäume die bletter oder die plüer  
abreysen/ denen soll man Bonen spreuer  
mit wasser gebenket/vmb die wurklen legen/ zu  
eynem grössen Baum zween Sester/ vñ zu  
eynem kleynen nicht minder dann eyn halben  
sester/ also würt den bäumen wider geholffen/  
vnd bleiben dieselben bäum hinfurter für dem  
schaden bewaret.

2



Von dem Feldbau  
**Das die jungen Pflanken oder**  
Scklingen von den Vögeln oder andern  
Thieren nit beschädigt werden.

**Das L. Capitel.**

Democritus.

**I**n Krebs auß fließendem Wasser/ nicht  
weniger dan zehen/lege sie acht tag in was-  
ser/in eyn verdeckt geschirz / vnd laß vnder dem  
Himmel stehen. Wann es nun auff zehen tag  
also gestanden ist / so begeuß acht tag nach eyn-  
ander mit dem Wasser / was du vnuerlegt ha-  
ben wilt / so würstu dein wunder daran sehen.  
Das thut es auch so man Hundsdrack mit al-  
tem faulem seych zertreibet / vnd die Pflanken  
damit begeußt.

**Das die Würm oder ander Vn-  
geyßer den Bäumen oder Råben  
keyn schaden thun.**

**Das LI. Capitel.**

Florentinus.

**S**toß Rubric vnd Wolgemut mit wasser  
vnder eynander/ vnd bestreich damit die  
courklen/ vnd sek Squillen vmb die Bäume zu-  
rings vmb / so thut ihnen keyn wurm schaden.  
Wann man auch zapffen von Rienholz vmb  
die



die bäum herüb stecket/ so verdarbē alle Würm  
daruon. Wan man Sewmist mit Esels seych  
vermischt/vñ zu dē Bäume schütt/so würt kein  
Baum von den Würmen beschädiget. Didy-  
mus sagt/ wañ man die wurzlen der Pflangen  
mit Rinds gallen bestreiche/ so veralten sie nit  
bald / vñnd leyden keyn schaden von den Wür-  
men / Das geschicht auch/so man die wurzelen  
entdecket/vñd Taubennist daran streicher.

**Das eylffte Buch hand-**  
**let von den zierlichen vñnd wolrie-**  
**chenden Stauden vñd Bäumen**  
**der Lustgärten.**

**Von Rosen / wie man dieselbē wol-**  
**riechend machen soll / vñd das die Stöck**  
**allwegen Rosen haben.**

**Das I. Capitel.**

Didymus.

**W**ann man Knoblauch zu  
den Rosen stöcken setzet / so gewin-  
nen die Rosen vil eyn bessern ge-  
ruch. Wiltu aber allwegen Ro-  
sen haben / so pflanz sie allen Monat / vñnd  
mist sie / so hastu ohn vnderlaß Rosen. Die  
Rosen aber werden auff mancherley weis  
E ij



### Von dem Feldbau

gepflant. / dann etliche versetzen die ganzen zweng wie sie außschlagen / mit der wurzel / Die andern nehmen eyn zweng / vnnnd schneiden ihn zu stücken / eyner spannen lang / mit der wurzel / vnd setzen ein jedes stück besonder / ein ellenbogen weit von eynander. Andere aber flechten fränk darauß / vnd pflantens also / das soll den Rosen eyn guten geruch machen. Das soll man wissen / das die Rosen vnd Gilgen die an durren orten wachsen / baß riechen / dann an feuchten orten.

Das man frü Rosen hab / so soll man sie in törb oder scherben setzen / vnd ihnen warten / wie man den Melonen vnnnd Kürbsen thut. Wiltu aber das die Rosenstöck bald frucht geben / die schon gesetzt seind / so grab eyn furch auff zwo händbrent rings weiß vmb den stock / vnnnd begeuß ihn alle tag zwey mal mit warmem wasser / so eyle die Rosen zu wachsen. Der thant man in den Rosen findet stehen / den soll man mit eyner saubern federn heräuß samlen / vnd in die augen thun / das vertreibet die augen fluß vñ geschwär. Wiltu rosen lang frisch behalten / so nimm die frischen zeitigen vnd voll kommen Rosen / vnnnd leg sie inn eyn geschir / schütt öltrusen darüber / das es die Rosen bedeckt / Etliche ropffen grüne Gersten mit der wurzlen auß dem Erdtrich / vnd legens in eyn neuen vnuerbichten hasen / darnach legen sie  
die



die Rosen darein / die noch nit gar auffgangen  
seind/verdeckens mit der Gersten / vnnnd behal-  
tens also. Etliche streuen die Gersten / auff den  
boden/vnnnd legen nur die Rosen darauff. De-  
mocritus sagt / Wann man im Sommer die  
Rosenstöck alle tag zwoy mal bezeugt / so brin-  
gen sie ihz frucht oder blumen im Jenner. Flo-  
rentinus sagt / man möge die Rosen auff die  
Apffelbaum impffen in die rinden/vnd mit den  
augen einsehen / so bringen sie Rosen zur zeit/  
so die öpfel zeitig seind.

Zoroaster sagt / welcher seine augen wüschet  
mit treien den ersten Rosen knöpfen / die er an-  
stauden sihet / dem thun die augen dasselb Jar  
nimmer wehe / doch das er die Rosen am stock  
stehen laß.

Etliche behalten die Rosen also frisch / sie  
pflanzen roh zu den stöcken / deren spalten sie  
eyns/dieweil sie noch grün seind / vñ stecken die  
Rosenknöpf darein / verbindens darnach wi-  
der mit papyr/vnd beschliessens seuberlich / daß  
sie nit verriechen. Wann die roten Rosen auff-  
gehen/so bereuche sie mit Schwebel / so werden  
sie von stund an weiß.

Wiltu auß wenig stöcken vil machen/so nim  
die schoß/zerschneid sie in stuck spanen lang / vñ  
lege sie ein/vnnnd wann sie dann eyns Jars alt  
werden/so verset sie dann/ jedes cyn schuch von  
dem andern/darnach grab drumb/vnd thu das



Von dem Feldbau  
holk wider herauß. Auß den Rosen macht man  
auch köstliche salben / so seind sie in sonderheyt  
den schmercklichen augen nützlich vñ dienstlich.

## Von den Gilgen.

### Das II. Capitel.

Anatolius.

**W**istu Purpur farbe / dz ist braun rote Gil-  
gen haben / so nimm die stengel von den  
Gilgen / so sie plüen / vñd bind ihren zehen oder  
zwölff zusamen / henck sie in rauch / so gewinnen  
sie kleine würcklin / wie zwoyblen. Wann dann  
die zeit der pflankung kompt / so lege sie in rote  
weintrusen oder hesen / laß sie darinn ligen / biß  
dich bedunckt das sie rot genug seyen / Darnach  
so seth sie ins Erdrich / vñd schütt zu ennem je-  
den eyn theyl der trusen / das dich genug sein  
bedunckt / so werden die Gilgen so darauff wach-  
sen / Purpurfarb.

Die Gilgen behaltet man eyn ganz Jar  
frisch / also / Brich sie ab mit den stilen / ehe dann  
sie auffgehen / leg sie in irdine geschirz / die new  
vñd nicht verbicht seien / verstopff sie woll / vñd  
seth sie dann an eyn kalt ort gehalten / so blei-  
ben sie eyn ganz Jar frisch. Wann du aber  
mitler zeit etlich darnon haben woltest / so nimm  
sie herauß / legs an die Sonnen / vñd wann  
sie also an der wärme ligen / so gehen sie auff.  
Das



## Das XI. Buch.

CXLVIII

Daß aber die Gilgen zumancher zeit blumen tragen / so nim die zwiblen vnd setz etlich zwölff finger tieff / die andern acht / vnd etlich vier finger tieff / so würstu offtermals im jar Gilgē haben / dz mag mā auch mit andern Blumē thun.

Florentinus sagt / man könne auch rote Gilgen machen / so man eyn wenig Zinober in die zwibel thut / doch dz die zwiblen nicht zerbrechē. Das mag man auch mit andern farben thun / so man sie mit bestreicht / so neimen die Gilgen die farb an.

## Von der Violwurk Treos.

### Das III. Capitel.

Leontius.

**A**l der Violwurk setz man die fürkeffen vnd dünnesten wurklin von den frischen stöcken / vnd das vom Jenner an / biß in den Aprillen.

## Von den Violen.

### Das IIII. Capitel.

Tarentinus.

**S**ie braunen Violen / auch alle andere / sie seien goldgäl / roht oder weiß / die setzet man alle mitten im Merken / biß zu anfang des Maien. Die Viol bletter seind kü / vnd des halben fast dienstlich zu hixigen geschwären.

E iij



Von dem Feldbau  
Das Viol öl dienet den febrigen wol / so mans  
ihnen anstreichet / dann es kület sie wol. Die  
weissen Violen sayet man in die garten bette-  
lin / darnach versetzet mans im Jenner / biß in  
mitten des Hornungs.

## Wie man den Saffran pflanzen soll.

### Das V. Capitel.

Florentinus.

**D**en Saffran setz man mit seine gewurk-  
leten zwiblen / so sie die blumen abgeworf-  
fen haben / er gibt die blumen ehe dann die blet-  
ter. Den Saffran list man auß den blumen /  
so er wol geferbet würt / mit den spiklin / vnd so  
er dann eyn tag trei oder vier / gedrucknet wor-  
den ist / so reynigt man ihn dann von den weis-  
sen spiken / vnd legt ihn gehalten in irdine wol-  
verfleybte geschirz. Diophanes sagt / man soll  
den Saffran am schatten külen vnd trucknen.

## Vom Rosmarin.

### Das VI. Capitel.

**R**osmarin pflankt man von den würklin-  
gen / vund von sein selbs schossen / die leget  
man ins Erkrich. Der Rosmarin hat eyn  
lieblichen starcken geruch / vund wie Democri-  
tus



rus sagt / so erquicket er die onnuechtigen. Im  
Merken soll man ihn aufsetzen.

## Von Maioran.

### Das VII. Capitel.

**M**aioran säyet man von seinem Samen/  
vnd versetzt ihn im Aprillen vnd Maien/  
sonst pflanket man ihn auch von den zweygen/  
wie Rosmarin. Er hat eyn süßen guten ge-  
ruch/vnd ist fast warm.

## Von Ephew.

### Das VIII. Capitel.

**E**phew hat gern vil wassers / man pflanket  
im anfang des Wintermonats vnd im  
Merken. Das Ephew gewinnet hüpsche dol-  
den / so man trei Schnecken häußlin verbren-  
net/zerstößt/vnd darumb ströwet/oder so man  
die dolden mit Alaun besprenget. Das schwarz  
Ephew würt weiß / so man weiß erden in was-  
ser zerreibet/vñ es darnach zu der wurzel schüt-  
tet/acht mal zum tag. Demogeron sagt/welcher  
trei köbblin von dem schwarzen Ephew nimpt/  
vnd bindets in eyn reynes saubers tüchlin/  
hencket es eynem mit dem faden an den halß/  
der milksüchtig ist / wann derselbige die köbblin  
trei tag bei ihm tregt / so vergehet ihm  
die milksucht.

¶ v



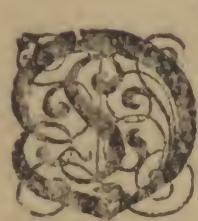
Von dem Feldbau

**D**as Zwölffte Buch ist  
von den frautgärten/ vnd wie man  
allerley Garten freutter säyen vnd pflanz  
ken soll/ auch was ihr wartung vnd  
gebrauch sey.

Wie vnd wa man den Garten  
zurüsten soll.

Das I. Capitel.

Florentinus.



**D**iemühe vnnnd fleiß Gär-  
ten zupflanken/ ist dem leben hoch  
von nöten/ von wegen der gesund-  
hent/ vnd von deren wegen/ die sich  
von eyner franchent wider erholen sollen. Da-  
rumb soll der Gartē nicht went von dem Haus  
seinsonder nahe darben/ damit das Haus de-  
sto eyn lustigers außsehens hab/ vnnnd der lufft  
dardurch gebessert werde. Der Garten soll nie  
gegen den winden ligen/ die von den thennen  
oder scheuren kommen/ damit der staub den  
pflanzen kein schaden thue. Welcher nun lust  
hat freutter zupflanken/ der soll sich fleißig  
vmbsehen/ das er gute samen bekomme/ daß  
er guten grund/wasser/vnnnd mist hab. Der gut  
samen bringt auch widerumb ihm eyn gleiche  
vnd



vnd gute frucht / das gut vnnnd fruchtbar Erd-  
 rich verwaret wol/wz man darein pflancket oder  
 sänet / Das wasser nehret die Kreutter / das sie  
 desto grösser werden / so machet der mist das  
 Erdtrich lufft / das es die Rāgen wol anneme/  
 vnd es den wurzlen desto baß auftheylen mö-  
 ge/auch die schoß herfür trucken.

**Welches Erdtrich den Eßkreu-  
 tern bequem vnd geschickt sey.**

**Das II. Capitel.**

Didymus.

**S**As best Erdtrich zu eynem krautgartē ist/  
 das weder leynecht noch fast rauch ist/ge-  
 winnet auch nit vil schrundē oder riß im Som-  
 mer. Das leynecht Erdtrich legt sich im Win-  
 ter zuhart auff eynander / im Sommer bleibt es  
 zu dürr / was dann darein kompt das verderbt  
 es/vnd bringet dünne vnnnd schwache gewächs/  
 daruñ mag sich das leynecht Erdtrich nit wol  
 zu eynem garten schicken / ob mans schon hal-  
 ber mist machet. Das geschrunden vnd auff-  
 kinend Erdtrich ist in alle wege feyn nuz Das  
 rauch Erdtrich kan nichts nehren / dann es kan  
 feyn wasser behalten. Es seind wenig ort / die  
 also rauch vñ sandig seind/die auch kraut nehrē/  
 dieweil sie nit vil schleims habē von dē die wurz-  
 len genehret werde. Daruñ muß man dz gut  
 erdtrich also probierē / zerlaß es mit wasser/ vnd  
 wäsch



Von dem Felddaw  
wäsch es wol / findestu dann daß es fast schlei-  
mig ist / so habß für enn gut vnd bequeme Erdt-  
rich zu den freutern / würt es aber mehr wässe-  
rig dann schleimig / so ist es nicht gut. Welchs  
erdtrich sich zwischen den fingern wie wachs bö-  
ren lasset / vnnnd zähe ist / das ist auch nit gut zu  
den freuttern.

Welcher mist den freutern  
nuzlich seie.

### Das III. Capitel.

**D**er best mist zu den freuttern ist äschen/  
dann dieweil sie rein / vnnnd von natur  
warm ist / so tödt sie die erdstöhe / die würm / vnd  
was deren gleichen thier seind / die den freu-  
tern schaden thun / Darnach ist der Tauben-  
mist / dan er tödtet das vngesifer auch / vnnnd so  
man desselbigen mists nur enn wenig hat / so  
richtet man eben so vil mit auß als sonst mit vil  
andern mist. Es wollen aber etliche den Esels  
mist dem Taubenmist fürziehen / dann er macht  
die freutter süß.

Genß mist ist der aller best / dann er hat nie  
weniger krafft dann die jetzt erzelten. Wa man  
aber deren keynen hat / mag man auch wol an-  
dern mist brauchen / doch nit der ganz new vnd  
frisch seye / dann solcher mist macht vil würm /  
sondern er soll zum wenigsten eynes jars alt  
sein /



Das XII. Buch.

GLI

sein vnd oft mit lürsten hin vnd her gesprei-  
tet werden.

Wie es möglich sey/ das man aller-  
ley freutter an orten da kein wasser ist/  
erhalten möge.

Das IIII. Capitel.

Vindanionius.

**E**nwehle dir eyn Feld wie groß du wilt/  
grab es eyns schuchts oder eynes elenbo-  
gen tieff/ vnd thu das außgegraben Erdrich  
hindan/ vnd nimme dann vil hafenscherben/  
ströwe sie allenthalben hin/ da dz Erdrich auß-  
gegraben ist/ darnach so schütt darauff reyne  
gerädene Erden/ mit durren mist/ vnd säye  
oder setz dann die freutter darein. Etliche brau-  
chen die hafenscherben nit/ sonder so das Erdr-  
rich herauß gegraben ist/ so ebnen sie den boden  
mit eym dünnch/ wie mā die Keltern oder Trot-  
ten verstreicht/ vnd darnach so werffen sie das  
Erdrich vnd den mist darein/ vnd pflanzen die  
freutter. Man brauche aber die hafenscherben  
oder dē dünnch/ so soll man auch die wand rings-  
weiß herumb/ entweder mit scherben oder  
dünnch wol versorgen/ daß sie das beigossen was-  
ser nicht durchfallen laß/ sondern behalt es/ wa-  
das geschicht/ da mag man gleich so wol an dūr-  
ren orten/ als an den feuchten/ allerley freutter  
ziehen.



Von dem Feldbau  
sehen. Im Winter haben sie genug an dem  
Regenwasser / im Summer aber muß mans  
begießen / doch bedarff man nicht vil wassers  
dazu / den ganken Winter bleibet die feuchtig-  
keit darbey / wann der boden / wie gesagt / zuge-  
rüst ist. Es machen auch etliche die nicht vberig  
wassers haben / zween Gärten / eynen für den  
Winter dem das regenwasser zu hülff kompt /  
den andern für den Sommer / an eyn dunckel  
schattecht ort / das gegen Mitternacht ligt.

Das die Gärten wol grünen  
vnd plüen.

Das V. Capitel.

Democritus.

Wann man Lotum das kraut zerstoß / vnd  
in wasser wirfft / damit man die Gärten  
begeußt / so werden die gärten grün vnd plüen /  
Das geschicht auch / so man Griechisch herb an  
statt des Loti brauchet / vnd die Gartenbeth da-  
mit begeußt / Wann man auch eyn schedel von  
eynem Eselstopff mitten in den Garten leget  
oder auffhencfet / so würt der garten lustig / vnd  
vor allen bösen thieren verwaret.

Das die Erdflöhe / Würm / oder  
ander vngesifer / den freutern keyn  
schaden thun.

Das



## Das VI. Capitel.

Anatolius.

**W**ann man eyn wenig Wicken vndern samen thut / so man die kreuter säyet / so thun die Erdsöhe den kreutern keynen schaden. Das thun die samen von Kärtig vñ Ruben natürlich eynander. Andere säyen oder pflanzen weissen senff neben vnd mit den kreutern/vnnd zuuor mit dem Köl/ dann die würm seind dem köl gefährder dann andern kreutern. Wiltu aber daß auch sonst keyn thier den kreutern schaden thu / so neße die samen ehe man sie säyet / mit Haußwurz safft/ das bewaret alle samen im Feld vnd im Garten / vor aller thier beschädigung. Deßgleichen thut auch der safft von wilden Cucumern oder Eselskürbs.

**Das keyne Rauppen an die kreuter / oder an die bäum kommen.**

## Das VII. Capitel.

**N**imm Raben äsch/ leg sie drei tag in wasser / vnd bespreng darnach die kreuter / damit. Oder nimm Judenleym vnd lebendigen Schwebel/ bereuch die kreuter ob bäum damit/ so bleibet keyn Raupp darā. Es thut auch keine Raupp schaden / so man die samē vor in lauge/ die von Fengenäschen gemacher ist / erweichet.

Man



### Von dem Feldbau

Man vertreibet die gegenwertigen Rauppen/  
so man öltrusen vnd sench/gleich vil vnder eyn-  
ander vermischet / bey dem feur seudet / vnnnd  
dann so es erkaltet/ die kreutter damit begeußt.  
Wann man auch Rauppē auß eynem andern  
Garten nimpt / seudet die in wasser mit Dil-  
len / vnnnd so es erkaltet / die kreutter damit be-  
geußt/so verderbt es alle Rauppē/ die da seind.  
Wann vil Rauppen seind/ so füren etliche eyn  
Weib das in ihrer Monats reynigung ist/in  
den Garten/die keyne Schuch an hat/das haar  
zuruck hangend / ohne Gürtel / nur in eynem  
hembd/vñ lassen sie also trei mal vmb den Gar-  
ten / vnd mitten durch den Garten hinauß ge-  
hen/ daruon verdärben von stundan alle Raup-  
pen. Man tödtet sie auch / so man eyn rauch  
machet mit den schwammen die an den Ruß-  
bäumen wachsen. Das thuts auch/ so man eyn  
rauch von Fledermauß fahet vñ von knoblauch  
stro machet/der vberal durch den Garten gehet/  
durch den wind hin vnd her getriben.

### Wie man die harechten Würm im traut vertreibe.

### Das VIII. Capitel.

Diophanes.

**N**imm eyn Schaaff wammen oder Ma-  
gen/ so er noch frisch vnd voll wust ist / vnd  
erst



erst von dem Schaaff kompt/vergrabe ihn doch nicht tieff in die erden / so würstu in voll solcher würm finden/dañ sie kriechen darein / dem mist nach / das thu so oft / biß du sie alle gesamlest/ darnach tödte sie deines gefallens. Allen freuter ist gut / das man weissen senff darunder sähe / daß er bewaret die freuter vor allen wümen vnd ungezifer.

**Von Bappeln / vnd was Arzneyen daruon kommen zu mancherley frantzheiten.**

**Das IX. Capitel.**

**S**D man Bappeln kochet für sich selbs / vñ dieselbigē isset / so stillen sie den naspsnußel oder schnauppen. Mit öl / saltz vnd Essig gesen/machen sie zu stul gehen. Bappelblätter vñ Weidenblätter zusammen gestossen / geben das aller beste pflaster / das keyn hiß laßt vberhand nemen/es stellet das blut/ es hefftet die frischen wunden zusammen/ was verrencket vnd gebrochen ist/das heylet es. Wann man zwibel vnd Eschlauch mit Bappel vñ Weidenblättern zerstoßet / vñ auff das aller giftigen thier biß oder stich leget/so heylet es sie. Welcher sich mit wildē Bappeln safft/vñ öl schmieret / den sticht keyn Premen oder Hummel/vñ so eyner gestochen ist / so schmier er sich mit dem safft / so

B



Von dem Feldbaro  
vergehet ihm der schmerz. Das thun auch die  
zerstossene bletter/so man sie darauff leget. Die  
Bappeln heylen auch die heymlichen schaden  
der Weiber. Wo man den safft in die ohren  
treuffet/ benimpt er den ohre schmerzen. Wan  
man den safft mit Honig trincket / so machet er  
die lebersüchtigen gesund / vnd erquicket die/  
so die fallend sucht haben / er reynigt die Nie-  
ren/vnd heylet die hüfft sucht. Wann man eyn  
tranc von den Bappeln sendet/so ist er gut für  
das schwärlich harnen/vñ hüfft wol den Wei-  
bern die schwärlich gebären.

Von dem Lattich kraut / was für  
Arzneyen darvon kömen / auch wie man  
es weiß vnd hüpsch machen soll.

### Das X. Capitel.

Florentinus.

Lattich ist eyn feucht kalt kraut / darumb so  
ist es nützlich zu den Febrischen hitzen. Es  
ist eyn speiß die den durst löschet/ wol schlaaffen  
macht vnd den Weibern vil milch gibt. Wann  
sie gesotten vnd gekocht ist/so gibt sie mehr na-  
rung/ dann rohe. Es vertreibt die genlheit/  
darumb so habens die Pythagorici Eunuchum  
genandt.

Welcher nun hüpschen Lattich ziehen will/  
der sol vor zweyen tagen / ehe dan er die dolden  
abbre



abbrechen will / dieselben umbdräen oder wür-  
gen / so werden sie hüpsch weiß / vnd wolgestalt.  
Wann man sand von eynem fließendē wasser  
von oben herab darauff schüttet / so werden sie  
auch weiß / Lattich machet lust zuessen / vertrei-  
bet den magenschleym / vnd stellet die geilheit.  
Wann man Lattich mit süßem Wein oder mit  
Eßig neußet / so hindert er der Gallen hitz. Das  
seitten wehe vertreibet er mit Eßig vnd Ysop.  
Wann man ihn mit Rosenwein seudet / vnd  
eynem zutrinken givet / so vertreibet er das  
magenwehe. Der safft vertreibet das bauch-  
wehe. Vnd wann man ihn mit Frauenmilch  
anstreicher / so heylet er die hitzigen geschwür.  
So man den samen gestossen eintrinket / so  
hilfft er denen die von Scorpionen gestochen  
seind. Er ist auch dienstlich zu brust geschwür-  
ren / vnd machet wol schlaffen / nemlich so ihn  
die gesunden essen / vnd so man ihn den siechen  
vnwissend vnderleget / doch das eyner den Lät-  
tich vor auffgang der Sonnen / mit wurklen  
vnd allem auß dem Erdrich reiß / vnd dann  
heymlich dem siechen vnderleg. Wann man  
eym Siechen den safft an die stirn streicht / so  
bringer es ihm den schlaff.

Wilt du aber / das der Lattich köpflin brin-  
ge oder gewinne / vnd nit in die stengel wachse /  
so versehe sie / vnd begeuß / wann sie dann eyner  
spannen lang worden seind / so grabe darumb /



### Von dem Feldbau

das man die wurckeln sehe / vnnnd schlage dann  
frischen kuhmist darum / verdecke es schnell/  
vnd begeuß/wann sie dan groß werden/so stünt  
mel sie mit eyn scharpffen messer/ vnd lege bren  
te hafenscherben darauff / damit sie nicht in die  
weite wachsen. Wer embsiglich Lattich isset / dē  
vertreibt er das dunckel vnnnd blöde gesicht/vnd  
machet in scharpff sehē/zuuor so er süß ist. Wan  
man sein vil isset/so macht er stulgang/ Wenig  
aber / das stellet den stulgang. Denen so vber  
land reysen / ist er gut / das ihnen die frembden  
wasser nicht schaden / wann sie ihn nüchtern  
essen. Wer in auch vor dem trincken isset / der  
kan nicht truncken werden. Der Lattich würt  
sehr wol geschmackt / so man den samen vnder  
Citronen samen leget/ehe dann man ihn säyet.  
Wann man den Lattich samen trincket/ so ver  
treibet er den fluß der natur oder des samens/  
darumb gibet man ihn denen/denen solches im  
traum gemeinglich widerfaret. Wann man  
fünff oder trei / oder eyn Lattich blettlin / dem  
siechen heymlich vnder das beth leget / also das  
die obersten theil der bletter gegen dem haupt  
vnd die stiel gegen den füßen sehen / so machen  
sie den siechen schlaffen.

**Wie man machen kan/das der Lat  
tich/Eppich/weissen Senff/Basilgen/ vnd der  
gleichen kreuter/mit sich auß eynner wurck  
len herfür bringe.**

Das



## Das XI. Capitel.

Didymus.

**N**imm Beyß oder schaaßbonen/ hülch die-  
selben / vnd stoß sie voll deren samen/ wel-  
cherley du wilt/ vnd lege sie dann in ein gruben/  
nicht weniger dann zweyer händ tieff / leg auch  
zarten mist vnd reyne Erden darunder / vnnnd  
verdecks auch damit/ vnnnd beguß es. Wann  
dann der samen auff gangen ist / so bespreng es  
embsiglich/ vñ zeuch mist darzu. Vnd so es dañ  
in eyn stengel gewächst/ so hab noch desto mehr  
fleisch / so verwächst der Lattich mit den zugeleg-  
ten samen. Wann man aber von treien oder  
vieren Beyssen oder Schaaßen die bonen zu-  
sammen vermischet / vñ die samen darein thut/  
darnach in eyn tüchlin verknipffet / vnnnd in die  
Erden vergrabet/ so werden mancherley gestalt  
Lattig darauß/ so man die vberig wartung auch  
daran leget.

Das der Mangolt hüpsch weiß/  
vnnnd groß werd.

## Das XII. Capitel.

Socion.

**I**stn das der Mangolt groß vnnnd weiß  
werde/ so bestreich die wurklt mit frischen  
kühmist/spalt die stamnen / vnd lege eyn hafert  
B iij



Von dem Feldbar  
scherben oder eyn anderen brennen steyn dar-  
auff. Der Mangolt hat eyn versalkne krafft in  
sich / darumb so erwencket die bru daruon den  
bauch / so man sie mit öl / Eßig / vnnnd eyn wenig  
Nitro isset. Der safft von dem rohen Mangolt  
vertreibt die schuppen vnd kriechenden flechten  
auff dem haupt. Wann man den safft mit  
wachs vnd Honig waben zerlaßt / vnd mit sau-  
bern Tüchlin auff die harten geschwulst leget /  
so zertheilet es sie. Es heylet auch die schuppen  
vnd platten auff dem haupt.

Von dem Kōlkrut / vnnnd was für  
Arzneyen daruon kommen.

### Das XIII. Capitel.

Paxanius.

**D**En Kōl soll man in eyn versalken Erdr-  
rich sähen / darumb so er trei bletterig wor-  
den ist / so soll man Spat / das ist Nitrum / oder  
eyn versalkene Erden durch eyn sib geschlagen /  
auff den Kōl rāden oder strōwen / also das man  
wöhne er sene gestoren / so würt der Kōl desto  
leichtlicher zusieden. Etliche brauchen āsch für  
den Spat oder Nitrum / darumb das sie die  
Nauppen auch vertreibt. Wann man Kōl is-  
set der nicht wol gesotten ist / so machet er den  
bauch flüssig / ist er aber zuuul gesotten / so stopf-  
et er den bauch.

Nun



Nun vermercke die Arghney des Kols/ Der Kól bringet den Weibern ihre frantzheyt allen Monat/ zuuor so sie die Kolbrü trincken mit süßem wein. Gesottener Kól gessen machet die schwindfüchtigen gesund. Wann man den gesottenen Kól mit der brü zertreibet/ vnd auff frische oder alte wunden streichet/ so geleget es den schmercken/ auch im Podagra vnd anderen gleich suchten/ so man die brü vermischet mit gársten Mál/ Coriander/ Rautten/ vnd cyn wenig Salk zu eynem Pflaster/ vñnd dann auff den gepresten leget. Wann man den safft mit Honig vermischet/ vñnd ihn in die ecken oder winckel der Augen streichet/ so vertreibet er das augen wehe.

Der Kól gibt auch vil nahrung/ also/ d; man sihet/ das die kinder fast wachsen/ die vil Kól essen. So eyner giftige schwammen gessen het/ so trincke er Kólsafft/ schadet ihm das gifte nichts. Der safft mit weißem wein vierzig tag lang getruncken/ heylet die Leber vñnd Wilsfüchtigen/ mit schwarzem roten wein getruncken stillt er den husten. Die bösen vmbfressenden flechten heylet das zerknütscht kraut/ darauff geleget. So man es auch bald auff cyn Schlange oder Mäterbiß leget/ so heylet es ihn. Kól mit rundem Maun vñnd cyn wenig Eßig zerstoßen/ vñ vermischet/ das heylet die bösen raunden/ grind vnd auffsz.

B iij



### Von dem Geldbau

Die äsch so man auß den Kōlwurkſen bren-  
net/heylet alle bränd / von heſſem wasser oder  
anderen dingen geſchehen. Alle geſchwär oder  
geſchwulſten / ſo ſich im mund oder halß vmb  
das zäpflin erheben / zertheylet vñnd heylet der  
Kōlſafft / mit eynem wenig öl eyn zeytlang im  
mund behalten. So man mit dem ſafft vñ eyn  
wenig weins eyn bähung vber die ohrē machet/  
ſo ſtillet es das grewlich ohrenwehe. Welche  
groſſe hik haben ihn heſſen ſuchten / die ſtoſſen  
Kōl vñnd legen ihn auff / ſo givet er ihnen wun-  
derbarliche ruhe. Kōl geſſen machet für ſich  
ſelbs eyn guten halß vñnd ſtimme/darumb ſollen  
ihn die Sānger gern eſſen. Wer von hunden  
oder wütenden hunden gebiſſen würde / der  
nemme den ſamen oder die bletter vom Kōl/  
zerstoß ſie/vñnd leg ſie mit Eßig darüber/er ge-  
neußt. Wann man die bletter reyniget vñnd  
dörret/darnach kocht/ vñnd die brü denen zutrin-  
cken givet/die von Hunden oder Wölffen gebiſ-  
ſen ſeind/die heylet es. Zerſtoſſen Kōlkrout ſtil-  
let das milch / ſo man es darauff leget. Wann  
mans nüchtern iſſet / ſo vertreibet es das vn-  
nützlich wachen / vñnd laßt eynem nit vil phanta-  
ſeyen fürfallen. Der rohe Kōlſafft auff den  
kopff geſtrichen / zeuhet das gefallen zäpflin wi-  
der vberſich in mund.

So eyn Rābſtock vñnd eyn Kōlſtauden zu-  
ſammen geſezet werden/ Wan dann der Rāb-  
ſchoß



schosß groß würt / vñnd sich zu dem Kólstaudeñ  
 nähert / so wächst er nicht mehr für sich in die  
 schlechte / sonder er keret hindersich / von wegen  
 der natürlichen spännigkheit / die zwischen den  
 Rāben vñnd dem Kól ist. Wann man eyn we-  
 nig weins in eyn hafen thut / darinn scudet / so  
 nimpt er ihm die farb / vñnd laßt das kraut nit  
 weiter sieden / daruñ die / so vil weins trincken  
 wollen / essen vor dem trincken etliche rohe Kól-  
 bletter / so kan sie keyn wein trincken machen.  
 So soll man auch wissen / daß der Samen vom  
 Kól / wann er alt würt / vñnd gesāyet würt / nicht  
 mehr Kól / sondern Rātrich frucht gebe.

### Von Spargen zu ziehen.

#### Das XIII. Capitel.

Didymus.

**D**ie Spargen bedörffen schlechten grund /  
 im Frūling oder Glenzen sāyet man sie  
 also / Man machet grūblin treier zwerch finger  
 tieff / vñnd leget in eyn jedes trei oder vier kōrner  
 des Spargen samens / vñnd sollen die grūblin  
 jegliches eyn span von dem andern stehen / vñnd  
 wann sie also gesāyet seind / soll man sie das erst  
 Jar zufriden lassen / alleyn dz vnkraut daruon  
 jerten. Wann du aber das ganze Jar Spar-  
 gen haben wilt / so hacck allwegen vmb die ober-  
 sten wurkeln / so du die Spargen abbrichst / so

B v



### Von dem Feldbau

stossen sie inmerdar newe Spargen hernach.  
Die Spargen wöllen nicht begossen sein / vnd  
seind gern in der dürre/vñ so man sie im Herbst  
bezeugt / so bringen sie desto dünnere vñd sa-  
mechtere Spargen.

Von den Kürbsen vñd Cucume-  
ren / zu was arhney sie gut seien / wie man sie  
auch beyde ohn kernen wachsen mache/  
auch wie man sie frü haben möge.

### Das XV. Capitel.

Quintilij.

**W**Ann die Kürbsen oder die Cucumeren  
auffgangen seind/vñ etwas lang gewach-  
sen/wiltu dann daß sie keyne kernen bringen/ so  
mache eyn fürchlin neben die pflanzen / vnd le-  
ge sie darein / wie man eyn Rabschoß einleget/  
also das nur das spiklin vber die Erden herauß  
gehe / vnd laß es widerumb wachsen / vnd so es  
aber lang gewachsen ist/so leg es widerumb also  
ein / vñd das thu zum drittenmal / vñd so es  
dann wider gewächset / so schneyd alles was  
auff dem Erdrich ist / ab / von der ersten wur-  
zel/vñd von der andern/ vñd laß nur den let-  
sten dolden wachsen / so kommen Kürbsen vñd  
Cucumeren darvon / die keyn kernen haben.  
Also machet man sie auch ohn kernen wachsen/  
wann man die kernen ehe man sie säyet / tret  
tag



tag in Sesam öl beugt/ vnnnd darnach einstoßt.  
Daß du aber frü Kürbsen/ Cucumeren / vnnnd  
dergleichen frucht habest/ so thu ihm also. Nim-  
me körb oder garten kachlen/ vnnnd thu gerädne  
erden mit mist vermischet darein / vnnnd mach  
es wol feucht/ vnd so dan der Frül ing anfahet/  
so stecke die kernen darein. Wann es dann im  
tag warm ist / vnnnd die Sonn scheint / so setze  
die kachlen oder körb an die Sonnen / das thu  
auch so warme regen kommen / so laß sie auch  
vnder dem himel stehen Wann aber die Sonn  
vndergehet/ so thu sie wider ins hauß / das thu  
so lang/ biß du keines eiß oder reiffens mehr be-  
sorgen darffst. Darnach so setz die kachlen vnnnd  
körb mit den pflanzen in den grund/ biß an den  
hals/ vnnnd warte ihr dann nach gepür / so hastu  
bald zeitige frucht daran. Wann man ihnen  
die nebenschoß abbricht / so bringen sie desto ehe  
frucht.

Wann du sie aber gern lang machē woltest/  
so thu ihm also/ setze wasser in ein geschir vnder  
die hangenden Kürbsen oder Cucumeren/ daß  
das wasser fünff oder sechs zwerch finger von  
dem Kürbs seye/ so strecket sich der Kürbs oder  
Cucumer dem wasser nach / vnnnd wachst also  
sehr lang / Wann aber das geschir kein was-  
ser mehr hat / so krummen sie sich wider hin-  
dersich / also grossen lust haben sie zu der feuch-  
tigkeit / vnnnd stehē alle durre. Sie wachsen  
auch



### Von dem Feldbau

auch in was form du wilt / wann du irrdine geschirz darzu machest / vnnnd sie darein thust / die weil sie noch kleyn seind / wachsen sie die geschirz voll / vñ nach was figuren die geschirz gemachet seind / die bringet die frucht mit sich. Wann man auch eyn rohz in die länge spaltet / vnd eyn Cucumeren darein thut / so es noch kleyn ist / bindet das rohz wider zu / so wechset die frucht durch dz rohz / wie lang es ist / vñ machet es voll.

Die Kürbsen machen leichtlich zu stul gehen / vnd wann man iren safft in die ohren thut / so benimpt er den ohren schmerzen. Der Cucumeren samen stillt die schärpffe des harns / vnd macht ihn gern von den menschen gehen. Das ihnen die Erdsöße keyn schaden thuen / die weil sie noch kleyn seind / so stecke etliche schos von Dosten oder Wolgemuth zurings darumb / das tödtet die gegenwertigen söße / vnnnd laßt keyne mehr wachsen. Wann eyn saugend kind das feber hat / vnd man ihm lange Cucumeren zuleget / so zeugt die hitz alle in die Cucumeren / vnnnd würt das kind zuhand gesundt. So man die wurklen von wilden Cucumeren döret / zerfloßt / vnd mit süßem wein oder mit honigwasser trincket / das ist fast dienstlich / so sich eyner gern erbrechen oder koken wolt.

Wann du Cucumern ohn wasser auffziehen wilt / so mach eyn grub / vnd füll sie halb voll spreuer oder reiser / vnnnd wirff dann den grund darauff /



darauff/vnd setze die kernnen darein / vnd gib ihnen feyn wasser. Etliche bereyten sie / das sie den leib flüssig machen/also/sie nehmen die wurk-  
len von wilden Cucumeren / stoffens / vnnnd erweichens dann in trinck wasser / zween oder drei tag / mit diesem wasser begiessen sie die jungen Cucumeren alle tag fünffmal / das thun sie fünff tag nach eynander. Oder sie graben vmb die wurk-  
len / wann sie schon außgeschlagē seind / vnnnd legen schwarz nießwurk darzu / darnach scherren sie den grund wider darzu / vnd lassens also wachsen. Wann man sie in eyn geschirz leget / vnd dan süsse weintrusen von weissem wein darüber schütt / das faß wol verbicht vnnnd zustopffet / so bleiben sie lange zent frisch darinn. In einem Salkwasser bleiben sie auch lange zeit frisch vnd gut. Wiltu sie den gangen Winter frisch behalten / so thu eyn wenig Essig in eyn geschirz / vnnnd hencke die Cucumeren darüber inn das geschirz / also / das sie den Essig nicht anrüren / verstopffe es vnd verbichs wol / das sie nicht veriechen / so bleiben sie den gangen Winter frisch.

Die Kürbsen behalt man also frisch / dieweil sie noch zart seind / so zerschneyde sie / schütt eyn heuß siedend wasser darüber / vnnnd laß es eyn ganze nacht also vnder dem Himmel stehen / truckne sie wieder / vnnnd lege es in eyn scharpff saltzwasser / so bleiben sie dir lang gut. Das die Kürb-



### Von dem Feldbau

Kürbsen purgieren vnd stulgang machen / so  
beyhe den samen tag vnd nacht mit Scamo-  
nea in wasser. Sie wachsen groß / wann man  
die kernē mit der spizen vnder sich in den grund  
setzet.

### Von den Melonen.

#### Das XVI. Capitel.

Florentinus.

**S**ie Melonen kühlen wol / vnnnd seind fast  
nützlich denen / die gern kochen wolten/  
dann nach der speiß bewegen vnd treiben sie vil  
schleym aus dem magen / vnnnd reynigen das  
haupt. Wiltu das die Melonen eyn Rosen ge-  
ruch gewinnen/so lege den samen zu durren ro-  
sen eyn zeytlang/ehē dā du sie sehest. Die Me-  
lonen seind auch gut für den durst. Alle deren  
gleichen frucht werden süß / so man den samen  
vor in milch oder honig wasser beyhet / wider-  
umb trücfnet/vnd dann also setzet. Wann man  
aber den samen in Hauswurz safft beyhet / so  
kan ihnen darnach keyn gewürm oder ungez-  
fer eynigen schaden thun. Wa solche frucht  
wachsen / dahin soll kein Weib kommen die in  
ihrer monats reynigung ist / dann die frucht  
verdürbe/vnd was schon wüchse/das würt doch  
bitter/vnd vnnütz zu essen.

Von



## Von Ruben vnd ihrem samen.

## Das XVII. Capitel.

**R**uben seind zu keyner artzney dem menschen nützlich / aber dem vihe mögen sie die beynbrüch wol heylen / wann mans ihnen auff die klawen leget / vnd darauff bindet. Der Rubsamen / nach dem er trei jar alt worden ist / tregt er darnach Rölkraut / vnd herwiderumb der Rölssamen Ruben.

## Vom Rättich.

## Das XVIII. Capitel.

**S**ie Rättich werden süß / so man den samen in eynem Honig wein / od in Meer treubel safft erweycket / sie seind den rothigen vñ flegmatischen leuten nüt / vñ heylen die lenden süchtigen / So man die schölet mit wein seudet / vnd die brü am morgē nüchtern trincket. Wann man die Rättich mit Honig isset / so seind sie gut für den husten / das thut auch der geröst samen / so man ihn mit honig einnimpt / vñ macht sanfft athmen. Wann man es seugendē Weibern gibet / so gewinnen sie vil milch / sie machen die leut geul / vnd verderben die stimm.

Wann eyner nüchtern Rättich isset / so ist er sicher / das ihm des tags keyn giffte schaden kan. Des saffts mit wasser getrunckē / ist gut für alle giffte / vnd zuuor für die gifftigen schwammen / so sie



### Von dem Feldbau

so sie eyner gessen hat. Welcher seine händ mit Rättig safft wäschet vñnd reibet/der mag ohne schaden alle giftige thier angreifen. Wann man von eynem Rättig auff eynen Scorpionen leget / so entferbt er sich von stundan vñnd stirbet. Auß wasser gessen heylet sie die wasser- sucht / das geschwollen milch machen sie wider kleyn/vñd so man den safft mit süßem wein vor dem bad trincket/so heylet er die galsucht. Sie reynigen den magen vbersich auß / so man sie mit Honig isset / wān sie dann eyne kleyne weil bey dem menschen seind/so faren sie wider oben auß / dann sie seind fast nucklich zum kochen/sie bringen auch wider den lust zuessen / vñnd vertreiben das vier tágig feber/wann sie eyner offte isset/vñ wider kochet. Wa böß wasser an eynem ort ist/so koch man Rättig darin / so würt es vil besser / alleyn den zänen seind sie schädlich. So man sie kochet/ seind sie den blutspewenden eyne gute kost. Wann eyner vor Rättig gessen hat/ vñd darnach von eynem Scorpionē gestochen würt / so stirbet er nicht alleyn nit / sonder er würt auch von stundan wider gesund. Wann eyner geschlagen würt/vñd man ihm gleich gequetschte Rättig auff die wunden oder schnitten leget / so heylet es eylends. Sie vertreiben auch die Rösamen oder Linsen flecken/vñd machen das haar wider wachsen. Wann man sie zuletzt isset/so reynigen sie den athem.

Von



Das XII. Buch. CLXI  
Von den Epff/ oder Eppich  
freutern.

Das XIX. Capitel.

**W**iltu grossen Eppich machen / so nimme  
des samens / so vil du mit treien fingern  
fassen magst / thu ihn in eyn reynes tüchlin / ver-  
flechte es mit mist / setze vñ beguß es / so werden  
die Eppich groß. Das geschicht auch / so man  
vmb die wurzel grabet / spreuer darzu schüttet /  
vnd darnach begußt. Das Eppich kraut würt  
hüpsch krauß / so man den samen / ehe man ihn  
sayet / eyn wenig quetschet / vnd darnach den  
grund mit eynrer wahlen ebnet. Wan die wei-  
ber Eppich oder Peterlin kraut essen / so werden  
sie fast vnkeusch daruon / darumb sollen die seu-  
genden Weiber kein Eppich essen / auch dar-  
umb das es die Milch mindert. Welcher eyn  
stinkenden athem hat / der esse Eppich / so stin-  
cket er nicht. Die hitigen geschwär heylet man  
mit Eppich / so man ihn mit brot stoffet / vñ pfla-  
sters weiß darauff leget. Wann man eyn len-  
den bad mit Eppich machet / so treibet es die  
steyn herauß / machet wol harnen / vñ heylet die  
lenden sucht.

Von Nünken oder Balsam  
freutern.

Das XX. Capitel.  
Æ



### Von dem Feldbau

**S**ie Münk kreuter / soll man zu keyner wunden thun / dann sie lassens nicht bald wider heylen. Wann man Münk bletter mit dem lipp oder renn in die milch thut / so lassen sie die milch nicht zusamen lauffen. Sie seind aller geylheytt zu wider.

### Von der Kautten wild vnnnd zam/ vnd von Boley.

#### Das XXI. Capitel.

**K**autten will vil mists/ vnnnd vil wärme haben / darumb soll man im Winter äschen darzu schütten. Welche auß ihrer natürlichen wärme/ die sie hat / den frost vertreibet. Man soll die Kautten in irrdine facklen pflanzen/ vnd soll keyn Weib darzu lassen kommen / die weil sie in ihrer frantzheyt ist / vil weniger anrüren / dann sie verdürb von stundan. Wann eyner mit dem marck in der Kautten in den ohren grüblet/ so vergehet das hauptwehe davon. Wer sich mit Kautten bestreicht / der gewinnet eyn scharpff gesicht. Nimme eyn theyl Kautten safft / honig zwey theyl / vermische es vnder eynander / so vertreibet es die näbel der augen / vnnnd die anhebende starblindheyt/ wann man die arhney darumb streicht. Das thut auch die wilde Kautten / man esse oder trincke sie. Die schwangern Weiber sollen der Kaut-



Kautten müßig gehen / dann sie ist ihnen von natur zu wider. Doch so lindert sie allen schmerzen/vñ getrunckē ist sie für den vergifft gut/ vñ für den fallenden siechtag. Sie raumt die brust/vnd reyniget die ohren/ mit Rosen öl vnd wein darein getreufft.

Voley machet die speiß wol verdöwen im magen/wann man ihn dörrer/zerstoßet/vnd mit der speiß einnimpt. Wann man ihn zerkewet/vnd auff die augen leget/so ist keyn bessere artzen zu den stessenden vnd schwärenden augen/vñ ist besser/dan die aller bewärtesten augē artzenen. Dillen gessen/machet eyn dückel gesicht.

## Von dem weissen Senff.

### Das XXII. Capitel.

**W**Eissen Senff mit Wein getruncken/heylet die Spinnen stich / treibet die würm auß/öffnet das milch / vnd reyniget die schwarzen masen vnd flecken / mit rinds gallen vnd Eßig vermischet. Er heylet auch die flecken/Rosamen vnder den augen / mit honig vermischet. Vnd so eyner/den man genßlen/oder mit ruten streichen soll / weissen senff mit wein eintrüncket / so entpfindet er den schmerzen niche so wol. So eyner trei bletter von wildem weissen senff in die linken handt nimpt / so vergehet ihm die galsucht. Allen kreuttern in

X ij



Von dem Feldbau  
garten ist gut / daß man weissen Senff darzu  
sāne. Der weiß Senff vertreibet den gestauch  
vnder den armen.

## Von Kressen.

### Das XXIII. Capitel.

**K**ressen samen mit Bonen māl vermischer  
vnd eyn wenig Mirzhen / vertreibt die trü-  
sen vnnnd hitzigen blatern / so mans mit eynem  
Kölblatt auflegt. Mit Rünken vnnnd wein  
getruncken/vertreibet er die Spül Würm. In  
Geyßmilch gesotten / heylet er die brustsucht/  
vnd so man eyn rauch dauon machet / vertreibt  
er die schlangen. Man sagt wer vil Kressen esse/  
der werde scharpffsinnig. Er reyhet fast zur  
vnkeuschheit. Mit honig getruncken/vertrei-  
bet er den husten. Man leget ihn auch auff die  
geschwår vnd fressenden schäden. Der safft heilt  
das haar für außfallen. Mit Geyß schmaltz  
vertreibet er alle geschwår vnnnd schuppen auff  
dem haupt. Mit Densam zeitiget er die schwä-  
renden trusen. Vnd wie man sagt/so hülfft der  
safft wider das zanwehe / so man ihn in die oh-  
ren geußt.

## Von Endiuia.

### Das XXIIII. Capitel.

Didymus.

Endiuia



**E**ndiua in Eßig gedunckt/ vñnd gessen/ ist dem magen fast angenam. Der safft ist den blutspewenden fast nusslich/ wann man ihn alleyn trincket. So man Endiua zerknütscht/ vñnd vnder die lincke brust leget/ so vertreibet er die onmacht von dem herzen. Wann man sie eyn wenig trucknet/ vñnd dann eyn safft darauß machet/ der ist den lebersüchtigen sehr gut.

## Von dem Eschlauch.

### Das XXV. Capitel.

Socion.

**S**ocion ermanet vns/ wann man den Eschlauch gefähet hab/ so habe das gartenbeth/ eyn natürliche widerspänstigkeit mit ihm/ darumb soll man ihn nicht befuchtigen/ er sehe dann vor drei oder vier tag zu rugen gewesen/ vñnd also werden die lauch am besten. Die Eschlauch werden am vollkommnesten/ wann man ihn der pflanzung sand vñder das Erdrich mischet. Sie werden auch groß/ so man sie versetzet/ vñnd eyn scherben oder breiten stein darunder leget/ vñnd nicht beguñst. Wann man sie versetzet/ soll man das Köpfflin mit eynem griffel oder roh stupffen/ vñnd seynes eygenen samens darein werffen/ so vereyniget sich der samen mit dem Eschlauch/ vñnd machet ihn geschwellen vñnd groß. Aber sie werde am grösten/

X iij



### Von dem Geldbarw

so man des samens mit treien fingern nimpt/  
vund in eyn altes reynes tuchlin bindet / dar-  
nach in mist vergräbet/vnd begetzt/dañ die sa-  
men verwachsen all zusamen / vnd machen eyn  
grossen lauch. Das thut mā auch mit Eppich.

Wann eyner Kummich vor dem Eschlauch  
isset so stincket er nicht. Reyn Arzney heylet so  
bald Spinnen vnd giffziger thier biß vnd stich/  
als so man Eschlauch zerstoßet/vnd auff die stich  
leget. Eschlauch mit Honig gesotten/heylet al-  
le gepresten der kälten. Der samen mit süßem  
wein getrunckē / heylet das tröpfflecht harnen.  
Wann man sein vil isset / machet er eyn dun-  
ckel angesicht / vnd ist auch dem Magen schäd-  
lich. Welche aber von Schlangen gestochen  
seind/die sollen dē safft mit Honigwasser trin-  
cken/so genesen sie. Auch so man den lauch als  
eyn pflaster darauff leget / mit Eßig vnd Wey-  
rauch / Milch oder Rosßwasser vermischet / ver-  
treibet er den ohren schmerzen/so mans darein  
treiffet.

### Vom Knoblauch.

#### Das XXVI. Capitel.

**D**er Knoblauch bekompt am besten der  
weiß grund. So man denselbigen  
isset / vertreibet er die Spülwürm im bauch/  
vnd vertreibet den harn. Wann eyner von ey-  
ner



ner Mater / oder von eynem wütigen hund gebissen were / so esse er Knoblauch / oder lege ihn pflasters weise auff die wunden / so würt ihm geholfen. Knoblauch zu äschen gebräut / vnd mit honig gebeizet / vertreibet das gerunnen blut / vnd die kalen bleser auff dem haupt / so mans damit bestreichet. Knoblauch im mund gehalten / vertreibet das zanwehe. Mit öl vnd saltz / heylet er die higblatern vnd vrschlechten / des gleichen auch die rösamen / vnd flechten. Er vertreibet auch die alten husten / rohe oder gesotten gessen. Welcher Knoblauch isset / der darff sich vor feynem giftigen thier besorgen / vnd ob er schon von ihnen beschädiget were / der stosse Knoblauch / vnd lege ihn auff den schaden / so heylet er bald. Er ist auch fast nutz mit wein getruncken / zu vor denen / so die speiß nicht verdöwen mögen. Er treibet auch den harn / heylet die lenden sucht / vnd bewaret vor schaden / der von bösem wasser kommen mag. Wil: du aber das der Knoblauch süß werde / so zerbröckel ihn vor / ehe du ihn sehest.

Es ist zweyerley Knoblauch / zam vnd wild / welchen man Schlangen Knoblauch nennet. Der wild Knoblauch ist zu allen vorgeschribenen stücken / trefftiger vnd würcklicher dan der zam. Der Knoblauch würt auch süß / so man Öliuen darzu schütet / wann man ihn sehet. Er stincket nicht so vbel / so man in sehet vñ auß



Von dem Feldbau  
aufrauffet / so der Mon vnder dem Erdtrich  
ist. Etliche sagen / er gebe auch eyn guten ge-  
ruch / wann eyner rohe Bonen kewet / so er Knob-  
lauch gessen hat.

## Von den Zwyblen.

### Das XXVII. Capitel.

**W**ann man die Zwybeln versetzt / soll man  
ihnen die spizen vnd die stül hinweg thun /  
so werden sie groß.

Zwenzig tag vor vnd ehe man sie außsetzen  
will / soll man das Erdtrich umbgraben / vnd  
dörren / das alle feuchtigkent darauß komme /  
vnd dann erst setzen / so werden sie vil grösser.  
Wann man sie aber wol abseubert / vmb die  
köpfflin / so werden sie am grösten. Den Zwy-  
blen bekumpt der rote grund wol / wie dem  
Knoblauch der weiß. Wiltu das die Zwyblen  
nit faulen / so wirff sie in eyn heiß wasser / trück-  
ne sie darnach wider an der Sonnen / vnd so sie  
dürz werden / so lege sie in Gersten spreuer / also  
daß eyne die ander nicht anrühre. Wann man  
die Zwyblen mit Honig zerstoß / so seind sie zu  
allen wunden dienstlich / wann man sie darauß  
leget. Welcher alle morgen nüchtern der kley-  
nen zarten Zwyblen mit Honig isset / der kan in  
langwiriger gesundthent leben. Die Zwyblen  
heylē die geschwär / aber der Knoblauch machet  
das



das gesund auch schwirig / so man in auffleget.  
Zwiblen mit Eßig angestrichen / an der Sonnen / das reyniget die schuppen / vnd so man es wol zertreibet / heylet es auch die kalte bleker auff dem haupt. Der safft ist gut in die ohren gossen / darauff eytter fleußt. Man soll ihn auch an die halß geschwär streichen. Die Zwiblen machen dunckele augen / aber so man sie gebraten isset / vertreiben sie den husten.

## Von der Menwelwurcz

### Das XXVIII. Capitel.

Aphricanus.

**S**Er samen von der Menwelwurcz / ist gut für die Blut rhur / so man ihn mit wein trincket / Vnd so man ihn eyner vnfruchtbaren Frawen an den lincken arm bindet / so wirt sie wider fruchtbar. Die wurzel vertreibet die gal sucht vnd wasser sucht. So man dieselbig mit Eßig seudet / vnd pflasters weiß auffleget / so reyniget sie allen bösen gründ / flechten vnd schüppē.

## Von dem Distelkraut / Artitscho in Welsch genant.

### Das XXIX. Capitel.

Varro.

**S**ie Disteln Artitscho genant / soll man im Wintermonat setzen / so gebē sie ihr frucht

X v



### Von dem Felddaw

im Friling / dann wa man sie erst im Friling  
setzet / so mögen sie ihre frucht im selbigen jar  
nicht leichtlich fürbringen / vnd ob sie dan schon  
fürkämen / so werden sie doch verschmacht / vnd  
die frucht kurz. Darumb so nimb die pflanzen  
die an der alten wurkelen außschlagen vmb die  
stöck / schneide dieselben ab mit eynem scharpf-  
fen messer / vnd nimb sie auß mit etwas / theyls  
von der wurkel / vñ pflanze sie in eyn vorbereyt  
Erdrich / vñnd geuß alten mist darauff. Im  
Sommer begeuß sie embsiglich / so geben sie  
zarte vnd vollkommene frucht. Wan man den  
samen in eym Rosensafft / oder sonst etwas wol  
riechends / trei tag ligen laßt / so gewinnen die  
Artitscho auch denselbigen guten geruch. Wil-  
tu sie ohn dornen haben / so reyb den samen die  
spitzen ab / an eynem steyn / vñnd setz sie darnach.

Etliche wollen sagen / das dise Distel / frucht  
bring / eben zu derselben zeit / zu welchen sie ge-  
pflanket werde / darauff folget / das man das  
ganz Jar Artitscho haben möchte.

Wan man die samē in zerstoffene Lorbonen  
leget / vñnd darnach setzet / so gewinnen sie auch  
der Lorbonen geruch. Auch so gewinnen sie key-  
ne dornen / wann man nimpt die wurkel vom  
Lattich / schölet sie / vnd schneidet sie zu kleynen  
stücklin / vñnd thut dann in eyn jedes stücklin  
den samen von Artitscho / vñnd pflankets also.  
Die meuß essen diser Distel wurkel gern / vñ  
lauffen



lauffen ihr von weitem nach / darumb soll man sie mit wollen verwicklen / oder Sewmist / oder Fengen äsch darzu legen / das vertreybet die meuß.

Wiltu aber die frucht von der Artitscho süß haben / so lege den samen zween oder drei tag in milch / oder honig wasser / dörre ihn wider vnnnd setze ihn dann.

### Von dem Bürzel.

#### Das XXX. Capitel.

Paxanius.

**W**Ann man eyn pflaster machet auß Bürzelkraut / vnnnd vber die hitzigen geschwulsten leget / so miltert es den schmerzen der zän. Die bletter vñ Bürzel vnder die zung geleyet / vertreiben den durst in hitzigen süchten.

### Von Schwammen oder Pfifferlingen.

#### Das XXXI. Capitel.

Tarentinus.

**H**awe eyn Erlinbaum ab / zerlaß dann Den Stam mit wasser / vnnnd schütt ihn auff den stam / der noch im Erdrich stehet / so wachsen von stundan chiline schwammen da. Wiltu aber das dir das Erdrich auch schwammen gebe



### Von dem Feldbau

gebe so erwele dir eyn ort an eynner höhe / da eyn  
lucker grund seie / der viel hecken oder rohr tra-  
ge / das samle alles zusammen auff eynen hauf-  
fen / vñnd wann du sihest das der Himmel ge-  
wolcket würt / so zünde es mit eynem feur an / so  
werden die Psifferling oder schwammen an  
selbigen ort wachsen. Wann aber keyn rāgen  
kompt / wāñ du das feur gemacht hast / so mach  
du selbs mit wasser giessen eyn rāgen / vñnd be-  
spreng die gebranten ort / so wachsen dannoch  
Psifferling / aber sie seind nit so gut / als die von  
dem rāgen begossen werden.

**Das treitzehende Buch**  
ist von den Hewschrecken / Käfern  
vñnd vil andern vngesyser / welches den  
leuten vñnd dem vihe mühlich ist /  
in häusern vñnd gärten.

### Von den Hewschrecken.

#### Das I. Capitel.

Democritus.



Je Alten haben vil vñnd  
mancherley anzeigung gethon / von  
den Hewschrecken / ich aber will nur  
das aller gemeinest vñnd gewissest  
zusammen lesen / vñnd anzeigen. Wann eyn  
wol



wolcken von Hewschreckē daher faret/so soll sich  
niemand sehen lassen / sonder innen bleiben / so  
fahren sie für. Wann sie aber so vñplötzlich  
komen/ das man sich nit vor ihn verbergen kan/  
so berühren sie doch nichts nit/das da besprenget  
seye mit eynem salzwasser / darinn Feygbonen  
oder wilde Cucumeren gesotten seind / dann sie  
sterben von stundan darnon. Wann man Fle-  
dermeuß fahet / vñnd sie an den höchsten baum  
auffhencket / so lassen sie sich auch nicht nider in  
der gegne. So man aber der Hewschrecken et-  
lich fahet vñ verbrennet/ so machet sie der rauch  
toll vñd blind/vñ sterben etlich/ die andern aber  
die noch ir gesider regen können/die bleiben bey  
denen die sie fahen / die verdärben dan von der  
Sonnen/vñd das ist eyn natürlich ding. Wan  
man auch ein Scorpion fahet vñd verbrennet/  
so vertreibt man die andern auch damit / wel-  
ches auch mit den Dmeyssen geschieht / vñnd  
allen andern dergleichen thieren / wie es die er-  
farnuß lehret.

Man vertreibt auch die Hewschrecken also/  
mach eyn solper wie eyn Hering lac ist/von den  
Hewschrecken / grabe etliche gruben / vñnd be-  
sprenge sie mit dem solper oder lac/vñd kom nach  
etlichen tagen wider darzu/ so findestu die gru-  
ben voll Hewschrecken ligen / als ob sie schlief-  
sen/wiltu dann/ so magstu sie wol tödten. Die  
Hewschrecken berühren nichts nit / das mit eyn-  
nem



Von dem Feldbar  
nem wasser gewaschen oder besprenget ist / da-  
rinn Vermut / Eschlauch oder Tausent gul-  
den kraut gesotten worden ist.

## Von den Käfern.

### Das II. Capitel.

Didymus.

**B**egrabe trei Senff körner zum stammen  
des Räßstocks / wann dieselben erwach-  
sen / so tödten sie die Käfer mit ihrem geruch.

## Von den Wiselen.

### Das III. Capitel.

Aphricanus.

**E**rlaß Salmiar in wasser / darinn erwey-  
chen allerhandt korn oder weizen / vnd säe  
solches an die ort / da sie gemeyniglich ihr wo-  
nung haben / welches dann daruon isset / das  
stirbet / oder fleucht von dannen. Etliche sagen /  
wann man eyns fahet / vnd ihm den schwanz  
oder die hoden aufhawet / vnd es wider lauffen  
laßt / so kompt keynes nimmermehr an das sel-  
bige ort.

## Von den Hausmeusen.

### Das IIII. Capitel.

Paxanius.

Die



**S**ie Meuß vertreibet mā mit Nieswurk  
vnd Mäl / so mans ihnen fürleget / Oder  
so man wilden Cucumeren samen / Nieswurk  
oder Coloquinten vnder das Mäl mischet. O-  
der so man eyn rauch machet von Kupfferwas-  
ser / Wolgemut oder Dosten / Peterlin vñ Rat-  
ten samen / wahin der rauch kompt / da fliehen  
alle Meuß. Wann man Eychene äsch für die  
löcher zerlet / vñnd die äsch an sie kompt / so wer-  
den sie schöbzig / vñnd verdärben also.

Nimm Eisen feyhelat / vermische es vnderit  
Deysam / vñnd legs da vil Meuß seind / so bald  
sie das versuchen / so sterben sie. Wiltu aber die  
Meuß alle blind machen / so nimme Wolffs-  
milch / zerstoß mit mäl / vñnd vermische es mit ho-  
nig wein / legs ihnen für / welche Meuß dann  
darnon versuchet / die wirt blind.

Solche Arzneyen haben gebraucht Anato-  
lius vñnd Tarentiaus / da sie von den Speichern  
oder Kornhäusern schreiben / zu verderbung  
die hauß Meuß.

Wann du eyne gefangen hast / so schinde ih-  
den kopff / vñnd laß sie dann wider lauffen / so flie-  
hen die ander all auß dem hauß. Mache ihnen  
eyn aaf von Brombeerwurzel / butten / brot vñ  
käß / so bald sie das essen / so sterben sie.

Etliche nemmen weisse Nieswurk schölet /  
von wildem Dingeltraut / gestossen vñnd gerä-  
den / mit mäl / eyern vñnd milch / machen sie  
eyn



Von dem Feldbau  
eyn aas/vnd stossens in die Meußlöcher.

Die Meuß fliehen auch / so man eyn rauch  
machet mit Blutssem vnd grüner Heyde.

Anatolius saget/ Nimm eyn becken/ thu öl-  
trusen darein / stell es ben nacht mitten in das  
haus / so kommen alle Meuß dahin/ auch auß  
anderen häusern / solches gesehet auch Didi-  
mus.

## Von den Feldmeusen.

### Das V. Capitel.

Apuleius.

**A**puleius will/man soll die samē mit Rinds-  
gallen bestreichen / so thuen inen die Meuß  
keyn schaden. Es ist aber besser/das man in den  
Hundstagen nemme Schirlingsamen / vnd  
Nieswurz/oder wilde Cucumeren/oder Bü-  
sen samen/oder bittere Mandelen/ vnd schwar-  
ze Nieswurz/vnd stoß sie zusammen/ eyns als  
vil als des andern/vnd rüre es vnder māl mit  
öl/ darnach leg mans in die löcher / da die Feld-  
meuß wohnen/so bald sie das essen/so sterben sie  
daruon.

## Von den Katzen.

### Das VI. Capitel.

Socion.

Die



**D**ie Raß greiffen keyn Vogel an/der wil-  
de Rauffen vnter dem Fligel gebunden  
oder angehencket hat.

## Von den Maulwerffen.

### Das VII. Capitel.

**N**imm die Maulwerffen vertreibē/ so nim-  
me weisse Nießwurk/ vnd die Rindē von  
Hundstöl/ das zerstoß zu Puluer/ darnach so  
nimme darzu Mäl/ Eyer/ Milch/ vnnnd Wein/  
vñ mache eyn Miß daruon/ das stoß in die Lö-  
cher/ da die Maulwerffen wohnen/ Oder nimme  
eyn Nußschal/ thu darein Eederhark/ Spre-  
wer vnd Schwebel/vnnnd stoß es in das Maul-  
werffen loch/ verstopff vor alle andere außgāg  
vnd zünd es dann an/ also geschicklich das der  
Rauch aller in das Loch gang/zu welcher Maul-  
werffen dann der Rauch kompt/ der muß ster-  
ben/ Seind daß der löcher vil/so thu es an mehr  
orten/vnd so vil/biß du sie alle verderbest.

## Von den Schlangen.

### Das VIII. Capitel.

Florentinus.

**A**n man Vermut/Beißfuß/oder Schoß-  
wurk vmb die Höff setzet/ so kommen keyn  
y



### Von dem Feldbaro

ne Schlangen in die gegene / vnd wa die schon  
zugegen seind / da soll man Rauch machen von  
Gilgenwurzel / von Hirschhorn / vnd von Geyß-  
flawen / so mag keyner da bleiben. Für alles Ge-  
würm mache cyn solchen Rauch / nimme Spi-  
um / Kattensamen / Galbanum / Hirschhorn / V-  
sop / Schwebel / Bertram / Harstrangwurzel /  
vnd Geyßflawen / das stoß alles zusammen / mit  
scharpfem Eßig / vnd mache Kügelin darauß /  
deren leg eyne nach dem andern auff Kolen /  
vnd laß sie riechen / so vertreibet er auch alle  
Würm auß der gegene. Etliche sagen / es mög  
keyn giftiges Thier bey eynem Granatenstan-  
den sein / Darumb leget man sie in die ströwen  
vmb sicherhent willen. Man saget / so cyn  
Schlang mit eynes schwarzen Storckenfeder  
angerühret werde / so möge er sich nit mehr re-  
gen / aber er sterbe gar / wann man Eychenblet-  
ter darauff werffe / oder so eyner eynē Schlang-  
gen nüchterling in das Maul speihe.

Apuleius saget / wan mann cyn Schlangen  
einmal mit eynem Roh: schlag / so werde er doll  
vnd starrecht / schlaget man ihn aber offtmals  
damit / so würd er desto frischer daruon. Wann  
cyn Schlang in seine Hölen schlieffen will / er-  
wischet ihn dann eyner bey dem Schwanz mit  
der linckē hand / so zeucht er ihn leichtlich wider  
hinder sich herauß / Nimmt er ihn aber mit der  
rechten Hand / so mag er ihn nicht herauß zie-  
hen



hen/entweders der Schlang entrinnet ihn / oder er zerreiſſet zu ſtücken.

Tarentinus ſaget / welcher geſalbet werde mit Naterwurſſafft/oder auch mit Rättichſafft/oder Samen/dem thue keyn Schlang ennigen ſchaden/auch ſo enner nicht mehr dann Rättich bey ihm trägt. Welcher von ennem Schlangē geſtochen würd/der hencke Roſen wurzel an/ ſo würd er geſund. Florentinus ſaget / es komme keyn Schlang dahin/ da man Hirſen vnſchlit/oder Tauſentgulden wurzel / weiſſen Agſteyn/ Diptenkraut/vnnd Adler/ oder Vltis kaht hat/oder da man Rauch auß denen dingen machet. Welche von Natern geſtochen ſeind / denen gebe Safft von Eſchenlaub zurrincken/denen die keyn Feber haben/mit Wein/ den Febrige aber mit Eßig vnd Waſſer/ vnd auff die Wund da ſchmier die zerſtoſſenen Bletter. Wann man ein Haſen darinn geſaltē Fiſch gewefen ſeind/ bei den Schlangen gruben eingrabet/ſo ſammeln ſich alle Würm darein / die ſoll man dann ſchnell zudecken/ vnd die Würm all darinn ver brennen.

## Von den Scorpionen.

### Das IX. Capitel.

Diophanes.

**W**ann du ein Scorpion faheſt/vnd ihn ver brenneſt/ ſo fliehē alle andere Scorpionen

V ij



### Von dem Felddaw

von dannen. Wan eyner seine Hand mit Rättichsafft schmieret / so darff er ohn schadē Scorpionen vnd alle andere giftige Thier anrüren. Wann man Rättich auff die Scorpionen leget / so entferbē sie sich von stundan / vnd sterben. Welchen eyne Scorpion sticht / dem vmbfahre die Wund mit eym silberin Fingerzint / so schadet es ihm nicht. Alle Scorpionen zuuertreiben / So mache eyne rauch von Galbano / Sandaracha / vnd Buttern / oder Beyssen vnschlit / das vertreibet Schlangen vnd giftige Thier. Wann man Scorpionen in öl röst / vnd eynem die Wundē damit salbet / der von eynem Scorpion gestochē ist / so stillt es ihm den schmercken.

Apuleius saget / wann eyner von eym Scorpion gestochen ist / so soll er auff eyn Esel sitzen / das Angesicht gegen dem Schwantz kehren / so fahret die Kranckheyt vnd schmercken in den Esel / vnd stirbt darvon.

Democritus saget / wann eyner von eynem Scorpion gestochen würt / so soll er eym Esel in eyn Ohr sagen / Der Scorpion hat mich gestochen / so gehet der schmerz in den Esel / vñ leidet der Mensch nichts.

Er saget auch / wann eyner / der gestochen ist von eynem Scorpion / Rosen wurklen anhencket / so würt ihm geholffen / Plutarchus heisset Haselnuß auff die Fußschemel der Bett legen / das kynn Scorpion in die Bett komme.

Zoroa-



Zoroaster saget / wann eyner Lattichsamen  
mit Wein eintrincket / dem schade keyn Scor-  
pion stich.

Florentinus saget / so eyner von stundan / so  
bald er gestochen wird / Fenzensafft dar auff  
treufft / so möge das gift keyn fůrgang haben.  
Iffet aber der gestochen von eyner Squillen / so  
thut ihm das auch Gift keynen schaden.

Tarentinus saget / wann eyner Eisenkraut  
bei ihm hat / so mag er lebendige Scorpionen  
angreifen / daß ihm keyn schaden daruon wi-  
derfahret.

## Von den Dmessen.

### Das X. Capitel.

Paxanius.

**W**ann eyner gefangne Dmessen verbren-  
net / so verjaget er damit die anderen D-  
messen. Bestreiche die löcher mit Ederhark /  
so kommt keyn Dmest in die Tannen. Das  
keyne Dmest zu den Pflanken oder Secklinge  
komme / die bey eynander im grund stehen / so  
mache eynen Kreyß vmb das ort / mit weisser  
Erden / oder lege wilden Dosten darumb. Wilt  
du die Dmessen auß den löcheren vertreiben /  
so brenne Schneckenhäußlin mit Storax / zer-  
stoß / vnd wirffs in die Nester. Oder zerlaß Do-  
sten vnder Schwebel / vnd streiche es vmb die  
löcher. Man vertreibet sie gang vnd gar / wann

Y iij



### Von dem Feldebaw

man Teuffelsdreck / das ist eyn Gummi in den  
Apoteccken / Asafoetida genant / mit öl zerlaßt /  
vnnnd in die Dmeyssen hauffen schüttet. Die  
Dmeyssen rühren die Pflangen nicht an / wann  
man die Stammen bestreicht mit Fenybonen  
mäl / daß mit ölrusen angemacht ist / oder mit  
Judenleim / der mit öl zertriben oder gesotten  
ist. Die Dmeyssen kommen in keyn Honig ge-  
schir / ob das Geschirz schon offen vnnnd vnuer-  
stopfft stehet / wann man es mit eynem weissen  
Geschirz vmbgibet / oder mit weisser Erdē oder  
Kreiden vmbstreicht. Etliche zerlassen Opiū /  
das ist Magsamen safft mit Eßig / vnnnd strei-  
chens vmb die Stämme oder Gewächß / oder  
schüttens in die Dmeyssen hauffen.

Wann man die Stämme der Räßstöck mit  
diekem Ephew vmbgibet / so sammeln sich von  
stundan alle Dmeyssen vnnnd Goldkäfer vnter  
den Schatten des Ephews / da kan man sie ver-  
derben nach gefallen. Das aber alle Dmeyssen  
ganz vnd gar vertriben werden / so mache eyn  
Rauch von wilden Cucumeren wurzelen / vnd  
so eyne stirbet / so stiehē die andern selbs darnon /  
das geschieht auch / so man Dmeyssen brennet /  
so stiehen die andern auch alle darvon. Wann  
eyn Dmeyß stirbet / so nimmit eyn andere D-  
meyß die todte auff sich / vnnnd traget sie auß der  
Hölen. Das aber die Dmeyssen nicht auff die  
Bäum steigen / so bestreiche die Stämme mit  
Kinds-



Rinds gallen / oder mit Bech vnd öl vntereyn-  
ander zerlassen / oder Meng vnnnd Bech vnter-  
eynander vermischet / vnd angestrichen.

## Von den Schnacken.

## Das XI. Capitel.

Democritus.

**W**iltu die Schnacken auß dem Hauß ver-  
treiben / vñ das keyne dareyn könen mäg /  
so mach eyn Rauch von Vicriol vnd Ratten-  
samen. Wiltu das dich bey der nacht im Bett  
die Schnacken zufridē lassen / so nimme zwen  
Schwammen / duncke sie in scharpfen Esig /  
hencke eynen zu den Haupten vnnnd eynen zum  
füßen / so rühret dich keyne Schnack an. Das  
vertreibet auch die Schnacken / so man Raute  
in Wasser weyhet / vnnnd das Hauß damit be-  
sprenget / od so mā eyn Rauch machet mit Gal-  
bano vnnnd mit Schwebel oder mit Kümmich.  
Wann du schlaaffen wilt so leg eyn blienden  
hanffstegel zu dir / so rühret dich keyn Schnack  
an / sie kommen auch nit dahin / wa man sich mit  
Weirauch / Esig vnnnd öl bestreicht. Wann  
man Glöbtraut in Wasser seudet / vnnnd dar-  
nach das Hauß damit besprenget / so fliehen al-  
le Schnacken darauß. Wa man eyn Rauch  
machet mit Rindermist / oder denselben an die  
Wänd streichet / da fliehen alle Schnacken  
V iiii



Von dem Feldbar  
daruon. Welcher Hanff bey ihm im Bett ligen  
hat/ den beisset keyne Schnack. Das geschicht  
auch/ so man eyn Rauch von Vdellio machet.

## Von den Mucken.

### Das XII. Capitel.

Berytius.

**S**ze Mucken zuuertreiben/ nime schwarze  
Nießwurk/ stoß sie/ vnnnd mische es vnder  
Milch/ süßen Wein/ oder Honigwasser/ seze es  
den Mucken dar/ so sterben sie daruon/ die es es-  
sen. Zerstoß Cassiam mit öl/ vnnnd schmier dich  
damit/ so kömt keyne Muck zu dir. Mache eyn  
Rauch mit Viciol/ Oder bespreng die Haus  
mit Wasser/ darinn Artich oder Holder bletter  
gesotten seind/ so bleibet keyne Muck in dem  
Haus. Das die Mucken dem Kindvihe keyn  
schaden thun/ so seude Lorbeer in öl/ vñ schmier  
das Vihe mit dem öl. Alle vnuernünfftige  
Thier die mit Löwenschmaltz geschmieret wer-  
den/ die seind sicher vor allen Mucken. Ver-  
misch Nießwurk vnnnd Hütrauch vnter Milch  
oder gesotten Wein/ bespreng die Wänd des  
Hauses damit/ so kömmt keyne Muck immer  
in das Haus. Stoß man Alaun/ vnd Wolge-  
mut/ vnd schmiert sich damit/ dahin wird  
keyne Muck sißen.

Von



## Von den Fledermäusen.

## Das XIII. Capitel.

Aphricanus.

**I**n die Läden vnnnd fenster da die Fleder-  
mäuß auß vñ ein fliegen / da hencke Thors-  
nin bletter / so kompt keyne mehr darcin. Wan  
man eyn Rauch machet mit Ephew / so fliehen  
alle Fledermäuß von dannen.

## Von den Wäntlen.

## Das XIII. Capitel.

Didymus.

**W**ann man weych Bech vnd safft von wil-  
den Cucumern in die Bett streichet / so  
fliegen die Wäntlen darauß. So man Squil-  
len mit Esig zertreibet / vñ mit eynē Schwam-  
men dasselb an die Bett streicht. Oder so man  
Citronen bletter mit öl seudet / vnnnd die Fu-  
gen an den Bettladen damit bestreichet / Oder  
Kinds oder Vocksgallen mit scharpfem Es-  
sig vermischet / die Bett vnd Wend damit an-  
gestrichen. Oder zerlaß alt öl vnnnd lebendigen  
Schwebel vntereynander / vnnnd schmiere die  
Bettladen damit / so vertreibest du die Wand-  
läuß all. Bestreiche die schönen Bettladen mit  
gesottener Hausenblasen / so wächst key wän-

V v



Von dem Felsbaw  
tel immer darin. Wann man öltrusen seudet/  
vñ Rindsgallen darunter vermischet/mit eyn  
wenig öl/darnach die Bettladen damit bestrei-  
chet / Oder so man Ephewenbletter oder Cap-  
parisbletter mit öl stoßet/ vñd die Bettladen da-  
mit bestreicht/ so weychē alle Wäntlen darauß/  
vñd kommen nimmermehr darein. Es ver-  
treibet auch die Wäntlen in den Wänden/ so  
man es daran streichet. Noch machet man eyn  
fast würckliche Arkeney/also. Man nimt Läuß-  
samen / das ist Staphisagria / vñd Squillen  
kleyn zerschneiden/ jedes gleich vil/das zerstoßet  
man mit eynem Löffel voll scharpffes Eßigs/  
vñd streichet es darnach warm an das ort / da  
die Wancken wohnē/das thut auch/ so man eyn  
rheyl Cederharz nimmt/ vñd eyn viertheyl süß  
Weins/vñd das darnach vntereynander ver-  
mischet/vñ anstreichet / oder nimme Beyß oder  
Kalbs Gallen/mit gleich souil süß Weins/vñd  
streichs an.

Florentinus saget / wann man eyn Rauch  
machet von Wäntlen / so vertreibet man die  
Eglen damit / vñd mit den Eglē die Wäntlen.  
Mache eyn Rauch mit zerstoßenen Ephewen  
Blettern/vñd mit zehen Eglen / so vertreibestu  
alle Wäntlen.

Democritus saget / wann man eyn Hasen/  
oder Hirschfuß an die Bettstollen am Haupt-  
brett bind / so laß er keyne Wäntlen wachsen.  
Wann



Wann eyner vber Land zeucht / vnd kommt an  
eyn ort da vil Wäntlen seind / so setze er eyn ge-  
schirz vol kalts Wassers vnter sein Bett / so be-  
rühret ihn keyn Wäntel / vnd lassen ihn mit ru-  
hen schlaaffen / vil brauchen warm Wasser / die  
Wäntle zuuertreiben / vnnnd ist nicht weniger /  
die müssen alle sterben / die es berühret / aber es  
wachsen gleichwol widerüb andere an die statt.

## Von den Flöhen.

### Das XV. Capitel.

Pamphilus.

**M**ache eyn Grub / vnnnd würff das Kraut  
Rododaphnen / welches wir Olander  
nennen / darein / so kommē alle Flöh im ganzen  
Haus vber eynen hauffen. Oder nimme Ber-  
mut oder Wurzel von wilden Cucumern / vñ  
seude die in gesalzenem Wasser / bespreng das  
haus damit / so sterben sie / oder seude schwarzen  
Coriander in Wasser / vnnnd begeuß das Haus  
damit. Es vertreibt auch die Flöhe / wann man  
nimmt Senffsamē vnnnd Olander / säuberts /  
vnd besprenget das Haus damit. Nimme vn-  
gelöschten Kalk / vnd strawe den durch eyn sib /  
in die Kammern / so sterben die Flöhe. Das ge-  
schicht auch so man offte ölrußen darein geußt /  
vnd den Boden damit nassmachet.

Oder



### Von dem Feldebaw

Oder stoß wilden Kummel/vnnd vermische ihn mit Wasser / vnd besprenge das Haus damit / das thun auch Erlinbletter mit Wasser zerstoßen.

Es vertreibet vnd tödtet die Flöhe ein jedes gefalzen oder Meerwasser.

Daß du alle Flöhe zusamen in ein Bocken bringest/ nime eyn Mesinböcken / stelle es mitten in das hauß/ vnd mache eyn freyß darumb/ mit eynem gang eisenen Schwerd / damit eyn Mensch vmbkommen ist/darnach bespreng das gang Hauß außwendig des Krenses mit wasser/darinen Läußsamen/ das ist Staphisagria/ oder zerstoßene Lorberbletter gesotten seind / in gefalzenem oder Meerwasser / so kommen die Flöhe alle zusamen in das Bocken.

Grab eyn Irdin geschirz ins Erdtrich / also das es dem Erdtrich gleich sey / vnnd schmiers mit Ochsenfeyßte / so kommen auch alle Flöh/ auch die noch in kleydern sitzen zusamen.

Mache eyn Gruben vnter das Bett / vnnd schütt Geyßblut darein/so kommen alle Flöhe daselbst zusamen/ vnd führet je eynen den anderen dem geschmack nach.

Wan man eyn rauhe Belkin Decklachen/ das auff beiden seithen rauhe ist / in die Kammern sprengtet/so sitzen die Flöh all darein/dann so wickel es zusamen / vnd stosse es in eyn Faß/ oder in eyn Kasten der mit Geyßblut besprengt seie.

Von



## Von den Goldkäfern.

## Das XVI. Capitel.

Zoroaster.

**D**ie Goldkäfer thun den Räßstöcken kein Schaden / so man sie in das Wasser leget / darinn der Weßteyn ligt / damit man die Räßmesser weket. Man vertreibet sie auch / so man ein Rauch machet mit Galbano / vñ mit altem Rühmst / desgleichen mit Wurklen von wilden Cucumern. Aristoteles sagt / das der Geruch von Rosen die Goldkäfer vertreibe / vñ die Geuren der gut geschmack von allerhand Salben / dann vñler gestanck ist ihnen der best Geruch. Etliche vmbgeben die Räßstöck an den Stammen mit Ephew / vñnd finden dann die Goldkäfer darunter am Schatten sitzen / darnach verderben vñnd tödten sy sie.

## Von den Eglen.

## Das XVII. Capitel.

Anatolius.

**W**ann ein Kind oder ein ander Thier / ein Ägel verschlucket im trincken / so zerknitsch ein Wancklaß / vñ gibs dem Thier zuriechen von stundan schüttet es die Egel von ihm.

Von



Von dem Feldbau  
Von den Frösch.  
Das XVIII. Capitel.

Aphricanus.

**Z**ünde eyn Liecht an / vnnnd stelle es an das  
Ffer oder Gestad / da die Frösch schreien/  
so schweigen sie vnd schreten nit mehr.

**D**as vierzehende Buch  
ist von Tauben vnd Hünern / auch  
von anderm Geuögels / das auff dem Land  
vñ im Wasser wohnet / wie mā die  
selben ziehen vnnnd erhal-  
ten soll.

Von den Tauben.  
Das I. Capitel.

Florentinus.

**E**r Taubenzug ist denen  
fast nützlich / die sich des Feldbaus  
vnternehmen / Am vorderste deshal-  
ben / daß man guten Mist daruon  
hat / vnnnd darnach auch von wegen der jungen/  
die man daruon hat / die notwendig seind den  
Kranken / das sie wider zur gesundheyt kom-  
men.



men. Die Tauben seind fast leichtlich zu ziehen/  
dann man darff sie nicht vber drei Monat spei-  
sen / Die vberig zeit könne sie sich selbst im Feld  
ernehmen.

Diser Vogel ist auch von natur fast frucht-  
bar / dann all vierzig tag leget er eynmal Eyer/  
brütlet vnd zeucht jungen auß / vnd das gar na-  
he durch das ganz jar / alleyn im harten Win-  
ter so ruhet er / die vberige zeit macht er statts  
jungen / also daß man oft Tauben sihet / die wi-  
der Eyer haben / ehe dann die vorigen jungen  
flüet seind. Ihr Speiß seind Erbsen Wicken/  
Linsen / Griechisch hew / Kocken vnd Ratten.  
Man soll sie nicht allwegen außfliegen lassen/  
damit sie nicht anderßwa junge machen / oder  
im außfliegen zerstrawet werden / sonder vmb  
vnd bei dem Taubenschlag behalten vnd ge-  
wehnen. Die da jungen haben / die soll man al-  
leyn außfliegen lassen / wann die selben gnug  
gessen haben / so kommen sie gern wider heym/  
den jungen Speiß zubringen.

**Das die Tauben nicht hinweg flie-**  
gen / vnd ihre jungen lieb haben.

## Das II. Capitel.

Didymus.

**B**estreich die Thür / fenster vñ eck am Taub  
hauß mit Balsam öl / so bleibē die Taubē.  
Oder



### Von dem Feldbau

Oder nimme Kümmich samen vnd Linsen/ er-  
wenche es in Honig wasser / vnd würff es den  
Taubē für zu essen/so entfleucht dir keyne / wann  
man ihnen auch das Honigwasser zutrinken/  
vnd die Linsen darinn gekocht/zuessen gibt / so  
gewinnen sie ihre jungen fast lieb. Für das ent-  
fliegen machet man den Tauben auch eyn solch  
Raß/nimme Schneckenhäußlin vnd Costum  
die stoß vnd schlags durch eyn Sib / darnach  
vermische es mit altem wolriechendem Wein/  
vnd gibs denen zuessen / die außfliegen auff die  
Weyd. Etliche nehmen gesotten Gerstenmal/  
das knetten sie vnter dürre Feigen mit eyn we-  
nig Honigs/vnd gebens den Tauben zuessen.

Audere geben denen Tauben die ins Feld  
fliegen / auch Kümmich zuessen. Die Tauben  
bleiben gern/ wann man eyn Fledermauskopff  
oben in das Taubhaus hencft/Oder eyn zweig  
von wilden Raben abschneide/ so sie blien/ vnd  
in das Taubhaus leget.

Democritus sagt/so man eyn jungen Wan  
wenher in eyn hafen thut/ vnd eyn Deckel dar-  
auff/verfleyb denselben mit Gips/vnd hencfe  
es in eyn Winckel des Taubhaus/welches den  
Vögeln die statt so anmütig macht/ daß sie die-  
selb nimmermehr verlassen.

**Das die Tauben bleiben / vnd an-  
dere frembde mit sich bringen.**

Das



## Das III. Capitel.

**W**ann du die Tauben mit wolriechender Salben schmierest / so bringe sie auch von aussen frembde mit sich heym / vnd so du denen die außstiegen / Römischen Kummich fürschiebst / so behaltestu deine Tauben / vnd machest das vil frembder mit ihnen heymkommen / die dem geruch des Kummichs nachstiegen. Wann man Weiden oder Wand samen nimmit / vnd den frei tag in altem Wein weychet / darnach Wicken in dem Wein beyhet / vñ denselbigen den Tauben fürwirfft / so sie jetzt außstiege wölslen / Wann dann die frembden Taubē den Geruch entpfinden / so könen sie alle mit den heimischen Tauben in das Taubhaus. Das aber die Tauben bald einfliehen / so mache eyn rauch in das Taubhaus / mit Salbey vñ Weirauch.

Das die Katzen den Tauben  
nicht schaden.

## Das IIII. Capitel.

**L**eg Rautenzweig in die Fenster / eingång vnd alle winckel des Taubhauses / vñ henc es auch mitten darein / so geschicht den Tauben feyn leyd von den Katzen / dann dises Kraut ist sonderlich denen Thieren zuwider.

3



Von dem Feldbaro  
Daß keyn Schlang ins Taub-  
haus komme.

Das V. Capitel.

Democritus.

**S**o man mit Harstrangwurmel eyn räuch  
machet in die Taubhäuser / so vertreibet  
man alle Schlangen darauß.

Von den Taubhäusern.

Das VI. Capitel.

Quintilij.

**M**an soll eyn Taubhaus machen / wa der  
Himmel håll vnd still ist / vnd verwaren  
daß keyn giftiges oder sonst schädliches Thier  
darein kommen möge. Das Haus soll man al-  
lenthalben glatt bestreichen mit eynem reynen  
Dünch / vnnnd hin vnnnd wider vil Nester in die  
Wänd machen / von vnten an biß an das Dach /  
in welchen die Tauben legen vnnnd außbrütlen  
sollen / je par vnd par. Zu eynem jeden Nest soll  
man bretter legen / das sie darauff auß vnd ein-  
gehen mögen. Man soll ihnen Wasser geben  
in weite grosse Geschirz darauß sie trincken / vñ  
sich auch darin baden möge. Es thut den Tau-  
ben schaden / wann man offft zu ihnen hinein ge-  
het / des Wassers halben / doch ist es ihnen nicht  
so vil



so vil schad/ daß man nicht etwan darein gehen möge/ so es die noht erfordert/ daß man das Taubhaus fäge/vnnd den Mist herauß mache/ auch so etwan Schlangen oder Eyderen darein nisten wolten/das man inen wehre/ vnd die Löcher verstopff/damit die Tauben von dem vngezifer keyn schaden empfahen.

Ich habe etwan vnderstanden eyn Taubhaus zumachen / dem das Vngezifer keynen schaden thun köndte / vnd erwchlet mir eyn bequiem ort dar/zu/ das weit von den Häusern vñ wohnungen war / darzu bereydet ich mir etliche Seulen von Steynwerck / die in die runde gehawen waren/ gang glatt/die richtet ich auff an disem ort / leget ihre Capital darauff / darnach gute Baleken / auff welche ich zwey kleyner Häußlin machet / die in der höhe auff die sibben Elen hetten/ in welcher Mauren gegen Nidergang der Sonnen Fensterlin waren/ dardurch das liecht in die Taubhäuser gieng/gegen Auffgang der Sonnen waren andere fenster / dardurch die Tauben auß vnd einflohen/ so sie auff die Weyd außflohen / dasselb loch nennet man den Taubenschlag. Gegen Mittag aber machet ich eyn Thür / dardurch der Täubler auß vnnd eingieng / so er bei den Tauben zuschaffen herr. Auff solche weiß waren meine Taubhäuser wol verwahret / dann es mocht keyn Vngezifer darein kommen / vnnd an den Seulen hinauff



### Von dem Feldbau

friechen/dieweil sie rund vnd so glatt waren / so theten ihnen auch weder Raken noch andere Thier schaden/ dieweil sie weit von dē Häusern stunden. Solches bedencke eyn jeder/ der eyn Taubhaus bauen will.

Welcher aber eyn Taubhaus anrichten will/ der soll das nicht mit jungen Tauben vnderstehen/sonder mit alten / die schon junge gemacht haben/ vnd so man derselben zehen par hat zum anfang/ so würd bald eyn grosser Tauben zug darauß.

### Von den Hausvögeln / Hünern vnd Capaunen.

#### Das VII. Capitel.

Florentinus.

**D**ie Hünner soll man inn nidrigen engen Häußlin ziehen/ an eynē warmen ort des Hauses/ dardurch der Rauch gehen möge. An den Wänden herumb soll man ihnen Nester machen/darein sie legen können / die sollen von Bretlin gemachet werden / wie Kästlin / vnd man soll ihnen Sprewer darein legen/ auff das die Eyer an den harten Brättlin nit zerstoßen werden / man sol ihnen auch stangen von eyner wand zu der andern legen / darauff sie sitzen bey tag vnd nacht. Ihr Speiß soll sein gesottene Gersten / Hirsen / Griesfleien/ oder Ratten/ welches



welches ihnen die best Speiß ist. Wann sie anfahren zulegen/soll man wol warnemen / daß sie keyn Traubentörnlin essen / dan es hinderet sie am legen. Seind etliche Hennen die Eyer fressen / die soll man also daruon entwehnen/ Nimme eyn Ey/thu das weiß herauß/ vnd thu feuchten Gips hinein zu dem Dotter / so würt es hart / wann dann die Eyerfresserin kommt/ vnd nichts daran findet das gut ist/so fleucht sie daruon / vnd gehet hinfürter der Eyer müßig.

Wiltu die Hünner bald seyßt machen / so thu sie in eyn warm finster Hauß / ropffe ihnen die Flugfedern auß / vnd speise sie mit aefeuchtigtem Gärstenmäl / daß etliche mit Wasser/ etliche mit Wein feucht machen. Etliche nemen Gersten vnd Rattenmäl/oder Gersten vñ Leinsamenmäl/ das noch rohe ist. Etliche nemen Ruckebrot/duncken es in Wein/ vnd gebens den Hünern. Es seind auch vil die sie mit Hirsen mössen.

Welcher Hünner ziehen wil / der soll die aller geschlachtesten Hennen erwählē / welches man erkennen kan/nicht alleyn auß erfarnuß vñnd gebrauch/sonder auch auß andern zeychen / das ist/so sie gäl oder braun seind/ vil Finger haben/ grosse Augen / vnd Leiber haben mit schwarzen Federn vñ auffgerichtten Kreyden / die mögen die Hauen am bastē tragen/ seind besser zu dem Eyer legen / vñnd bringen auch grössere Eyer/



### Von dem Feldbau

auff welchen dann auch schöne jungen kömen.

Über fünffzig Hennen soll man in eyner Zucht nit haben / dann wa sie eynander zu eng machen/da verdärben sie. Das sechst theil diser Zahl sollen Hanen sein. Die Eyer die sie legen soll man weg nehmen / vnd sie in Geschirre behalten / darinn Kleien ligen. So bald die Hennen brütlen wollen / so soll man ihnen reyne Sprewer vndersträwen/ vnnnd eyn Eysennagel darein legen / welcher das Nest mit den Eyerit vor allem schaden bewahret. Vnnnd man soll eyner gute Hennen nit mehr dann drei vnd zweyzig Eyer vnterlegen / vnd eyner bösen minder/ eyer jeden nach ihrer art. Die zahl der der Eyer soll allwegē vngerad sein / vnd sollen in zunehmendem Mon vntergelegt werde / das ist vom neuen Mon an / biß das er vierzehnen tag alt worden ist. Welcher Eyer vor dem newē Mon vnterleget/die verdärben. Man soll alleyn dise Eyer vnterlegen / die vom Hornung an biß in den Herbstmonat geleet werden / vnd von denen soll man auch die Zucht auffziehen / welche vor vnd nach diser zeit geleet werden / auch die ersten Eyer die eyn Henne leget / die soll man nicht vnterlegen / dann es kommt keyne zeitige frucht darnon.

Die best zeit die Brütchennen zusehen/vnnnd Eyer vnterzulegen/ ist/ so tag vñ nacht im Frühling gleich werden / vnd darzu soll man die alte Hennen



Hennen brauchen/ vnd nicht die jungen / dann dieselben seind besser Eyer zulegen / dann außzubrüten / das seind die jährigen vnd zweijährigen/wann sie älter werden / seind sie nicht mehr fogut.

Welche Hennen Sporen habē wie die Hahnen/ die soll man nicht brüten lassen / dann sie zerbrechen die Eyer. So man den Hennen die Eyer vnter geleet hat/ soll mā sie darüber zwirgen vnd einschliessen / damit sie tag vnd nacht ob den Eyern sitzen zubrüten. An dem Abend vnd am Morgen soll man sie auflassen / vnd ihnen zuessen vnd zutrinken geben / vnd wider einschliessen. Welche Hennen nicht gern selbst willig vber die Eyer hucken / die soll man darüber zwingen/ durch den der zu solchem ding verordnet ist / der soll auch alle tag die eyer umbtehren/ damit sie allenthalben gleichlich erwärmet werden.

Die Eyer erkennet man ob sie fruchtbar seien/ so man sie nach dem vierdten tag / nach dem sie vnter die Hennen geleet worden seind / am Sonnen glantz besihet/ beduncket dan eyne das etwas aderechts darin vnsfahre/ dz blutfarb ist/ so seind sie gewißlich fruchtbar / seind sie aber ganz lauter vñ durchsichtig/ so thu man sie nur hinweg/ als vnnütz/ vñ so vil man hinweg thut/ so vil frischer Eyer soll man an die statt legen. Man darff nicht sorg haben daß die Eyer



### Von dem Geldbau

nicht gerahen/wan man sie schon täglich / aber  
sittlichen umbwendet / dann es schadet ihnen  
nichts.

Es soll eyn Henne nicht allenn den ganken  
tag vber den Eyern huckē / sonder trei oder viert  
sollen mit eynander abwachsen. So bald eyn  
Hünlin außgeschleuffet / soll man es von stund  
an hinweg thun/vnnd eynere Hennen zugeben/  
die wenig junger führet. So aber etliche Eyer  
von ihnen nicht gar außgeheckt würden / so soll  
man dieselben Eyer vnter andere brütende  
Hennen legen / damit sie mit anderen zu nutz  
kommen/ Der wenigsten Hennē soll man treis-  
sig Junger vntergeben zuführen. Die art der  
Hüner ist vber die maß zänckisch vnnd kām-  
pffisch.

Wiltu aber wissen ob die Eyer gut seien/ vñ  
nutz vnter zulegen/so probier sie also/wirff sie in  
eyn Wasser / vnnd welchs dann oben schwim̃t/  
das ist lár vñ feyn nutz / welches aber voll vñ  
schwer ist/ dz sihet zu oben/ das ist auch gut vn-  
ter zulegen. Wann man die Eyer probieren  
will/soll man sie nicht schlottern / dann also zer-  
bricht man das lebhaftig Vögelin darin. So  
man haben will daß Hünlin außschließen / soll  
man vil langer vñ spitziger Eyer vnterlegen/  
vñ herwider die runden / so er gern Hennēin  
hett. Es ist auch zuwissen / daß etliche frembder  
art Eyer/ den heymischen Hennen vnterlegen/  
als



als da seind Phasanen Eyer / die gleich wie der heymischen Hennen Eyer in eyn vnd zwenzig tagen außschlieffen / aber Pfawen vnd Gänß eyer in neun vnd zwenzig tagen. In dem ist fleißig warzunehmen / wie vil tag eyn art nach der andern außschleuffet.

**Wie man junge Hünner vberkommen möge / ohn das außbrütlen der Hennen.**

**Das VIII. Capitel.**

Democritus.

**D**u kanst auch wol junge Hünner vberkommen / ohn das außbrütlen der alten Hennen / nemlich also / Zu der zeit so man die Kluckhennen setzet zu brütlen / so nimme Hünnerkath / stoß ihn fleyn / vnd rade ihn in Kasse / vnd würff auff den Hünnerkath / zarte Hünnerfedern / vnd setze also die Eyer darein / mit den spizen vber sich gefehret / also / das feyn Ey das ander anrühz / darnach schütt mehr des katts darauff / also / daß die Eyer gar bedeckt werden / vnd laß es alles also zwen oder trei tag stehen / darnach soll man die Eyer allen tag eynmal umbwenden / so aber die Hünner anfahen nach zwenzig tagen die Eyer durch zu boren / so thu die Schalen hinweg / vnd lege die jungen Hünlin in eyn Korb / vnd führe eyn Henne darzu / so nimmts die Henni an / vnd führet sie hinfürter mit sich

3 v



### Von dem Feldbau

Daß du aber auch habest den Hünlin essen zugeben/so nimm Gersten/Hefel vnd Kleien/knecht es zusammen mit Wasser/vñ wirff Esels oder Rosmisch in eyn Kasten/so wachsen würm darinn / welche den jungen Hünlin dienstlich seind zur Speiß. Wann die Hünlin außgeschlieffen/vnnd in die Körb gelegt werden/ soll man sie an eyn ort stellen / dahin der Rauch gehen könne/dz sie da des Rauchs gewohnē. Die erste Speiß der Hünlin seie Mal vnd Krefigsamen/mit Wein oder Wasser angemacht/dar nach gibt man ihnen zarte Eschlauchsblätter/ mit weychem Käß zusammen gestossen/ vñ erst vber sechs Monat Gersten.

### Von den Phasanen / vnnd dergleichen wilden Vögeln.

#### Das IX. Capitel.

Varro.

**D**ie Vögel seind zu ziehen wie Pfawen/vnnd werden gern fenst. / so man sie einschleuffet/Aber den ersten tag essen sie nicht / vñ rühren keyn Speiß an / den nechsten tag aber hernach soll man ihnen Wein oder Honigwasser darstellen zutrinken / vnd zur Speiß Gerstenmal/mit Wasser befeuchiget/ vnd das wenig zu eym mal / damit sie nit vnlustig werden. Nach dem sie aber lustig seind worden/ vnd angefangen zuessen / mag man ihnen geschwölte Gersten/



Gersten/Hirsen/oder Leinsame vnter das Ger-  
stenmal mischen/vñ eyn wenig öls daran thun/  
darnach Kugelin darauß machen / vñnd ihnen  
derselben geben/biß sie satt werden. Etliche vn-  
derstehen die Vögel zureynigen oder purgie-  
ren/vñnd die Gallen von ihnen zutreiben/die ge-  
ben ihnen fünff oder sechs tag Griechisch herw-  
zuessen. In sechzig tagen werden sie gemeyn-  
iglich feyßt. Was Arzenei man sonst den  
heimischen Hünern anthut / die seind disen  
auch dienstlich.

## Von den Feld / oder Kabbünern.

### Das X. Capitel.

Berytius.

**D**ie Kabbünner seind vber die maß hitzige  
Vögel zur vermischung/darumb so eiferē  
die Hanen vber die Weiblin / vñnd begeben sich  
deßhalbē in eyn Kampff mit einander/darumb  
wa zwen Hanen vnter eyner Kutt Weiblin ge-  
funden werden/ so erhebet sich von stundan eyn  
Kampff/der zergethet auch nit/ es erlige dan der  
eyn / welcher dann also vberwunden wurd / der  
weicher dem stärkeren/welchē auch alle Weiblin  
hinfürther nachfolgen/ so erhebet er sich auch v-  
ber den vberwundenen/ vñ zwinget ihn vnter dē  
weiblin ihm nachzugehē. Anatolius lehret wie  
man die Feldhünlin leichtlich fahen soll/nem-  
lich



Von dem Feldbau  
lich daß man Mal mit Wein einrühz/ vnd das-  
selb ihnen fürwerff. Das man sie aber bald fin-  
de/sol man inen heymlich Geschirzlin mit wein  
der mit wasser vermischet seye/darsetzen/so bald  
sie desselben eyn wenig getrincken / werden sie  
doll/vnd stiehen nit mehr/ob sie schon die Wend  
leuth sehen.

## Von den Gänsen.

### Das XI. Capitel.

Quintilij.

**V**nter den Gänsen soll man die größten vñ  
weissesten außlesen/den Gänßstall sol man  
an eyn ort machen/ da vil Wend vnd Wassers  
sey. Alle Zugemüß mag man ihnen zuessen ge-  
ben / ohn Wicken. Lattichbletter mag man inen  
auch zuessen geben / aber nicht Graß / dann es  
machet sie vndöwig. Sie legen Eyer trei mal  
im Jar / biß in die zwölff / daruon soll man den  
Hennen vnterlegen. Die jungen Gänßlin soll  
man die ersten tag innhalten / wann aber eyn  
heller tag ist/ so soll man sie auff die Wend trei-  
ben/vñ zum Wasser/ nach dem sie genug gessen  
haben. Man sol auch wol hüten / daß sie nicht  
von den Dörslen / oder von den Distlen beschä-  
diget werden. Auch soll man acht haben/ daß sie  
keyn Geysshaar oder Sewbürsten inn trincken  
verschlucken/ dann sie sterben daruon. Wann  
die



die jungen erst außgeschloffen seind / soll man ihnen Mäl vnd Weyhen der einauweyhet sei / zuessen geben / sampt grünem Kressig. Die Gänß machet man fenst / wann man ihnen an eynem warmen ort Mäl zwey theil / vnd Kleien vier theil mit warmē Wasser anrühret / wirfft es inen für / vnd laßt sie essen wie vil sie wollen. Dreimal essen sie zum tag / vnd zu Mitternacht / aber sie trincken reichlich. Wann sie groß worden seind / soll man ihnen dürre Feigen in stück schneiden / vnd einweychen / vnd dasselb Wasser darnach zu trincken geben / eyn tag oder zwey tag. Wann die Gänß legen / soll man eyner jeden Gänß Eyer sonderlich zeychen / damit eyn jedes Ey seiner Mutter vntergeleget werde zu brüten / dann keyn Gänß zeucht frembde Eyer auß. Nicht mehr dann neun Eyer soll man eynner Gänß vnterlegen. Sie brüten gemeynlich neun vnd zwenzig tag / aber so es kalt ist / treißig tag / vnd dieweil sie brüten / soll man geschwölte Gersten mit Wasser zu ihnen stellen / das sie vber den Eyerē bleibē. Will eyner nach den treißig tagē den Gänßen grosse Lebern machen / so neme er dürre Feigen / schneid sie kleyne / vnd erweyche sie in Wasser / vnd geb sie den Gänßen zuessen biß in die zwēzig tag / oder zum wenigsten sibenzehen tag / also lang sollen sie einligen.

Andere so sie die Gänß mössen / vnd ihnen gute



Von dem Feldbau  
gute Lebern machen wollen/schliessen sy sie eyn/  
vnd geben ihnen geschwollten Weyken oder  
Gersten zuessen/ der Weyken aber machet sie  
ehe feyst/aber die Gerst machet ihnen eyn weiß  
fleisch. Die Weiblin vnter den Gansen/haben  
allwegen besser fleisch vnd Lebern dann die  
Männlin.

## Von den Enten.

### Das XII. Capitel.

Didymus-

**S**ie Enten soll man in beschloffen Zwin-  
gern ziehen/damit sie nicht entfliehen. In  
mitten desselbe Zwingers soll man Graß säien/  
vnd soll ihnen ihr essen in das wasser werffen  
Weyken/Hirsen/ Gersten oder gebeizte Trau-  
benkörner/vnd zu zeiten Hewschrecken/sie essen  
auch sonst/was vmb die Weiher an den Gesta-  
den wächst.

Wann man die gar heymlich vnd zam ma-  
chen will/ so soll mā die Eyer an dem Gestaden  
samen/ vnd eyner zamen Hennen vnterlegen/  
welche dan also erzogen werden / die seind ganz  
zam. Vil guts essens machet sie feyst / wie an-  
dere vil Vögel. Wa sie schwarzen Wein / oder  
Weinhefen trincken/so kan man sie  
leichtlich fahen.

Von



Von den Turteltauben / Wacht-  
len vnd Kromatsvögeln / sampt andern  
kleynen Vögeln.

## Das XIII. Capitel.

**H**irsen vnd Heydelkorn mit vil trinckens/  
macht die Turteltauben seyft / dann sie  
seind gern an denen orten da solch Getreide  
wächst / bei den Wassern. Die Wachtlen aber  
essen lieber Weizen vnd Lülch / wa sie reyn  
Wasser darzu haben.

So sich die Wachtlen bei der Nießwurz  
weyden / so thun sie denē schaden / die sie darnach  
essen / dann sie vbertommen den schwindel dar-  
von / das sie vmbfallen. Darumb soll man all-  
wegen Hirsen darbei kochen. Wan aber eyner  
von den Wachtlen gessen hat / vñ ihn die frantz-  
heyt ankommt / so siede er Hirsen / vñ trincke  
die brüh / das thun auch die Wirtillen / oder die  
Beer so an dem Mirto wachsen. Vñ ist dise  
Arznei auch gut für die tödlichen Psifferling  
oder Schwammen.

Der Hirsen hat auch noch eyn andere krafft  
vñ mitleiden bei dem Menschen / Dañ wann  
eyner Hirsen brot gessen hat / so kan ihm keyn  
gifftrig Thier schaden thun.

Die Kromatsvögel soll man an eym war-  
men ort möße / da Stangē von eyner Mauren  
zu der



### Von dem Feldbau

zu der andern geleyet seind/ vnd in die Winckel  
soll man äst von Lorbeerbäumen stellen. Wa es  
auch sauber ist/ vnd an eynem schönen ort/ da-  
hin soll man ihnen die Speiß legen / als dürre  
Zeigen/ die in Wasser geweychet / zerschnitten/  
vñ mit Mal oder Gerstenmal vermischet/ man  
mag ihnen auch Mirrillen darunter thun/ oder  
Kronatbeer/ oder etwas derengleichen.

Mit Hirsen vnd Heiden macht man sie  
feyst/ wann man ihnen reyn Wasser darzu gibt.  
Alle kleyne Vögel werden mit solcher Speiß  
feyst gemacht. Man soll die wohnung bereu-  
chen mit etwas/ daß die Schlangen vertreibet/  
vnd das biß in vierzig tag / dieweil sie verdeckt  
seind. An eynem hellen ort muß man sie ziehen/  
da es warm ist / dann die kälte ist ihnen fast zu-  
wider. Wann man ihnen Hautten vnter die  
Flügel bindet / so thut ihnen keyn Raß noch  
Fuchß / auch keyn ander Thier schaden / zuuor  
so man eyn Gallen von eym Fuchß oder von  
eyner Raken vnter die Speiß vermischet / vnd  
ihnen dasselb zuessen gibt / also saget Demo-  
critus.

Wie man auff die Eyserschalen  
schreiben kan/ das mans innwendig  
im Ey sihet.

Das XIII. Capitel.

Aphrica.



Aphricanus.

**D**ertreibe Gallöpfel vñ Alaun mit scharpf-  
 fem Eßig biß es honig dick würt / damit  
 schreibe auff eyn Ey was du wilt / vñnd laß es  
 trucken werden an der Sonen / leg es darnach  
 in eyn scharpffes saltzwasser / mach es wider tru-  
 cken / vñnd seuds / schöl darnach die schalen dar-  
 von / so sihestu die schrifft an dem Ey stehen. D-  
 er vmbgib das Ey mit wachs / schreibe darauff  
 so tieff das du die schalen sehen mögest / darnach  
 legs vber nacht in eyn scharpffen Eßig / vñd thu  
 dann das wachs hinweg / so findestu / das der  
 Eßig die geschrifft häll gemacht hat.

**Das die Hennen grosse Eyer**  
 legen / vñd wie man die Eyer be-  
 halten soll.

Das XV. Capitel.

Leontius.

**I**stu das die Hennen grosse Eyer legen/  
 so nimme schnecken häußlin / zerstoß sie/  
 vñd vermische es vnder kleyen mit wein / vñnd  
 gibs den hünern zuessen / Andere mische Meng  
 vnder die speiß.

Die Eyer soll man im Winter in spewern  
 behalten / vñd im Sommer in kleyen. Etliche  
 wuschen die Eyer / vñd legen sie in reyn salt zu-  
 behalten / Andere waschen die Eyer mit säwem

Aa



Von dem Feldbau  
Salzwasser / vnd lassens trei oder vier stunden  
darinn ligen / darnach legen sie es in spreuer o-  
der fleyen. Welche man in saltz oder saltzwas-  
ser legt / die werden lár / die erkennenet man dar-  
nach / so man die Eyer in wasser leget / welches  
lár ist / das schwimt oben / welches aber noch  
voll ist / das fellt zu boden.

Das die Húner den schnauppen  
oder pfúpfis nicht gewinnen.

Das XVI. Capitel.

**W**enche Dosten in wasser / vnd gib es ihnen  
zutrincken / oder wäsch sie mit sench / oder  
berenh ihnen die schnábel mit Knoblauch / oder  
wirff denselbigē in wasser vñ laß sie dz trincken.

Das die Húner nit vnzentige  
Eyer legen.

Das XVII. Capitel.

Pamphilius.

**N**imme das weiß von eym gebratenen Ey/  
vñnd vermisch vnter gleich so vil geröste  
Meertreibelin / vñnd gibs den Hünern vnter  
anderer speiß zuessen.

Das die Katzen den Hünereñ  
keyn schaden thun.

Das



Das XIII. Buch.

CLXXXVI

Das XVIII. Capitel.

Aphricanus.

**S**ie Kagen rhüren keyn Hun an / so man  
inen wilde Hautē vnter die flügel bindet.

Von den Hanen.

Das XIX. Capitel.

Florentinus.

**M**itter den Hanen soll man die aller kampf-  
lichsten außlesen / dieselben erkennet man  
auß erfarnuß vnd auß dem brauch / Doch seind  
auch andere zeichen / bey denen man sie erken-  
nen kan / Welche krumme schnäbel haben / die  
kurtz seind / rote freyden oder kamm / vnnnd star-  
cke brüst / schwarke augen / vnd rote wangen / di-  
se seind die besten Hanen. Sie sollen auch star-  
cke hals haben / mancherley farben / starcke schüp-  
pechte schenckel / die nicht lang seind / mit starcke  
vnd spikigen sporen. Die schwanz sollen ihnen  
dick vnnnd groß sein / so sollen sie auch zornwäg  
sein / gern vnd oft fräen. In gemeiner beirwo-  
nung sollen sie nicht zänckisch sein / vnnnd keyn  
kampf anfahren / aber die ihnen zuwollen / die  
sollen sie mutig abtreiben. Was anderen Thie-  
ren schaden thut / das sollen sie nicht fliehen / son-  
der sich dapffer dargegen streussen / vnd von den  
Hennen abtreiben.

Na ij



Von dem Feldbar  
Von mancherley artzneyen die  
die man den Hünern anstut.

Das XX. Capitel.

Paxanius.

**D**As augenwehe den Hünern zuuertreiben/so bestreiche ihnen die augen außwendig mit frawen milch/ oder mit Dürkel safft. Oder nimme Salmiay/ Kümmich/vnnd Honig jedes gleich vil/ das stoß zusammen/ vnnd schmier sie mit. Mitler zeyt sollen sie am schatten gehen.

Den Bauchfluß zuheylen / Nimme eyn handtuoll Mäl/vnnd gleich souil Wachs/ das zerlaß zusammen mit wein/vnnd mach kugelin darauff/ das gibe ihnen vor anderer speiß zuessen. Oder seude Holzköpffel oder Quitten in wasser/ vnd gibs ihnen zutrinken. Die öpffel seind ihnen auch gut/gebraten gessen.

Die leuß zuuertreiben / Nimme gleich vil gerösten Kümmich vnnd leuß samen/ die stoß zusammen mit wein/vnnd schmiere die Hünern damit/ darnach wäsch sie wider ab mit wasser/ darinn Fengbonen gesotten seind. Man soll sie an eynem sauberen ort halten/ sonst gewinnen sie dē pfüpfis/darfür nimme Knoblauch/schneid ihn fleyn/vnd würffe ihn in heysß öl/ laß dann wider kalt werden/ vnd stoß ihn den Hünern in den mund/schlucken sie ihn dann hinab/ so werden



den sie gesundt. Das thut auch der Leusfamen  
 allein/oder auch mit Wicken vermischet. Oder  
 so man eyn Squilla seubert/ vnnnd sie in wasser  
 verweichet / darnach mit mäl den Hünern für-  
 wirfft. Will aber der Schnaupē oder psüpfis  
 vberhand nemmen / so schreyff inen mit eynent  
 eyssen vnter den wangen vnnnd vmb die augen/  
 so fleust er daselbs/ die wündlin soll man ihnen  
 mit reynem saltz bereyben. Etliche bereuchen  
 ihnen die köpff mit Dosten/ Ysop vnnnd Thym/  
 Oder bereyben ihnen den schnabel mit Knob-  
 lauch in Menschen harn. Etliche siedem den  
 Knoblauch im Menschen harn/ vnnnd bereyben  
 ihnen dann die schnäbel damit / doch das man  
 ihnen die augen nicht damit berühre.

## Von den Pfarwen.

### Das XXI. Capitel.

Didymus.

**I**n Wörden oder kleinen Inßlen werden  
 die Pfarwen am besten gezogen / vnd müs-  
 sen die ort vil krauts vnnnd schöne lustgärten  
 haben. Die starcken soll man von den schwach-  
 en absöndern / dann sie thun den schwachen  
 vil schadens. Des Pfarwen mänlin ist eben so  
 vnkeusch als eyn han / darüb will er fünff weib-  
 lin haben / dan so er nicht mehr dann eyns oder  
 zwey hat / so verderbt er ihnen die Eyer im leib/

Na iij



### Von dem Geldbau

die noch kaum empfangen sind/vñ laßt sie nicht zu rechter zeit gelegt werden/ dann sie empfallē den Pfawen/die weil sie noch nicht zeitig seind. So die Weiblin frei jar alt werden/ so machen sie erst jungen. Die jüngern verwerffen offte/ doch ziehen sie auch etwan junge auß. Man soll den Pfawen im Winter Bonen zu essen gebē/ die bey eyner glut geröst wordē seind/ ennem jeden Pfawen eyn pfund vngefährlich. Man soll ihnen auch schön vnd frisch Wasser darstellen/ das macht sie sehr fruchtbar.

Denen die Eyer legē/ soll man dē Stall mit Sprewer oder Hew ströwen/ damit so si die Eyer fallen lassen/ das sie nicht zerbrechen/ dan sie legen ihre Eyer ständlingen. Zwey mal im Jar legē sie Eyer/ doch vberal nicht mehr dann zwölffe. Man soll inen Eyer vnterlegē zu brüten/ so der Mon neun tag alt ist/ nit mehr dann neune zumal/fünff eygner Pfawen Eyer/ vnd vier von eyner jamē Hennen/ die Heñen Eyer soll man am zehendē tag wid hinweg thun/ vnd andere dar legē/ damit sie am treißigstē tag mit den Pfawē Eyern außschliessen. Die erstē zwē tag gibet man inen nichts zuessen/ an dem dritten tag gibet man inen Gersten mal/mit Wein angerüret/od Spelken fleiē/ mit schönē wasser angefeuchtet. Was den Hünern schaden thut/ dz schadet auch dē Pfawē/ deßhalbē sie auch kerner andern arkney bedürffen dann die Hünern.

Von



Das XIII. Buch. CLXXXVIII

Von den Hähern.

Das XXII. Capitel.

Leontius.

**A**nge eyn Hähler/vnd hende ihn auff/waß  
ihn dann die andern sehen / so wähnē sie es  
seien strick da/vñ stiehen alle dauō. Die Hähler  
vnd alle Vögel vertreibet man / so man schwar-  
ze Riechwurk einweichet mit Gersten/vnd das  
selb den Vögeln fürwirffet. Doch ist gut/das  
man vor eyn geschöll oder eyn getöf im feld  
mache/ehe dann sie nider sihen.

**D**as fünffzehene Buch  
ist von den Bynen / vnnnd wie man  
das Honig machen soll/wie man sich auch ver-  
waren soll/das die Bynen/Wespen  
oder Humeln / eyn nicht  
stechen.

Von den Bynen / vnnnd wie sie auß  
eynem todten Kind wachsen.

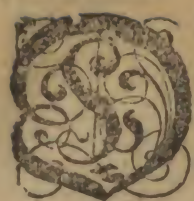
Das I. Capitel.

Florentinus.

Aa liij



Von dem Feldbau



Als ort da die Bynnen stehen sollen / soll gelegen sein / gegen Auffgang der Sonnen / wie sie in dem Winter oder im Fröling auff gehet / damit sie beyde im Sommer oder im Winter / ihr zimliche wärme vnd allwegen guten lufft haben. Den Bynnen ist am besten / das sie eyn reyn frisch wasser bey sich haben / dz vber eyn Ryß lauff / ohn allen gestanc vnd schleym / darinn auch etliche steyn oder hölzer vber das wasser hinauß gehen / darauff die Bynnen sitzen mögen / vnd mit ruhen trincken / das gibt dann gesunden vnd reynen Honig. Wa man aber feyn Wasser haben kan / das auff dem Erdrich fließ / so soll man Wasser auß eynem Brunnen schöpffen vnd in seihe geschirz zu den Bynnenkörben setzen / damit die Bynnen / die Wasser tragen sollen / nicht vil arbeit haben dörfen. Sie frewen sich bey eynander zu wohnen / vnd auff eyn wend zu fliehen. Das sie aber vil Honigs zusammen tragen / vnd die jungen wol fürkommen / so soll man Salben vnd Saturey zu den Bynnenkörben säien. Citrusus ist den Bynnen die liebste speiß zu essen. Die jungen schwarmen sitzen am liebsten auff den flec / von demselben mögen sie ohn arbeit die narung haben.

Die Bynnen körb so man vnter dem dach halter / soll man auff bretter stellen / darzu seind die Feygenbretter die besten / darnach Thännin vnd



vnnnd Büchin. Die Bretter sollen eyner elen  
breyt / vnd zweyer lang sein / außwendig bestri-  
chen mit Kalch vnnnd Kalkath vnder einander  
vermischet / so faulen sie desto minder. Man soll  
vberzwerche löcher darein boren / das der lufft  
dardurch gehe / vñ die Spinnen vertreibe / auch  
die vberig feuchtigkheyt abtrückne.

Dises Thierlin ist gern an den eyndöden / vnd  
hat nicht gern das die leut vil zugangs zu ihm  
habē / darumb soll der Bynenwarter eyn maur  
darumb machen auß glatten steynen / ohn mör-  
ter / auff das die Bynen durch die löchlin zwi-  
schen den steynen auß vnd einfliegen / vnnnd da  
vor anderen thieren vnd vor dem thaw bewaret  
seien. Sie fliegen gern auff gewohnte weyden /  
vnd kommen nicht mit willen in frembde woh-  
nungen / darumb soll man sie in der nähe bey  
dem Hoff haben. So man aber frembde By-  
nen kauffen / oder sonst von ferrem herbringen  
muß / vnnnd also die noth erforderet / die ständ zu  
verenderen / so soll man das bey nacht vnnnd in  
der stille thun / vnnnd die körbe mit plahen verde-  
cken / das soll geschehen am morgen vor tag.  
Wann das also verborgenlich geschicht / so wer-  
den die waben nicht verrucket / vnnnd nimpt der  
jung samen kein schaden. Wann sie Wolffs-  
milch od Wagsamen safft versuchen / so gewin-  
nē sie eyn durchbruch / der sie fast sehr schwächt /  
darumb wa solche kreuter vmb die Bynenkorb

Aa v



### Von dem Feldbau

wachsen/da soll man sie außropffen/vñ die Bynen also wider gesundt machen / nimm schalen von Granatöpfeln / stoß sie zu reynem puluer/ das vermisch mit Honig vnd mit Wein/ vñnd setze es den Bynen dar zu essen. Wann sie voll Lauß werden/so hülff ihnen also/ Nimm zweig von Apffelbäumen / vñnd von wilden Feigenbäumen/die verbrenne / vñ bereuch die Bynen damit. Wann sie nicht wol gesehen / so bereuch sie mit Dosten blettern.

Wie die Bynen so in den todten Rindern wachsen / in eyn vñnd zwenzig tagen lebendig werden / in so vil tagen werde auch die sondern schwarmen in den Körben mit ihren Königen ergänket. Die König findet man oben in den Honigwaben sitzen / derē soll man eynem jeden Schwarm nicht mehr dann eynen lassen / vñ die vberigē verderben/dañ so eyn jeder die Bynen an sich hengenck will/so würt auffruhr vnter ihnen/vnd gehet ihr werck nicht fursich. Die besten König seind von farben Goldgäl / vñ noch halb so groß als eyn andere Bynne. Die anderē in der gūte/die haben mancherley farb/vnd eyn fleyne schwärze/ aber zwifacher größe gegē anderen Bynen zu rechnen.

Wo Bynen stehen/ da soll man außreutten alle Springkörner/ Dießwurk / Tappia / Vermut/ vñnd wilde Feigen / sampt allem das den Bynen schaden thut / vñnd böß Honig macht/ darmit



darmit verderbt man alles / was den Bynen  
nachstellig vnd hinderlich ist als da seind Wä-  
spen/ Schnacken/ Blindschleichen / vnd Eyde-  
xen/ auch was sonst den Bynen schädē zufügen  
vnd sie verderben mag. Vor anderm aber has-  
sen sie allen zugang der Menschen/ vnnnd zuuor  
deren/die nach Wein vnd Salbē riechen / vmb  
dise stürmen sie am allermeisten. Sie hassen  
auch die Weiber / vnnnd allermeyst die newlich  
vntuschheit getriben haben.

Die Bynenkorb sollen mit Thymo vnd mit  
Alberbrossen geschmieret werden / damit sie die  
Korb lieb haben/vnd gern darin bleiben. Man  
soll inen die korb auch also bestreichen / Nimm  
Nardus kraut vñ Mirzha gleich vil/ vñ zerstoß  
es vnter einander/darnach nimm vier mal so vil  
honigs/ vñ vermische es zusamē/ damit schmier  
die Korb. Judas der König in Libia lehret/ wie  
man die Bynen machen soll in hülzē Kästen/  
aber Democritus vnd Varro lehrens haß/ wie  
man sie machen soll in einem Häußlin/nemlich  
auff dise weiß. Laß dir eyn Häußlin mache/ das  
zehen Ellenbogē hoch vnd breit sei/ mit gleichen  
wändē/darein mache ein Thür/vñ vier Fenster  
an jede Wand eyns / Inn dises Häußlin führe  
eyn Stier/ der dreißig Monat alt / wol bei leib/  
vnd seyß sei/bestelle dan etliche starcke Knabē/  
die den Stier mit starcken Strecken schlagen/so  
hart vnnnd vbel / das der Stier darvon sterbe/  
also



### Von dem Feldbarw

also das fleisch vnd bein mit eynander zerknitschet werden. Man soll auch wol acht habē / das keyn blut mehr bei dem Stier bleibe / dann auß dem blut würt keyn Byn. Es sollen auch die ersten streich nicht zu starck sein. So bald aber der Stier gestirbet / soll man alle löcher seines leibs mit weissen zarten tüchlin in warm bech gedunckt / verstopffen / als die augen / naßlöcher / das maul / vnd die ohren / sampt allen den gängen dardurch die natur etwas auß dem leib füret. Darnach so mache eyn streu mit Thymo / vnd leg den stier mit allen vieren vber sich gekeret / darauff / vnnd gehe dann auß dem häußlin / vnd schleuß es zu / verstreich auch alle fügen an thüren vnd fenstern mit zähem leymen / damit keyn lufft jergents darein kommen möge. In der dritten wochen aber soll man es alles wider auffthun / damit das liecht vnd reiner lufft darein gang. Wolt aber der lufft zu starck sein / so soll man das fenster / dardurch er wähet / zulassen. So man aber sihet das die materi lebendig werden will / vnnd jetzt luffts gnug dazzu kommen ist / so soll mans wider zuschliessen / vnd wie vor / verstreichen. Vber zehen tag so thue es wider auff / so findest du vil Bynen schwarmen vber eynander sitzen / vñ findest von dem Stier nichts mehr / dann die hörner / beyn / vnd das haar / sonst nichts.

Man saget das die Bynen könig auß dem  
hirn



hirn gemacht werden / vnd auß dem fleisch die andern Vynen. Auß dem feuchten marck werden auch König / aber die auß dem hirn kommen die behalten die Herrschafft vber sie / dann sie seind grösser stercker vnnnd schöner dann die andern.

Nun wollen wir sagen wie die veränderung des fleisches des Stiers geschehe / Wann man zum ersten das häußlin auffthut / so seind es alles weisse dinglin / eynander gletch / vnnnd noch nicht vollkommenlich formiert wie thierlin / bewegen sich auch nicht / vber eyn kleyne weyl so sihet man augenscheinlich das sie zunehmen vnnnd grösser werden / flügel vnnnd gleich gewinnen / darzu so kompt ihnen ihr rechte farb. Sie sitzen auch vmb ihren könig herum / vnnnd heben gemächlich an zufliehen / mit zittern der flügel / dann sie seind noch zu schwach zu dem fliegen / dieweil ihnen die geleych noch nicht erstärket seind. Sie stürmen auch mit ihrem getösch den fenstern zu / auß begird des liechts / doch ist besser das man ihnen die thüren vnnnd fenster nach gesagter maß auff vnd zuthue / solches dienet zu mannigfaltigung der Vynen. Die Vynen ständ sollen nahe bey dem hauß sein. Wan sie außfliehen / soll man sie bereuchē mit Thym vnd andern wolriechenden dingen / so kommen sie gern wider in die körb / dann Vynen haben gern guten geruch.

Dldy.



### Von dem Feldbau

Didymus saget von den Bynen / eyn Byn  
sei das aller weisest Thier vnter allen anderen  
Thieren / das aller wercklichest / vnnnd das dem  
Menschen sich am meisten vergleiche. Seine  
werck seind ganz wunderbar / vnnnd den Men-  
schen ganz dienstlich. Das Regiment dises  
Thiers vergleicht sich den aller bast geordne-  
ten Statrechten / Ihre außgãng geschehe mit  
beuehl eyner Oberkeyt.

Was an den Bäumen vnnnd Blumen das  
feisest vnd zähest ist / daß samlen sie / vnnnd ver-  
streichen ihre Wohnungen darmit / wo klümpfen  
vnd außgãng seind. Etliche werden verordnet  
Honig zu machen / die vberigen zu anderer ar-  
beyt. Eyn Byn ist eyn vberauß rein thier / das  
keinem wust oder gestanck genahet / es kompt zu  
keinem liechtbuxen / zu keynem Fleisch / Blut /  
oder anderer vnreinigkeyt / sonder alleyn kompt  
es zu denen dingen / die eyn süßen safft haben /  
keinem andern Thier ist es hinderlich / sonder es  
kämpfft allein mit dem / das es an seiner arbeit  
hindern will. Vnd dieweil es sein vnuermüg-  
lichkeit wol weißt / so machet es ihm Ruhstätt /  
nicht gerad gegen dem eingang seines Häuß-  
lins gerichtet / Wann nun eyn Thierlin kompt /  
das ihnen will schaden thun / so vmbgeben sie es  
hauffen weiß / vnd erwürgens. Das Thierlin  
hat auch das aller lustigest gesang.

Wañ die Bynen schwermen oder sonst zer-  
ströwet



ströwet werde/ so sollen die Warter eyn gerhöu  
machen mit Eimbalen / oder mit den Händen  
kleppern/so versamen sie sich wider zusammen.  
Alleyn dises Thierlin suchet ihm selbs eyn Für  
sten/der den gangen hauffen regieret / dem ent  
beut es auch allwegen seine ehz/ vnd volget ihm  
mit willen/was er ihm gebeut/es thut ihm auch  
beistand in aller not/ vnd so er nicht mehr fliege  
kã/so treget es ihn/ damit ihm geholffen werde.

Die träge vnd faulen hasset es vbel / daruñ  
verreiben sie mit gewalt die ihenigen / die al  
leyn fressen/vnd nicht arbeyten wollen. Seine  
jungen hat es fast lieb / vñnd laßt sich ansehen/  
als ob es eyn vernünfftigen verstand hette/auß  
welchem es die sechs eckechte Häußlin machet.

### Das die Bynen nicht hin weg fliegen.

#### Das II. Capitel.

**W**ann man die Mundlöcher der Bynen  
korb mit dem Raath eynes erstgestorbenen  
Kalbs bestreicht / so fliehen die Bynen nicht  
hinweg. Wan die schwarm auffrührig seind/  
vñ mit eynander kämpffen/ so fahc den König/  
brich ihm die spitzlin an den Flügeln ab/ so muß  
er wol im Korb bleiben / wann er dann darinn  
bleibt/so fliegen die andern nicht heraus. Oder  
nimmt Bletter von wilden vñnd heymischen  
Bäümen/stoß sie zusammen / vnd bestreiche  
an



Von dem Feldbaro  
am abendt die Bynenkorb damit / Oder nim  
me Honigwasser / vnd bestreiche die Bynen  
korb inwendig. Den ersten Bynen muß man  
speiß geben / vnd sie ihnen darsetzen in hollen ge  
schirzlin / Honigwein / darinn Thymus vnd al  
lerley gute blumen gesotten seyen. Es sollen  
auch vil rütslin darinn ligen / daß sie darauff si  
ßen / damit sie nicht ertrincken. Etliche zersto  
sen weinbeer mit eym wenig Saturey / damit  
nehren sie die Bynen fast wol im Winter / vnd  
sonst so sie nicht außfliegen / vñ daheymen hun  
ger leiden.

So zehen tag im Fröling vergehen / so laß  
sie außfliegen auff die weyden / bereuche sie aber  
vor mit dürrer kümist / vnd reynig darnach die  
korb. Der gestanck aber von dem mist macht sie  
faul vnd träg / doch so vertreiber er die spinn  
weppen. Wann vil waben in den korbeyn seind /  
so soll man die beste herauß thun / damit sie den  
Bynen nicht eng machen. Auß eynem korb soll  
man nit vber zweyen schwarzen nemmen / dann  
sie würden zuschwach / vnd stürben hungers.

Wann man die Bynenkorb be  
schneiden / vnd Honig machen soll.

### Das III. Capitel.

Die beste vnd bequemste zent die Bynen  
körbe zu beschneiden / ist im anfang des  
Maien



Maien / Die ander so die Trauben zeitig werden / Vñ die tritte / zu mittel des Weinmonats. Man kan nicht eben bestimmte tag ernennen / sonder man muß sehen / wann die Waben vollkommen seind. Wann man sie zuvil beschneidet / so werden die Bynen unwillig / fressen das vberig auß / vñ sterbē dann hungers. Darumb so soll man im Frühlung vnd in dem Sommer die maß halten / daß man ihnen den zehenden theil des Honigs laß. Im Winter aber soll man nicht mehr: dann den dritten theil herauß nehmen / vnd zwey theil darinn lassen / so bleiben sie wol zufriden / vnd haben Speiß genug. So man sie beschneiden wil / muß man vor den Bynen mit dürrer Rühmist eyn Rauch machen / vnd sie damit an eyn ort treiben. Welcher mit vmbgehet / der soll seine Händ bestreichen mit wilden Bappelsafft / so sticht ihn keyne Byn / vnd ist den Bynen gut.

Wie man im thun sol / so man die Bynen beschneiden will.

## Das IIII. Capitel.

Paxanius.

**W**elcher die Bynen beschneiden will / der nemme Griechischheru / das zu Mäl gestossen seie / wilden Bappelsafft / vnd eyn wenig öl / das rühre er vntereynander / biß es in der  
Bb



Von dem Gelddar  
dicke wüß wie Honig / damit bestreiche er sich  
im angesicht/vnnd an den Händen / auch sonst  
wo ihm die haut bloß ist / neme auch eyn wenig  
in den Mund/vnd blaß darnach in den Bynen  
korb/eyn mal / trei oder vier. Darnach neme  
er eyn Geschirrlin mit Kolen / lege dörre Rüh-  
mist auff das Gewr/vnd stelle es für das Thür-  
lin oder eingang des Binenkorbs / vnd laß den  
Rauch vnden auff in den Korb gehen / auff ey-  
ner halben stund lang / dann so thu den Hasen  
wider hinweg/vnnd beräuch ihn auch außwen-  
dig/vnd schneide dan das Honig mit den Wa-  
ben herauß nach obgesagter maß. Wann man  
die jungen Humel herauß thun will/muß man  
ihm auch also thun / aber vnter die vorige ver-  
mischung soll man dann auch eyn theyl Linsen-  
mäl thun.

Vom Honig / vnd wie man es  
erhalten soll.

Das V. Capitel.

Diophanes

Das beste Honig soll wol durchsichtig sein  
Goldfarb/vñ glatt am angriff. So man  
vber sich zeucht/soll es bei eynander bleiben/vn  
als dann fein sitlich widerumb herab fließen  
vnd eyn langē Faden geben/der ohn getöß an  
sich selbst fällt. Alles Honig verträcknet mit d

36



zeit/ ohn das in Griechenland vmb Athen sellt/  
dasselb bleibet alwegen feucht / wüird aber mit  
alter schwarz. Das böß Honig soll man siedern  
vnd verschlucken/so wüird es gut. Aber das gut  
Honig soll man rohe essen / so ist es nicht allein  
lustig dem der es ißet / sonder es givet auch lan-  
ges leben.

Man kan die alten Leuth lang im leben be-  
halten/ob sie schon nichts anders dann Honig  
mit Brot essen / das behalt ihnen alle eusserli-  
che Sinn wacker. Es fraget eyner Democri-  
tum auff eyn zeit/wie die Menschen lang leben  
möchten ohn Kranckheiten / da antwortet er/  
so sie den Leib außwendig mit öl / vnd innwen-  
dig mit Honig schmieren. Ist das Honig reyn  
vnd vngesälcht / so kanstu das angreifen wann  
du die Hand darein stoffest/vnd doch die Hand  
nicht besrecken.

**Wie man die Hummel vertrei-**  
ben vnd vmbbringen soll.

**Das VI. Capitel.**

Democritus.

**W**ilt du die Hummeln alle vertreiben / so  
es dann Abend ist / so hebe die Deckel der  
Wynenkorb auff / vnnnd nese sie wol mit Was-  
ser/das das Wasser in den Runsen stehen blei-  
be/ vnnnd decke sie also wider auff die Korb / Am  
Bb ij



Von dem Feldbau

Morgen so hebe sie wider herab / so findestu alle  
Himeln an dem Deckel hangen / die seind dem  
Wasser nachzogen / dann dieweil sie sich statts  
voll Honig fressen / werde sie fast hixig vnd dör-  
stig / darumb kommen sie nicht gern von der  
feuchte / so du sie dann also findest / magst du sie  
also deines gefallens tödten / das ir keyner ent-  
sichen kan. Sie seind grösser dann die Bynen /  
haben keyn Angel / vnnnd bleiben statts inn dem  
Bynenkorb ohn allen nutz. Aristoteles saget /  
Das Honig das von dē Buchßbäumen kömt /  
d̄ mache die leuth schöllig die es essen / aber die  
den fallenden Siechtagen haben / denen  
vertreibe es die Kranckheyt.

Das



Das XVI. Buch.

CXCV

**Das sechzehende Buch**  
ist von den Pferden / wie man die  
selben erkennē / vnderhalten vnd bewahren sollt/  
auch von den Eseln vnd Maul-  
thieren.

Von den Stuten vnd Schelch-  
hengsten / auch von den Füllen / so von ihnen  
geworffen werden.

Das I. Capitel.

Absyrus.

**S**ie Rosweiblin oder Stuten /  
von denen man will eyn Zucht ha-  
ben guter Füllen / die sollen wol ge-  
setzt / vnd von zimlicher größe sein /  
auch eyn schönes ansehen haben. Sie sollen  
auch weit vmb den Bauch vnd vmb die Sei-  
ten sein. Ihr alter soll nicht vnter treien / vnd  
nicht vber zehen jar sein.

Der Schelchhengst den man zu den Stu-  
ten brauchen will / dieselben zu steigen / der soll  
von Leib groß / vnd von allen Gliedmassen wol-  
gesetzt vnd stark sein.

Die beste zeit die Stuten zu besteigen / ist /  
nach dem tag vnd nacht gleich worden seind / im

B b iij



Von dem Feldbau  
Früling / biß an die Sonnwend im Som-  
mer/das ist von dem zwen vnd zwenzigsten tag  
des Merckens/ biß auff den xxii tag des Brach-  
monats/ damit auch der wurff vnd die Geburt  
zu bequemer zeit geschehen/ so es zimlich warm  
vnd das Gras gewachsen ist. Die Stuten  
tragen ihre Füllen eylff Monat vnd zehen tag.  
Welche Füllen nach der Sonnwend im Som-  
mer empfangen werden / die werden vnartig  
vnd feyn nütz.

Den Schelchhengst sol man zur zeit des stei-  
gens von der arbeit enthalten. Er soll auch eyn  
tag nicht offter dann zwen mal steigen/am mor-  
gen vnd am abent.

Wann die Stut eynmal gestigen worden  
ist/vnd nicht mehr zum Hengst lauffet / so soll  
man den Hengst nach zehen tagen wider zu ihr  
treiben/nimmt sie ihn dann auch nit an / so soll  
man sie hinweg thun/vnd glauben sie hab schon  
empfangen. Als dann solle sie auch nit an kal-  
ten orten ihr wohnung haben/ dann die kälte ist  
den schwangern Stuten fast zu wider.

Die Schelchhengst machet man hurtig  
vnd mütig zum steigen / so man den Stuten  
die macht oder Geburtglider wüschet / vnd den  
Hengsten die Nasen damit bereibet. Die Ed-  
len vnd gutartigen Füllen erkennet man be-  
natürlichen vnd seiblichen eigenschafften. Di-  
seiblichen eygenschafften seind/ daß eyn Füllen  
hab



habe eyn kleynen Kopff/ schwarze Augē/ Naß-  
löcher die nicht eingefallen seind/ auffgereeckte  
Ohren/eyn glatten Hals/ der nicht zu dick seie/  
eyn dicke Mähne/die krauß seie/ vnd eyn wenig  
auff die rechte seithen des Hals sich neige/ eyn  
zühliche breite vnd vollkommene Brust/ grosse  
vorbüg/ gerade vordere Schenckel/ eyn grossen  
Bauch/ lange Hoden/ eyn Rücken mit doppe-  
ler Haut/ oder der nicht vngleich vnd hofferig  
seie/eyn grossen vnd krausen Schwanz/ gerade  
Schenckel/ fleischige oder starcke Hüfft/ runde  
Hüßf/die allenthalben satt vnd ganz seien/ mit  
eynem festen Horn. Auß allen disen Zeychen  
mag man abnehmen/ welches eyn gut Pferde  
seie/vnd groß werden mög.

Die natürlichen zeychen aber von denē eyn  
gut Ross erkennet würd/seind dise/So es nicht  
scheu ist/vnd so es nicht erschrickt/ so ihm vr-  
pößlichen etwas fürkömmt/so die Füßen zusam-  
men lauffen/ daß es das erste seie/ die anderen  
von sich treibe/vnd keynem gehorsame/ so es an  
eyn Wasser kömmt/ daß es am ersten darcin falle  
vnerschrocken/vnd nicht warte biß die andern  
darcin kommen. Das seind die Zeychen so die  
guten Füßen von der Natur haben/vñ in dem  
gemüt.

Man soll die Füßen zur hand gewöhnen/ so  
sie neunzehnen Monat alt worden seind/ dan sol  
man ihnen Halffstern anlegen/ vnd die Zäum

B b iiii



Von dem Feldbau  
an die Varren hengen / damit sie ihz gewonen/  
wann sie sie anrühren / vnnnd sich nicht entsetzen  
von dem rauschen der Gebiß. Wa sie aber frei-  
er jar alt werden / als dan soll man sie gewehnē/  
ehe denn sie zu feyß oder leibig werden.

Das alter der Pferd vnd aller anderer ganz  
klawigen Thier / auch gar nahe aller gehörnten  
Thier / erkennet man bei dem außwerffen der  
Zän. So das Füllen treißig Monat alt würd/  
so verwirffet es zum ersten die vordersten Zän/  
oben zwen die mittelsten / vnnnd vnden auch die  
zwen mittelsten. So es dann das vierd jar er-  
reychet / so verwirfft es aber an jedem ort zwen.  
Zu diser zeit sollen ihm auch die Hunds zän  
wachsen. Wann es dann vier jar volkōmenlich  
erlebet vnd das fünfft jar erreychet hat / so laßt  
es die vberigen Zän auch fallen / oben vnnnd vn-  
den. Mitler zeit hat es die Lücken / welche sich  
dann wider anfahen zu erfüllen / so es anfahet  
in das sechß jar zugehen / vnd füllen sich die äl-  
testen Lücken am ersten / biß das Füllin das si-  
bende jar erreychet / so hat es dann alle seine zän  
vollkōmenlich / vnnnd behalt feyn Lück mehr.  
Nach solchem hat man feyn gewiß zeychē mehr  
der Roß alter.

Die Roß werden gemeyniglich nimmer  
franc / so man sie mit cynem Hirshorn umb-  
gibet.

Pelagonius seket dise Zeychen der Pferd/  
vnd



vnd saget / das etliche die spreckflechten Augen für die besten halten / wie der Bucephalus gehabt haben soll / welches der groß König Alexan der geritten / vnd in seinen streitten gebraucht hat. Die Zung soll lang vñ dünn sein / das Angesicht gebogen / mit eynem hohen starcken Hals / der sich nit leichtlich beweget / auch vollkommen vñnd feyst seie. Der Bauch soll eingetruckt / mit außgespannen Seitten sein / die größe soll zimlich sein / mit grossen sichtbaren Adern / die farbe ganz schwarz. Plato laßt ihm die weissen Roß auch gefallen / deßhalben so seind dise zwo farben die löblichsten an den Pferden. Aber etliche zehlen die braunen Pferde auch vnter den gute. So begibet es sich auch wol / das man vnter anderen farben gute Pferde findet.

Das ist auch eyn gut zeychen an eynem Pferd / wann es still stehet / das es vnrüwig seie / vnd die Erd auffscharre / als begeret es zu lauffen.

Von der Pferd Kranckheiten / vnd wie man ihnen helffen soll.

Das II. Capitel.

Abfyrus.

**W**ann die Pferd zu vil mager werden / soll man ihnen zum Futter geröst Korn / oder gestosne Gersten zwifach fürsütten / vñnd

B b v



### Von dem Feldbau

zum tag dreimal träncken/ Bleibt dann das Pferd noch mager / soll man ihm Kleien vnter das Korn thun/ vnnnd das Pferd mit sittlicher arbeit üben. Will es dan noch nicht seyst werden/ so nimme die Bletter von Nachtschatten/ vnnnd dem Kraut Polium genannt / die lege in eyn frisch wasser / vñ neß dem Pferd sein Futter mit dem Wasser. Desgleichen thu auch/ so du ihnen Gersten oder Wicken für Futter gibest / Oder stoß eyn Handtuoll Rattensamen/ das thu in eyn halb pfundt Baumöl/vnd geuß eyn quärtlin Weins auch darein / vnd schüttts dann dem Pferd eyn.

Ist eyn Pferd vnlustig / vnd will nicht fressen / so vermische auch eyn quärtlin gutes Weins/mit eynem halben pfundt Oels / vnnnd schüttts ihm ein. Hat es aber die Harnwind/ so klopff das weiß von zehen Eyern auch vnter den Wein / vnd das Del ( wie oben ernennet ) vnd schütt es dem Pferd mit eynander hinein vnd lug das es solches hinab schluck. Es würt aber kein Pferd oder Rindviehe frantz / so mäs sie mit eynem Hirschhorn bestreichet / oder ihnen dasselb anhencket.

So eyn Pferd das Feber hat/  
wie man ihm helffen soll.

**A**n eyn Pferd das Feber hat/so soll man ihm helffen mit eyn warmen Bad. Vnd  
im



im Winter soll man es also verwaren / mit eynem warmen Stall / vnnnd decken / das es keyn frost leide. Sein Futter soll fast wenig von Wicken / oder Weizenmäl sein / vnd trenck es mit lauwem Wasser.

Den ganzen Leib soll man ihm salben mit Del vnnnd Wein / das gewermet seie. Man soll ihm auch den Bauch fegen / vnd das Blut auß den Adern am halß / oder an der Kalen / oder an der Brust / od an den Füßen lassen. Die Knie soll man ihm mit warmem Eßig reiben / Vnd so man spüret das es gesund werde will / so soll man es mit warmem Wasser waschen.

Wann eyn Pferde von vberiger arbeit das Fieber gewinnt / vnd mager würt / so nimm eyn quärtlin Beyßmilch / zwey lot Ammelmäl / eyn halßquärtlin Del / vnd das weiß von vier Eyern / das vermische alles mit Birkel safft / vnnnd schütt es dem Pferde trei tag nach eynalider / oder auch länger / ein / bis es gesunde würt.

Kompt aber das Fieber von Geschwären / sie seien im Hals oder vmb den Kopff / so soll man es warm zudecken / vnnnd den Nachen mit Saltz / Dosten / vnd Del reiben / die Knie vnnnd Fuß soll man ihm mit warmem Wasser erwärmen. Vmb das Maul soll man es reiben mit gestosnem Nachtschatten vnd Weinhefen. Es soll auch alleyn Graß oder Hew essen / vnnnd keyne Gersten. Fleußt ihm  
aber



Von dem Feldbau  
aber Blut zur Nasen auß/ so soll man ihm Co-  
riandersafft oder Magsamensafft darein gies-  
sen.

### Von dem Augenwehe der Pferd.

**S**chwiert einem Pferd eyn Aug/ so nim-  
me weissen Weyrauch/ Marck auß ey-  
nem Lambs beyn/ Saffran/ Fischbeyn/ Schne-  
ckenhäußlin/ jedes eyn quintlin/ Rosenöl trit-  
halb lot/ das vermische mit dem weissen vō vier  
Ehern/ vnd streiche es vber das Aug/ oder nim-  
me Weyrauch/ Ammelmal vnd das best Ho-  
nig vnter eynander vermischer.

**S**o eyn Pferd Flecken in den Au-  
gen hat/ wie ihm zu helfen sey.

**N**imme reyn gestosnen Salmiay/ den ver-  
misch vnter eyn gut Honig/ vnd streich es  
dem Pferd vber den Flecken. Du magst auch  
wol gleich so vil Buttern darunder mischen.  
Oder nimme Fischbeyn/ das die Goldschmid  
brauchen/ stoß kleyn/ vnd laß das Puluer durch  
eyn Federkengel/ dem Pferd in das Aug/ oder  
thu ihm ganzen weissen Senff in die Augen/  
vnd laß ihm den Samen darinn/ biß der Fleck  
sich leuttere/ dann die scherpffe dises Samens  
verzehret die dicke des Fleckens.

So



So dem Pferd das Geäder we-  
he thut/wie du ihm helfen solt.

**A**lt das Pferd schmerken an dem Geäder/  
so soll man es mit warmem wasser begies-  
sen vnd bähnen / vnd das Haupt vnd an dem ort  
da der schmerken ist. Darnach soll man es be-  
reuchern mit Rinderin vnschlit/Mirzha/vnnd  
Schwefel/ jedes gleich vil/ das soll man auff  
eyn Blut in eyn Häselin legen / vñ das Pferd  
damit bereuchen vnnd wärmen / doch soll man  
ihm das Haupt vorhin mit Tüchern verbindē.  
Man soll ihm auch den Bauch purgieren/vnd  
Blut auß den Aderen am Schwanz lassen.

Wann eyn Pferd durchfällig  
würt / oder eyn Bauchfluß vberkomt/  
wie man ihm helfen soll.

**K**omt das Pferd eyn Bauchfluß an / das  
ihm auch Blut auß dem Leib rinnet / so soll  
man ihm die Aderen an dem Kopff schlagen/ vñ  
lāw Wasser zu trincken geben / darein Gärsten  
māl gerüret seie / Würt es daruon nicht ge-  
sund/soll man ihm Del in die Naslöcher gief-  
sen. Die Schalen von Granatöpfeln zer-  
stossen mit Sumachsamen / vnnd durch den  
Halß eingegossen/ stellen vnd stopffen auch den  
Bauchfluß.

So



Von dem Feldbau

# So die pferd das Krimmen im Leib gewinnen / wie man ihnen helffen soll.

Hierocles.

**W**ann die Pferd das Krimmen haben / so  
soll man sie mit warmem Wasser wäschē/  
vnd wol zudecken. Darnach so nimme Wirzha  
fünff quintlin / gutes altes Weins anderhalb  
Maß / Baumöl drei quārtlin / das vermische al-  
les wol zusammen / vnnnd theyle es in drei theyl/  
vnd schütt es dem Pferd ein.

Man soll ihm auch den Bauch wärmen mit  
gesalzenem Wasser. Es ist auch gut / daß man  
die Bletter von Polio / oder Schoswurk / oder  
bittere Mandlen / mit rauhem rotem Wein zer-  
treibe / vnd desselb dem Pferd eingieß / oder mit  
Peterlinsamen / vnd Kürbsamen / jedes gleich  
vil das zertreibe mit Honig vnnnd Wein / vnnnd  
gib dem Pferd zu trincken / das thut ihm fast  
wol. Cardamömlin zerstoßen mit Wasser thut  
deßgleichen.

Wān sie d Schwindel ankempt / soll man sie  
hinden hinein reinige mit Wasser darin Man  
golt gesottē ist / mit fünff vns Spat / vnd vierdt-  
halb vns Del / den Spat zerstoße kleyn / vnnnd  
rühr ihn in das Del / vnnnd mache es warm mit  
Wein / vnnnd begeuß das Pferd damit. Oder  
brunck



Das XVI. Buch. cc

brung auff die Erd / vnd mache eyn Mür oder  
Raarh mit dem Harn vnd mit dem Erdtrich/  
damit bestreiche dem Pferd den Bauch/ so ge-  
liger ihm das Krümmen.

So eyn Pferd Lungenfüchtig  
würt/ wie ihm zuhelffen sey.

Würt das Pferd Lungenfüchtig/ so wärme  
scharpffen eßig / vñ geuß ihn dem Pferd  
ein/ das heylet den Pferden allen gebresten der  
Lungen. Oder nimme Menschenharn/ vnd zer-  
laß darinn fünff lot Schweinenschmalk/ vñ  
schütt es dem Pferd ein/ doch soll man lügen/  
das der Harn nicht von eynem Weib komme/  
die in ihrer Monats reynigung seie.

Von dem Husten der  
Pferd.

So eyn Pferd anfahet zuhusten/ so nim-  
me Gersten/ Wicken/ vñ Bienenmäl/  
vñ rührs dem Pferd vnter sein Trincken.  
Will aber der husten darvon nicht geligen/ so  
nimme Honig/ weych Hark/ vñ Del/ gleich  
vil/ zwen Bächerlin vñ Butter sechs lot/  
das wärme alles zusammen / mit eyn wenig  
Schweinenschmalk/ das alt sei/ vñ gib es dem  
Pferd ein.

Wolts aber noch nicht gut werden / so nimme  
Andorn



Von dem Feldbau  
Andorn zerstoß mit Sals vnnnd Del/vnnnd ver-  
misch es mit Wein/vnd schüts dem Pferd ein.  
Etliche nemen des Andornsafft vnnnd Del/  
das vermischen sie mit Wurzeln von wilder  
Rautten. So brauchen auch etliche Rosma-  
rin mit Del für den Husten.

**So eyn vnbekante Kranckhert**  
die Pferd ankomt / wie man ihnen  
helffen soll.

Theomnestus.

**W**ann die Pferd eyn vnbekante Kranck-  
hert anstoß / so soll man ihnen an beyden  
Bügen lassen/vnd eyn solche Arzney bereyten/  
Nimm eyn wenig Rauten vñ Menwelwur-  
zel/das stoß mit treien quärtlin Wassers / vnd  
mische darunter eyn halb loth Opopanacis/  
das ist eyn Safft von Angelica wurzel/das soll  
man dem Pferd tag vnd nacht zu essen gebē in  
Rocken māl / mit Wasser angemacht / Also soll  
es auch sein trincken nemen. Komt aber die  
sucht vnter eyn ganze Hård Pferd / so soll man  
den jungen Pferdē zwen Bächer voll Haring-  
lacks vnd Del ein schütten/vnd den Alten zwey  
mal so vil.

**Wann eyn Pferd nicht wol stal-**  
len kan / wie ihm zu helf-  
fen seie.

Abfy



**E**liche legen ihnen geschelte Zwielen vmb die Blas / Andere stossen Peterlin samen mit Wein / oder souil Zwielen mit Wein / oder Tauben faht / oder die Bletter von Polio / oder stossen die Rind von Mirthenbäumen / oder fünff quintlin Spatt / mit eym Knoblauchs haupt / deren eynes stossen sie mit Wein / vnnnd schüttens den Pferden ein. Es brauchen aber etliche alleyn rohten Wein darzu.

**Wann die Pferd Geschwer vberkommen / wie ihnen zuhelffen sey.**

**W**ird eynem Pferd die Haut voll Geschwär / so nimm blau Schwertelwurk / brenne sie zu Puluer / vñ straw das Puluer auff die Geschwär. Oder nime Hanffstengel / brenne vnd stoß sie zu Puluer / vermische es darnach mit Honig / vñ bestreiche die Geschwär damit / wann du sie zuuor mit altem Harn wol erwärschen hast.

**So eyn Pferd Blut stallet.**

**N**imme Bonenmal wol geseubert / vnd gekocht / darunter vermische Hirkenvnschlitt / vnd schütt es ihm / mit Wein angemacht / drei tag nach eynander inn Hals. Oder nimme eyn quarel lin Beyßmilch / Amelmal zehen loth / zehē Eyer / trei Bächerlin öls / mische es alles durch eynander / vnnnd geuß es dem Pferd mit eynem Horn in den Hals.

Ec



Von dem Feldbar

So sich enn hitzige Geschwulst an  
eyn Pferd erhebt/wie man ihm  
helffen soll.

**I**n jede hitzige Geschwulst oder Blatern  
zertheilt man mit Salk vnnnd öl. Oder so  
man Bletter von Polio brennet / vnd die Esch  
mit Wein vermischet vnnnd vberlegt/ das thund  
auch Wüllenbletter / so man sie in Wein seu-  
det/vnd Pflastersweiß aufsetzet.

Eyn gut Pflaster /so eyn Pferd  
wehe an den Gleychen ist.  
Pelagonius.

**N**imm weiß Weyrauch ij Loth / Galbani  
ij Loth / Weinhefen iij Loth / schwarz  
Bech/Spat / vnnnd Schwebel/jedes eyn Loth/  
Senff vnd Cardamömlin / jedes eyn Becher-  
lin voll / Lorbonen an der Zahl hundert / eyn  
Pfund alter Feigen / eyn wenig Bletter vor  
Olander/vngelöschten Kalch/ souil von nöten  
dise ding vermische alle vnter eynander / mach  
eyn Pflaster darauf / streichs auff eyn  
Thuch/vnd schlags dem Pferd vmb  
die Gleych.

So eyn Pferd gründig würd/ wi-  
mans heylen soll.

Wu



**W**irt eyn Pferd schebig oder gründig / so  
 nimme weych Bech / Harz vnd Alaun / je-  
 des gleichvil / das zerlaß alles mit Eßig / vnd  
 schmiere das Pferd an der Sonnen damit /  
 doch soll man die schöbigen ort vor mit heysser  
 Eschen reiben / biß sie bluten werden. Vnd dar-  
 nach soll man haben Silbergleit / vnd Alaun /  
 daß reyn gestossen sei / vnd mit öl vermischet /  
 das soll man ihm auch darauff streichen. Oder  
 nim das aller reiness von Spat vnd Salk / mit  
 weißem mäl / jedes gleichvil / vnd vermische das  
 selb mit Eßig zusammen / vnd legß Pflasters  
 weiß darauff. Oder nimme Eschen von Cappa-  
 ris wurzel gebrant / vermische sie mit Schwe-  
 nen schmaltz / vñ streiche es dan auff den gründ.

### So eyn Pferd ein Egel im trincken

verschlucket / wie ihm zuhelffen sei.

Absyrtus & Columella.

**I**st es sach daß eyn Pferd im trincken eyn  
 Egel in den Hals kommt / so soll man das  
 Pferd an Rücken legen / vnd soll ihm Wein vñ  
 öl vnter eynander vermischet durch eyn Horn  
 einschütten. Oder verbrenn Wänstlen / das  
 im der Rauch in die Nasen gehe. Oder schreibe  
 ihm in die Naslöcher / so fallen entweder die  
 Eglen von stundan herauß / oder aber sterben.  
 Also mag man auch thun am Rind / vnd ande-  
 rem Bihe.

Ge ij



Von dem Feldebaw

**S**o eyn Scorpion oder ander giftig  
Thier eyn Pferd gestochen hat/ wie  
man es hehlen soll.

Hippocrates.

**M**an soll dz verlegt ort mit Rühkath vber-  
streichen / Oder stoß Nachtschatten/  
Springwurk / Bilsensamen / oder Leinsamen/  
das eyn safft darauff werde/ vnd streiche es dar-  
auff mit Alaun/ Spat/ oder geröstem Salk/ de-  
ren jedes mag ihm helffen / so man es anstrei-  
chet / oder Pflasterweiß darüber leget. Man  
soll aber dem Pferd auch Wasser inn die Nasß  
giessen/ so man ihm helffen will / Vnd in ge-  
meyn zu reden / was den Menschen heylsam ist  
für die giftigen Stich / oder Biß / das ist den  
Thieren auch wol dienstlich.

Für die Kranckheiten aber die den Pferder  
Eseln vnd Maulthieren an sonderen orten zu  
fallen/ da ist das blut außlassen die beste arznei

**Von den Eseln / die zum steigen**  
dienstlich sein sollen.

**Das III. Capitel.**

Absyrtus.

**S**o man Esel haben wil ohn eyn Stut/d  
zum steigen tauglich seien / so soll man s  
sonderlichen außsuchen/ vnd wol füttern. E  
lich



he zämen die wilden Esel zu disem werck/ vnd  
un recht daran / dann die jungen darvon  
ind die besten / dann sie sind frei vnd vnges-  
ingen / So werden auch die wilden Esel ganz  
um / vñ seind fast dienstlich zu allem gebrauch/  
leich wie die zammen Esel. Man soll sie frei  
dig gehen lassen vnuergeschlossen / dann so sie  
hmal gezämt seind / verwilden sie nicht mehr  
ie andere Thier / vnd was von ihnen geboren  
wird / das nimmt gleiche Natur an sich. Dise  
hier sollen steigen künzlich vor der Sonnwen-  
en im Sommer. Eyn Eselin trägt ihre jun-  
en zwölff monat. Vnd ist besser das die Esel  
uff die Pferd Steuten steigen / dann das die  
Pferd auff Eselin steigen. Etliche thun recht/  
nd geben die jungen Esels Füllin den Pferds  
Teuten zunehren / da werden sie mit besserer  
Milch erzogen / vnd gewinnen sie die Pferd de-  
to lieber / so sie bei ihnen ernehret werden / also  
das sie auch selbs williglich auff sie steigen.  
Zwey jar sollen sie also erzogen werden. Die  
Esel (wie auch die Pferd) seind von treien ja-  
ren an / biß in das zehend jar gut zu dem steigē.  
Man sol auch wol acht haben / das man die wol-  
gestaltten Esel zum steigen brauch / so werden  
die Jungen auch denselben gleich.

Etliche seind die kunstieren mit den Eselen/  
Pferden / vnd anderen Thieren in der Brunst/  
vnd färben sie vor vnd che sie steigen / mit was

Ec iij



Von dem Feldebaw  
farben sie wölle die jungen gefärbet zu werden.  
Oder legen nicht mehr dann eyn Decken der  
selben farben auff den steigenden Esel oder  
Hengst/ so werden die jungen auch darnach ge  
färbet.

Wirt eyn Esel hinfend / so wäsch ihm den  
Fuß mit warmem Wasser/vnd wäsch ihm auß  
mit eynem Raumeisen / vnd geuß ihm dann  
darein alten warmen Harn mit Geyssen oder  
Kindern Unschlit / das thu so lang / biß  
der Esel wider gesund  
wirt.

Das sibenzehend Buch  
ist von dem Kindvhe / von seiner  
zucht/führung/vnd allerley Arzney.

Von den Kühen.

Das I. Capitel.

Florentinus.

**I**n Kühen die zum Stier lauffen,  
soll man treißig tag zuvor wol er  
hungern/ vnd nimmer genug essen  
lassen / dann je mägerer sie werden  
je mehr sie des Samens empfänglich werden  
Wa



## Was gestalt die Kūh sein sollen.

## Das II. Capitel.

**N**iter den Kūhen soll man erwählen / die von Leib wol gesetzt/langseitig/vnnd zimlich groß seind / schön gehört / breyt Stirnig/ mit schwarzen Augen/vnd denen die Wangen eingezogen seind/die keyn Hofer haben/vnd denen die Naslöcher nit runzlecht seind/sie sollen auch eyn langē feyßten Hals habē/breyte brüst/vñ schwarze Leßzen/weite seihren/breyten Rucken/grosse Augē/der schwanz soll lang sein / vñ dick von Haar/ biß auff die Klauen gehen / die fordern Büg sollen ihnen zortrecht vñ kurz sein/ die Schenckel schlecht / fest / mehr feyßter danit lang/vnd die sich nit aneynander flücken/ so sie gehen sollen / die Füß nit zu weit von eynander gritten/die Hüfft sollen nicht vngleich sein / die Klauen gang/vñ gleich sein/vñ die Haut glatt am angriff. Die braunfärbigē Kūh haltet man für die besten / die schwarze Schenckel haben. Da were gut daß sie all dise natürliche gaaben haben möchten / wa aber das nicht ist / soll man doch lügen/wa man ihr am meysten findet.

Die Kūh kennen die stimme des Kūhirten wol/ vnnd verstehens bald / so man ihnen bey ihrem Namen rufft/kommen/ vnd thun was sie gehesssen werden.

Ec iiij



Von dem Feldbau  
Von den Stieren.

Das III. Capitel.

Didymus.

**D**er Stier soll man zwey Monat vor vnd  
ehe sie steigen/ auß der Weyd vñ den Kü-  
hen absondern/ doch soll man sie mitler zeit mit  
gutem Graß wol füttern/ vnd wa desselben nicht  
genug vorhanden/ soll man ihnen Eysen/ Wi-  
cken oder Gerst neken/ vnd zuessen geben. Wel-  
che Stier noch nit zwey iat alt seind/ vñ welche  
mehr dann zwölff iat alt / die seind nicht taug-  
lich die Kūh zu besteigen / Das seie auch von  
den Weiblin vñnd Kūhen gesaget. Wann sie  
also zwey Monat von den Weiblin abgeson-  
dert gewesen seind/ sol man sie in die Herd trei-  
ben/ vnd ihnen ihz freudigkent gar nicht  
wehren.

Das die Kūh nit frantz werden.  
Das IIII. Capitel.

Democritus.

**I**ngeweychte Wicken soll man zerstoßen/  
vñnd allen Monat eyn mal ihnen darvon  
zutrincken geben. Vnd so die Kūh wund wer-  
den/ soll man die Vappeln zerstoßen vñnd vber  
die Wunden streichen / so heylen sie  
widerumb.

Von



## Von dem steigen der Stier.

## Das V. Capitel.

Quintilij.

**D**ie bequemste zeit zu steigen ist den Stieren das mittel des Frulings. Wollen aber die Kuh den Stier nicht zulassen / so soll man die zartesten Schalen von den Meerzwiblen mit Wasser zerstoßen/vnnd den Kühen die Geburt glyder damit bereiben. Wo aber die Stier faul weren vñ nicht hurtig steigen wolten/soll man eyn Hirschswanz brennen / vnnd zu puluer stoßen / darnach in Weyn geben/et dem Stier an den Schwanz vnnd an die Hoden streichen / das bringet ihnen die geyle von stund an.

## Wie man wissen kan / welcherley

Kälber geboren werden sollen / Stierlin oder Meydkälblin.

## Das VI. Capitel.

Aphricanus.

**D**ie vor wissen wollen/ob die tragend Kuh deyn Mitterlin oder Stierlin werffen werde / die haben acht / so der Stier von der Kuh steigt / felle er auff die rechte seitt / so treget die Kuh ein Stierlin/ Felle er aber auff die

Ec v



Von dem Feldbau  
lincke seit / so würt die Kuh eyn Mütterlin  
werffen.

Vnd so eyner will das die Kuh Stierlin  
bringen/ so verbinde er dem Stier den lincken  
Hoden zur zeit des steigens/ oder rechten Ho-  
den / so er will das Mütterlin geworffen wer-  
den. Andere brauchen eyn natürliche kunst dar-  
zu / wann sie wollen das Stierlin geworffen  
werden / so treiben sie den Stier in die Hård so  
der Nordwind wähet/ vnd zu den Mütterlin/  
so der Sudwind wähet.

## Von den Hornaussen / oder Brämen.

### Das VII. Capitel.

Socion.

**E**s weiß iderman wol / das die Hornauf-  
sen das Kindtvihe vnsinnig vnd wütend  
machen/ so sy sie stechen. Damit aber die Hor-  
naussen dem Kindtvihe keyn schaden thun / so  
soll man Lorbonen stossen/ vnd in Wasser siedē/  
vnd die Weyd damit begissen / da die Kinder  
wenden / so mag keyn Hornaush dem Vihe ge-  
nahlen/vñ fliegē daruon / auß natürlichem haß/  
den sie zu den Lorbeeren haben. Wa sie aber vor  
eyn Kindtvihe gestochē hettē/so soll man Blei-  
weiß mit Wasser zertreiben/vnd den stich  
damit bestreichen.

Von



# Von den Kälbern vnd ihrer zucht.

## Das VIII. Capitel.

Didymus.

**D**ie seugenden Kühe soll man mit gutem Klee füttern / darvon gewinnen sie vil Milch/ vnnnd mögen desto bass seugen. Wann die Kälber zwey jähig werden / so soll man ihnen verschneiden / dann nach solcher zeit ist ihnen nicht gut zuuerschneiden / auff die Wunden soll man ihnen Esch vnd Bleiweiß legen/ vnd nach treien tagen weych Harz vnnnd Esch mit eym wenig Oels vermischen / vnd darauff legen.

Das die Kinder von der arbeit nicht müd werden.

## Das IX. Capitel.

Democritus.

**I**st es das den Kindern die arbeit nicht schade/ so seude Oel vnd Terpentin vnter einander / vnd schmiere ihnen die hörner damit.

Zu welcher zeit man die Kälber zu dem Stier soll lauffen lassen.

## Das X. Capitel.

Varro.



## Von dem Feldebaw

Varro.

**S**ie Kälber so zu dem Stier lauffen/sollen nicht weniger dann zwey jar alt sein / damit sie trei jar alt seien/ so sie werffen / doch were besser das sie vier jar alt weren / so sie zum ersten werffen. Die küh entpfahen gemeyniglich biß sie zehen jähig werden. Nach dem dritten jar werde die Stier starck genug zum steigen. Die rechte zeit der vierfüßigen Thier das die leufig werden/ist vom anfang des Brachmonats/ vnd die nächsten vierzig tag hernach. Die Küh tragen ihre Jungen zehen Monat.

Die vnfruchtbaren alten vnnnd schwachen Küh soll man auß der Hörden thun / dann es ist alle mühe vnd arbeyt an ihnen verloren.

### Das die Mucken den Kindern feyn schaden thun.

## Das XI. Capitel.

Aphricanus.

**S**toß Lorbonen/vnnnd röst sie in Del/damit schmiere die Kinder für die Mucken vnd Brämē. Oder bestreiche sie mit OchsenSpeichlot. Wann man eynem Stier die Nasen mit Rosenölschmieret /so würt er blindt vnd türmelecht.

Wie



# Wie man die Kinder mösten vnd feyßt machen soll.

## Das XII. Capitel.

Socion.

**S**As die Kinder bald feyßt werden / so soll man in den ersten tagē so sie von der wend kommen / Rölkraut schneiden / vnd mit scharpfem Eßig feuchten / vnd zum Futter geben. Darnach soll man ihnen fünff tag Sprewer geben / mit Weyhen fleien vermischet. Am sechsten tag soll man ihnen eyn halben vierling geröllter Gersten geben / vnd dasselb Futter sechs tag nach einander / vnd alle tag ein wenig mehr / vnd das Futter reichlicher machen. Im Winter soll man den Kindern nach Mitternacht so der Hann fräet / zu essen geben / vnd am morgen so der Tag anbricht / dann soll man sie auch trāncken. Vnd so es abent würt / soll man ihnen das vberig Futter auch geben. Im Sommer gibt man ihnen zum ersten zu essen / so der tag anbricht / vber eyn gute weil zum andern mal / vnd dann trānckt man sie auch / Vnd so es vmb vesper zeit würt / so gibt man ihnen zum dritten mal / vnd trencket sie wider.

Im winter sol man ihnen warm Wasser zu trincken geben / im Sommer lāws. Den Kindern soll man das Maul oft mit Brunn außwāschen



Von dem Felsbars  
wäschen vnd den schleim vnd genfer herauß fei-  
bern. Ihnen wachsen auch Würmlin an den  
Zungē/ die soll man ihne mit einem Schabeise-  
lin hinweg thun / vnd die Zung wol mit Salk  
reiben. Auch soll man warnemen das ihnen  
wol gestrewet werde.

**Was man thun soll / das die Kin-**  
der gesundt bleiben / vnnnd das sie keyn  
Beyn verschlucken.

### Das XIII. Capitel.

Paxanius.

**D**er Kinder krieffen sollen weder Hün-  
er noch Seiw kommen / dann deren beyderley  
Wist thut den Kindern grossen schaden. So  
man ein Wolffsbeyn vber die krieffen hencket/  
so verschluckt kein Kindt eynichs Beyn.

**Von vnbekanter Kranckheyt**  
der Kinder.

### Das XIIII. Capitel.

Democritus.

**D**erweil schier alle Kranckheiten der Kin-  
der auß vnbekanter vrsach kommen / wo-  
her will dann ehner anleytung nehmen diesel-  
ben zu heylen? Wann man aber Silphium  
stoffet vnnnd mit gutem rotem Wein den Kin-  
dern in die Nasen geußt/ so heyset man alle vn-  
bekante Kranckheytten damit.

Democritus rähret / man soll am anfang  
des



des Frulings vierzehn tag lang / Meerzwib-  
len oder Wegdornenwurzel in das Trancf le-  
gen. Ist aber die Kranckheyt der Kinder auß-  
wendig vnd bekant / so soll man ihnen also helf-  
fen / Nimme wilde Salbey vnd Andorn / vnnnd  
wench es in ihrem Trancf die genante zeit / vnd  
gibs dann den Kindern zuessen / das ist nicht  
alleyn den Kindern / sonder auch andern kley-  
nern Bihe gut vnd nützlich. Es thut auch dem  
Bihe fast wol / so man ihnen Salk vnter ihr  
Futter thut. So ist auch ihnen fast nüt vñ gut /  
das man ihnen je eyn wenig Delstrußen mit  
Wasser geb.

### Von dem Hauptwehe der Kinder.

#### Das XV. Capitel.

**W**An muß zum ersten wissen / ob den Kin-  
dern das Haupt wehe thu / darumb wañ  
es die Ohren hencfet / vnnnd nicht essen will / so  
thut ihm das Haupt wehe. So reib ihm die  
Zung mit Thymo / der mit Wein zertriben ist /  
oder mit Salk vnnnd Knoblauch / das thut auch  
rohe Gersten mit Wein geben. Oder nimme eyn  
handtuoll Lorbeerblätter / vnnnd stoß ihnen ins  
Maul / die Schalen von Granatöpfeln thund  
ihnen auch wol. Oder nimme eyner Bonen  
groß Wirzen / zerlaß ihn in eyner halben maß  
Weins / vnnnd schüttts ihnen zur Nasen ein / so  
werden sie auch gesunde.

Wan



Von dem Feldbaro  
Wann die Kinder durchfällig  
seind/ wie ihnen zu helfen sei.

Das XVI. Capitel.

**S**toß Wegdornen bletter mit Judenleim/  
vnd gib es den Kindern zu essen. Etliche  
stossen die Granatēbletter/die vermischens mit  
Mäl/vnd gebens ihnen zu essen. Andere nem-  
men gemeyn Mäl eyn halben vierling/ vñ halb  
so vil Mäls von geröstem Korn/ vermischens  
mit Wasser/ vnd gebens den Kindern zuessen.

Wann die Kinder vn-  
döwig seind.

Das XVII. Capitel.

**W**ann die Kinder nicht essen / so mercket  
man das sie vndöwig seind / dann so reu-  
pffen sie stäts / vnd bewegen alle Glider mit et-  
was verzuçtem athem vñnd engigkent / denen  
soll man warm Wasser zu trincken geben / vnd  
Kölkraut in Eßig gedunckt / büschels weiß zu  
essen geben. Etliche siedens das zartest von Köl-  
kraut/stoffens darnach mit Del / vnd schüttens  
ihnen durch eyn Horn in den Hals/darnach be-  
decken sie die Kinder/vnd wärmen sie also / dan  
fürē sy sie vmb spacerē. Diese Arhnen ist nicht  
alleyn den Kindern / sonder allem Bihe gut.  
Ee



Das XVII. Buch.

CCIX

Es nemmen auch etliche Zweig von öl oder andern Bäumen / die zerstoßen vnd beyhen sie etliche tag in Wasser / dann seyhen sy sie ab / vnd begießen die Kinder damit / so es cyn tag oder zwen gestanden ist.

Wann die Kinder das Krimmen haben.

Das XVIII. Capitel.

**W**ann die Kinder Leibwehe oder das krimmen haben / so können sie nicht an eynem ort still stehen/rühren auch keyne Speiß an / vñ erseuffen oft / so soll man ihnen eyn wenig Suters fürwerffen / vnd das Fleisch vmb die Klawen stopffen / das es blutet. Etliche schreypffen ihnen vmb den Schwanz / vnd lassen das Blut herauß fließen / darnach verbinden sy sie. Andere stoßen Zwibeln vnd Sals vntereinander / vnd stoßens ihnen tieff in den Afftern hinein / treiben sie dan auß / das sie lauffen müssen. So stoßen auch etliche Spat / zerlassens / vnd giessens ihnen in den Hals.

Wann die Kinder das Feber haben / wie ihnen zuhelffen sei.

Das XIX. Capitel.

Didymus.

Do



### Von dem Feldbarr

**S** bald das Feber eyn Kind ankomm: so  
rühret es keyn Speiß mehr an / begeret  
immer für sich zu fallen vñ trieffen ihm die Au-  
gen / das es nit wol gesehet / vñnd würd hol vñnd  
die Augen / dem soltu also helfen / Nimm Gras  
das an einem finstern ort gewachsen ist / waschs /  
vñ gibs ihm zu essen. Oder gib ihm Rabenble-  
ter zu essen. Man soll ihm fast kalt Wasser zu-  
trincken geben / an eynem dunkelen ort. Dann  
soll man eyn Schwammen nehmen / vñnd ihn  
in Wasser nehen / damit soll man dem Kind die  
Nasen vñnd die Ohren abwischen. Etlich bren-  
nen sie mit heysen Eisen vñter den augen / vñnd  
wischen sie dann des tags zweymal mit eym  
Schwammen / der in altem Sench genekt ist / so  
lang / biß ihnen die Rufen abfallen / vñnd die  
Wunden nicht mehr schwären. Man verwun-  
det ihnen auch die Ohren / das ihnen das Blut  
heraus lauffe. Etliche rühren Mäl in Wein /  
vñnd gebens ihnen zuessen. Andere nehmen  
Salzwasser darzu / vñnd erwärmen sie dann mit  
Decken. Etliche geben ihnen des grossen Klees  
zuessen / mit Wein genekt / welches nicht alleyn  
den Kindern / sonder auch anderm Bihe  
gut ist.

**So die Kinder den Husten haben**  
wie ihnen zuhelffen sei.

**Das XX. Capitel.**

**Nimm**



**N**imme gemahlne Gersten / das kleyneſt  
vnd reynest von Spreuern/ vnd Wicken-  
mal auff drei quarten / das neke vnd theyls inn  
drei theyl/ vnd gibs dem Kind nacheynander zu  
essen. Etliche nemmen Beifuß kraut/ wäſches/  
ſtoffens/ vnnnd trucken den Saft heraus / den  
ſchütten ſie den Kindern ein vor anderer ſpeiß/  
das thun ſie ſiben tag nach eynander.

**W**ann die Kinder Geſchwär ha-  
ben/ wie ihnen zu helfen ſei.

Das XXI. Capitel.

**W**ann ſich eyn enterig Geſchwär an dem  
Kind verſamlet/ ſo ſoll man es reynigē/  
vnnnd mit altem Kindsharn/der gewärmet ſei/  
abwäſchen / darnach mit Wollen abtrucknen/  
vnd zulezt eyn Pflaſter darauff legē von Salz  
vnd weychem Bech gemacht.

**S**o eyn Kind hinfend würt / was  
ihm zuthun ſei.

Das XXII. Capitel.

Florentinus.

**S**o eyn Kind eyn Glid erfreurt / das es  
hinfend würt/ ſo ſoll man ihm den Fuß  
wäſchen/vñ mit eym Glicē auffthun / darnach  
mit altē Harn bähē/ Salz darauff ſträwen mit

Dd ij



### Von dem Feldbar

eyn Schwammen abtrucken / vnnnd zulezt  
Schäffin oder Kinderin Vnschlitt mit eynem  
heysen Eisen zerlassen / vnnnd darein treyffen.  
Tritt aber eyn Kind in eyn Dorn / oder sonst  
etwas/vnnnd würd daruon hincken / so soll man  
alle ding thun/wie vor angezenget/vnd Wachß  
mit altem öl vnd Honig zerlassen / vñ Wicken-  
mäl darein rühren / so es dann kalt würd / auff  
das Geschwär legen. Zu lezt soll man Schne-  
cken häußlin stossen zu reynem Puluer/vnd ge-  
quetschte Feigen oder Granaten darunter mi-  
schen / vnd mit eynm Tuch als eyn Pflaster auff  
legen/vnnnd wol verbindē daß nichts darzu kom-  
me/biß das Kind wider zu stehen gewohne / so  
würd es wol hehlen/ je vber den dritten tag / so  
lug eyn mal darzu. Würt aber eyn Kind eyn  
Geschwulst oder Fluß an eynem Glid / das es  
daruon hincket / so soll man das Glid wärmen  
mit öl/ das mit süßem Wein gesotten sei / dar-  
nach soll man warm Gersten mäl darauff le-  
gen/ vnd so das Glid wider nider geset vnnnd  
entschwillt/soll mans wider hinweg thun / vnd  
Silgen bletter oder Meerzwiblen mit Salk o-  
der Weggras / oder Andorn gestossen auff das  
Glid legen.

So eyn Kind grindig würd / wi-  
ihm zuhelffen sei.

Da



## Das XXIII. Capitel.

**S**En Grind vnnd die auffgesprungenen  
Bläterlin sol man mit altem Kindsharn  
wäschen/ darinn Buttern zerlassen sei / so man  
dasselb offte darüber streichet / so heylet d Grind.  
Oder nimme Hark/ oder weych Bech / zerlaß  
mit Wein/ vnnd schmieres damit / so heylet es  
bald / oder so man das Vieh mit gequerschem  
Knoblauch reibt / so vertreibt es ihn den grind/  
oder stoß Schwefel vnd Rühquendel zusamen/  
dasselb koch dann in öl/ Wasser vnd Eßig / vnd  
so es lāw ist / so strewe man dann gestossen Fe-  
derweiß darein / Dise Arzney ist hefftig gut / so  
man sie an eyner heysen Sonnen anstreicht.

**Wann eyn Kind Gallen hat /**  
was ihm zuthun sei.

## Das XXIIII. Capitel.

**I**f die Gallen soll man den Kindern die  
Schenckel brennen biß auff die Klawen/  
darnach stāts mit heyssem Wasser erwärmen/  
vnd wol zudecken.

**Für die Kälte.**

## Das XXV. Capitel.

**I**f den Frost soll man die Kinder offte-  
mals mit rothem Wein Wäschen.

De iij



Von dem Feldbarr  
So eyn Kind Würm oder Ma-  
den in den Wunden wachsen/wie ihm  
zuhelffen sei.

Das XXVI. Capitel.

**E**chüt ihm kalt Wasser in die Wunden/  
das nimmit die feule hin / vnnnd tödtet die  
Würm.

Wann die Kinder nit zunehmen  
wollen / wie ihnen zu helfen.

Das XXVII. Capitel.

**D**as Futter soll man ihnen nehen mit öl-  
trusen/ vnd darnach neimen öl vnd Hark/  
oder Serpentin/vñ zusammen zerlassen / damit  
soll man ihnen die Hörner schmieren / von spi-  
gen an biß an die Wurslen.

Wann die Kinder Leuß gewinnen/  
wie ihnen zuhelffen sei.

Das XXVIII. Capitel.

**A**n soll das Kind auff den Rucken le-  
gen/ daß es den Kopff nit bewegen könn/  
vnnnd soll ihm dann die Zung beschawen / ob es  
Bläterlin daran hab/vnnnd so es hat/ soll mans  
ihn brennen mit spizigen glüenden Eisen/ dar-  
nach soll man die Bletter von wilden ölbäu-  
men



Das XVIII. Buch. CCXII

men stossen mit Salk/ vnd ihnen die Wunden  
damit bereiben/oder mit öl vnd Salk/oder mit  
Buttern vñ Salk. Oder stoß die Bletter von  
wilden Feigenbäumen mit den Feigen/ vñnd  
gib ihnen zu essen. Oder gib ihnen Mal oder  
geröstten Weizen auff zwey quärtlin mit  
Wein geneht/ zuessen.

Das achtzehende Buch  
ist von Schaaffen/vnd wie man die  
geschlachten probieren sol/ an Hämmeln  
vnd Schaaffen.

Das I. Capitel.

Florentinus.

**S**ie bestē Schaaff zu meh-  
rung der Hårdē seind/ die da vil vñ  
wenche Wollen gewinnen/ die sich  
dick vnd schortecht erhebet vber den  
ganken Leib/ zuuor aber vmb den Hals vñnd  
Brust. Am Bauch soll sie ganz dick sein/ vil  
wencher Woll/ die eynfärbig ist/ die würd an  
den Schaaffen gelobet. Die Schaaff sollen  
auch gute Augen haben/ lange Schenckel/  
vñnd lange Schwänck/ die seind die bequāme-  
sten Lämmer auff zubringen. Die Böck oder  
D d iij



### Von dem Feldbau

Widder sollen wol gesetzet sein / schön anzusehen / mit gefärbten Augen / wolledhter Stirn / schönem Gehörn / derē nicht vil seien / denen die Woll die Ohren bedeck. Sie sollen auch eyn brenten Rucken habē / grosse Hoden / vnd eynereley farb / Das treijährig alter ist zuloben ann Widdern vnd Schaaffen / die Lämmer zeugen sollen. Fünffzig Schaaff haben genug an eynē Widder / sie zu besteigen / so kan eyn Man zwenzig Schaaffen rahts genug thun / so er nur knaben zum gehülffen hat. Die Schaaff tragē ihre Lämmer fünff Monat. Die gutē Schaaff habē glatte / vñ nicht knottchte Wollen / welches eyn schwach faul Schaaff vō Natur anzenget.

### Von vnterhaltung der Schaaff vnd ihren Ställen.

#### Das II. Capitel.

**D**er Lämmer Stall soll weit vñ brent sein / trucken / vñnd auch warm / der Boden soll zu rings vmb mit Steynen gepflastert sein am höchsten ort des bodens sollē die Krippen stehē / hoch verzeunt / das die Schaaff nit darein spūngen mögen / so man sie füttert. Im Sömer gibt man ihnen ihr Speiß vnter den Himmel / vñ bleiben also in Pferriche außershalb der Ställ. Wan aber die Sonn zu heys sticht / soll man sie an den schattē treibē / von eym ort zu dē andern.  
Die



Die kälte thut den Schaaffen vast wehe.

Für die bösen Wurm vñ schädlichen Thier/  
soll man die Ställ bereichen mit Weiber haar/  
oder mit Galbano/mit Hirkhorn/ Genßklawē/  
oder haar/ mit Judenleyrn/ Casia/ Flöhkraut/  
oder anderen stinckenden dingen / deren mag  
man eyns oder mehr zumal nemmen/vnnd eyn  
Rauch daruon machen. Die Ströw der Här-  
den soll man wolschmackend machē/mit Stein  
münk/ Goldgilgen / Boley/ Polio/ Flöhkraut/  
Schoßwurk/vnnd derengleichen ding/ die ver-  
treiben die giffrigen Thier. Ihr Futer soll gu-  
ter Klee sein/Griechisch hew/Habern/oder Ger-  
sten/auch von anderm zugemüß Sprewer.

Sie werde fast hüpsch/so man sie mit Meer-  
wasser begeußt. Die abgefallnen Feigen vnnd  
dürren Feigenbletter / seind den Schaaffen  
dienstlich zur Speiß. Im Sommer sol man sie  
auff die Weyd treiben / ehe dan die Sonn auff  
gehet / dieweil der Tag noch auff dem Gras li-  
get. In gemeyn soll man achten / das sie die  
Sonn hinderwerts anscheine. Die Hården  
sollen allwegen von vngerader zahl sein/ welche  
zahl eyn natürliche krafft hat / die Hården ge-  
sundt vnd wirig zumachen.

Von der Brunst der Schaaff/ vnd  
wann sie von den Widdern gestigen wer-  
den sollen / auch von ihrem werffen.

DD v



Von dem Feldbau  
Das III. Capitel.

Didymus.

**D**ie Widder soll man zwen Monat von der brünst absondern/vnnd etwas reichlicher vnnd vollkommer führen / wann sie dann feyßt vnnd starck werden / so soll man sie zu den Schaaffen lauffen lassen. Das recht alter zum steigen an den Widdern ist/von dem an das sie zwen jar alt werden / biß in das achtest jar / das ist das rechte alter den Schaaffen zu werffen. Man soll lügen das die Widder sich am ersten zu den alten Schaaffen gesellen / dann dieselben entpfahen lieber/vñ zu letzt zu den jüngern. Das steigen soll nicht spat geschehen / dann es thut schaden. Etliche damit sie das ganz jar Lämmer vnnd Milch haben / richten sie die zeit der zulassung der Widder zum Schaaffen darnach/ daß sie das ganze jar die steigen/ werffen/ vnd seugen. Wann man den Widdern Zwiblen vnter ihr Futter schneidet / so werden sie brünstig vnnd hurtig zum steigen / solche krafft hat auch das Weggras / daß es alle andere Thier brünstig mache. Man soll den Schaaffen auch eynerley/vnd nicht mancherley Wasser zu trincken geben.

Will eyner das ihm vil Widder oder Häm-  
mel geworffen werden / so soll er die Widder zu  
den Schaaffen lassen/so es Häll wetter ist/ vnd  
der



Das XVIII. Buch. CCXIII

der Nordwind wähet/ Will er aber vil Schaff-  
lin habē/ so thu er dasselb/ so d Sudwind wähet.  
Nach disem mag man sich richtē in aller Thier  
zucht / so man will / daß sich die Männlin oder  
die Weiblin mehren. So man auch dem stei-  
genden Thier/ es sey Hengst/ Stier oder Wid-  
der/ zc. den rechten Hoden verbindet / so werden  
eitel Weiblin empfangen / verbindet man ihm  
aber auch den lincken/ so gibt es eitel Männlin.

Wann die Lämmer wol gesogen haben / soll  
man sie von den Schaaffen in eyn sonderen  
Stall thun / dann sie werden sonst von den  
Schaaffen zertreten. Vor zweyen Monaten  
soll man die Schaaff nicht Meleken / vnd were  
besser das man sie nimmer melck / so würden  
die Lämmer desto feistter. Die ersten würffling  
soll man hinweg thun / dann sie seind vn-  
tauglich zu der zucht/ vnd bleiben  
selten lang bei leben.

Das die Schaaff dem Wid-  
der gern nach gehen.

Das IIII. Capitel.

Aphricanus.

Erstopff den Schaaffen die Ohren mit  
Wollen / so folgen sie dem Widder gern  
nach auff der Wenden.

Das



Von dem Felddaw  
Das die Widder nicht an-  
lauffen vnd stossen.

Das V. Capitel.

**D**ie ihnen löcher in die Hörner / nahe bey  
den Ohren / so stossen sie nicht.

Wie man an eym schwangern  
Schaaff mercken kan / wie das Lämmlin  
gefärbt werde / das noch in  
Mutter leib ist.

Das VI. Capitel.

Democritus.

**D**u dem Schaaff das Maul auff / ist ihm  
die Zung schwarz / so würt das Lämmlin  
auch schwarz / ist sie weiß / so würt es weiß / ist sie  
gesprengt / so würt das Lämmlin auch gesprengt.

Das die Lämmer nicht franck  
werden.

Das VII. Capitel.

**W**sb den Lämmern sibem tag Ephew zu es-  
sen / so werden sie nicht franck.

Wann vnd wie man die Schaaff  
schären soll.

Das



## Das VIII. Capitel.

Didymus.

**M**An soll die Schaaff nicht schären / die-  
 weil es noch Winter ist / auch nicht im  
 Sommer so es heysß ist / sonder mitten im Frü-  
 ling ist die rechte zeit Schaaff zu schären. Die  
 Wunden so ihnen widerfahren im schären / die  
 soll man ihnen mit weychem Bech schmieren/  
 vnnnd den vberigen ganken Leib mit Del vnnnd  
 Wein / oder mit Wasser / darinn Feygbonen  
 gesotten seind / doch ist besser / das man sie mit  
 Wein vnnnd Deltrüsen gleichuyl vntereynander  
 vermischer / schmiere. Oder mach eyn Salb mit  
 Del / weissem Wein / Wachs / vnnnd Bnschlit/  
 vnnnd schmiere sie damit / das bringet der Wol-  
 len keyn schadē / vnnnd bewaret sie vor dem Grind  
 vnnnd Geschwären. So man die Schaaff schären  
 will / soll man es frū thun / ehe dann sie wider  
 trucken werden von dem Taw / der in der nacht  
 auff sie gefallen ist / vnnnd deßhalben ist gut das  
 man sie an der warmen Sonnen schär / so dann  
 die Schaaff schwitzen / nimpt die Woll den  
 Schweiß an / vnnnd würt daruon desto baß ge-  
 färbet / vnnnd weycher.

## Von den Geyssen vnnnd Böcken.

## Das IX. Capitel.

Florentinus.

Die



### Von dem Feldbaw

**S**ie Geyß seind gern an Bergechten orten. Dises Thier vergleichet sich den Schaaffen an vilen dingen/ dan es ist eben zur zeit der Schaaff brünstig vnd rämmelig/ tregt auch fünff Monat wie die Schaaff. Es wirfft gemeyniglich Zwilling/ die ernehret es auch/ vñ ist in Summa/ eyn nützlich Thier/ an Milch/ Käß/ Fleisch/ vnd mit seinem Haar/ dann dasselbig ist hoch von nöten zu Seylern/ Sacktuch vnd deren gleichen/ so ist es auch zu dem Schiff gebrauch dienstlich/ dann es bricht nit bald/ so faulet es von natur nicht/ man verwarlose es dann gar. Zu der zucht vnd mehrmachung soll man die erwölē/ die wol gesehet vñ leibig seind/ glatt von Leib/ vñnd voller Haars/ mit grossen vnd bauchechten Futter. Solche seind am wärhafftigsten.

Dises Thier mag von natur kynn kälte leiden/ dan natürlichen haben sie alle zeit das Fieber/ vnd so ihn erwan das Fieber vergehet oder auffhöret/ so verdärben sie gar. Die Böck halten man für die besten/ die groß vñ Weitseitig seind/ mit grossen Hüfften/ die voll dicker langer weisser Zotten hangen. Sie sollen auch eyn schwären fenstern Hals haben/ vñnd eyn lange Kälē. Die zeit ihrer brunst vñnd steigens ist vor der Sonnenwenden im Winter. Wilt du das dir eyn Bock nicht entlauffe/ so schir ihm sein Bart ab/ so entlaufft er nimmer.

Wi



Wie man den Geyssen vil  
Milch machen soll.

Das X. Capitel.

**G**ib dē Geyssen Fünffinger kraut zuessen/  
fünff tag nach eynander/ehe dann sie trin-  
cken / so gewinnen sie vil Milch / doch soll man  
ihne vor Diptamwurzel / an den Bauch bindē.

Das die Schaaff oder Geyss-  
sen die Pestilenz nicht gewinnen.

Das XI. Capitel.

Quintilij.

**N**imme eyn Storckenmagen / zerstoß den  
in Wasser vnd geuß auff eyn jedes Thier  
eyn Löffel voll.

Von der Milch / vnd wie man  
allen Thieren vil Milch mache.

Das XII. Capitel.

Aphricanus.

**A**lle Thier geben vil Milch / nach dem sie ihre  
Jungen ernehret haben / Wann sie Klee  
essen / oder so du ihnen Diptam vmb den leib  
legest.

So man Milch bei dem Feuer lāw macht/vñ  
sie dar-



Von dem Feldebaw  
sie darnach rhüret / mit eynem Zweig von eym  
Feigenbaum/so gerinnet sie.

So man Sawrmilch in Del wirfft / oder so  
man bletter von eynem Therebintho darein le-  
get/so bleibet sie zart.

## Wie die presthafften Schaaff zu hehlen seien.

### Das XIII. Capitel.

**M**An soll verwaren das die Schaaff am  
anfang nicht in die Pestilenz fallen/dest-  
halben soll man im anfang des Frülings wilde  
Salbey vnnnd Andorn nemmen / dieselbig stos-  
sen / vnd vierzehnen tag lang den Schaaffen in  
das Trancf mischen/ vnd das soll man zu Her-  
best zeitē/ auch so lang thun. Ob aber dannoch  
etliche Schaaff in die Kranckheyt fielen / so soll  
man gedachte Arzney brauchen / vnnnd ihnen  
Klee vnd weych Ohmat zu essen geben/ den ge-  
presten aber soll man ihnen begiessen mit Was-  
ser/darinn kleyne Rhorwurklen gesotten seind.  
Die presthafftigen Schaaff sol man an eyn an-  
der frembd ort treiben / den Lufft zu verändern/  
damit beyde die gesunden von ihnen nicht ver-  
wüstet werden/ vnnnd auch sie / wann sie zu eyn  
andern Wasser vnnnd in eyn andern Lufft  
kommen/ widerumb gesundt  
werden.

Wi



## Wie man die Wölff fahen soll.

## Das XIII. Capitel.

Diophanes.

**S**ie Wölff soll man also fahen / In dem Meer findet man kleine fischlin / die nennet man Blemmos / vnd Wölfflin / mit denselbigen kan man die Wölff auff dem land fahen / auff dise weis / Fabe derselben Fischlin vil / vnd zerstoß sie in eyn Mörsersteyn / mach darnach eyn gute Blut an dem ort da sich die Wölff halten / vnd das allermeyst so der Wind wähet / darnach nimme eyn theyl von den zerstoßenen Fischen / vnd lege sie auff die Blut / nimme darnach den safft vñ den Fischen / vnd Laimstensch / das auch zerstoßen sei / vnd mische es auch wol vntereynander / vñnd legs zu den Fischen auff die Blut / vnd gehe von dannen. Wann dann der Gestanck von dem Fawr oder Blut auffgeheth / so versammeln sich alle Wölff / die in diser Gegne seind / wann sie dann von dem Fleisch essen / so machet sie das fleisch vñnd der gestanck von dem Fawr so türmelecht / das sie niderfallen / vñnd ligen als schlieffen sie / wann sie dann also ligen / so gehe herzu / vñnd tödte sie deines gefallens.

Von dem Grund der Schaaff.  
Ee



Von dem Feldbau  
Das XV. Capitel.

Didymus.

**W**ann man die Schaaff schmieret nach dem schären / wie droben gesaget / so werden sie nicht grindig. Wa aber dasselb verwarloset wird / vñnd die Schaaff grindig werden / so hilff ihnen also / Nimm vngesalkne öltrusen / Wasser darinn Feigbonen gesotten seind / vñd weisse Weintrusen / jedes gleich vil / das vermische alles durch eynander / vñd mache es warm in eym Geschir / darnach so bestreiche die Schaaff damit / vñd laß es also zwen tag an den Schaaffen / am trittē tag / so wäsche sie mit Meerwasser / oder anderm gesalknem Wasser / das warm sei / wäsche sie auch mit süßem trinckwasser. Etliche thun Cipressen Ruß in das Wasser / Andere machen eyn Salb auß Schwebel / Cypiro / Bleiweiß vñnd Butter / damit schmieren sie die Schaaff. Etliche schmieren sie mit dem Mur / das auff dem Boden wird / dahin eyn Esel sencket / vñ so man ihm recht thun will / soll man vor allen gesagten Arzneyen das schöbīg ort beschären / vñd mit altem Harn wäschen. In Arabia brauchet man nit mehr dann Eederharn / zuschmierē was grindig ist / es seien Schaaff / Camel / oder Hellsfanten. Man vertreibet auch den Schaaffen den grind / so man sie mit Harn wäschet / vñ darnach mit Schwebel vñd öl schmieret.

Vol



# Von der Läuſſucht der Schaaff.

## Das XVI. Capitel.

**W**An die Läuſſ oder Zäcken an die Schaaff kommen/so nimme die Wurklen von einem Naßholder Baum / zerschneide ſie klein/ vnnnd ſeude ſie in Waſſer/ darnach ſchär ihn die Woll an dem ganzen Leib ab / vnnnd ſchütt das lauw Waſſer auff die Schaaff / das der ganze Leib darvon naß werde. Etliche brauchen allein Eederharg darzu. Andere nemmen Alraunen wurklen/vnd thun wie oben angezeget. Doch muß man ſorg haben daß das Waſſer den Schaaffen nit einkomme zutrinken / dann es thät ihnen groſſen ſchaden. So nemmen auch etliche Cyperus wurkel/siedens/ vnnnd wäſchen die Schaaff mit der Brüh.

## Von mancherley Kranckheiten der Schaaff.

## Das XVII. Capitel.

Anatolius.

**W**An die Schaaff franck werden von vberiger hitz der Sonnen / ſo fallen ſie ſtärts/ vnnnd eſſen nichts/ dan ſo nimme wilden Mangolt / mache eyn ſafft darauß / das ſchütt den Schaaffen ein/ vñ zwinge die Schaaff / das ſie

E e ij



Von dem Geldbau  
solchen Mangolt auch essen.

Wann der Athem den Schaaffen zu kurz  
wird / so muß man ihnen die Ohren rissen mit  
eynem scharpffen Eisen / darnach soll man sie an  
eyn ander ort treiben.

So sie den Husten vberkommen / so nimme  
Mandlen / schöl vnd zerstoß sie kleyn / vermische  
sie mit Wein / vnd geuß es den Schaaffen in  
die Nasen.

Geschwellen die Schaaff von wegen der bö-  
sen Wyden / so ist ihre Arznei / das man ihnen  
das Blut außlaß / auß den Aderen / an den Leff-  
ken / vñ vnter dem Schwanz am Rifftern / Aber  
man soll ihnen auch auß anderthalb quärtlin  
Menschen harn eingiessen. Vnd wann sie  
Würm mit dem Grasß essen / so soll man ihnen  
dergleichen thun.

Kommt eynem aber eyn Egel eyn / so mache  
ihm scharpffen Eßig oder öl warm / vnd schütt  
ihm ein.

Gewinnet es aber außwendig ein geschwär-  
so soll man es auffthun / vnd reyn Saltz mit  
wenchem Bech auß die Wunden legen.

Wird es aber von eym giftigen Thier ge-  
bissen oder gestochen / so gibe ihm Ratten oder  
schwarz Coriander samen mit Wein zu essen  
Was auch vor von den Kinderen vnd anderen  
Thieren gesaget ist / mage man auch thun.

Wann man dem vordern Hammel / oder  
Weg



Wegführer eyn Meerzwibel anhencket / so  
kommt keyn Wolff zu den Schaaffen.

## Von den Geyßhirten.

### Das XVIII. Capitel.

Berytius.

**V** den Geyssen gehört eben die sorg vnd  
Vnterhaltung/ die von den Schaaffen gesa-  
get/beyde im Weiden vnd im Arzneyen. Was  
aber sonders bei den Geyssen ist / das wölle wir  
auch anzeigen / nemlich so werden die Geyß  
nicht wie die Schaaff bey einander / dann sie  
versträwen sich von eynder / vnd haben gern  
eyn weite bürgechte Wenden. Eyn Geyß hat  
vil mehr Sinn vnd empfindlichkeit / dann an-  
dere vnnernünfftige Thier. Wann ihnen die  
Augen dunckel werden / so gehen sie in die schar-  
pffen Dinken / vnd durchstechen sich selbs.

## Wie man Käß machen soll.

### Das XIX. Capitel.

**S** Je beste Renn oder Lipp zu den Käsen  
komet von den jungē Geyßlin. Man lippt  
oder rennt die Milch auch mit geröstem Salz/  
mit safft von den Feygen / mit Feygenblettern  
vnd Zweigen / mit den knöpffen von Artitscho/  
auch mit den innern heutlin der Hünermägen.

Ec iij



### Von dem Feldebaw

Wann die Schaaß vñnd Geyssen herbe ding  
essen/so gewinnen sie desto bessere Milch / vñnd  
noch bessere / wann sie des grossen Klees essen.  
Die Milch bleibet trei tag gut / wañ man sie zu  
dem ersten / so sie gemolcken wird/ in eyn Ge-  
schirz thut/vñd erwellt / vñd dann in eyn ander  
Geschirz geußt/ vñd mit einem Rohz oder Fei-  
genzweig rühret/biß sie erkaltet/ darnach strewe  
man eyn wenig geröst Salk darein. Die Käß  
bleiben zart vñd milt/ so man wilden Safran-  
samen/ mit lauwem Wasser oder Honig darein  
thut. Die Käß bleiben wärhafftig/so man sie  
mit Wasser wäschet / vñd an der Sonnē trück-  
nen laßt / darnach in irdine Geschirz leget / mit  
Ehym oder Saturei / also das die Käß eynan-  
der nicht anrühren /darnach soll man eyn Dri-  
mel das ist eyn Eßig mit Honig gesotten / dar-  
über giessen/das es die Käß ganz bedeck. Etli-  
che behalten ihre Käß in Meerwasser. Wann  
man eyn Käß in ein gesalken Wasser wirfft/so  
bleibet er weiß/so mā in aber in Rauch hencfet/  
so würt er fest vñ scharpff. Alle Käß werdē lāg-  
wirig in Erbsen oder in Richern behalten / so  
man die darein leget. Wañ aber die Käß im al-  
ter hart od bitter werdē/ so soll mā sie wiß feuch-  
ten/vñ mit Gerstenmāl bestrāwē/ das Gersten-  
māl aber soll von vngedörter Gersten gemach  
sein/vñd so mans brauchē will / so lege mans in  
Wasser/ vñd schabe dañ die oberst Haut herab  
Wi



## Wie man die Milch probieren soll.

### Das XX. Capitel.

Also probier die Milch ob sie Wasser bei ihr habe/nimme eyn Ringen / vnnnd stoß sie in die Milch / zeuchß wider herauß / vnnnd laß ein tropffen auff den Nagel des Daumes fallen / zerfleußt derselbig bald / so ist Wasser darbei / bleibt er aber rund wie eyn Kömmlin stehen / so ist die Milch reyn vnd vngefälscht.

Das neunzehende Buch  
ist von den Hunden vnnnd Schweinen / wie man sie auch ziehen / vnnnd vor frantzosen erhalten soll / darnach wie man allerley Fleysch einbenzen vnd salzen soll.

### Von den Hunden.

#### Das I. Capitel.

Varro.

Se liij



## Von dem Feldbau



Im fleyen Viehe geben wir  
Wächter vnnnd Hüter zu/die edlen  
Hund / die man darbei erkennen  
soll/ Sie sollen von Leib starck sein/  
von gemüet aber herkhafft vnd vnuerzagt / Sie  
sollen auch eyn gewaltig vnnnd erschröcklich ge-  
schrey mit bellen an ihnen haben. Sie sollen nit  
liederlich die Leuth anlauffen / vnnnd fräuenlich  
vnterstehen zu schaden/sonder wissen/wie vnnnd  
wann sie die Leuth sollen anfallen. Dann solche  
Hund seind nit alleyn die stärckste/ sonder auch  
die herkhafftigsten. Die Schäffer vnd andere  
Hirten Rüden/soll man mit Halsbanden ver-  
wahren/von rohem Läder / darein sollen vil Ei-  
siner/ spitziger Stacheln geschlagen sein / dann  
so die wilden Thier eyn Hund da er greiffen/ so  
erwürgen sie ihn liederlich / wann sie ihn dann  
schon sonst an eynem andern ort ergreiffen / so  
ist es vmb eyn Wunden zuthun. An den Hun-  
den muß man die Natur vnnnd das Alter ver-  
gleichen/am Männlin vnd am Weiblin. So  
soll man auch verhüten / daß die / so von eynrer  
Mutter geworffen seind / nicht mit eynander  
lauffen oder ränlen. Die tragende od schwän-  
gern Hündlin soll man nicht mit Kocken / son-  
der mit Gersten Brot speisen / dann es führet  
sie bass / darzu soll man ihnen die Beyn geben/  
von Schaaffen/ ohn das fleysch/ dann von dem  
Marck der Beyn werden die Suppe schmackig  
vnd



vnd fenst/die soll man ihnen dann vber das ge-  
brocht Brot giessen / wol vnter eynander rühre/  
vnd fürstellen. Wann die Hündin geworffen  
hat/soll man ihr eyn Muß machen von Gersten  
mal vnd Milch/oder von der Beynbrü wie vor  
gesagt / darzu soll man ihnen wasser zutrincken  
geben.

Den jungen Hunden oder Wölffen die erst  
geworffen seind/müssen wir auch helfen/ dann  
sie haben nicht fürung genug von der Mutter-  
milch / sonder man soll ihnen Brot in Milch  
weychen/ oder in der Brühe von den Beynen/  
das soll man ihnen einstossen/ wann sie dann  
Zän vberkommen / soll man ihnen die Beyn  
auch fürwerffen/das sie lehen nagen/ vnd die  
Zän daran fest mache. Phronto lehret also von  
den Hunden / Die Rinden soll man für die be-  
sten achten/ die grosse Ohren vnd Leiber haben/  
schwarke Augen / eynfarbige Nasen / schwarke  
vñ sandfarbe Leffse/ scharpffe Zän/ eyn schwar-  
zen Kopff / breyte Stirn/ lange Glider/ starcke  
vnd fenste Vorderläuff/ die Hindern gerad/  
mit grossen Füßen / die sich im gehen weit von  
eynander thund/ mit krummen Näglen. Sie  
sollen auch eyn glatten Rücken haben/ vom  
Kopff an biß zum Schwanz hinauß/ vnd eyn  
fensten Schwanz/ der von dem Leib an biß vor-  
nen auß / sich je spitziger erzenget. Sie sollen  
auch eyn grausams Bellen an ihnen haben/vñ

Ec v



### Von dem Feldbaw

von farben weiß sein / zuuor die so den Schaaf-  
sen zugeben werden. Die Augen sollen ihnen  
funcklen wie den Löwen / vnd kleyn sein / so lobt  
man auch die jenigē Hund / so eyn weits Maul  
haben / vnd deren Hals fenst vnd starck ist.

An den Hündin oder Preeken sucht man di-  
se zeychen / so von den Rüden gesagt / auch/  
vnnnd darzu / das sie grosse Duttten oder Fut-  
ter haben / vnnnd die Warklin die daran seind/  
gleich groß seien / dann es seind etliche Hund  
die durre Warklen haben / die keyn Milch ge-  
ben. Die rechte zeit ist der anfang des Frü-  
lings / das die Hund lauffen oder rammeln / da-  
mit sie vor der Sonnwenden werffen / dann  
eyn Hündin träget ihre jungen trei Monat.  
Wann sie gewerffen / soll man die vnartigen  
Wölffen hindan thun / die etwas mangels o-  
der schadens haben. Wann eyn Hündin si-  
ben junge wirfft / so soll man ihr nicht vber trei  
oder vier lassen / von treien zween. Man soll  
ihnen eyn Läger von Spreuern machen / das sie  
sanfft vnd weych ligen / das ihnen desto baß ge-  
wartet werde. Dises Thier kan den Winter  
nicht wol leiden / dann der Frost thut ihm vil  
schaden. Die Hündlin heben erst am neund-  
ten tag an zusehen. Zween Monat soll man  
sie bei der Mutter lassen / darnach soll man sie  
entwöhnen. Etlich schmieren die Hündlin  
bei den Ohren vnnnd zwischen den Zehen / mit  
bittern



blittern Mandelöl/ mit Wasser zertriben/ damit ihnen die Mucken nicht dahin sitzen/ vñnd sie verwunden/ auch das ihnen die Hundtsmucken vñ Flöh nichts zu leyd thun/ sie heßes auch gegē einander/ lassens aber nit gar vntertrückt werden/ damit sie nit forchtsam werden/ sonder das sie mütig vñd herzhafftig zur arbeit/ vñnd vmb keyns dings willen fliehen. Man soll sie bald bändig machē/ zum erstē mit Liderin Halsbänden/ vñd zu lezt allgemach an das Eisen gewöhnen. Man soll sie von keinem Reiben oder selbgestorbenen Thier essen lassen/ damit sie nicht gewöhnen auch die lebendigen anzufallen/ dan so sie eyn mal roh Fleisch versuchen/ so seind sie nit leichtlich wider daruon zu gewöhnen. Man soll die Hund die von eyni wurff oder eynier art seind/ mit eynander speisen/ dan sie helffen eynander von natur. Damit ihnen aber die wilden bösen Thier keyn schaden thun/ soll man ihnen die Hals bewaren mit Eysinen Halsbänden/ die lange spikige Stacheln haben/ da je eynier zween zwerch Finger von dem andern stehet. Wiltu das dir keyn Hundt enclauff/ so schmier sie mit Buttern/ vñd gib ihnen denselben zu lecken. Wiltu das eyn Hundt mit dir lauff/ wohin du wilt/ so nimme deren Häutlin eyns/ darinn die jungen Hündlin in Mutterleib ligen/ verbinds in eyn Tüchlin/ vñnd laß den Hundt darann riechen.

Vor



Von dem Feldebaw  
Von der Hund Arzney.

Das II. Capitel.

Theomnestus.

**S**Je vnfinnigen vnd wütenden Hund soll man einschliessen / vnd ihnen den gangen Tag kein Speiß geben / darnach soll man ihn Nießwurk eyn wenig in das Trancß mischen / vnd so sie dann gereyniget worden seind / soll man sie mit Gerstenbrot speisen. Gleichertweiß soll man auch denen thun / die von eynem andern wütenden Hund gebissen werden. Die Flöhe vertreibet man ihnen mit Meerwasser oder anderm gesalznem Wasser / darnach soll man sie mit Eyprino schmieren. Oder mache eyn Salb mit Nießwurk / Rümlich / wild Cucumern / vnd mit Wasser oder Agresten. Doch ist das am besten / daß man sie schmier mit Deltrusen am gangen Leib / dann das heylet die schöbigen Hund auch gewißlichen. Die Zäcken vnd andere Kranckheiten der Hund vnd anderer Thier / die von Leib gern Kranck werden / die heylet man wie von den Schaaffen gesagt ist.

Von den Schweinen.

Das III. Capitel.

Floren-



**S**ie Maren vnnnd Schweinsmutter soll man erwöhlen mit langen Seitten/vnnnd eym grossen Leib an allen orten / ohn am Kopff vnd Füssen/ dann die so eyn kleynen Kopff vnd kurze Schenckel haben / das seind die besten. Man hat auch lieber daß sie einfärbig dann geschiltet seien. Die Eber oder Schweins männlin/sollen auch dergleichen sein / darzu ein starken Hals vnd Schultern haben / mit starken Bürsten auff dem Rueckgrad.

Disem Thier muß man oft zu trincken geben / zuuor im Sommer. Den Winter leidet es schwärlich vnnnd nimpt liederlich schadē von der kälte / deshalben machet man ihnen warme Ställ. Im Winter soll man sie nicht austreiben / das Eiß seye dann vorhin auffgangen. Sie Schweinkäuffer kennen sie an den außgeropfften Bürsten/die an dem Kamm wachsen/ dann so sie die Bürsten feucht finden/achten sie die Schwein vngesundt vnd wüßt sein / ist aber das gegentheil/das sie trucken seind / so haben sy sie für reyn vnd gesunde.

Von dem Christmonat an biß tag vñ nacht im Frülíng gleich werde / soll mā die Schwein zum Eber lauffen lassen / damit sie im Sommer werffen/dann dises Thier treget seine jungen vier Monat. Wann sie entpfangen haben/ soll man die Eber von den Maren absondern/  
dann



### Von dem Feldbau

dann so sie mit ihnen statts kampfffen vnd sie stof-  
fen/ geben sie vrsach darzu / das die Mozen ver-  
werffen. Eyn Eber ist für zehen Mozen genug-  
sam zubesteigen.

Die jungen so im Winter geworffen wer-  
den/ nemen die Futterwärklin nicht gern an/  
von wegen des vngeschlachten Luffts / vnd das  
sie der Milch nicht recht genieffen mögen/dann  
die Mozen treiben sie von sich/ darumb das die  
jungen sie so vbel beißen im saugen / wann ih-  
nen an der Milch zerrinnen will. Nach dem sie  
geworffen haben / soll man die jungen zween  
Monat bei den Müttern lassen / vnnnd darnach  
absondern. Die Mozen rammlen das ganze  
jar / also das sie trei mal im jar werffen mögen/  
doch soll man ihnen das jar abtheilen / das sie  
acht Monat tragen/ vnnnd vier Monat die jun-  
gen seugen. Eyn jede Mor soll man in ein son-  
dern Stall thun / so sie werffen will / damit die  
jungen nicht vnter eynander vermischet wer-  
den/ vnnnd keyns sein Mutter erkennen köndte/  
welches geschicht / wa sie eyn mal vntereynan-  
der vermischet werden/ nun ist aber besser das  
eyn jede Mor ihre jungē seug. Dises Thier neh-  
ret sich am meisten der Enchlen / doch machet  
man sie auch feyst mit Kockenfleien / darzu  
seind auch gut die Außreutteret in den Ehen-  
nen/vñ auff den Kornkästē. Die Gerst ist auch  
gut die Sew feyst zu machen/ vnd machet das  
sie desto



sie desto fruchtbarer werden. Dese Thier seind der Pestilenz nicht so fast unterworfen/ vnd so eyne schon dieselbig Kranckheyt vberkame/ so ist ihz doch bald zu helffen/ so man allern Goldwurz inn das wasser wirfft/ das die Schwein trincken/ oder so man sie oft mit disem Wasser wäschet oder badet.

## Von der Schwein Arznei.

### Das IIII. Capitel.

Didymus.

**S**ie Schwein werden nicht bald mehr franck/ so man eyner neun Krebs auß einem fließende Wasser zu essen gibt. Die kranken Sew erkennet man an den außgeropfften Bürsten/ So dieselben truckē vñ reyn seind an dem ort damit sie in der Haut steckē/ so seind die Sew gesundt/ Findet man aber eyn feyßten schleim an dē büersten hangē/ so seind sie franck.

Der natürlich Meyster Democritus heysst für eyn jede Saw drei pfund Goldwurz klein zerbröcklen/ vñd ihnen in die speiß thun/ das soll sie gewißlich vor sibem tagen gesundt machen. Wann die Schwein das Fieber haben/ so soll mā ihnen das Blut außlassen vnter dem Schwanz. Wann sie eyn Apostem oder geschwulst innwendig im Hals vberkommen/ so soll man ihnen das Blut auß den schultern lassen/ kompt sie aber eyn vnbekante kräckheyt an/ so soll



### Von dem Feldebaw

so soll man sie eyn ganzen tag vnd nacht ein-  
schleiffen / vnd weder zu essen noch zu trincken  
geben / sonder man soll die Wurkelen von wil-  
den Feigenbäumen zerstoßen / darnach tag vnd  
nacht in Wasser beyken / am andern tag soll  
man den Serwen das Wasser zu trincken ge-  
ben / wann sie dann das getrincken / so werden  
sie hauffecht die vrsach der Kranckheyt heraus-  
kohen. Dieweil aber dises Thier fast fräßig ist /  
so vberkömmt es liederlich die Milksucht / darfür  
nimme glüende Kolen von Tamariscenholz /  
dise verlösche in Wasser / vnd gib das Wasser  
den Serwen zu trincken. Den Leuten vertreibt  
dises auch die Milksucht / so man die Kolen in  
Wein ablöschet / vñ dē Wein darnach trincket /  
das bezeuget Democritus dā es fast würcklich  
vnd gut seie. Er saget auch / so man eyn Eisen  
glüend mache mit denselben Kolen / vnd das  
Eisen darnach in eym Wasser ablösche / vnd  
darnach dasselb Wasser mit eym wenig Eßigs  
vermische / vnd dem Milksüchtigen zu trincken  
geb / so werde er ohn allen zweiffel gesundt.

Wirt eyn Schwein von eym giftigē Thier  
gestochen oder gebissen / so hilff ihm wie droben  
von andern Thieren gelehret ist. Wiltu sicher  
sein / das dir kein Wildschwein schaden  
thue / so hencke Krebschären an  
den Hals / sagt Demo-  
critus.

Wie



# Wie man allerley Fleisch salzen soll.

## Das V. Capitel.

Didymus.

**D**as Fleisch bleibet lang frisch/so mäs sauber wäschet/darnach wider trucknet/vnnd an eyn finster vnd feucht ort hencfet / dahin der Nordwind vnd keyn Sudwind kompt. Das Fleisch würt auch desto bas geschmacket/ so mā Schnee darumb vnd Sprewer darauff leget. Den Thieren die man schlachten vñ einsalzen wil / soll man eyn tag vor dem man sie schlachtet/nichts zu trincken geben / vnd so mans einsalzet / soll man das Fleisch von den Beynen schölen / das gerost Saltz ist auch besser zu dem einsalzen. Die Geschirz darein mā das Fleisch salzen will/ soll man vor mit Del oder Eßig bestreichen. Das Geyßin / Schäffin vnd Hirschenfleisch//gibt das best gesalzen Fleisch / so mā es/nach dem es am ersten gesalzen würt/wider abtrucknet von dem Saltzwasser / vnd zum andern mal mit trucknē saltz bestrewet vnd dann in Weintröster leget / darvon man die Trappē abgesondert hat/ vñ dz also / dz eyn stuck Fleisch das and nicht anrühre / sonder die Tröster oder Traben sollen allenthalben darzwischen ligen. Ob man dann schon auch guten Most darüber schüttet/so würde es nur vil desto besser.

¶



Von dem Feldbau  
**Das zwenzigst Buch**  
ist von Fischen / wie man dieselben  
zusammen bringen / fahen vñnd  
halten soll.

Wie man die Weiher oder Fisch-  
behalter machen soll.

Das I. Capitel.

Florentinus.

**S**ie Fischweiher mag man  
machen auff was Boden vñ Land  
man will / vñnd darinn die gemei-  
nen Fisch mit süßem Trinckwasser  
erhalten. Man mag auch vnderweilē von dem  
Meer / Fisch in solche süße Weiher holen / vñnd  
dieselben damit besetzen. Wiewol darzu die  
Weiher oder See am besten seind / die nahe bei  
dem Meer ligē / daselbst in gerathen die Meer-  
fisch am besten / auß denē mag man darnach in  
die Weiher setzen / die man mit der Händ auff  
das trucken Erdrich macht. Doch muß man  
auch in demselben die art des Bodens betrach-  
ten / damit cyn jede gattung von Fischen an ih-  
geschicklich ort geordnet werde / als das grund  
feyßst vñnd lättech ist / dahin gehören die Fisch  
wie



wie Karpffen vnd Ael. Wa der Grund rauhe/  
vnd Rifecht ist / dahin gehören die Hecht / Fo-  
rellen / vnnnd deren gleichen Fisch / die gern das  
frisch quellend Wasser haben.

In die Weiher soll man den Fischen zur  
Nahrung geben reyn zart Gras / kleyne Fisch-  
lin/anderer Fisch eingewend/zerschnittene Fei-  
gen/weychen Käß/ oder was man derẽ gleichen  
ding hat. Man mag ihnen auß Kleien Brot  
machen/vnd ihnen das mit stücken geben / oder  
dürre zerstoßne Feigen. Die Weiher Fisch  
mehrten sich vberauß fast / so man Weggras  
oder eyn ander Kraut demselbẽ ganz ähnlich/  
mit vil vnd mancherley Samens / darumb es  
Polyspermon heysset/in das Wasser zu den Fi-  
schen wirfft.

Wie man die Fisch an eyn ort zus-  
ammen treiben soll.

### Das II. Capitel.

Nimm Boleh / Saturen / Wolgemut/  
Voder Dost/vnd Majoran / jedes trei quin-  
lin/Weyrauch/Rinden von Mirthen vnd Si-  
nobische röthe / jedes zwey loth / dazzu nimme  
eyn halb pfund Mäl/das mit wolgeschmacktem  
Wein zertriben sei / vnnnd von cyner gebratnen  
Schweinsläbern sechs loth / Geyssen vnschlit/  
Knoblauch gleich so vil/das stoß jedes besonder

ff ij



### Von dem Feldebaw

vnd vermische es darnach mit reinem Sand  
vnd lege es eyn stund zuuor ehe dann du fischen  
wilt an eyn ort da Fisch seind/ darnach vber ein  
stund oder zwö vmbzeuhe es mit eym Netz oder  
Garn/ so fahestu Fisch mit hauffen. Etliche  
nemen das Kraut Delphinium/ das seind Se-  
netbletter mit den krummen Schiften/ die stoß-  
sen sie/ vnd räden sie durch eyn Syb/ darnach  
werffen sy sie in das Wasser/ damit berüffen sie  
die Fisch zusammen/ also das man sie mit den  
Händen fahen kan. Andere nemmen Knob-  
lauch vnd gedörten Sesamsamen/ gleichunß/  
vnd machen eyn Raß darauß. Es nemmen et-  
liche Boley/ Dosten/ Thym/ Maiozan/ Satu-  
rey/ vnd Leußkörner (das ist Staphisagria) de-  
ren jedes acht lot/ Weyken vnd Gerstenmäl je-  
des eyn pfund/ Rinden von Weyrauch sechs  
lot/ das alles vermischen sie vnter eyn Latten  
vnd thun Sprewer darzu/ vnd legens den Fi-  
schen dar.

### Wie man die Fisch fahen soll in fließenden Wassern.

#### Das III. Capitel.

Didymus.

**N**imme Schäffin vnschlit/ gedörten Se-  
samsamen/ Knoblauch/ guten Wein/ Do-  
sten/ Thym/ Maiozan/ eynes als vil als des an-  
dern/ das stoß vnter Brot mit dem Wein zu-  
sammen



sammen/vnnd wirffe es in das Wasser darinn  
Fisch gehen.

**Allerley Fisch zusamen an eyn  
ort zu treiben.**

**Das IIII. Capitel.**

Democritus.

**N**imm des Bluts von Kindern/ Geysen/  
Schaaffen/ vnnd Serwen / darzu thu den  
Mist den sie in den kleinen Därmen haben/  
auch Thym / Dosten / Boley Saturey/ Maio-  
ran/ vnnd Knoblauch/ auch Trusen von gutem  
Wein/ jedes gleichuyl/ auch das Marck von ge-  
nannten Thieren/ das stoß alles besonder vnnd  
samerhafft/ vnnd mache Küglen darauß/ vnnd  
wirff sie eyn stund oder zwo zuuor in das Was-  
ser/ vnd vmbzeuhe es darnach mit eynem Garn  
oder Netz/ so fahest du vil Fisch. Oder nimmt  
Blut von eyner schwarzen Geys/ vnd Trusen  
von gutem Wein/ das vermische mit Mäl/ vnd  
mach eyn Muß darauß / darzu stoß eyn Geys-  
lungen/ vnd brauchts zu einem Fischaaß. Wan  
eyner Saltz an die Angelschnur streicht / so fa-  
het er keyne Fisch.

**Eyn gemeyn Querder zu allen Fi-  
schen/ vnd zu aller zeit.**

**Das V. Capitel.**

ff iij



Von dem Feldbaro

**N**imme Maria Magdalenablumen i loth/  
Cyperi eyn quintlin / Egyptischen Mir-  
rhen eyner Bollen groß / Rümlich so vil du  
mit treien Fingern heben magst / Enissamen  
eyn handuoll / das stoß vnnd sibß / vnnd thu es  
behalten. So es die noth erforderet / so nimme  
eyn Erdwurm / wäsche disen wol / das er die  
Erd von sich thue / speie darnach in die Hand/  
vnnd vermische der Arzney eyn theyl mit der  
Speichel/vnnd wirffe dann den Wurm in die  
mischung / wälger ihn darinn vmb/vnnd  
stecke ihn an den Angel.

Regie



# Register der fürnembsten stücke / diser Bücher / was nach- mals von eynem jeden an verzeychne- tem orte ferner zu finden.

Der zable beigesehtes Pünctlin bedeut die ander  
seit desselbigen Blats.

## A

Apffelbaum pflanzungen mit ihrer wartung/  
sammt allerhand künstlin von Depffeln 129  
130 131

Apffel ablesen 67  
Aprill mit seiner zugehörigen arbeit 63  
Arbeyter zu eynem jeden werck zu unterscheiden 29.  
Arbeyter vil oder wenig zumahl anzustellen 58  
Arbeyter vder Bawleuthe daß ihnen der Sonnen  
hitz nicht schädlich seie 59  
Artitscho oder Distelkraut 163  
Argenet auff dem Meyerhoff / vnd die Kranckhey-  
ten zuuerkommen 58. 59  
Augustmonat / welche Arhent darinn geschehen soll  
65. 66

## B

Badstub wie dieselbige zubawen 302  
Bappeln mit ihrer nutzbarkeit zu vilerley tranck-  
heyten 153  
Baum jimpffen treierley wege / auch die rechte zeit zu  
jimpffen 126 127 139 140 141.  
Bäum welche von Kernen / Schoffen / Zweigen sol-  
len auffgepflanzt werden 127  
Bäum auff welchen eyn jeder zweig möge gejimpffet  
werden 140. 141  
8 f iii



## Register.

Baum fruchtbar vnd geschlacht zumachen	143
Baum so groß vnd fruchtbar bequemlich zuuersehen	144
Baum zuuerwahren / das ihnen keyn Wurm oder ungeziffer schaden möge	145.
Baum vor den Vögeln zuuerhüten / sammt anderer wartung der pflanzen	142. 145.
Baum welchen die Blust vnd Bletter abreisen/ arz neien	145
Baum das sie die Frucht nicht fallen lassen zuuer helffen	144.
Baum arzenei/ wie nemlich derselbigen zufäll/ abzu wenden vnd zuheylen	143.
Baum reynigen vnd seubern	142.
Baum seßling zu bereyten/ das sie im Erdtrich nicht beschädiget werden	42.
Baum fällen zu welcher zeit es gut	18
Baum Naben zielen	68. 69
Bawleuthe nicht an vngesunde ort zuführen	60
Bodens vnterscheyd/ vnd wie er zu probieren	36. 37
Boley	162
Böcken vnd Geyssen ziehen	215.
Bonen	53. 54
Brachmonats arbeit	64.
Brot wie schwer es gegen dem Mäl wegen soll	25.
Brot ohn Den sam gut vñ wolgeschmackt zumachen	53
Brunnen wie man sie graben vnd machen soll	31
Brunnen auff den hohen Bergen	32 22. 33.
Brunnen nehmen ab vnd zu	34
Bürzel	166
Bynen an welchem ort/ vnd wie sie zuhalten/ sammt allem dem das zum Bynenzug nutz vnd nothwen dig	



## Register.

dig zu wissen	188.	189	18.
Synen sollen auß eynem todten Ochsen oder Stier wachsen	190	191	
Synen verwaren / damit sie nicht hinweg fliegen	192		
Synentörb / wenn vnd wie man sie beschneiden vnd Honig machen soll	192.	193	
Synen körb von den Hummeln zureynigen	194		
Synen pflanzen sammt ihrer wartung / vnd impfung	131.	132	
Synen langwirig zu bereyten		133	
C			
Christmonat mit seiner arbeit		68	
Calenderbuch eynem Mäier nothwendig		57.	
D			
Damascenen pflanzen vnd weerhafft machen	134		
Distelkraut oder Artitscho	165		
erster Donner nach des Hundssternens auffgang / vnd was darauff zulerlernen	20.	21	
E			
Egel von dem Vihe zutreiben	175		
Endinia	163		
Enten / Enten zucht 2c.	183.		
Ephew	149		
Eppf oder Eppich groß zielen	161		
Erdrich zu welcher zeite eyn jedes zubawen oder vmb zuehren	46	47	48
Erdrich wie tieffes zur Kornfruchte / Raben oder Bäumen sein müsse	38		
Erdrich zu den Weingärten vñ eynem jeden Wein gewäschse dienlich	78	79	80
Erdrich d äuchen vñ misten wie vnd zu welcher zeit	48		
Erdrich welcher Fruchte eyn jedes dienstlich	39		
Ff v			



## Register.

Erdrich zu unterscheiden vnd zu probieren/ob es gut oder nicht	36. 37 38
Erndten / fruchte abschneiden / wie vnd zu welcher zeite	49. 50
Esel vnd derselbigen zuchten	202. 203
Eschlauch	163
Esig der süß seie zu bereyten	122
Esig ohn Wein zumachen	121.
Esig zumachen auff mancherley weiß	121. 122
123	
Eyer lang gut vnd frisch zuhalten	185
Eyer wievil eyner Hennen unterzulegen / vñ zu wel cher zeite	179. 180
Eyer anderer Vögel den Hennen unterlegen	180

## F

Farren oder Stier	204
Fasse/ehe man neuen Wein darein schüttet/zuberei ten	103
Feigbonen	5
Felder welche am frucht reichsten	36. 37 38
Feld oder Rapphänner fangen	18
Fischweier/Fischaaß zc.	225. 226
Fisch fangen in fließenden wassern	226. 227
vil Fisch an eyn ort zuuersamlen	226 227
Flachs sälen	50
Flodermäus zuuertreiben	17
Flensch zum salze welches das beste	22
Flensch allerhand recht einsalzen	22
Flöhe zuuertreiben oder tödten	17.
Frösche stillschweigend machen	17
Früchte welchen eyn jedes Erdrich dienstlich	3
Früchte / so auff das künfftig jar am besten gerathe sollen/zuertundigen.	4
Fällen	



# Register.

fällen die gut vnd artig zuerkennen

195.

## G

Gänß/Gänßstall/Gänßzucht in gemein	182. 183
Gänß meſten	183
Gärten woh vnd wie ſie zugerüſtet ſollen ſein	149.
Garten an eyn trucken vnd dürr ort zumachen	151
traut Garten zumachen	150
luſt Garten zubereyten	125.
Gärten daſſ ſie wol grünen vnd pflüen	151.
Gärten von den Erdflöhen / Wärmern vnd andern ungeziſſer zureinigen	152
Getrñn allerhand zubereyten/daſſ es ſich weych läſſt kochen/vnd nicht verderbe	56
Gerſt wie ſie lang zubehalten	52
Gerſt ſo geröſt oder geſchöſt	53.
Gerſten/wann man ſie ſäen ſoll	39.
Geiſſen vnd Böcke ziehen/vund was darmit zuwiſſen von nöten	215. 219
Geiſſen halten daſſ ſie vil milch geben	216
Gewitter auff eyn jede zeit des Jars auß des Pla- neten Jupiters lauff zuerkennen	23. 24 .c.
Gilgen zupflanzen/maalen/.c.	147. 148
Giftiger Thiere biß zuheylen	59.
Glenz oder Frühlings anfang vnd end	14.
Grund zuunterſcheyden vnd zuprobieren	36.37 38

## H

Häher vertreiben	188
Hagel vnd Strahel/waher er komme/vund ob er zu- uertreiben	28
Handwercker beym Meierhoff dienlich	60.
Hänen vnter den Hennen	186
Hanff	



## Register.

Hanff säen	56
Haselnüsse pflanzen	138
Hefel oder Deyfam vber eyngantz jar zubehalten	
53	
schelch Hengst wie er geschaffen sein solle	195
Hennen das sie grosse Eyer legen	185
Hennen das sie nicht vnzeitige Eyer legen	185
Hennen so ihre Eyer fressen daruon zuentwehnen.	
179	
Hennen mesten	179
Herbstes anfang vnd end	14.
Herbsten wen es zeit / vnd ob die Trauben recht ze-	
tig zuerkennen	98
Herbstmonats arbeit	66.
Hewschrecken zuuertreiben	166. 167
Hewmonat vnd seine arbeit	65
Himmels oder Firmaments vnterschiedliche abthei-	
lung	23.
Hirsen vnd Heydenkorn sähen zu welcher zeit	63
Hirsen	55
Honigwerck / Bynenzug ic.	188. 189 ic.
von Honig zuurthenlen ob es gut / vund wie das böß	
auch gut zumachen	193.
Honigwein / vnd Honigwasser zubereyten	120
Hornungs nuge vnd nothwendige arbeit	61. 62
Häner vorm Psüpfis vund schnauppen zubewaren	
185.	
Häner vor den Katzen zuerwaren	185
Hänerhäußlin vnd Häner zucht	178. 179
Häner arznei in gemein	186. 187
junge Häner vberkommen / ohne der Hennen brüteln	
181	
Hummeln von den Immentörben zuuertreiben vnd	
zu tödten	194
Hund	



## Register.

Hunde vnd derselbigen nutz vnd eygenschafft	220.
221 222.	
Hund arznei	222.
Hund sternens auffgang / vnd was er jeder zeit künfftigs anzeigen	19. 20
Hurnussen oder Bremen von dem Rindviehe abzu- treiben	205.

### I.

Jars abtheilung/mit seiner Sonnen wende	14
Jar ob es früh oder spät kommen werde zuerkennen	17
Jars zeiten mit ihrem gewitter auß des Planeten Jupiters lauff zuerkennen	23. 24 25.
Jenners arbeit	61
Immen an welchem orte vnd wie sie zähalten/sambt dem jehnigen so zum Immenzuge zuwissen von nöthen	188. 189 20.
Impffen vnd rechte zeit zu impffen	126 127 129 140 141.
Jupiters Planet/wie auß desselbigen lauff von dem Gewitter des ganzen jars zuurtheilen	23. 24 25.

### K.

Käfer zuuertreiben	167. 175
Kälberzucht	206
Käszumachen die gut vnd wahrhaftig	219
Keller recht zubawen vnd Wein zulegen	102
Kelter/Trotte mit ihrem geschirz	101 102.
Kesten pflanzen oder impffen	136
Kirschen pflanzen vnd langwurig machen	134
Knoblauch	163. 164.
Költraut zielen/sammt derselbigen nutzbarkeit	155. 156
Köl mit den Käben widerwärtiger natur	156.
Korn zu welcher zeit es soll gesäet werden	39.
Korn	



## Register.

Korn vnd Weizen inn welches Erdtrich zusanen

39	
Kornschütt oder Kornkasten zubereiten	51
Krautgarten zumachen	150
Kreuter allerhand an orten da keyn wasser ist zielen	151
Kräuter vor den Erdflöhen/ Würmen vnnnd ande-	
rem vngezifer zubewahren	152
Kressen	162.
Kromatsvögel nesten	184
Kühe sampt ihren zuchten / vnnnd wie die guten Kühe	
sollen gestaltet sein	203, 204 205
Kühe was sie für Kälber tragen zuerkundigen	205
Kürbsen vnd Cucumerē zielen/ vnd wazu sie dienst-	
lich	157. 158

## L

Lattich zielen	153, 154
Lämmer vor Krankheit zubewaren	214.
Lämmer wie sie gefärbt sein sollen zusehen	214
Leur auß den Tröstern zumachen	104
Leusen	54
Lipp zumachen	219

## M

Maio:an ziehen	149
Mandelbaum pflanzen vnd impffen/ sampt derselb-	
gen wartung	134. 130
Mandelbaum fruchtbar zumachen	130
Mandeln darein geschriben seie zubereyten	135
Mandeln einsamen/ bitter oder süß machen	13
Mangolt der hübsch vnd groß seie/ zielen	15
Maulbeeren pflanzen/ weiß färben/ vnd langwiri-	
machen	13
Maulwerffen zuuertreiben	16
Mäuse	



## Register.

Näuse im Hauß zuuertreiben	168
Näuse auff dem Felde zuuertreiben	168.
Nentwurtz	165
Nelonen sammt ihrer eygenschafft vnd nutzbarkeit	159.
Nerzens dienliche arbeit	62
Neyer sammt seiner arbeit	63. 64
Neyer hoff vnd Hauß zubawen	30
Neyer oder Haußhalter auff eynem Neyerhoff/ wie er sich halten soll	57 58
Milch zu probieren ob sie vngefälscht oder aber was ser darunter	220
Milch von allerhand Thieren zubekommen	216
Mist so den Gärtenträutern am dienstlichsten	150.
Mist allerhand/ sammt ihrem vnterscheid / auch wie guter Mist zumachen	43. 44 45
Misten/dünchen wie vnd zu welcher zeit	48
Mon wenn er vber oder vnter dem Erdrich seie/vnd wie nach solchem die arbeit anzurichten	18 19
Mons qualitet	28
Mörträublin zu bereyten	100.
Mucken zuuertreiben	172.
Mucken das sie dem Vihe teyn schaden zufügen	172.
Mucken das sie dem Kind vihe nicht schaden zufü- gen	206.
Mantz oder Balsamträutter	161.

## N

Nesplen pflanzen	138.
Nußbaum pflanzen vnd impffen	136. 137
Nüsse ohn schalen machen wachsen	137.

## O

Del das iergend eynen schaden empfangen/ zubessern	123. 124 125
Oeyffel	



## Register.

Depffel zweigen	130
Depffel langwurig zumachen	130. 131
Depffel machen rot wachsen	130
Omenffen zuuertreiben	171

### P

Pfawen ziehen	187
der Pferde mancherley frantckheuten/ vnd wie ihnen zuhelffen	197 198 199 1c.
Pferdes alter zuertundigen	196.
Pferd ob es gut vnd artig zuertennen	196 197
Pferfigbaum pflanzen das Schrift an der Frucht wache/rote Pferfig zumachen	128. 128
Pferfig zu pflanzen vnd impfen	128 129
Pferfig zumachen die keyne stein haben	129
Pfifferling / Schwammen	166
Pflanzen wenn es am besten	18
Pflanzen oder zweige nicht von gesunden orten an ungesunde zuuersetzen	6c
Pflugen oder zackeren wenn es eynem jeden Boden dienstlich	46 47 48
Phasanen vnd dergleichen wilde Vögel / zumösten	181.

### Q.

Quitten pflanzen vnd langwurig zumachen	131
---	-----

### R

Raben pflanzen oder einlegen	63. 64 68 70 71 74. 1c.
Raben zu welcher zelte man sie pflanzen soll	8
Raben welcherley/vñ in welchem Erdtrich zu pflanzen	78 79 80 81
Raben pflanzen bei welchem scheit	84
Raben was man darzwischen säien möge	84
Raben ob sie fruchtbar zuertennen	87

Rabe



## Register.

Näben vor den Käfern vnd allerhand Thieren zu be- waren	99. 100 167 175
Näbenblust	100.
Näben wartung vnd sorg	89
Näben schneiden	90
Näben hacken	91
Näben pfälen vnd bestecken	92
Näben erbrechen	92. 93
Näben vor den Erdläusen vnd Rauppen zu erwa- ren	93
Näben vor dem Reiff vnd Brenner verwahren	94
Näben an welchen die Frücht verdorret zu bessern	95
Näben die Hagelschlächtig oder sonst mangelhafftig zuuerhelffen.	95
Näben zubereyten das sie früh oder spät Trauben bringen	71
Näben so auff die Baum gezogen werden	68. 69
Näbacker darein man setzen wil/zubereyten	88
Näbstöck wie tieff man sie setzen/ vñ wie vñ Schoffe bey eynander sein sollen	85.
Näbstöck nit allerley vntereynander zusetzen	86.
Näbstöck das sie bald einwurzlen	83.
Näbstöck/ so zuuñl weynen oder verwilden	96.
Näbstöcke daran die Frucht faulet zubessern	96.
Näbstöcke so vom Karst verlegt zuheysen	96.
Näbstöck fruchtbar vnd gut zumachen	90.
Näbensegling recht abzuschneiden vñnd zu bereyten	82
Näben segling zubereyten/ das sie im Erdrich nicht beschädigt werden	42.
Näbensegling Grub	79. 87. 88.
Näbenwürgling zuuersetzen	70
Näbhäner leichtlich zufangen	182
Nägen oder vngewitter zuertennen	15 16



## Register.

Kaupen an den Bäumen vnd Kräuter zuuerhüte/ oder dieselbige abzutreiben	152
Kauten zielen	161.
Kättich	160
Kindvihe vnnnd desselbigen zucht vnd wartung	2036
204.	
Kinder vor zufälligen Kranckheiten zuschützen	
207. 208 2c.	
Kinder meisten	207
Rosen wolriechend zumachen/ vnnnd das die Stöcke vil frucht bringen	146 147
Rosshonig zumachen	121.
Rosmarin pflanzen	148.
Rosse/ mancherley franckheiten / vnd wie ihnen zu helffen	197 198 199
Rosse das gut vnd artig zuerkennen	196 197
Ruben/Rubsamen	160
Rüren vnd jätten	48. 49

## S

Saffran/pflanzen oder zielen	148.
Säiet oder zeit zusäien	39. 40
Säiet/samt dem ihenigen/ so darinn zuwissen noch wendig	42. 42
Samen zubereiten/damit sie im Erdtrich nicht ver derben oder gefressen werden	41 42
Samen welcherley in eyu jedes Erdtrich zusäien	39
Samen/der auß ferren Landen kommt/auff zubrin gen	144
Somen/welche das künfftig Jar am bestē gerahtet werden/zuerfahren	48. 49
Samen rüren vnd jätten	48. 49
Schaffe welche gut vnd geschlacht zuerkennen	212
Schaaß zucht / vnnnd was mit derselbigen zuwissen notwendig	212 213 214

de



## Register.

der Schaaffe mancherley krankheiten	216. 218
Schaaff vor den Läuse oder zecken zuschätzen oder dieselbige zutöden	213
Schaaff vorm Grind zubewahren	217.
Schlangen biß zu heilen	170
Schlangen/das sie eonem nicht mögen schaden zusätzen	170
Schlangen zuuertreiben vnd zu töden	169
Schnacken zuuertreiben	172
Schreiben auff Eyerchalen / das mans innwendig sehe	185
Scorpion zuuertreiben/vnd ihren stich vund vergiftung vnschädlich zumachen	170
Schwein vund was von derselbigen zuchte zu wissen nothwendig	223 224
Schwein arznei	224
weißer Senff	162
Sonnens anfang vnd end	14.
Sonn/vund Mon sambt ihrer qualitet	28
der Sonnen hitz / damit sie den Bawleuthen nicht schädlich seie/zumilchern	59
Sonnen wende	14.
Spargen zielen	157
Stier/oder Farren	204.
Strahel vnd Hagel von wannen sie kommen/vnd ob sie zuuertreiben	28
Strutten danon man eyn zucht haben will / wie sie solle geschaffen sein	195

## T

Tauben/Tauben zug/2c.	175. 176
Taubhäuser wie sie gebawet vund sollen zugerichtet werden	177. 178
Tauben gewöhnen das sie bleiben/vñ andere frembde Tauben mit sich bringen	176 177
	G 9 ij



## Register.

Tauben vor den Katzen vnd anderem vnziffer zube-	
waren	177
Thenn recht zuberenten.	50.
Theriac vnd purgierende Räben zuberenten	72
Trauben so frů zeitig werden zuberenten	71
Trauben wolriechend zumachen	73
Trauben so fenne kernen haben zuberenten	71.
Traubē zubereiten die viler farben/ als rot/weiß ꝛc.	
Beer bringen	75.
Trauben an stöcken biß in Frůling frisch zubehalten	
73.	
Trauben zuberenten/ das ihnen die Wespen oder	
Hurmissen nicht schaden thun	73
Trauben so im Herbst noch vnzeitig oder sawr zuuer	
helffen	99
Trauben lang zubehalten	76 77
Trauben die den Leib purgieren zuberenten	72
Treschen/ Früchte auffschneiden/ꝛc.	50
Trotte / Trotthaus sambt demselbigen zugehörigen	
geschirr	101 102.
Trotten oder Kestermenster sambt den shenigen so	
mit den Trotten vmbgehen	102. 103
Truncken werden/sonder Wein	116.
Trunckenen bald nüchtern zumachen	116.
Turteltauben ziehen oder mesten	194.

### V

Violen	148
Violwurtz	148
Vögel vor den Katzen sicher zuhaben	169

### W

Wachteln ziehen oder mesten	184
Wälde zielen vnd pflanzen	36
Wandläuß / Wäntel oder Wangen zutöden oder	
zuuertreiben	193

Wasser



## Register.

Wasser wie mans suchen vnd Brunnen machen soll	31 32 2c.
Wasser so böß oder gut / wie es zuerkennen vnd zu bessern	35 36
Wein ob desselbigen vil vnd gut / oder wenig wach sen werde/vom Herbst zu wissen	97
Wein oder Most der jåret/wie sich damit zuhalten.	103
Wein oder Most / das er nicht oben zum faß hinauf järe	104.
Wein oder Most zubereyten/das er bald zu trincken seie	104.
Wein oder Most eyn ganzes jar süß zu behalten	104.
Wein der new oder Most zuerkennen ob Wasser da- rein kommen	105 108.
Wein oder Most der anfähet esigen zuhelffen	105. 113.
Wein zu unterscheiden nach dem Boden	105.
Wein welche vnter offenen Himmel oder aber vnter das Dach zu legen	106
Wein beständig zumachen der auß beregneten Trau- ben getrotet wirt.	106.
Wein wie vnd wen sie abzulassen	63. 107
Wein wie vnd wenn sie zuuersuchen	108
Wein vom Wasser zuscheiden	109
Wein zu welcher zeite sie gern vmb schlagen/vnd wie dasselbig zuuerhüten	109 110
Wein mit Gewürz zubereyten / das sie beständig seien	111
Wein ob sie beständig sein oder vmb schlagen wer- den zuerkennen	111. 112
Wein von der Trotten süß zumachen	113.
Wein wolgeschmackt vnd süßträuckig zumachen	114



# Register.

weissen Wein roht / vund der roht weis zumachen	115
Wein schön vnd durstichtig zumachen	
Wein von ton/schleim/bösen feuchtheiten vnd zureynigen	
vil Weins trincken mögen vnd nicht cruncken werden	116
Weintrincken erlesenden	116.
Wein ohn Trauben bereyten	117
Wein von allerhand Kräutern vund Wurzeln zur gesundheite zubereyten	117. 118 119
Wein mit Honig zumachen	129 121
Wein so den Leib reiniget	119
Wein für die blutruhe vnd Bauchflusse	119.
Wein so den Weibern die Milch vertribt	119.
Weingärten was darein zusäen	84.
Wein keller recht zubawen vund Wein zulegen	102
Weinmonats zugehörige arbeit	66
Weiber vnd Fischkästen zumachen	225.
Wermutwein zumachen	119.
Wetter ob es schon sein/oder ragnen werde zuerkennen	15 16
Weygen zu welcher zeite zusäen	39.
Wiesen zu welcher zeite zusäen	62
Wind wie vil derselbigen vnd wayer ein jeder wähe	22 23
Wind vund gewitter zuerkennen	15 16
Wind welcher dem Feldebawen am dienstlichsten	23
Winters anfang vund end	14.
Winter ob er langwirig oder kurz sein werde zuerkennen	16. 17
Wintermonats arbeit	67.
Wiesen zuuertreiben	167.

Wölff



# Register.

Wölff zu fangen

117

3

Baum der lebendig vnd wachse / künstlich zumachen

97.

Zugemüß oder gekörn zubereyten / dz es bald weych  
siede / vnd nicht verderbe

56

Zweig ohne schaden der Bäume abzuschneiden

62.

Zweig oder Aaben seßling abzuschneiden

82 82

Zwiblen

164.

Zyser Erbsen

54.

G g iij



Register vilerley eynfältigen / aber auß gewisser erfahrung  
ge genommenen vnd woldienender Leibes  
arzneien / so an etlichen orten dises  
Buchs verzeichnet.

A

Athem reynigen	160 161
saufft Athmen	160
stinkender Atem zureynigen	160. 161
gestanck vnder den Armen vertreiben	162.
Augen arznei	161.
Augen vor schmerzen zubewaren	147
Augenwehe zvertreiben	156
dunckele Augen	162 163. 165
Augen näbel vertreiben	154. 161.
Augen flüss vertreiben	147
Augen so fließen vnd schwären	162
Augen flecken	162
Aussatz	156

B

Bauchwehe	154.
Bauch erweichen	119 155.
Bauch stopffen oder öffnen	155.
hitzige Blattern zheilen	162.
Blut spewen	160. 163
Blut stellen	153
Blutruß: zheilen	119. 164. 165
geronnen Blut vertreiben	164
Brand heilen	156.
Brust reynigen	119 162
Brustgeschwür heilen	154
Brust	



# Register.

Brustsucht 162.

## D

vol Däwen machen 118 162

Drüsen so schwären zeitig machen 162.

Durst löschen 153. 159. 166

## E

Engbrüstigkeit 118.

Erbrechen 158.

lust zu Essen 118. 119 154 160.

## F

Fallende sucht milteren 153. 162

Fieber arznei 148

Fieber so viertägig vertreiben 160.

Fiebers kälte das treitägig 118

Fieber den jungen Kindern zuuertreiben 158.

Febrische hitz 148 153.

Flecken vnd schwarze mafen reynigen 162

Flecken auff dem haupt vertreiben 155.

Flecken/flechten vnd rösamem vertreiben 156 160.

162 164 165

Fluß des natürlichen samens 154 154.

Fräw so vnfruchtbar/fruchtbar zumachen 165

Fräwen mutter wehe 118.

Frost vertreiben 118.

## G

Gallen hitz 154.

Gäl icht hehlen 118 160. 162 165

schwärlich Gebären 153.

blöd Gesicht scharpff zumachen 161

Geschwär vnd fressende schäden 162.

Geschwär zuhehlen 148 154 161 164.

Geschwulst zuuertreiben 155. 156. 166

Gesundheit zuerhalten 164.

G g v



## Register.

Gestanc vnter den armen	162.
Geylhent	153 161 162.
Geylhent stillen	153. 154
Giffe zuuertreiben damit eyner etwa verunreynet/ oder gessen hat	118. 119 160
Gifftige stich das sie nit schaden	118. 153
Gifftiger thier stich zuhehlen	163. 164
Gifftig Schwammen das sie nit schaden	156 160
Gifftige Thier angreifen	160.
vor Giff sich zubewaren	160 164
Gleychsucht zuuertreiben	156
Glider so verrenckt/zuhehlen	153
Grind vnd rauden zuhehlen	156 165

## H

Haar außfallen zuuorkommen	162.
Haar wachsen machen	160. 164 165
Halß geschwär vnd geschwulst zuuertreiben	165
Halß gut zumachen	156.
Harn reynigen	161
Harn treiben	118 158. 163.
Harns schärpffe stillen vnd ihn treiben	158
Harn machen das er die steyn vertreib	161
Harnen tröpflich zuuerhüten	163.
Haubtwehe vertreiben	161.
Hizblatern vnd vrschlechten	164
Hiz in heylsuchten zuuertreiben	156.
Hizige krankheiten zukühlen	148. 153
Hüfft such hehlen	118 153.
Hunds biß das er nicht schade	156 163.
Husten zuuertreiben	118. 156. 160 162. 164

## K

Kaalhent des Haubtes zuuertreiben	164 165
Kälen gebresten zuhehlen	163
Kälte	



## Register.

Kälte im Winter/was gut darfür sei	118.
Kind so noch sauget vund das Feber hat/wie ihm zu helfen	158.
Kinder fast wachsen zu machen	156
Kothen zumachen	158. 159. 160.
Kranckheit der Weiber was sie bring	156
Krummen wie es zuuertreiben	118.
Külen was es mache	159.

### L

Läbersucht zuheyslen	118 119 153. 156 163
Leib reynigen	119.
Lendensucht heyslen	160 161 164

### M

Magen argnei	160. 164
Magen reynigen	119. 154 160.
Magensucht vund Magenwehe zuuertreiben	118
	119. 154
Nasen oder flecken so schwarz/zuerreiben	162
Menschen gestanck vorkommen	163.
Milch in der Weiber brüste zumehren	153. 154. 160
Milch vertreiben / wen die Kinder entwehnet seind	119. 161
Milzsucht zuheyslen	149 155 160.
Mutterwehe zuuertreiben	118.

### N

Nahrung vnd sührung zumachen	155
Narer biße zu heyslen	164 170
Naspsnüssel oder schnauppen zuuertreiben	153
Nieren zu reynigen	153
Nierensucht/wie sie zu heyslen	118

### O

Othmacht zuerquickten	149 163
	Ohren



# Register.

Ohren schmerzen vertreiben 118. 153. 156 158.  
163. 165

Ohren reynigen 162

## P

Pestilenz was gut darfür sei 118.

Phantaseien zuuertreiben 156.

Podagra wie es zuheulen 156

Premen stich/das sie nit schmirzen 153

Pugieren 159. 160.

## R

Reupsen machen 119

Rippschwärenden was darfür gut sey 118

Rösamen vnd flecken zuuertreiben 160. 162 164

Roz vnd phlegma zuuertreiben 160

Rüten stretch nicht entpfinden 162

## S

Samens fluß/wie er vertriben werd 154.

Saugend Kind / so das fiber hat/wie zuhelffen 158.

freßende Schäden 162.

Schaaff schären 215

Scharpffsinnigkheit/was mache 162.

Schlaffen machen 18 153. 155. 156.

Schlag was dar für gut sei 118

Schlangen vnd Nater biß zuheulen 156 163 170

Schlangen wie sie zuuertreiben 162. 169.

Schlangen vertreiben wie 162

Schleim im Magen zuuertreiben 160.

Schnaupen zuuertreiben 153

Schuppen zuuertreiben 155. 162. 165

Schwammen so giftig seind/das sie nicht schaden

156 160

Schwindel was gut dar für sei 118

Schwindsucht was ihr helffe 156

Schwirig zumachen 165

Scorpio.



## Register.

Scorpionen lebendig angreifen	170.
Scorpionen tödten	160.
Scorpion zuuertreiben	179
Scorpionen stich/das sie nicht schaden	154 160.
170. 171	
Seiten wehe stillen	119 154
Speiß zuuerdäwen	118
Weiber so Schwärlich gebären.	153
Spülwärm zuuertreiben	162.
Stancf vnter den armen zuuertreiben.	162.
Starrende/wie ihnen zuhelffen	118.
Stenn treiben	161
Stich giftiger Thier zuhehlen	163.
Stimm verderben	166
Stimm gut zumachen	155
Stulgang machen	153 154. 158. 159.
Stulgang stellen	154.

### T

Thier so giftig seind anzugreifen	160.
Trüsen vnd hüzige blatern	162.
Trunckenheyt zuwehren	116. 154. 157

### V

Verrenckung oder verbrechung hehlen	153
Vndäwung/wie ihr zuhelffen	164
Vnkeuscheyt/durch wen sie komme	161
Vrschlechten oder Vorpeln zuhehlen	164

### W

Wachen vnd nicht schlaffen können	156.
Wasser zutrinken vnschädlich machen	154. 164
Wasser so böß ist/wie es gut werd	160.
Wassersucht zuhehlen	118 160. 165
Weiber vil Milch zumachen	153 154 160
Weiber tranckheyt/was sie bring	156
Weiber	



## Register.

Weiber heymliche schäden zuheulen	153.
Weiber so schwärlich gebären	153.
Wolffs biß zuheulen	156.
Wunden heulen	153 156 160. 164.
Würm im Leib zuuertreiben	119. 120 162 163.

## 3

San wehe vertreiben	162. 164
San was ihnen schädlich	160.
Sapfflin so gefallen/wider zurecht bringen	156.
Suteren vertreiben	118.

End.



